Herrn von Buffons

Naturgeschichte der Vögel.

Aus dem Französischen übersetzt,
mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern
vermehrt,
durch

Bernhard Christian Otto,
der W. und A. Doctor, Professor der Arzneywissenschaft zu Frankfurt an der Oder; der Schles. patriot. ökonom., der Lundischen physiograph. der Berlinischen und Hallischen Naturforschenden Gesellschaften Mitglied.

Dreißigster Band.

Mit allergnädigstem Königl. Preuß. Privilegio.

Berlin, 1802.
In der Buchhandlung des Geh. Commerzien-Raths
Pauli.

Inhalt

des

dreyßigsten Bandes

von

Buffons Naturgeschichte der Vögel.

Inhalt.

An-

Inhalt.

Der

Inhalt.

Anzeige

der

im dreyßigsten Bande der Naturgeschichte der Vögel des Herrn von Buffon enthaltenen Abbildungen.

1 Der aschgraue Phalaropus. Das Männchen. Buff. Fol. Pl. enlumine 766. S. III.

2 Der aschgraue Phalaropus. Das Weibchen. Seligm. II. Tab. 91. S. III.

3 Der röthliche Phalaropus. Seligm. IV. Tab. 37. S. X.

4 Der braunschwarze Phalaropus. Latham I. T. 94. S. XV.

5 Der graue Phalarope. Seligm. VIII. Tab. 98. S. XVII.

6 Der Taucher. Buff. Fol. Pl. 941. S. 5.

7 Der kleine Taucher. Buff. Fol. Pl. 942. S. 16.

8 Der kappige Taucher. Buff. Fol. Pl. 944. S. 18.

9 Der gehörnte Taucher. Buff. Fol. Pl. 400. S. 23.

10 Der graukehlige Haubentaucher. Jacquin Beyträge. Tab. 18. S. 35.

11 Der kleine gehörnte Taucher. Buff. Fol. Pl. 404. S. 37.

12 Der Louisianische Taucher. Buff. Fol. Pl. 943. S. 43.

13 Der graubäckige Taucher. Buff. Fol. Pl. 931. S. 45.

14 Der große Taucher. Buff. Fol. Pl. 404. 1. S. 48.

15 Der Kastanientaucher. Buff. Fol. Pl. 905. S. 51.

16 Der philippinische Flußtaucher. Buff. Fol. Pl. 945. S. 62.

17 Der Carolinische Flußtaucher. Sel. IV. Tab. 82. S. 64.

18 Der Dominikanische Flußtaucher. Brisson VI. T. 5. Fig. 2. S. 68.

19 Der Wasserhuhntaucher. Buff. Fol. Pl. 893. S. 78.

20 Der große Meertaucher. Buff. Fol. Pl. 914. S. 85.

21 Der kleine Meertaucher. Buff. Fol. Pl. 992. S. 93.

22 Der Hymber oder Eistaucher. Buff. Fol. Pl. 952. S. 110.

23 Die Lumme oder der kleine Taucher aus der Nordsee. Das Männchen. Seligm. V. Tab. 41. S. 118.

24 Die Lumme oder der kleine Taucher aus der Nordsee. Das Weibchen. Buff. Fol. Pl. 308. S. 118.

25 Der chinesische Taucher. Latham Tab. 104. S. 133.

26 Der Sägetaucher. Das Männchen. Buff. Fol. Pl. 951. S. 138.

27 Der Sägetaucher. Das Weibchen. Buff. Fol. Pl. 953. S. 138.

28 Der gezopfte Säger. Buff. Fol. Pl. 207. S. 175.

29 Der Nonnensäger. Das Männchen. Buff. Fol. Pl. 449. S. 193.

30 Der Nonnensäger. Das Weibchen. Buff. Fol. Pl. 450. S. 193.

31 Der kleinste Säger. Mergus minutus. Gmelin II. Tab. 20. S. 213.

32 Der Kappensäger. Das Männchen. Buff. Fol. Pl. 935. S. 218.

33 Der Kappensäger. Das Weibchen. Buff. Fol. Pl. 936. S. 218.

34 Der Pelikan. Buff. Fol. Pl. 87. S. 228.

35 Der braune Pelikan. Buff. Fol. Pl. 957. S. 263.

36 Der Cormoran. Buff. Fol. Pl. 927. S. 270.

37 Der kleine Cormoran. Frisch Vögel. T. 188. S. 306.

38

38 Der Capsche Wasserrabe. Mus. Carlson III. Tab. 61. S. 319.

39 Der gefleckte Wasserrabe. Mus. Carlson. I. Tab. X. S. 321.

40 Der Zwergpelikan. Pallas Reisen II. Tab. G. S. 324.

41 Der gehaubte Wasserrabe. Olassens Reisen. Tab. 39. S. 326.

NB. No. 38 und 39 wird nachgeliefert, indem das Museum von Carlson jetzt nicht zu haben ist.

Die Phalaropen.

Wir haben Edwards die erste Kenntniß von dieser Gattung kleiner Vögel zu verdanken, welche bey der Größe und beynahe bey der Bildung des Cinclus, oder des gemeinen Sandpfeifers, Füße wie die an der Fulica haben; welche Kennzeichen Brisson durch den Nahmen Phalaropes a) ausgedrückt; indessen sich Edwards an die erste Aehnlichkeit hält, und ihr bloß den Nahmen **Tringa** giebt. Sie sind in der That kleine Schnepfen, oder kleine Sandpfeifer, welchen

a) Da er Phalaris für den wahren griechischen Namen der Fulica hält.

v.

Der Verfasser läßt diese Vögel auch auf das Wasserhuhn und andere Fulica's folgen.

chen die Natur Füße der Fulica gegeben hat. Sie scheinen in den nördlichsten Ländern oder vielmehr Gewässern zu Hause zu gehören; alle die, welche Edwards abgebildet hat, kamen von der Hudsonsbay und wir haben einen derselben aus Sibirien erhalten. Aber es sey, daß sie ziehen oder daß sie sich verirren, so erscheinen bisweilen einige derselben in England, weil Edwards eines dieser Vögel erwähnt, welcher im Winter in der Grafschaft York geschossen ward. Er beschreibt davon vier unterschiedene, welche auf drey Arten eingeschränket sind; denn er rechnet selbst die Phalarope auf seiner 46sten Kupferplatte wie ein Weibchen oder Junges von dem auf der 143sten Platte, und dennoch hat Brisson aus jeder derselben eine besondere Art gemacht. Unser Phalaropus aus Sibirien ist wieder einerley Art mit dem Phalaropus aus der Hudsonsbay auf Edwards Platte 143, welcher hier unsere erste Art ausmachen wird.

Der

Der aschgraue Phalarope Mänch.

Tringa hyperborea. S. 111.

Büff. N. g. d. Vögel XXX. Th. v. Büff. fol. Pl. 766.

Der aſchgraue Phelarope (das Weibchen).
Tringa Fusca.

S. III.

Schleuen sc.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B.

Seeligm. II. T. 91.

1. Der aschgraue Phalaropus b).
Tringa hyperborea.

Männchen, *Pl. enl.* 766.
Tringa fusca. Weibchen. Seligm. Vög. 2. tab. 91.

Er ist von dem Schnabel bis zum Schwanze acht Zoll lang; der Schwanz reichet nicht weiter als die zusammengelegten Flügel; der

 Schna-

b) Phalarope de Siberie. Pl. enl. 766. Phalarope cendré. *Buffon Oiseaux.* 8. p. 224. Ed. in 12. XV. p. 346. n. 1.
Coot-footed tringa. *Edwards hist. of. birds.* p. et pl. 143. (Männchen.) pl. 46. das Weibchen. — Larus fidipes alter nostras. D. Johnson. *Willugby Ornith.* p. 270. — *Ray*, *Synops. Av.* pag. 132. no. a. 7. — Tringa fusca rostro tenui. *Klein*, *Av.* pag. 151. no. 3. — Tringa rostro subulato apice inflexo, pedibus virescentibus lobatis, abdomine albido. . . Tringa lobata. *Linné Syst. Nat.* Ed X. Gen 78. Sp. 5. Phalaropus superne cinereus, inferne albus, taenia per oculos nigricante; fascia longitudinali in utroque colli latere rufo; colli inferioris parte infima cinerea, uropygio albo et nigricante transversim striato; taenia

Schnabel ist dünn horizontalflach, dreyzehn Linien lang, leicht angeschwollen und gebogen nach der

taenia in alis transversa candida; rectricibus nigricantibus. Phalaropus cinereus. *Brisson, ornithol.* tome VI. p. 15. (Das Männchen). Phalaropus superne obscure fuscus marginibus pennarum dilutioribus, inferne albus; capite superiore nigro; collo cinereo, taenia in alis transversa candida; rectricibus obscure fuscis, fusco dilutiore fimbriatis . . Phalaropus fuscus. Idem, ibidem, p. 18. (Das Weibchen).

b*) Tringa (hyperborea) rostro subulato apice inflexo, pedibus pinnatis, pectore cinereo, colli lateribus ferrugineis *Faun suec.* 179. *Linne Syst. Nat.* Ed. XIII. p. Gmelin I. p. 675. n. 9 *Fabric. fn. groenl.* n. 75. *Müller, zool. dan. prodr.* p. 24. n. 196.

Small cloven-footed Gull. *Will. orn.* p. 355.

Red Phalarope. *Britt. zool.* 2. n. 219. I. 76. *Arct. zool.* 2. p. 494. n. 413. *Lath. syn.* III. I. p. 270. n. 1. t. 94?

Tringa (hyperborea). Der Eiskybitz. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1065. n. 9.

Der Eiskiebitz. Müller Natursyst. II. p. 409. n. 9.

Das braune Rohrhuhn. Halle Vögel, p. 606. n. 761.

Das rothe Bastardwasserhuhn. *Pennant arct. zoolog.* II. p. 460. n. 330.

Der nordische Strandläufer. *Onomat. histor. nat.* VII. p. 566.

Phalarope cendré. *Brisson ornithol.* Ed. in 8. II. p. 362. n. 2.

Phalaropus (hyperboreus) cinereus, subtus uropygio fasciaque alarum albis, pectore cinereo, colli lateribus ferrugineis. (Mas). *Lath. Syst. ornithol.* II. p. 775. n. 1.

Die

der Spitze zu. Seine kleinen Füße sind breit mit Fransen besetzt, wie an dem Rohrhuhn oder Fulica, aus einer ausgerändelten Haut, deren Einschnitte oder Knoten zu den Gelenken der Zehen passen; der ganze Obertheil des Kopfes, des Halses und des Mantels sind grau, schwach braun und schwärzlich gewässert auf dem Rücken. Er hat ein weißes Halsband, welches mit einem orange = rothgelben Streife eingefaßt ist; darunter ist ein Theil des Halses grau, und unten ist der ganze Leib weiß. Willughby sagt: er sey vom Doctor Johnson berichtet, daß dieser Vogel eine durchdringend schreyende Stimme, wie die Seeschwalben, habe. Er hat aber Unrecht, sie diesen Schwalben zuzuordnen, besonders, da er zuvor wußte, daß sie eine so augenscheinliche Aehnlichkeit mit dem Rohrhuhn haben. c)

Die Wasserdroßel der Er. Seligmann Vögel. V. Tab 38.
Tringa Fulicaria. *Brünnich ornithol. bor.* p. 51. n 172.

c) Siehe Willughby, pag. 271.

Anhang.

Fabricius sieht diesen aschgrauen und den Polar-Phalaropen als einerley Art an; wenigstens führt er beyde Linnéische Arten, Tringa lobata und Tr. hyperborea, bey der Art, welche er in Grönland sah, an, und beschreibt sie zusammen (*): Er ist ohne Zweifel der kleinste von den Seevögeln, ist 7 Zoll lang und 1½ Zoll breit. Schnabel und Augen sind schwarz. Die Nasenlöcher länglich und weit geöffnet. Der kleine Kopf ist zusammengedrückt, befiedert, mit rundem Scheitel. Die Füße vierzehig, belappt, oben bleyfarbig, unten schwarz.

Das Männchen. Am Kopfe ist der Scheitel schwarz, die Stirn wenig weiß; unter den Augen

*) Tringa lobata. *Linn. Fauna. Suecic.* 179. *Müller prodr.* 195. (Foemina). *Brünn. orn.* 171. (Pullus.)
Tringa hyperborea. *Linn. Fauna suec.* 179. Descr. vet. *Müller* Mög-Lits. prodr. 196. (mas). Seeschnepfe. *Cranz* 113. Fisklita. *Act. nidr.* III. 575. *Bomar* II. 407. Nordwest-fugl. *Bom.* V. 599. Nuorte-Lodde, v. Bieggusch. *Leem* 290.
Grönl. Nelloumirsortok. Nelloumirsortungoak *Fabr. Faun. grönl.* p. 109. n. 75.

Augen ein schwarzer Strich, oben ein kleiner weißer Flecken; unten ist der Kopf weiß. Die Schläfe ziert ein rostbrauner Streifen, welcher sich mit der Farbe des Halses verbindet, der oben und unten rostbraun kaum mit Schwarz gemischt ist. Die Brust ist in der Mitte weiß, an den Seiten schwarz gemischt. Das Uebrige des Leibes ist unten weiß. Der Rücken schwarz mit rostbraunen Rändern der Federn. Die zusammengelegten Flügel sind mit dem Schwanze gleich lang, und größtentheils schwarz. Die Schwungfedern haben alle einen weißen Schaft, die 5 ersten sind schwarz, die 5 folgenden an dem Grunde und an der Spitze weiß, welches Weiße in den der folgenden Ordnung allgemach zunimmt, so daß die zwey innersten fast ganz weiß sind; auf diese folgt der kleine Flügel, welcher aus 3 — 4 längeren schwarzen an der Spitze weißen Federn besteht. Die Deckfedern, welche den Schwungfedern der zweyten Ordnung am nächsten stehen, sind an den Spitzen weiß, (hieraus entsteht ein kleiner weißer Querstreifen auf dem zusammen geschlagenen Flügel) das übrige ist schwarz. Unten sind die Flügel aschgrau, an den Schultern schwarz und weißkörnig. Von den 12 Steuerfedern sind die mittlern etwas längeren schwarz, die beyden äußersten an der Spitze und an dem äußern Rande, die übrigen nur an der Spitze weiß, die beyden mittelsten aber kaum damit bezeichnet. Der Bürzel schwarz an den Seiten weiß gekörnet. Der Steiß weiß, aber einige längere Federn unter dem Schwanze wie auch die Seiten des Leibes, sind schwarz und weiß gefleckt.

Das **Weibchen** ist von dem Männchen vorzüglich durch den weniger dunkelschwarzen Scheitel, die schwarz und weiß gemischte Stirn und die Schläfe mit einem weißen, nicht rostbraunen Striche unterschieden. Der Hals ist oben schwarz mit innerem hellbraunen Rande der Federn, unten und am obern Theile der Brust mit weißen Strichen, aschgrauen und hellbraunen Querstreifen gewässert, das übrige der Brust ist wie der Bauch weiß.

Die **Jungen** sind an der Stirn, den Seiten des Kopfes, unter dem Halse, der Brust und dem Bauche gänzlich weiß, oben auf dem Halse schwarz ohne merkliche Mischung, und unterscheiden sich dadurch von den Alten.

Ihr Aufenthalt ist des Sommers auf großen Seen, besonders denen, die mit dem Eismeere zusammen hängen; im Frühlinge und Herbste aber werden sie auch auf der hohen See gesehen, da sie entweder im Aprill ankommen oder im September fortziehen; des Winters siehet man sie niemahls.

Ihre Nahrung besteht in Würmern und kleinen Insecten, welche sich auf der Oberfläche des Meeres oder der Seen finden. Sie nisten an den Ufern der Seen. Sie können langsam schwimmen, aber nicht untertauchen. Wenn sie auf dem Wasser ruhen, bewegen sie ihren Schnabel fast beständig in dem Wasser, und pflegen auch ihr Schwalben-Geschrey im schnellen Fluge hören zu lassen. Sie sind ziemlich unvorsichtig. Ihr Fleisch ißt man, und ihr Fell wird

wegen

wegen der Weichheit zum Abwischen der triefenden Augen gebraucht.

Auf der hier angeführten Stelle aus der Schwedischen Fauna sagt Linné: Einen andern auch von D. Adlerheim aus Lappland gebrachten, vielleicht dem Geschlechte nach verschiedenen Vogel will ich hinzufügen, dessen Kehle mit einem weißen hinten dreylappigen Flecken versehen ist. Der Hals ist unten und auch an den Seiten rostbraun. Die Brust vorn aschgrau, übrigens wie der Bauch und die unteren Schwanzdecken, weiß. Mitten auf dem Rücken sind rostbraune Flecken. Die vordersten Schwungfedern sind graubraun mit weißem Schafte; die vordersten der zweyten Ordnung am Rande weiß; die Schwanzfedern aschgrau mit weißem Rande. Der Schnabel und die Füße sind schwarz.

---

2. Der röthliche Phalaropus d).

Tringa fulicaria.

Seligm. Vög. *V. tab.* 37.

An diesem Phalaropen ist das Vordere des Halses, die Brust und der Bauch ziegelroth; das Obere des Rückens, des Kopfes und des

d) Red coot-footed tringa. *Edwards hist.* pag. et tab. 142. — Tringa rostro recto, pedibus lobatis subfuscis, abdomine ferrugineo. Fulicaria. *Linne syst. nat.* Ed. X. Gen. 78. Sp. 6. — Phalaropus superne rufescens, pennis in medio nigricantibus, inferne rubicae fabrilis colore tinctus; taenia supra oculos dilute rufescente; uropygio albo, nigricante maculato, taenia in alis transversa candida; rectricibus in medio nigricantibus, ad margines rufescentibus. Phalaropus rufescens. *Brisson oinithol.* VI. pag. 20. n. 4.

Tringa (fulicaria) pedibus pinnatis, rostro recto flavo, corpore griseo subtus rufo. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. Gmelin. I. p. 676. n. 9. b.

Syst. Nat. XIII. I. p. 249. n. 10. *Fabr. Fn. grönl.* n. 76.

Der röthliche Phelarope.
Tringa Fulicaria.

X.
S. 10.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B.

Seeligm. V. T. 57.

des Halses mit der Kehle rothgelbbraun mit schwärzlichen Flecken; der Schnabel ist ganz gerade wie an dem Sandpfeifer oder der Schnepfe Die Zehen sind mit breiten, festonsförmigen Häuten gefranset, der Vogel ist ein wenig größer, als der vorige, und so groß, wie eine Wasseramsel.

Phalarope rouge. *Buff. hist. nat. des ois.* p. 225.

Tringa Fulicaria. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1066. n. 9. *β*.

Der graue Kiewitz. Müller, Natursyst. II. p. 408. n. 10.

Phalarope roussatre. *Brisson ornitholog.* Ed. in 8. II. p. 363. n. 4.

Phalaropus corpore griseo, subtus rufo, uropygio fasciaque alarum alba, superciliis rectricibusque basi rufescentibus. (Femina). *Latham syst. ornith.* II. p. 775. n. 1. *β*

Die rothe Wasserdrossel. Seligm. Vögel, V. tab. 37.

Der Wasserhuhn ähnliche Strandläufer. *Onomat. hist. nat.* VII. p. 562.

An-

Anhang.

Edwards, Brisson, Brünnich, Büffon, Linné haben diesen Vogel wie eine besondere Art, Gmelin, Latham, Müller u. a. aber wie eine Spielart des aschgrauen Phalaropen aufgestellet, und wahrscheinlich sind beyde Vögel in der Natur nicht so verschieden, als die Beschreibungen und Abbildungen es sind.

Nach Brünnich ist er so groß, wie ein Stahr; der Kopf schwarz mit einem weißen Striche an jeder Seite von den Augen bis zum Nacken; der Halbrücken und Vordertheil des Rückens schwarz mit einigen gelben Flecken; der Hintertheil des Rückens und der Bürzel aschgrau; unterhalb gänzlich vom Schnabel bis an das Ende des Schwanzes rostbraun. Die Flügel sind scherenförmig. Die ersten Schwungfedern

federn und die meisten der zweyten Ordnung sind an dem innern Rande weiß, einige der nächsten am Leibe ganz weiß, die letzten meist eben so langen als die vordern, schwarz; die längeren Schulterfedern sind schwarz mit gelben Rändern, die vorderen Flügeldecken sind schwarz, die hinteren an der Spitze weiß, wodurch ein weißer Strich auf den Flügeln entsteht. Von den Schwungfedern sind die fünf äußersten an jeder Seite grauschwarz, jede derselben von der äußeren Seite nach der Spitze zu mit einem rostbraunen Flecken; die beyden mittelsten ungefleckt schwarz. Der Schnabel ist breit, flach, oben zweyfurchig am Ende schmal, spitzig und eingebogen. Die drey vordersten Zehen sind halb mit Häuten verbunden, da sie bis zur Hälfte durch eine Schwimmhaut zusammen hängen, welche gespalten und lappig, welche die inneren und alle äußern Ränder der Zehen umgiebt; die Haut selbst ist am ganzen Rande gefranset, oder zackig eingekerbt. Die hintere Zehe ist auch an dem innern Rande mit einer ähnlichen Haut versehen. Dieser Vogel war aus Grönland.

Pennant sagt in der Arctischen Zoologie, daß Linne das Männchen Tringa hyperborea genannt habe; daß sich dieser Vogel in der Hudsonsbay wie in Scandinavien finde; am caspischen Meere und in den nahe liegenden Seen und Flüssen sey er im Frühjahr gemein, erstrecke sich aber nicht weiter in Sibirien; sey aber doch von Seefahrern zwischen Asien und Amerika gefunden. Sie ziehen paarweise und schwimmen

in

in den sumpfigen Teichen und tauchen den Schnabel beständig nach Insecten in das Wasser.

Fabricius ist zweifelhaft, ob dieser Vogel vielleicht der grönländische Kajok sey.

Der

Der braunschwarze Phalaropus.
Tringa hyperborea.

XV.

S. 13.

Bug. N. G. d. Vög. XXX B.

Latham I. T. 94.

β Der braunschwarze Phalaropus a).

Tringa hyperborea β).

Latham Uebers. d. Vög. t. 94.

Nach Latham ist dieser Phalarope eine Varietät des rothen und neunthalb Zoll lang. Sein Schnabel ist drey Viertel Zoll lang und schwarz von Farbe. Das Gefieder an allen obern Theilen ist dunkelbraun, etwas gewölkt; das Kinn weiß; die Brust wie die obern Theile braun, aber heller; der Bauch und After weiß; an beyden Seiten des Halses ist ein unregelmäßiger großer Flecken von dunkel rostigrother Farbe; die größern Flügeldecken haben weiße Spitzen, welches

a) Tringa (hyperborea) pectore fuscescente. *Linn. Syst. Nat.* ed. XIII. per Gmel. I. pag. 676. n. 9. var. β

Das rothe Bastardwasserhuhn. Latham Uebers. d. Vögel. III. I. S. 241. n. 1. var. A. Pl. 94. Phalaropus fusco nebulosus, gula, abdomine fasciaque alarum albis, lateribus colli macula difformi rufa. *Latham syst. ornith.* II. p. 776. n. 1 β. Donndorf ornith. Beytr. I. S. 1066. n. 9 var. γ.

ches einen Streifen auf den Flügeln bildet; die Schwungfedern sind schwarz; der Schwanz ist aschgrau und seine beyden mittelsten Federn sind am dunkelsten. Die Füße sind dunkelbraun, die Zehen mit einer lappenartigen Haut besetzt, wie bey dem rothen Phalarope, dem der Vogel überhaupt sehr ähnlich ist. Er ist in des Herrn Jos. Banks Sammlung, und hält sich zwischen Asien und Amerika in der Breite von 66 bis 69 Graden auf.

Der graue Phalerope
Tringa Lobata.

XVII

f. 17.

Buff. N. G. d. Vög. XXXI.

Seeligm. VIII. T. 68.

3. Der graue Phalaropus e)

Tringa lobata.

Seligm. Vög. *VIII. tab.* 98.

Die ausgeschnittenen Festons, welche bey den vorigen beyden Arten glatt waren, sind bey dieser dritten an den Rändern zart gezähnelt, und

e) Grey Coot-footed tringa Edwards Glan. p. 206. pl. 308. Snipe or Tringa. Transact. philos. vol. L. p. 255. durch eben denselben. Edwards. — Phalaropus ſuperne cinereo-caeruleſcens, pennis in medio nigricantibus, inferne albus; vertice nigricante; tænia in alis transverſa candida; rectricibus nigricantibus dilute cinereo fimbriatis Phalaropus. *Briſſon ornithol.* VI. pag. 12.

und dieses Merkmahl unterscheidet sie hinreichend (*). Sie hat, wie die erste Art, einen horizontalflachen Schnabel, der gegen die Spitze zu

Tringa (lobata) rostro subulato, apice inflexo, pedibus pinnatis, pectore albo undulato. *Linne, Syst. Nat.* Ed. XIII. p. Gmelin I. p. 674. n. 8. *Fn. suec.* 179. *Brünn. orn.* n. 171. *Fabric. Fn. groenl.* n. 75. *Müller zool. dan. prodr.* p. 24. n. 195.

Phalarope à festons dentelés. *Buff. hist. nat. des ois.* 8. p. 226.

Grey Coot-footed Tringa. *Act. angl.* 50. t. 6.

Grey Phalarope. *Brit. zool.* n. 218. t. 76. *Arct. zool.* 2. p. 494. n. 412. *Lath. syn.* III. 1. p. 272. n. 2.

Tringa (lobata). Der Sturmsegler. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1063. n. 8.

Der Sturmsegler. Müller Natursyst. II. p. 408. n. 8. Borowsky Thierreich. III. p. 94. n. 4. Leske Naturgesch. p. 274. n. 3. Batsch Thiere. I. p. 399. Donndorf Handb. d. Thiergesch. p. 302. n. 5.

Das graue Bastardwasserhuhn. *Pennant, arct. zool.* II. p. 459. n. 329.

Phalarope. *Brisson ornithol.* Edit. in 8. II. p. 361. n. 1.

Das englische Wasserhuhn. *Onomat. histor. natur.* VI. p. 428. Tringa lobata ibid. VII. p. 570.

Phalaropus (lobatus) cinereo - caerulescens subtus albus, tectricibus alarum, remigibus rectricibus-

zu etwas dicker wird, und oben zwey Furchen hat. Die Augen stehen etwas nach hinten an dem Kopfe, dessen Scheitel einen schwärzlichen Flecken hat; übrigens ist er weiß, wie der ganze vordere und untere Theil des Leibes; das obere ist schiefergrau, mit braunen Schattirungen und dunkeln Flecken der Länge nach; sie ist so groß, wie

tricibusque nigricantibus, margine cinerascente-albis. *Lath. Syst. ornith.* II. p. 776. n. 2.

Buntes Wasserhuhn. Klein verbess. Vögelhist. p. 162. n. 4.

Die eisengraue Wasserdrossel mit Wasserhühnerpfoten, eine Art von Becassinen. Seligmann Vögel. VIII. tab. 98.

Smålle-Lot, Nordwestvogel. Leem Nachr. von den Lappen in Finnmarken. p. 151.

Tringa lobata. Pontoppidan Dännemark. p. 170. n. 4. Pallas Reis. Ausz. II. p. 240.

Wasserhuhn-Kiwitz. Linne auserles. Abh. II. p. 297. n. 96.

Das englische Wasserhuhn. Eberhard Thiergesch. p. 122.

*) Brünnich hat dergleichen gezähnelte Ränder doch auch bey dem vorhergehenden Vogel angegeben, und vielleicht sind sie bey andern Beschreibungen nur übersehen worden. Fabricius, Retzius u. a. halten diesen Vogel auch nur für das Weibchen der aschgrauen ersten Art. O.

wie eine kleine Schnepfe, welchen Nahmen ihr der Uebersetzer von Edwards auch unschicklich gegeben hat.

---

4. Der Eisphalaropus [4].

Tringa glacialis.

Dieser Vogel, welcher sich nach Pennant und Latham in dem Eismeere von dem 69½ Grade der Breite und dem 191½ Grade der Länge aufhält, hat einen schwarzen, dünnen, am Ende erweiterten Schnabel. Der Scheitel ist dunkelbraun und dunkelgelb; über jedem Auge ist ein schwarzer Strich; die Wangen und der Vorder-

4) Tringa (glacialis) pedibus pinnatis flavicantibus, rostri nigri apice dilatato, genis et gutture testaceis, corpore supra obscuro, subtus albo. *Linn. Syst. Nat.* Ed XIII. p. *Gmelin.* I. p. 675. n. 32.

Plain Phalarope. *Arct. zool.* 2. p. 495. n. 415. Ed. 2. Tom. 3. p. 204. n. 415. *Lath. syn.* III. I. p. 273. n. 3.

Tringa (glacialis). Der Eisstrandläufer. Donndorf ornith. Beytr. I. p 1064. n. 32.

Das einfarbige Bastardwasserhuhn. *Pennant arct. zool.* II. p. 461. n. 332.

Phalaropus (glacialis) supra nigricans, pennis margine flavescentibus, subtus albus, genis colloque subtus flavicantibus, alis caudaque cinereis. *Latham, Syst. ornithol.* II. p. 776. n3.

Vorderhals sind lehmgelb; die Brust und der Bauch weiß; der Rücken und die Schulterfedern der dritten Reihe dunkelbraun mit dunkelgelben Rändern; die Flügeldecken, die Schwungfedern erster Reihe und der Schwanz aschgrau, der letztern dunkelgelb gerändert; die Füße gelblich; die Zehen mit einer einfachen nicht eingeschnittenen Haut eingefaßt.

Der

Der gegitterte Phalaropus [5].

Tringa cancellata.

Dieser Vogel von der Weihnachtsinsel ist in des Herrn Jos. Banks Sammlung. Seine Länge ist achthalb Zoll. Der Schnabel ist einen Zoll lang, und von Farbe schwarz. An den obern Theilen ist die Farbe braun mit weißen Rändern; an den untern Theilen weiß mit dunkeln Querstreifen. Die Schwungfedern dunkelgrau mit braunen Enden und sehr hellen Rändern und Spitzen; der Schwanz ist eben so, und

5) Tringa (cancellata) pennis superioribus fuscis, margine albis, inferioribus albis transversim obscure lineatis, pedibus pinnatis obscuris. *Linn. Syst. Nat.* Ed. XIII. p. Gmelin. I. p. 675. n. 34.

Baned Phalarope. *Lath. syn.* III. 1. p. 274. 5.

Tringa (cancellata) Der gegitterte Strandläufer. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 1064. n. 34.

Phalaropus (cancellatus) fuscus, marginibus pennarum albis, subtus albus, fasciolis obscuris, rectricibus utrinque maculis albis. *Lath. syst. ornithol.* II. p. 777. n. 5.

und an beyden Fahnen weißgefleckt; die Füße sind dunkelgrün.,, Lath. (*)

*) Genauere Vergleichung und Gegeneinanderhalten obiger fünf Vögel wird wahrscheinlich auch diese noch auf wenigere Arten zurücksetzen. O.

Herrn von Buffons

Naturgeschichte der Vögel.

XXX. Band.

1802.

Der Taucher
Colymbus Urinator

S. 5.

Büff. N. G. d. Vögel. XXX B. Büff Fol. Pl. 941.

Der Taucher. a)

Erste Art.

Colymbus Urinator. *)

Pl. enl. 941.

Der Taucher ist durch die schönen silberfarbig weißen Muffen bekannt, die bey der weichen Dichtigkeit der Pflaumfedern die Elasticität

a) Griechisch κολυμβος, vom Worte κολυμβᾶν, welches schwimmen heißt; lateinisch, colymbus; englisch, *dobchick-diver, arse-foot-diver, grent loon-diver*; deutsch, *deucchel*; (Taucher); im Venetianischen, *fisanelle.*

Colymbus major. Aldrovande, Av. tom. III. p. 251. — *Willughby, ornithol.* p. 256. *Roy, Synops.*

citāt der Feder und den Glanz der Seide haben. Sein unzubereitetes Gefieder, und besonders das auf der Brust, besteht wirklich aus schönen, sehr dich-

Synopf. p. 125. n. 6. — *Klein, Av.* p. 150. n. 3. — *Jonston, Av.* p. 89. — *Charleton, Exercit.* p. 101. n. 7, 1. *Onomazt.* p. 96. 7, 1. *Moehring, Av.* Gen. 77. *The greater dobehik. Edwards. Glean.* III, pl. 360. Die kleine Abbildung f. 2. (Seligmann Vögel IX. tab. 50. n. 2.) große Grebe. *Colymbus superne obscure fuscus, inferne albo argenteus; tectricibus alarum superioribus minoribus et majoribus corpori finitimis, remigibusque a tredecima ad vigesimam quartam usque candidis...* *Colymbus*, le Grébe. *Brisson, Ornithol.* Tom. VI. p. 34. *Ed. min.* II. p. 368. n. 1.

1) Colymbus (Urinator) capite levi pulpebra inferiore lutea, macula alarum alba (Scop. ann. 1. n. 102.) *Linné Syst. nat. ed.* 13. *p. Gmelin* 1. p. 593. n. 9.

Grébe *Buffon hist. nat. des Oiseaux.* VIII. p. 227. ed. in 12. Tom. XV. p. 351. n. 1. Pl. enl. n. 941. Tippel Grébe Britt. zool. n. 222. tab. 78. *Latham Syn.* III. 1. p. 283. n. 2.

Der Erztaucher Colymb. Urinator. Donndorf ornithol. Beytr. 1 B. p. 892. n. 9.

Berowsky, Thierreich, III. p. 61. n. 7.

Müller Natursyst. II. p. 342. n. 9.

Blumenbach Handbuch d. Naturg. p. 220. n. 3.

Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 792. n. 3.

Halle, Vögel, p. 602. n. 754. Der große Taucher ohne herabhängenden Schopf.

Klein Vorber. p. 276. n. 3.

Klein verbesserte Vögelliste. p. 160. n. 2.

Batsch, Thierr. II. p. 371.

Latham Syst. ornith. II. p. 781. n. 1. β. Padiceps fuscus, subtus albus, capite laevi, macula alarum alba.

Sco-

dichten, festen, in einer guten Lage liegenden Pflaumfedern, deren glänzende Spitzen sich so legen und an einander fügen, daß sie nur eine glatte Oberfläche machen, die glänzend und gegen die kalte Luft eben so undurchdringlich ist als gegen die Feuchtigkeit des Wassers. Diese jede Probe aushaltende Bedeckung war für den Taucher nothwendig, der in den strengsten Wintern sich beständig auf dem Wasser aufhält, so wie unsere Taucher, mit welchen man ihn oft unter dem gemeinschaftlichen Nahmen *colymbus* verwechselt hat, der seiner Etymologie nach auf Vögel paßt, die sowohl zum Untertauchen als zum Schwimmen unter dem Wasser geschickt sind; allein dieser Nahme drückt ihre Verschiedenheiten nicht aus, denn die Arten der Taucherfamilie sind von den Arten der Meertaucher darin wesentlich verschieden, daß die letztern vollkommene Schwimmfüße haben, anstatt daß bey den Tauchern nur die Haut der Füße getheilt und um jeden Zehen herum in Lappen gekerbt ist, ohne andere besondere Verschiedenheiten zu rechnen, die wir in ihren mit einander verglichenen Beschreibungen anführen werden. Auch geben die genauen Naturforscher, indem sie den Meertauchern den Nahmen des *mergus uria* und *oethya* beylegen, den Nahmen colymbus den großen und kleinen Tauchern, das heißt den eigentlich so genannten Tauchern und den Taucherchen oder **Kastanientauchern.**

 Der

Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. 1. p. 87. n. 102. Colymbus vulgaris; das Tauchertlein, gemeine Taucherlein.

Der Taucher kann wegen seiner Bildung nur ein Wasserbewohner seyn; seine ganz nach hinten liegenden und in den Bauch bey nahe eingesenkten Beine zeigen nur Füße wie Ruder gestaltet, deren Lage und natürliche Bewegung es mit sich bringt, sich auswärts zu bewegen, und die den Leib des Vogels auf der Erde nur unterstützen können, wenn er sich ganz gerade senkrecht hält. Man begreift wohl, daß das Schlagen der Flügel in dieser Lage, anstatt ihn in die Luft zu heben, ihn nur vorwärts bringen kann, indem die Füße den Stoß, den der Körper von den Flügeln bekommt, nicht unterstützen können; nur durch eine große Anstrengung fliegt er aufs Land, und als wenn er es fühlte, wie fremd er daselbst ist. Man hat bemerkt, daß er es zu vermeiden sucht, und daß er, um nicht dahin getrieben zu werden, immer gegen den Wind schwimmt b); und wenn ihn zum Unglück die Welle ans Ufer treibt, so bleibt er daselbst, sträubt sich, und giebt sich mit seinen Füßen und Flügeln fast immer vergeblich Mühe, um sich in die Luft zu erheben oder nach dem Wasser zurückzukehren; man greift ihn daher, ungeachtet der heftigen Stöße mit dem Schnabel, womit er sich vertheidigt, oft mit der Hand; allein auf dem Wasser ist seine Beweglichkeit eben so groß, als sein Unvermögen auf dem Lande; er schwimmt, taucht unter, durchschneidet die Wellen, und fährt über die Oberfläche des Wassers hin, indem er mit unbegreiflicher Geschwindigkeit über die Wellen wegstreift;

b) Oppian, Exeutic. lib. II.

streift; man behauptet sogar, daß seine Bewegungen niemahls lebhafter, schneller und hinreißender sind, als wenn er unter dem Wasser ist c) er verfolgt darin die Fische bis zu einer sehr großen Tiefe d); die Fischer fangen ihn oft in ihren Netzen; er steigt tiefer als die schwarzen Meerånten, welche sich nur an die Sandbånke voll Schnecken, die bey der Ebbe entblößt werden, halten; dagegen der Taucher sich auf der hohen See oft über zwanzig Fuß tief aufhålt.

Die Taucher besuchen sowohl das Meer als die süßen Gewåsser, obgleich die Naturforscher kaum von andern sprechen, als die man auf den Seen, Teichen und den Busen der Flüsse sieht e). Es giebt verschiedene Arten derselben auf unsern Meeren von Bretagne, Picardie und la Manche f). Der Taucher auf dem Genfer See, der sich auch auf dem Zürcher See und andern Seen in der Schweiz g) und bisweilen auf dem See Mantua und sogar auf gewissen Teichen in Bourgogne und Lothringen befindet, ist die bekannteste Art; er ist etwas größer als das schwarze Rohrhuhn; seine Långe vom Schnabel bis zum Bürzel betrågt einen Fuß

 und

c) Willughby.

d) Schwenckfeld.

e) *In stagnis piscinis et fluminibus non admodum rapidis.* Idem.

f) Die Arten des kleinen Tauchers, des gekappten Tauchers nach Herrn Baillon. Man sehe unten die Aufzählung der Arten.

g) Gesner.

und fünf Zoll, und vom Schnabel bis zu den Zehen einen Fuß und neun bis zehn Zoll; sein ganzer Oberleib ist dunkelbraun aber glänzend, und der ganze Vordertheil hat ein sehr schönes Silberweiß; er hat wie alle übrige Taucher einen kleinen Kopf, einen geraden und spitzigen Schnabel, an dessen Winkel ein kleiner Raum mit einer kahlen und rothen Haut ist, die sich bis zum Auge erstreckt; die Flügel sind kurz und haben mit der Größe des Körpers wenig Verhältniß, auch hebt sich der Vogel schwer in die Höhe, wenn er aber den Wind gewonnen hat, macht er einen weiten Flug h); seine Stimme ist hoch und rauh i); das Bein oder vielmehr die Fußwurzel ist breit, und an den Seiten platt; die Schuppen, womit er bedeckt ist, machen an dem hintern Theil eine doppelte Auszackung; die Nägel sind breit und platt; der Schwanz fehlt durchaus allen Tauchern, indessen haben sie auf dem Bürzel einige Erhöhungen, woraus gewöhnlich die Schwanzfedern hervorkommen, allein diese Erhöhungen sind kleiner, als bey den übrigen Vögeln, und es kommt nur ein Busch von kleinen Federn und keine wahre Ruderfedern hervor.

Diese Vögel sind gemeiniglich sehr fett, sie nähren sich nicht nur von kleinen Fischen, sondern sie essen Seegras und anderes Kraut k) und

h) Willughby.

i) *Altâ voce clamant.* Gesner. „Es ist ein Vogel von einem ganz besondern Geschrey." Belon.

k) Willughby.

und schlucken Morast hinunter l); man findet auch ziemlich oft weiße Federn in ihrem Magen, nicht als wenn sie Vögel verzehrten, sondern weil sie die Feder, die auf dem Wasser spielt, für einen kleinen Fisch halten. Uebrigens kann man vermuthen, daß der Taucher, so wie der Cormoran, die Ueberbleibsel der Verdauung wegspeyen, wenigstens findet man unten in ihrem Sacke kugelförmig zusammengerollte und unverdauete Gräten.

Die Fischer aus der Picardie ziehen nach der Englischen Küste, um die Nester der Taucher auszunehmen, die wirklich an den Französischen Küsten nicht nisten m); sie finden diese Vögel in Felsenlöchern, wohin sie wahrscheinlich fliegen, da sie nicht dahin klettern können, und woraus ihre Jungen sich ins Meer stürzen müssen; aber auf unsern großen Seen bauet der Taucher sein Nest aus Rohr und Binsen, die durchflochten sind; es ist halb ins Wasser getaucht, und schwimmt gleichsam auf dem Wasser, wovon es aber doch nicht fortgeführt werden kann; denn es ist befestigt, und an dem Schilfe angemacht n), und schwimmt nicht ganz, wie Linnee sagt; gewöhnlich findet man zwey Eyer darin, und selten mehr als drey; man sieht vom Juniusmonat an die kleinen neugebornen Taucher mit ihrer Mutter schwimmen o).

Die

l) Schwenckfeld.
m) Beobachtungen des Herrn Baillon.
n) Beobachtung des Herrn Lottinger.
o) Idem.

Die Gattung dieser Vögel macht zwey Familien aus, die der Größe nach verschieden sind. Wir wollen für die großen den Nahmen **Taucher**, und für die kleinen den Nahmen **Taucherchen** (Castagneux) behalten. Diese Eintheilung ist natürlich, alt, und scheint schon im Athenäus durch die Nahmen *colymbis* und *colymbida* angedeutet zu seyn; denn dieser Verfasser verbindet beständig mit diesem letztern den Beynahmen des Kleinen (parvus); indessen giebt es in der Familie der großen Taucher Arten, wo einige beträchtlich kleiner als andere sind.

An-

Anhang.

Ich kenne in Deutschland nur drey Flußtaucher mit getrennten lappigen Zehen, nämlich den großen Haubentaucher (Colymbus cristatus) mit seinen Spielarten, einen etwas kleineren glattköpfigen, und drittens den kleinsten Flußtaucher (Colymbus minor). Der mittlere oder die zweyte Art ist vielleicht des Verfassers vorstehender Taucher, Colymbus vrinator.

Dieser Vogel ward in dem Hafen bey Greifswald 1769. am 30ten November, also auf dem salzigen Meerwasser lebendig gefangen. Er konnte oder wollte nicht gehen, sondern fiel immer vornüber, da doch die kleinsten Flußtaucher, obgleich beschwerlich, aufgerichtet etwas fortlaufen können. Wenn man ihm die Hand vorhielt, stieß er erzürnt darnach. Er legte mit dem

dem Schnabel seine Federn in Ordnung, die, welche er ausriß, verschluckte er. Solche Federn fand man auch und Haare zwischen Seetang im Magen, aber keine Fische.

Der Vogel war wohl halb so groß als der Haubentaucher (Colymbus cristatus), ungefähr so groß als eine Kriechänte oder als das Weibchen der russigen Ente (Anas fuligula). Der Schnabel war an der Spitze hornfarbig, einen Zoll lang, gerade, zusammengedrückt und sehr spitz; der Unterkiefer in der Mitte etwas höckerig und nach der Gurgel zu röthlich. Der Oberkiefer am Grunde blaß, in der Mitte schwarz, und unter den Nasenlöchern der Rand fleischfarbig, nach den Zügeln zu wie diese roth. Die Iris war roth wie Siegellack, am inneren Rande blässer. Die Beine waren auswärts, und die belappten Zehen unten schwarz, einwärts aschgrau. Die Kopfplatte schwärzlich mit rothbrauner Mischung; die Kehle schwärzlich. Die Schläfe, der Hals unten und das ganze Untere des Vogels seidenartig glänzend weiß. Der Rücken und der Hals oben braungrau. Im Nacken an den Schläfen und der Kehle waren einzelne, schmale längere Federn, bildeten aber weder Kappe noch Hörner. Statt der Schwanzfedern waren wie bei andern Flußtauchern Pflaumen, welche bei dem After aschgrau waren. Die dreizehn ersten Schwungfedern waren graubraun, die letztern davon an der Spitze weiß; die vierzehnte bis vier und zwanzigste weiß; welche einen weißen Flecken auf den Flügeln bildeten. Die Nägel waren wie bei den an-

dern

dern Flußtauchern breit. Die Hoden zeigten sehr undeutlich das männliche Geschlecht im Winter an. Die Füße waren, wie bei den übrigen Flußtauchern, mit belappten Zehen gebildet.

O.

Der

Der kleine Taucher. p)

Zweyte Art.

Colymbus obſcurus. *)

Pl. enl. 942.

Dieſer Taucher iſt zum Beyſpiel kleiner als der vorhergehende, und dieß iſt bey nahe die einzige Verſchiedenheit, die zwiſchen ihnen Statt

p) Das ſchwarze und weiße Waſſerhuhn. *Edwards.* p. et pl. 96. — *Colymbus ſuperne fuſco-nigricans, inferne albus; capite ſuperiore nigro-virescente; taenia utriumque a roſtro ad oculum nuda ſaturate rubra; macula utrimque roſtrum inter et oculum, marginibus alarum, remigibusque intermediis candidis. . . Colymbus minor. Briſſon, ornithol.* tom. VI. p. 56. n. 7. Ed. in 8. II. p. 373. n. 7. Petit grebe.

*) Colymbus (obſcurus) capite laevi, fronte, corpore ſubtus, et remigum ſecundariarum apice albis. *Linn. Syſt. nat.* ed. XIII. p. Gmelin T. I. p. 592. n. 25. Petit Grèbe. *Buffon hiſt. nat. des oiſ.*

Der kleine Taucher.
Colÿmbus Obscurus.

S. 16.

Buff. N. G. d Vögl. XXX B.

Buff. Fol. Pl. 942.

Statt findet; wenn aber diese Verschiedenheit beständig ist, so gehören sie nicht zu einer Art, um so mehr, da der kleine Taucher in der Meerenge La Manche bekannt ist q) und auf dem Meere wohnt, anstatt daß der große Taucher sich häufiger im süßen Wasser aufhält.

V.

Die weiblichen und jungen Haubentaucher sind doch viel kleiner und anders gefärbt, als die Männchen, wie wir an dem vorigen Vogel sahen, von welchem dieser, dem Ansehen nach, auch nur eine Spielart zu seyn scheinet, besonders von dem im vorstehenden Anhange angeführten, auch am Meere gefundenen, Taucher.

oiſ. 8. p. 232. Ed. in 12. Tom. XV. p. 360. 2. *Pl. enl.* n. 942.

Dusky Grebe. *Brit. zool.* 2. n. 225. *Arct. zool.* 2. p. 498. n. 420. *Lath. Syn.* III. 1. p. 286 n. 5.

Colymbus obſcurus. Der dunkelbraune Taucher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 891. n. 25.

Der schwarze und weiße Taucher. Seligm. Vögel IV. Tab. 87.

Der dunkelbraune Steißfuß. *Pennant arct. zool.* II. p. 463. n. 337.

Der dunkelbraune Taucher. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 794. n. 4.

Colymbus (obſcurus) fusco-nigricans, ſubtus albus, macula utrinque inter roſtrum et oculum, marginibus alarum remigibusque intermediis candidis. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 782. n. 4.

q) Beobachtung des Herrn Baillon.

Der kappige Taucher. r)

Dritte Art.

Colymbus cristatus. α.

Pl. enl. 944.

Die Federn auf dem Wirbel dieses Tauchers verlängern sich etwas nach hinten, und geben ihm eine Art von Kappe, die er in die Höhe

r) Grand plongeon de riviere. *Belon Nat. des oiſ.* p. 178. *Idem Portraits d'oiſeaux* p. 38. b. eine erträgliche Abbildung. — *Colymbus mojor criſtatus. Aldrovande Av.* tom. III. p. 253. — *Willughby. ornith.* p. 257. *Marſigl. Danub.* tom. V. p. 80. mit einer ziemlich getroffenen Zeichnung, wenn die Haut an den Zehen geſpalten wäre. *Colymbus major Bellonii Jonſton, Av.* p. 89. — *Colymbns criſtatus. Willughbei. Rzaczynski Auctuar. Hiſt. nat. Polon.* p. 373. — *Avis quaedam agri ceſtrenſis incolis Cargoos dicta. Charleton, exercit.* p. 107. n. 3. — *Klein Av.* p. 151 — *Colymbus ſubtus albus, ſuperne fuſcus, roſtro et pedi-*

Der kappigte Taucher.
Colymbus christatus α.

J. F. W. Schleuen fc.

Buff. N. G. d. Vögel. XXXB.

Buff. Fol. Pl. 944.

Höhe hebt oder niederläßt, nachdem er ruhig ist oder in Bewegung geräth; er ist größer, als der gemeine Taucher, und hat wenigstens zwei Fuß von dem Schnabel bis zu den Zehen; aber in dem Gefieder ist er nicht von ihm verschieden; der ganze Vordertheil seines Leibes hat ebenfalls ein schönes Silberweiß, und der Obertheil ist schwärzlichbraun mit etwas weiß auf den Flügeln, und diese Farben machen das allgemeine Gewand der Taucher aus.

Aus den mit einander verglichenen Nachrichten der Ornithologen folgt, daß der gekappte Taucher sich sowohl auf dem Meere, als auf den Seen, auf dem mittelländischen Meer, wie an unsern Küsten des Weltmeers befindet. Seine Art hält sich sogar in dem nördlichen Amerika auf, und wir haben ihn in dem Acitli des Mexicanischen Sees des Fernandez wieder erkannt.

pedibus virescentibus, *Barrere, ornithol.* claſſ. II. Gen. II. Sp. 1. — *Acitli, mergus Americanus. Fernandez Hiſt. Mexic.* p. 686. *Ray Synopſ. Av.* p. 125. *Grand plongeon de mer. Albin* tom. II. p. 49. mit einer ſchlecht ausgemahlten Figur. Taf. 75. — *Calabria.* Supplement zur Encyclopädie. — *Colymbus criſtatus ſuperne obſcure fuſcus, inferne albo argenteus; taenia a naribus ad oculos candicante; gutture faſciculo plumoſo longiori utrimque donato; tectricibus alarum ſuperioribus minoribus et majoribus, corpori finitimis remigibusque a decima quinta ad vigeſimam quartam usque candidis... Colymbus criſtatus. Briſſon Ornith.* Tom. VI. p. 38. Ed. in 8. II. p. 368. n. 2. V Man vergleiche die Schriftſteller zur fünften Art in der Anmerk. 1.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß die jungen Taucher dieser Art, und wahrscheinlich verhält es sich mit den übrigen eben so, nur erst nach dem Mausern ihr schönes atlaßartiges Weiß erhalten; die Iris im Auge, die immer sehr glänzend und röthlich ist, glüht zur Begattungszeit und wird rubinroth; man versichert, daß dieser Vogel viele junge Stockfische und frische Störe zerstört, und nur in Ermangelung eines andern Nahrungsmittels kleine Meerkrebse verzehrt. s)

s) Beobachtungen in la Manche von Herrn Baillon aus Montreuil sur Mer angestellt.

Der kleine kappige Taucher. t)

Vierte Art.

Colymbus cristatus minor Br.

Dieser Taucher ist nicht größer, als eine Kriechänte, und unterscheidet sich von dem vorhergehenden nicht nur durch den Wuchs, sondern auch dadurch, daß die Federn auf dem Wirbel, woraus die Koppe besteht, sich in zwei kleine Büschel trennen, und daß kastanienbraune Flecken sich mit der weißen Farbe auf dem Vorderhalse vermischen. Was die von Herrn Brisson vermuthete völlige Gleichheit dieser Art mit der aschgrauen Taucherart des Willughby be-

t) *Colymbus cristatus, superne obscure fuscus, inferne albo-argenteus; crista duplici, collo inferiore maculis castaneis vario; remigibus a tredecima ad vigesimam tertiam usque candidis... Colymbus cristatus minor. Brisson, ornith.* tom. VI. p. 42. n. 3. Ed. in 8. II. p. 369. n. 3. Der Doppeltaucher. Müller Naturs. Suppl. p. 107. n. 12.

betrifft u), so ist es sehr schwer, darüber etwas zu entscheiden, da dieser letzte Naturforscher und Ray von ihrem aschgrauen Taucher nur wie nach einer bloßen Zeichnung des Herrn Brown reden.

u) *An Colymbus seu podiceps cinereus.* D. Brown. Willughby, p. 257. et *colymbus cinereus major.* *Raii, Synops.* p. 124. n. a. 1. ash. coloured. Loon. *Brisson*, ibid.

Der

Der gehörnte Taucher.
Colymbus christatus β. S. 23.

Buff. N.G.d. Vögl. XXXB. Buff. Fol. Pl. 400.

Der gehörnte Taucher. x) [1])

Fünfte Art.

Colymbus criſtatus β.

Pl. enl. 400.

Dieſer Taucher trägt eine ſchwarze nach hinten getheilte und gleichſam wie in zwei Hörner abgeſonderte Kappe; ferner hat er eine

 Art

x) *Aliud mergi genus quod in lacu tigurino invenitur. Gesner, Av.* p. 138. mit einer wenig genauen Abbildung. — *Colymbus major, pygiscelis; uria vel urinatrix major. Idem, Icon. Av.* p. 88. — *Colymbus alius major, criſtatus et cornutus. Aldrovande, Av.* tom. III. p. 253. — *Willughby, ornithol.* p. 257. — *Ray, Synopſ. Av.* p. 124. n. a. 2. — *Klein, Av.* p. 149. n. 1. — *Rzaczynski, Auctuar. Hiſt. nat. Polon.* p. 373. — *Mergus major Schwenckfeldii, Idem,* ibid. p. 393. — *Mergus major. Schwenckfeld, Av. Sileſ.* p. 298. — *Mergus cirrhatus, ſeu criſtatus. Charleton, Exercit* p. 101. n. 5. *Onomazt.* p. 95. n. 5. — *Colymbus cri-*

Art von Mähne oder erhabenes Haupthaar, das an der Wurzel rothgelb und an der Spitze schwarz, und rund um den Hals abgestutzt ist, wel-

cristatus, seu auritus. Mus. Worm. p. 304. — Admirandae *avis cucullatae aquaticae species. Mus. Besler.* p. 32. n. 4. mit einer ziemlich genauen Abbildung tab. 8. n. 4. — *Ardea exotica aurita. Petier, Gazoph.* mit einer schlechten Abbildung, tab. 43. fig. 12. — *Acitli seu Aqueus lepus. Fernandez, Hist. Av. nov. Hisp.* p. 41. cap. 130. — *Lepus aqueus. Nieremberg*, p. 209. — *Colymbus pedibus lobatofissis;* capite rufo, collari nigro, remigibus secundariis albis . . Colymbus cristatus. *Linnaeus, Syst. nat* Ed. X. Gen. 68. Sp. 2. — *Colymbus pedibus lobato-divisis; capite nigro. Idem, Fauna Suecica.* n. 122. — *Colymbus cristatus pedibus lobatis, capite rufo, collari nigro. Danis Topped davskier, toppet dykker. Island. Seffond Muller, Zool. dan.* n. 157. *Plongeon huppé. Albin*, tom. 1. p. 71. mit einer schlechten Abbildung, pl. 81. — *Colymbus cristatus, superne obscure fuscus; inferne albo argenteus; capite superiore nigricante; capite ad latera, guttureque, dilute fulvis; collo supremo rufo, in medio nigris pennis longis circumdata; tectricibus alarum superioribus minoribus et majoribus corpore finitimis, remigibusque a decima quinta et ad vigesimam-quintam usque candidis... Colymbus cornutus. Brisson, ornithol.* tom. VI. p. 45. *Grébe cornue.* Ed. in 8. II. p. 370. n. 4. V.

1) Colymbus (cristatus) capite rufo, collari nigro remigibus secundariis albis. *Linné Syst. Nat.* XIII. 1. per Gmel. p. 589. n. 7. α. Faun. svec. n. 151. Scop. ann. 1. n. 99. *Brünn. ornith.* n. 55. *Nozeman* nederl Vogel. tab. 89. *Danovan* tab 68.

Grebe huppé *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 233. ed. in 12 XV. p. 161 n. 3. Pl. enl. n. 944. Greater crested *and horned Daker.* Plot staffondsh. p. 229. t. 22. *Alb. av.* 1 t. 81. 2 t. 75.

Great

welches ihm ein ganz seltsames Ansehen giebt, und veranlaßt hat, daß man ihn für eine Art

Great *crested Grebe. Brit. Zool.* 2. n. 223. *Arct. Zool.* 2. p. 498. A.

Der Haubentaucher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 383. n. 7. Müller Natursyst. II. p. 341. n. 7.

Der Haubentaucher, Schlaghahn, Leske, Naturgesch. p. 290. n. 2. ed. II. p. 337. n. 2.

Der gehörnte Seehahn, Haubentaucher, Seeteufel, Lorch. Borowsky Thierreich, III. p. 56. n. 1. Tab. 43.

Der große Haubentaucher. Bechstein Naturgesch. I. p. 403. n. 3.

Der große Haubentaucher, der große gehaubte Taucher, der große Kobeltaucher, Steißfuß, große Arschfuß, große Haubensteißfuß, Schlaghahn, Greue, Merch, Straußtaucher, Meerrachen, Zorch. Bechstein, Naturg. Deutschl. II. p. 783. n. 1. et p. 790.

Der große Taucher mit braungelben Kiwitzschopfe. Halle, Vögel. p. 601. n. 753.

Der Haubentaucher. Gatterer, vom Nutzen und Schaden der Thiere. II. p. 162. n. 150.

Der große Haubensteißfuß. *Pennant arct. zool.* II. p. 463. A.

Der große gehaubte Taucher. *Onomat. hist. nat.* III. p. 197.

Der Haubentaucher. Batsch, Thiere. I. p. 370.

Podiceps (cristatus) fuscus subtus albus, capite rufo tumido, collari nigro, remigibus secundariis albis. (Adulta avis) *Latham, Syst. ornith.* II. p. 780. n. 1.

Der

von Mißgeburt hielt y); er ist etwas größer als der gemeine Taucher, sein Gefieder ist das nähm=

Der Haubentaucher. Beseke, Vögel Kurl. p. 54. n. 102.

Gezopfter Taucher. Fischer Zus. z. Naturgesch. v. Livl. p. 45. n. 494.

Großkappichte Seehähne. (Gnauts). Pennant Reise z. Schottl. I. p. 18.

Taucher mit dem Schopf. Lepechin Tageb. d. russ. Reise. III. p. 14.

Topped Havskiärn, halskraved Dykker. Pontopp. Naturgesch. v. Dännem. p. 169.

Sef — Oend. *Olaffen*, *Isl.* II. p. 203. K.

Der bekappte und gehörnte Taucher. Scopoli, Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 85. n. 99.

Der gehörnte Seehahn oder Norike. Frisch, Vögel. Tab. 183.

Gehaubte Taucher, Work, Lorch, Works. Schneider, zool. Abh. p. 145. Leipz. Magaz. 1786. p. 465. 474. p. 230. Taucher, Lorch, Röring, Nörke, Horchel.

Haubentaucher. Schriften d. berl. Gesellsch. naturf. Fr. VII. p. 460. n. 36.

Colymbus cristatus. *Hermann. tab. affinit. animal.* p. 159.

Der Haubentaucher. Donndorf, Handb. d. Thiergesch. p. 280. n. 6.

Viele dieser vorstehenden Stellen deuten doch auf den kappigen Taucher, auf des Verfassers dritte Art. (Pl. enl. 944.) hin. O.

β) Colymbus cristatus β. Linn. Grebe cornu *Buffon Oiseaux.* VIII. p. 235. tab. 19. Ed. in 12. XV. p. 365. n. 5. Pl. enl. 400.

y) Man sehe Mus. Besler und die Figur welche Aldrovand hinter den Seepfauen liefert, und der wir schon erwähnt haben.

nähmliche, die Mähne und die Seiten ausgenommen, welche rothgelb sind.

Diese gehörnte Taucherart scheint sich sehr ausgebreitet zu haben; man kennt sie in Italien, in der Schweiz, in Deutschland, in Polen, in Holland und in England z). Da dieser Vogel eine ganz besondere Gestalt hat, so ist er allenthalben bemerkt worden; Fernandez der ihn in Mexiko sehr gut beschrieben hat, sagt auch, daß er daselbst den Beinahmen des Wasserhasen führe a), ohne die Ursache davon anzuführen.

z) Man sehe die in dem Nahmenverzeichniß angeführten Schriftsteller.

a) *Aqueus lepus.* Fernandez. cap. CXXX.

An-

Anhang.

Ich habe diese Vögel auf großen Landseen, z. B. bei Neu=Brandenburg und in der Mark oft beobachtet. Das Männchen hat besonders auf der Kopfplatte nach dem Nacken zu die beyden schwarzen Federhörner und die Kappe um den Kopf; unter den Weibchen und den Jungen sind viele, denen sie fehlen.

a) Ein schönes altes Männchen, welches ich in Frankfurt bekam, wog zwey Pfund 2½ Loth, und war ungefähr so groß, wie eine kleine Aente, hatte aber einen sehr langen Hals. Unten war es glänzendweiß, auch waren die Kehle, Seiten des Kopfes, der Strich durch die Augen und der Spiegel auf den Flügeln weiß; oben ist die Farbe braunschwarz. Die Kopfplatte mit den beyden Hörnern schwarz; der Nacken schwärzlich rostbraun. Die Kappe um die Ohren an der Wurzel rothbraun, am Rande schwarz u. s. w.

b) Ein

b) Ein Weibchen des gehörnten Tauchers wog am 3ten Jun. 1791. 2 Pfund und 5 Loth. Seine Länge betrug von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Leibes oder bis an die Kniee 21 Zoll R. und bis zum Ende des mittelsten Nagels 26½ Zoll R. Der Schnabel bis zur Stirn 1¾ Z., bis zum Mundwinkel 2½ Z., der lange gebogene Hals ungefähr 1 Fuß, ein kurzer anliegender Flügel 6¾ Z., die Flügelausbreitung nur 2½ Fuß.

Der Vogel ist unten an der Kehle, unter dem Halse bis auf den schwarzen Kragen, auf der Brust und dem Bauche bis zum After seidenartig glänzend weiß. Doch fällt dieses Weiße am Ende des Halses etwas bräunlich. Oben ist die Hauptfarbe graubraun. Der Schnabel ist pfriemenförmig etwas zusammengedrückt, am Rande roth. Die offenen, ovalen Nasenlöcher sind unbedeckt. Die lange schwarzgraue Kopfplatte endigt sich am Hinterkopfe in zwey, etwa 1½ Zoll lange Zöpfe, die schräge aufgerichtet werden können. Die Kehle und die Seiten des Kopfes zwischen den Ohren bis über die Augen zu den Nasenlöchern sind weiß, ein kleiner schwarzer Strich geht darin vom Mundwinkel bis zu dem Auge. Hinter diesem Weißen fangen rostbraune lange Federn an, welche am Ende schwarz sind, und wie ein dicker Halskragen den Anfang des Halses, besonders hinter den untersten Kiefern, umgeben, und hier am Halse wie zwey etwa 1½ Zoll lange Büschel abstehen. Die vordersten Schwungfedern sind braungrau, die folgenden so wie alle untere Deck-

Deckfedern und die ganze Wurzel des Flügels schneeweiß, welches Weiße und der weiße Stengel bey den anliegenden Flügeln aber meist bedeckt wird. Die Ruderfedern fehlen gänzlich, die Seiten braungrau und rothbraun gemischt; die langen Lenden sind an den Seiten nach hinten gerichtet und nicht frey. Die Dünnbeine sind zusammengedrückt breit, und der hintere doppelte Rand gelinde gesäget. Von den flachen ovalen einfach lappigen Zehen ist der innere weiter als mit dem ersten Gliede an dem mittelsten zusammenhängend, der äußere obere mit dem ersten Gliede, der kleine ebenfalls breite gesägete Daum stehet frey, und alle Zehen haben breite Nägel fast wie Menschennägel. Die Ohrenöffnung ist sehr klein (indessen locken sich die Vögel) und die Kopfzöpfe und Halskragen scheinen besonders dem Männchen zur Zierde zu dienen, wiewohl sie den alten Weibchen auch nicht fehlen, denn dieser Vogel hatte eine Menge zum Theil ganz große Eyer im Eyerstocke.

c) Ein anderes Weibchen dieses gehörnten Tauchers (Colymbus cristatus L. β. Buffon pl. enl. 400.) ward bey Frankfurt in der Mitte des May 1801. geschossen. Es wog nur zwey und ein Viertel Pfund. Die Länge betrug von der Spitze des Schnabels bis zum Ende der äußersten Zehe 2 Fuß und 1 Zoll Rheinl., vom Schnabel bis an die Stirnfedern hinter den Nasenlöchern anderthalb Zoll, bis zum Winkel des Rachens 2¼ Zoll. Der übrige Theil des Kopfes mit dem Halse ist ungefähr so lang als der Rumpf, von dem Winkel des

Ra-

Rachens bis zum After einen Fuß und fünf Zoll. Das schuppige, flach zusammengedrückte Dünnbein ist $2\frac{1}{4}$ und die längste äußere Zehe 3 Zoll lang. Die kleinen Flügel erreichen zusammengefaltet lange nicht das Ende des Rumpfes, und sind vom äußersten Gelenke bis zur Spitze der Schwungfedern nur sieben Zoll lang. Die ganze Flügelausbreitung von einer Spitze zur andern beträgt nicht über dritthalb Fuß.

Der gerade spitze Schnabel ist schwärzlich mit einem dunkelröthlichen Scheine, so wie der nackte Streif vom Schnabel bis zu den Augen, welcher gar nicht so roth ist, als die blutrothe Regenbogenhaut des Auges. Die flache schwarze Kopfplatte endigt sich am Hinterkopfe in einen breiten, an jeder Seite in einen Zopf auslaufenden Federbusch; so verlängert sind auch die weichen schwarzen Federn an der Seite hinter und unter dem Kopfe, so daß der Hals gleichsam in einer schwarzen, dicken Kappe steckt. Die Kehle ist gelbweiß, wie auch ein Streifen, der von den Nasenlöchern bis über die Augen wegläuft. Vor der schwarzen Kappe sind die Seiten des Kopfs und das Ende der Kehle, oder der Anfang der Kappe, rostbraun. Oben ist der Hals, der ganze Rumpf, das äußerste Glied, und die Decken der Flügel braunschwarz, mit rostbräunlichem Rande an den Seiten des Halses und Rumpfes. Uebrigens sind die Federn und Decken der beiden inneren Flügelgelenke schön einfarbig weiß, der untere Theil des Halses und des ganzen Rumpfes ist mit weißen seidenartigen glänzenden Federn dicht besetzt.

Die

Die Beine sind flach gedrückt, der hintere Rand ist etwas gefurcht, und in demselben die kurze flache eingliedrige Zehe, welche wie die drey vordern einen flachen breiten Nagel hat. Die drey vorderen lappigen Zehen sind bis zum ersten Gelenke getrennt, und an der inneren Seite schmutzig weiß, übrigens schwärzlich.

Daß dieser Vogel ein Weibchen, und zwar ein noch Eyer legendes, war, sah man an einem schon vom Eyerstocke getrennten, ungefähr einen Zoll im Durchmesser großen runden Ey ohne Schale, so wie an den stufenweise kleineren, welche noch am Eyerstocke befestigt waren. Die spitze schmale Zunge ist bis zur Stimmritze über zwey Zoll lang; die Luftröhre, wenn sie nicht gezogen ward, ungefähr $10\frac{1}{2}$ Zoll; die beyden Aeste derselben bis zur Lunge etwas über einen Zoll. Diese Luftröhre ist in ihrer ganzen Länge von ziemlich gleicher Weite, und etwas von vorn nach hinten zusammengedrückt, wie bey den meisten Vögeln, und bestand aus 191 Ringen ohne die Aeste. Die Lungen waren nur klein; die Leber und der Magen groß. Dieser war mit starken fleischigen Muskeln wie bey den Gänsen umgeben, und war ganz mit einem Filzballen von Federn angefüllt, als wenn er weißliche Vögel verschluckt und verdauet hätte; es waren aber keine Knochen darunter.

Das Gerippe ist andern Tauchern ähnlich. Die Oberarmknochen waren nicht wie bey den meisten Vögeln hohl, sondern wie bey dem sogenannten Taucherhuhne, der Zapke, mit Mark ge-

gefüllet. Diesem Vogel sind auch die Beine und Zehen ähnlich aber die Lappen an den Zehen und die Nägel sind viel breiter; auch stehen die Beine weiter nach hinten gestreckt, so daß der Taucher nicht wie die Zapke gehen, noch solche Stellung, in der er auf der Daubentonschen Platte n. 400. vorgestellet ist, annehmen kann; weil der Oberschenkel kurz, der Unterschenkel aber sehr lang, und am obern Ende außer einer langen spitzen Kniescheibe noch mit einem ähnlichen Fortsatze versehen, und unter der Bauchhaut zur Seite bis nach hinten zu verbunden ist.

Die gelegten Eyer dieser Vögelart sind so groß, wie kleine Hühnereyer, oder wie die von dem Wasserhuhn (Zapke), doch nicht so fleckig wie diese, sondern schmutzigweiß ohne Flecken. Die Oberfläche derselben ist nicht glänzend glatt, wie bei den meisten Vögeln, sondern gleichsam etwas geschuppet, so daß kleine Stellen abgeschuppet rauh erscheinen. Dieses habe ich bey allen Eyern aus verschiedenen Nestern bemerkt.

Diese Haubentaucher nisten in Deutschland auf den meisten großen Seen; niemahls habe ich sie in der Ostsee gesehen. Sie sind doch nicht leicht scharenweise beysammen, ja auf einem See halten sich die verschiedenen Paare mit ihren Jungen ziemlich weit von einander entfernt; man kann das viel größere Männchen an dem langen Halse bald von dem Weibchen, und dieses von den noch kleineren Jungen in der Ferne unterscheiden. Sie sind wegen der dicken Haut und des schnellen Tauchens schwer zu schießen; am besten gehet dieses an, wenn

 sie

sie nach dem Schusse und Untertauchen wieder aus dem Wasser hervorkommen; aber dieses geschiehet in ziemlicher Entfernung von der Stelle des Untertauchens, und oft strecken sie nur den Kopf und Hals einen Augenblick hinaus, und tauchen darauf wieder unter, und fliegen schwerlich nach dem Schusse auf, wenn man ihnen auch nahe ist. Aus den glattköpfigen Jungen haben viele Schriftsteller irrig besondere Arten gemacht, und dieses hat Veranlassung zu den zweifelhaft angeführten Stellen derselben gegeben.

O.

Der graukehl Haubentaucher.
Lolÿnatibus Subcriſtatus. S. 35.

Buff. N.G. d. Vögl. XXXB. Jacquin Beÿträge T. 18.

Zusatz.

Der graukehlige Haubentaucher [1]).

Colymbus subcristatus.

Jacquin Beyträge, *tab.* 18.

Dieser graukehlige Haubentaucher wird von Jacquin, Beseke und Bechstein als eine Mittelart zwischen dem großen Haubentaucher und dem Ohrentaucher beschrieben. Er ist einen Fuß und acht Zoll lang, und zwey Fuß drey und einen halben Zoll breit, und wiegt nach

1) Colymbus (subcristatus) crista capitis nigri brevissima truncata, taenia suboculari nivea. *Linné Syst. Nat. XIII. p. Gmel.* 1. *p.* 590. *n.* 18. *Jacquin Beytr. p.* 37. *tab* 18. *Faun. suec. n.* 152. Der kurzköpfige Taucher. Der graukehlige Haubentaucher. *Beseke* Vögel Kurl. p 54 n. 104. Bechstein Naturg. der Vögel, Deutschl. I. p. 790. n. 2. II. p. 791.

Bechstein zwey Pfund. Der Schnabel ist zwey Zoll lang, und so wie die Füße, bey den übrigen Flußtauchern gestaltet. Der flache Kopf ist glänzend schwarz, am Hinterkopfe verlängern sich seine Federn, und legen sich an den Seiten hinter den Ohren ausgebreitet als ein verschnittener schwarzer Federbusch herab. Die Augenringe sind röthlich, unter den Augen läuft ein weißer Strich; die Backen, die Ohrengegend und die Kehle sind aschgrau; der Hals ist oben schwarz, unten an den Seiten kastanienbraun; der Rücken schwarz, mit braungrauem Rande der Federn; die seidenartigen Federn der Brust und des Bauches sind silberartig weißgrau; der Steiß weiß; die abgerundeten Flügel sind oben schwarz, unten weiß; die kurzen Füße sind schwarz, die Nägel kurz, breit, abgestumpft und aschgrau.

Das Weibchen ist nur bis zur Brust und nicht so schön rothbraun, und an der Kehle weißgrau.

Er scheint in Curland häufiger als in Deutschland zu seyn, nistet daselbst auf stehenden schilfigen Wassern, macht sich von dem, über dem Wasser hervorstehenden Schilfe, durch Niederbeugen, Flechten und Auftragen einen Damm, auf welchem er sein Nest von Schilf flicht und befestiget, worin er fünf bis sechs schmutzig weiße Eyer legt.

Der

Der kleine gehörnte Taucher.
Colÿmbus auritus β.

S.37.

Buff. N. G. d. Vögl. XXXB.

Buff. Fol. Pl. 404, 2.

Der kleine gehörnte Taucher b).

Sechste Art.

Colymbus auritus β.

Pl. enl. 404. *fig.* 2.

Es ist unter den beyden gehörnten Tauchern in Ansehung der Statur eben der Unterschied, als zwischen den beyden gekappten Tauchern;

b) *Colymbus minor. colymbis, uria, vel urinatrix minor. Pygoscelis minor. Mergulus. Gesner, Icon. Av.* p. 89. — *Colymbus minor. Aldrovande av.* tom. 3. p. 256. — *Jonston Av.* p. 89. — *Klein Av.* p. 150. n. 4. *Charleton Exercit.* p. 102. *n.* 72 *Onomazt.* p. 96. n 7,2. — *Colymbus seu podicipes minor. Willughby Ornithol.* p. 258. — *Ray Synopf. Av.* p. 125. n. a. 3. et 190. n. 14. — *Sibbald. scot. illustr.* part. II. lib. III. p. 20. — *Marsigl. Dan.* tom. V. p. 82. mit einer nicht recht genauen Abbildung, tab. 39. *Sloane Jamaik.* p. 322. n. 4. — *Colymbus minor pullus. Brown Nat. hist. of Jamaic.* p. 480. — *Mergulus Schwenkfeld Av. Siles.* p. 299. — *Colymbus pedibus lobatis,*

chern; der kleine gehörnte Taucher hat die beyden Büschel von Federn, die hinten von den Augen ausgehen, und ihm die Gestalt seiner orange-rothgelben Hörner geben; dieß ist auch die Farbe des Vorderhalses und der Seiten; der Obertheil des Halses und die Kehle sind mit in die Höhe liegenden Federn versehen, die aber weder abgeschnitten, noch wie eine Mähne gestutzt sind; diese Federn sind braun mit einer grün-

batis, capite nigro, auribus cristato ferrugineis . . . *Colymbus auritus* Linneus *Syst. nat.* ed. X. Gen. 68 Sp 3. — *Colymbus pedibus lobato divisis; capite verso, ostrobothnis fiorna.* Idem, *Fauna suecica*, n. 123. — *Colymbus auritus, pedibus lobatis, capite nigro; auribus cristatis ferrugineis.* Dan. *Soehone, now. joe orre, Island flave flit.* Mulus, *Zoolog. Dan.* n. 158. — *Eared or horned dobchick.* *Edwards hist. pag. et pl.* 145. — Petit Plongeon de mer, *Albin tom.* II. p. 56, mit einer schlechten Abbildung, Taf. 76. — *Colymbus superne obscure fuscus, inferne albo-argenteus; capite et collo supremo nigro virescentibus; collo inferiore castaneo; fasciculo plumoso aurantio-rufescente pone utrumque oculum; tænia utrimque a rostro ad oculum nuda coccinea; remigibus a duodecima ad vigesimam sextam candidis* . . . *Colymbus cornutus minor.* *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 50. n. 5. t. 3. fig. 2. Ed. min. II. p. 371. 5

1) Colymbus (auritus) capite nigro, auribus cristato ferrugineis *Linné Syst. Nat. ed.* XIII. *p. Gmel* I. p. 590 *n.* 8. *var.* β.

Latham Syn. III. I. *p.* 286. 4. *var. A. Syst. ornith.* II. p. 782. n. 3. β.

Der schwärzliche Taucher Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 782. n. 101.

Der kleine Ohrentaucher. Bechstein Vögel Deutschl. II. p. 288. n. β

grünlichen Schattierung, so wie der Obertheil des Kopfes; der Mantel ist braun und der Brustschild wie bey den übrigen Tauchern silberweiß. Von diesem sagt Linnee besonders, daß sein Nest in den Meerbusen auf dem Wasser schwimmt, er sagt ferner, daß dieser Taucher vier oder fünf Eyer legt, und daß sein Weibchen ganz grau ist c).

Er ist in den meisten Europäischen Gegenden bekannt, sie mögen an der See oder mitten im Lande liegen d). Edwards hat ihn von der Hudsonsbay erhalten e); er hält sich also auch in Nordamerika auf; allein diese Ursache scheint nicht hinreichend zu seyn, um mit Herrn Brisson den *yacapitzahoac* des Fernandez zu ihm zu rechnen f), der in der That zwar ein Taucher zu seyn scheint, den aber nichts hinreichend auszeichnet, daß man behaupten könnte; er gehöre

c) Fauna Suecica N. 123.

d) Man sehe die angeführten Stellen im Nahmenverzeichnisse.

e) Edwards Taf. 145. Anmerk. Wir werden kein Bedenken tragen, einige Verschiedenheiten der Größe ungeachtet, den geöhrten *dobschik* eben desselben Edwards Taf. 96. zu dem kleinen gehörnten Taucher, woraus Brisson seinen geöhrten Taucher gemacht hat (Tom. 6. p. 54.) zu rechnen: die Vergleichung der Figuren bey dem Edwards reicht hin, die größte Aehnlichkeit zwischen diesen Vögeln zu erkennen, und die beyden Federbüsche die bey ihnen von den Augen anfangen, und nach hinten gehen, können mit eben so viel oder eben so wenig Recht Ohren als Hörner genannt werden.

f) Cap. LXVIII. p. 29.

höre besonders zu dieser Art; und was den *trapazorola* des Gesner anbetrifft, den Herr Brisson ebenfalls dahin zieht, so ist weit mehr Wahrscheinlichkeit, daß dieß ein Kastanientaucher ist, oder wenigstens ist es gewiß, daß es kein gehörnter Taucher ist, da Gesner ausdrücklich sagt, daß er keine Art von Kamm hat g).

g) *Colymbo longe minor est, insuper nullam cristam jubamve habet trapazorola.*

Der

Der Duc-Laart oder St. Thomas Taucher h).

Siebente Art.

Colymbus thomensis.

Wir wollen für diesen Taucher den Nahmen behalten, den ihm die Einwohner von der St. Thomas-Insel geben, wo er von dem Pa-

ter

h) Eine Taucherart oder mergus major leucophaeus. Feuillée Journal d'observations, p. 391. (edit 1725.) *Colymbus superne obscure fuscus, inferne albus, maculis griseis variegatus; macula utrimque rostrum inter et oculum candida; macula in medio pectore nigra; remigibus pallide rufis. Colymbus Insulae St. Thomae. Brisson, Ornithol.* tom. VI. p. 58. n. 8. Ed. in 8. II. p. 371. n. 6. Le Grebe Duc-Laart. *Buffon Ois.* VIII. p. 240. Ed. in 12. XV. p. 372. n. 7. Thomastaucher Müller Linne Natursyst. Suppl. p. 107. 13. Blackbreasted Grebe. *Latham Synops.* III. I. p. 289. n. 8. Colymbus (thomensis) capite laevi macula inter rostrum et ocu-

ter Feuillee beobachtet und beschrieben ist. Am meisten zeichnet ihn ein schwarzer Flecken aus, der sich mitten auf dem schönen Weiß des Brustschildes befindet, und die Farbe der Flügel, die blaßrothgelb ist; seine Größe, sagt der P. Feuillee, ist wie die eines jungen Huhns; auch bemerkt er, daß die Spitze des Schnabels eine schwache Krümmung hat, ein Kennzeichen, welches sich bey der folgenden Art ebenfalls äußert.

oculos alba, corpore supra fusco, subtus albo. *Linné Syst. Nat.* ed XIII. p. Gmel. I. p. 592. n. 23. Colymbus (thomensis) fuscus, subtus albus, maculis griseis, remigibus pallide rufis, macula pectoris nigra. *Latham Syst. ornith.* II. p. 784. n. 11.

Der Taucher von der Insel St. Thomas. Donndorf ornith. Beytr. 1. p. 890. n. 23.

1) Colymbus (thomensis) capite laevi, macula inter rostrum et oculos alba, corpore supra fusco, subtus albo. *Linn. Syst. nat.* ed. XIII. p. Gmel. I. p. 592. n. 23.

Der Thomastaucher. Müller, Linn. Natursyst. Suppl. p. 107. n. 13.

Grebe Duc-laart. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 240.

Blaeckbreasted Grebe. *Latham Syn.* III. 1. p. 289. n. 8.

Der St. Thomastaucher. Müller Natursyst. II. p. 107. n 13.

Grebe de l'isle de St. Thomas. *Brisson ornith.* II. p. 374. n. 8. ed. in 8.

Der

Der Lousianische Taucher.
Colymbus Ludovicianus.

Buff. Nat. d. Vögel. XXX B. Buff. Fol. Pl. 943.

Der Louisianische Taucher [1]).

Achte Art.

Colymbus ludovicianus.

Pl. enl. 943.

Außer dem Kennzeichen der schwach gekrümmten Spitze des Schnabels, unterscheidet sich dieser Taucher von den meisten übrigen dadurch, daß

1) Colymbus (ludovicianus) capite lævi fusco, corpore fusco, lateribus ferrugineo, pectoris medio albo. *Linn. Syst. nat.* ed. XIII. p. Gmel. I. p. 592. n. 22.

Grebe de la Louisiane. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 240. ed. in 12. XV. p. 373. n. 8. Pl. enl. n. 943.

Louisiane Grebe *Arct. zool.* 2. p. 498. n. 419.

Der louisianische Taucher. Colymbus Ludovicianus. Donndorf ornithol. Beytr. I. p. 890. n. 22.

Der luisianische Steißfuß. *Pennant, arct. zool.* II. p. 463. n. 336.

Colymbus (Ludovicianus) fuscus, lateribus colli et corporis ferrugineis, corpore subtus albo, maculis

daß sein Brustschild nicht völlig weiß, sondern auf den Seiten sehr ins braune und schwärzliche fällt, wobey der Vorderhals auch eine schwärzliche Schattierung hat; er ist nicht so groß, als der gemeine Taucher. V.

Nach der Abbildung ist er oben braungrau mit einem etwas weißen kleinen Flecken auf den Flügeln; die schwarzgrünlichen Füße haben belappte Zehen, wie andere Flußtaucher. Vielleicht ist es das Weibchen oder eine Spielart des karolinischen Flußtauchers. O.

maculis transperſis nigricantibus. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 735. n. 13. *Synopſ.* III. 1. p. 289. n. 9.

Der

Der graubæckige Taucher.
Colÿmbus rubricollis.

S. 45

Buff. n. d. Vögel XXX. B.

Buff. Fol. Pl. 931.

Der graubäckige Taucher[1].

Neunte Art.

Colymbus rubricollis.

Pl. enl. 931.

Um solche Arten, die man in großer Menge antrifft, besonders zu benennen, und deren Verschiedenheiten oft nicht sehr merklich sind, muß

1) Colymbus (rubricollis) capite laevi, genis, gula, remigibus secundariis et abdomine albis, jugulo ferrugineo. *Linn. Syst, nat.* ed. XIII. p. Gmelin: I. p. 592. n. 24.
Grebe a joues grises, ou Jougris. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 241. ed. in 12. XV. p. 374. n. 9. Pl. enl. n. 931.
Red-necked Grebe. *Arct. zool.* 2. p. 499. 6. *Lath. Syn.* III. 1. p. 288. n. 7.
Der rothhälsige Taucher. Colymbus rubricollis. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 891. n. 24.
Der rothhälsige Taucher. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 795.
Der Rothhals. *Pennannt arct zool.* II. p. 464.
Colymbus

muß man sich bisweilen mit kleinen Kennzeichen begnügen, an deren Aushebung man sonst nicht denken würde; eine Nothwendigkeit von der Art hat diesem Taucher den Nahmen des *jougris* verschafft, weil er wirklich graue Backen und eine graue Kinnbinde hat; der Vordertheil seines Halses ist rothgelb, und sein Mantel schwarzbraun: er hat beynahe die Größe des gehörnten Tauchers. D.

Colymbus (rubricollis) subcristatus fuscus, gula, genis, regione aurium cinerascentibus, collo subtus pectoreque ferrugineo - rubris, abdomine remigibusque secundariis albis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 783. n. 6.

Red-necked Grebe. *Latham Synops. Suppl.* p. 260. tab. 118.

(Alia.) *Linné fn. Suec.* II. p. 54. n. 152.

Colymbus auritus. *Brünniche ornith. bor.* p. 42. n. 138.

An=

Anhang.

Er hält sich am Caspischen Meere in Dännemark und Norwegen auf, ist siebzehn Zoll lang. Auf den Flügeln ist ein weißer Spiegel. Die Iris ist wie die Wurzel des Schnabels gelb gemahlet vorgestellt; die belappten Zehen sind schwarz, und wie bey den übrigen Flußtauchern gestaltet. Herr Bechstein hält diesen Vogel für keine besondere Art, sondern für das Männchen des dunkelbraunen Tauchers oder der zweyten oben beschriebenen Art.

Der große Taucher [1]).

Zehnte Art.

Colymbus cayennensis.

Pl. enl. 404. 1.

Dieser Taucher ist nicht sowohl wegen der Ausmessungen seines Leibes als wegen der Länge seines Halses der größte unter den Vögeln dieses Geschlechtes; diese Länge des Halses macht, daß sein Kopf drey bis vier Zoll höher ist, als bey dem gemeinen Taucher, ob er gleich weder

1) Grand Grebe. *Buffon Oiſ.* VIII. p. 242. ed. in 12. XV. p. 373. n. 10.

Grebe de Cayenne. Pl. enl. 404. 1. Cayenne Grebe. *Latham Synopſ.* III. 1. p. 284. n. 3.

Colymbus (cayennenſis) capite laevi, gutture rufo, pectore et abdomine albis. *Linn. Syſt. Nat.* ed. XIII. p. Gmel. 1. p. 593. n. 26.

Colymbus (cayanus) fusco-nigricans, ſubtus albus, collo ſubtus rufo. *Latham Syſt. ornith.* II. p. 781. n. 2.

Der cayennische Taucher. Donndorf ornith. Beytr. II. p. 892. n. 26.

Der grosse Taucher.
Colymbus cayennensis.

S. 48.

Büff. N. d. Vögel XXX B

Büff. Fol. Pl. 404. 1.

weder dicker noch größer ist; er hat einen braunen Mantel; der Vorderleib ist rothgelbbraun, eine Farbe, die sich nach den Seiten hin erstreckt, und die das Weiße des Brustschildes verdunkelt, das nicht so rein als mitten auf dem Bauche ist. Er hält sich in Cayenne auf.

Nach dem Verzeichnisse, das wir gegeben haben, sieht man, daß die Arten der Taucherfamilie sich in den beyden Welten ausgebreitet haben; sie scheinen sich auch von einem Pol zum andern begeben zu haben. Der *kaarsaak* i) und der *esarokitsok* (k) der Grönländer, sind wie

i) Der Vogel, den die Grönländer kaarsaak nennen, durch welchen Nahmen sie ihr Geschrey auszudrücken glauben, ist eine Art von *colymbus*; ihrer Meinung nach kündigt er Regen oder schönes Wetter an, nachdem der Ton seiner Stimme rauh und schnell oder sanft und gedehnt ist; sie nennen ihn auch den Sommervogel, indem sie die schöne Jahreszeit nur erst erwarten, wenn sie diesen Vogel gesehen haben. Das Weibchen legt seine Eyer an den Seen des süßen Wassers, und man behauptet, daß es seine Jungen so sehr liebt, daß sie noch darauf bleibt, wenn auch der Platz schon überschwemmt ist." Histoire generale de Voyages Tome XIX. p. 45. (Der Karsaak ist nach O. Müller Larus canus n. 163. O.) Die grönländische Aente mit einem spitzigen Schnabel und einem Büschel auf dem Kopf, die Krantz erwähnt, scheint auch ein Taucher zu seyn. Man sehe eben daselbst p. 43.

k) Esarokitsok Groenlaudis, colymbus major, plumis candidis et nigris; minoribus praeditus alis. Egede Dict. Groenland. (Nach Müller. Colymbus Immer.)

wie es scheint Taucher, und an der Seite des Südpols hat Bougainville auf den St. Malo-Inseln Vögel angetroffen, die uns eher Taucher als Meertaucher zu seyn scheinen. l)

l) Es giebt (auf den St. Malo-Inseln) zwey Taucherarten von kleiner Statur, die eine hat einen aschfarbenen Rücken und einen weißen Bauch; die Federn auf dem Bauche sind so seidenartig, so glänzend, und haben ein so dichtes Gewebe, daß wir sie für Taucher hielten, woraus man kostbare Muffen macht; diese Art ist selten. Die andere, welche häufiger ist, ist ganz braun, und hat einen etwas hellern Bauch als der Rücken ist; die Augen dieser Thiere sind dem Rubin ähnlich; ihre auffallende Lebhaftigkeit wird noch durch den Gegenschein des Zirkels von weißen Federn, der sie umgiebt, vermehrt und der ihnen den Nahmen der Brillentaucher gegeben. Sie bringen zwey Jungen zur Welt, die ohne Zweifel zu zart sind das kalte Wasser zu ertragen, wenn sie nur erst Pflaumfedern haben, denn die Mutter führt sie dann auf ihrem Rücken. Diese beyden Arten haben gar nicht so wie die übrigen Wasservögel Schwimmfüße; ihre abgesonderten Zehen sind an jeder Seite mit einer sehr starken Haut versehen; in diesem Zustande gleicht jede Zehe von der Seite des Nagels einem runden Blatte, um so mehr da von der Zehe Linien aus gehen, die sich in dem Umkreise der Häute endigen, und das ganze Blatt grün ist, ohne sehr dick zu seyn. *Voyage autour du Monde par Mr. de Bongainville*, tom. 8. p. 117 u. 118.

Die

Der Kastanien Taucher.
Colymbus minor. a.

S. 51.

Büff. Natg d. Vögel XXX B.

Büff. Fol. Pl. 905.

Die Kastanientaucher oder Taucherchen. a) *)

Der Flußtaucher.

Erste Art.

Colymbus minor. a.

Pl. enl. 905.

Wir haben schon gesagt, daß der Kastanientaucher ein weit kleinerer Taucher ist, als alle übrigen; man kann sogar hinzusetzen, daß,

D 2 den

a) Der kleine Taucher genannt castagneus oder zoucet. *Belon*, *Nat. des oiſ.* p. 177. mit einer ziemlich guten Abbildung. Dieselbe *Portraits d'Oiseaux*, p. 38. a. — *Mergus parvus fluviatilis. Gesner*, *Av.* p. 141. — Colymbus et colymbis, vel urinatrix, Idem, ibid. p. 128. — *Mergus minimus fluviatilis Bellonii. Aldrovande*, tom. III. p. 257. — *Colymbus tertius*, *Jonston*, *Av.* p. 89. — *Colymbus cinereus*, *roſtro et pedibus nigris*. Catal. Cabuſſet. *Barrère*, *Ornithol.* claſſ I. Gen. 2. Sp. 2. — Colymbus ſuperne fuſcus, ad fulvum vergens in-

den kleinen Sturmvogel ausgenommen, er der kleinste unter allen Schwimmvögeln ist; er hat auch mit dem Sturmvogel wegen der Pflaum-federn,

inferne albo argenteus; collo inferiore grifeo-fulvo; imo ventre grifeo, uropygio infimo albo; remigibus a decima fexta, ad vigefimam primam usque candidis, grifeo-fusco maculatis. Colymbus fluviatilis. Le grebe de riviere oder le caftagneux. *Briffon Ornithol.* tom. VI. p. 59. V.

1) Colymbus (minor) fpadiceus; fubtus albus maculatus, capite laevi. *Linn. Syft. nat.* Ed. XIII. p. Gmel. I. p. 591. n. 20. α.

Grébe de riviere ou caftagneux. *Buffon hift. nat. des oif.* 8. p. 244. t. 20. Ed. in 12. XV. p. 378. n. 1. tab. 20. Pl enl. n. 905. *Briffon ornith.* II. p. 374. n. 9. ed. in 8.

Little Grebe. *Brit. zool.* 2. n. 226. *Lath. fyn.* III. 1. p. 299. n. 10.

Kleiner Taucher. *Frifch av.* t. 184.

Der kleine Taucher. Colymbus minor. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 889. n. 20.

Der kleine Taucher. Bechstein Naturgesch. I. p. 405. n. 7.

Der kleine Taucher, Duckchen, schwärzlicher Taucher, gemeines Taucherchen, Tauchäntchen, Käferäntchen. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 798. n. 6. u. p. 803.

Colymbus (Minor) fulvo-fuscus, corpore fubtus macula remigum uropygioque infimo albo-argenteis, collo fubtus grifeo-fulvo. *Latham fyft. ornith.* II. p. 784. n. 9.

Neue schwed. Abh. III. p. 105.

Colym-

federn, womit er anstatt der Federn bedeckt ist, Aehnlichkeit; im übrigen ist aber sein Schnabel, seine Füße und der ganze Leib völlig wie bey den Tauchern gestaltet, er hat beynahe die nähmlichen Farben; da er aber auf dem Rücken kastanienbraun ist, so hat man ihm den Nahmen des **Kastanientauchers** gegeben. Bey einigen Exemplaren ist der Vorderleib grau und hat kein glänzendes Weiß b); andere sind auf dem Rücken mehr schwärzlich als braun, und diese Mannigfaltigkeit in den Farben ist von Aldrovande bezeichnet worden c). Der Kastanientaucher hat eben so wenig als der Taucher das Vermögen, aufrecht zu stehen und auf der Erde zu gehen; seine schleppenden und nach hinten zu liegenden Füße können sich nicht auf derselben halten, und dienen ihm nur zum

 Schwim-

Colymbus minor Bellonii. *Jonston, av.* p. 135.

Der kleine Taucher. Donndorf Handb. der Thiergesch. p. 208. n. 8.

Der pyrenäische Taucher. Colymbus pyrenaicus. Lapeirouse neue schwed. Abhandl. B. 3. p. 105.

Ein braunkehliges Männchen.

Colymbus nigricans et Colymbus vulgaris, crainisch Potaplicika. *Scopoli ann.* I. n. 101. u. 102.

b) Belon.

c) Colymbi minoris aliud genus. Aldrovande Av. Tom. III. p. 257. — Colymbus fluviatilis nigricans. Brisson Tom. VI. p. 62.

Schwimmen; es kostet ihm Mühe aufzufliegen, hat er sich aber einmahl gehoben, so zieht er auch weit e); man sieht ihn auf den Flüssen den ganzen Winter über, eine Zeit, in welcher er sehr fett ist; ob man ihn aber gleich den **Flußtaucher** genannt hat, so sieht man ihn doch auch auf dem Meere, wo er Seekrebse und Stinte frißt f), so wie er sich von kleinen Krebsen und kleinen Fischen im süßen Wasser nährt. Wir haben in seinem Magen Sandkörner gefunden; er hat ein muskulöses und inwendig mit einer drüsigen Haut bedecktes Eingeweide, das dick ist, und nicht sehr fest hängt; die Gedärme sind, wie Belon bemerkt, sehr dünn. Die beyden Beine sind hinten am Leibe durch die Haut befestigt, die sich ausdehnet, wenn die Beine sich ausstrecken, und die ganz nahe an dem Gelenke der Fußwurzel befestigt ist; über dem Bürzel sind an der Stelle des Schwanzes zwey kleine Büschel von Pflaumfedern, die jeder aus einem Höcker hervorkommen; man bemerkt auch, daß die Häute der Zehen mit einem zackigen Rande von kleinen symmetrisch liegenden Schuppen eingefaßt sind.

Uebrigens glauben wir, daß der *tropazorola* des Gesner unser Kastanientaucher ist; dieser Naturforscher sagt, daß dieser Vogel zuerst wieder nach dem Winter auf den Seen in der Schweiz sich zeigt.

e) Idem.
f) Idem.

An-

Anhang.

Sonnini sagt im zweyten Theile seiner Reisebeschreibung von Ober- und Nieder-Aegypten; den Tag meiner Abreise nach Kairo tödtete ich auf dem Nil bey Raschid einen Vogel, der viel Aehnlichkeit mit dem Flußtaucher (Colymbus minor) hat. Man nennt ihn in Aegypten *farfa* Rebeit (Wasserhuhn). Seine ganze Länge beträgt zehn und einen halben Zoll, sein Schnabel ist dreyzehn Linien lang; seine Füße haben in die Länge vier Zoll neun Linien, und seine Fußwurzel achtzehn Linien.

In seiner Gestalt gleicht er den Tauchern. Er hat einen kleinen Kopf und einen spitzigen fast geraden, und bloß leicht nach unten hinab gekrümmten Schnabel; der obere Kiefer ist etwas länger als der untere; die Oeffnungen der Nasenlöcher sind länglich oval, und liegen in der Vertiefung einer breiten Fuge, die die Hälfte von der Länge des Schnabels einnimmt; die Flügel sind kurz; er hat keinen Schwanz; die Fußwurzel ist an den Seiten zusammen gedrückt,

und mit Schuppen bedeckt, und macht an ihrem hintern Theile einen doppelten Zehenschnitt, beynahe wie bey einer Säge; die drey Vorderzehen sind mit einer beynahe bis zur Hälfte getheilten und in Lappen oder Bänder zerschnittenen Haut versehen; die Haut an der Hinterzehe ist an jeder Seite rund; die Krallen sind breit, glatt, und ziemlich den menschlichen Nägeln ähnlich; die Kralle an der mittelsten Zehe ist beynahe eben so breit als lang; die andern aber sind weit schmäler; die Zunge endlich ist an ihrer Wurzel dick, und eben so breit und fast eben so lang, als der Schnabel.

Er hat beynahe eben die Farben als der Arschfuß. Die Verschiedenheiten, die man bemerkt, rühren von den verschiedenen Himmelsstrichen her. Da unser Flußtaucher in unsern nördlichen Gegenden ein Wintervogel ist, so muß sich nothwendig die Farbe seines Gefieders etwas verändern, wenn er sich in sehr heißen Ländern aufhält.

Bey dem Aegyptischen Taucher ist der obere Theil des Kopfes und der ganze Hals von einem schwärzlichen Braun. Die Federn, die den obern Theil des Körpers bedecken, haben die nähmliche Farbe; aber sie haben an den Enden einen rostfarbenen Rand. Die Kehle und der untere Theil unten am Halse sehen hellfalb aus, das gegen die Brust hinab schwächer wird, die so wie der Bauch silberhell sieht. Der Unterbauch ist grau. Die Seiten des Körpers wechseln mit Schwärzlich, Weiß und

Rost-

Rostfarben ab. An den Flügeln sehen die obern Decken und ihre vordern und hintern Federn schwärzlich, und die übrigen Federn weiß aus. Der Schnabel ist nach oben zu schwärzlich, nach unten zu an seiner Wurzel rostfarben, und das übrige schwärzlich. Die Beine oder Fußwurzeln sehen, so wie die Zehen, ihre Häute und ihre Krallen schwärzlichgrün aus, und der Rand an den Häuten hat eine dunklere Farbe. **Sonnini's Reise in Ober- und Unter-Aegypten** 2r Th. *p.* 29.

Sonnini's Beschreibung paßt ganz auf jüngere kleine Flußtaucher. Diese Art ziehet auch aus Pommern gegen den Winter fort in wärmere Gegenden, und wird wohl in Schweden selten seyn, weil der Archiater von Linné ihn nicht kannte, und ihn mit Dank annahm, wie ich ihm diesen Vogel ausgestopft in Upsala gab, und bemerkte, daß derselbe in Deutschland nicht selten niste, von ihm aber in der zwölften Ausgabe seines Systems nicht wie eine besondere Art, sondern unrichtig zu dem Ohrentaucher (Colymbus auritus) als die dritte Abart gezählet sey. Ich sagte ihm, daß Gesner ihn gut bezeichnet habe. Sein Sohn, der Professor gab ihm keine Aufklärung darüber, aber er war durch Edwards Abbildung verleitet, welches ich auch sah, da ich ihm dessen Beschreibung übersetzen mußte. In Pommern nistet dieser Vogel auf stehenden Gewässern im Rohre, kommt im Frühjahre und ziehet spät im Herbst in wärmere Gegenden. Er schwimmt mit dem gebogenen Halse, wie eine junge Aente, auf dem Was-

ser, und ist so groß als eine aus dem Eye ausgekommene zahme Gans, auch größtentheils mit weichen Pflaumfedern und Haaren bedeckt. Folgende drey Vögel sind die Alten, und ein Junges von einer Brut, welche ich am 18ten Aprill 1775 geschossen und beschrieben habe.

1) **Ein altes Männchen.** Die Kehle, Kopfplattel, Halsrücken, der Rücken, die Flügel und die Brust waren schwärzlich; der Bauch seidenartig grau, der Bürzel rothbraun; die Füße schwärzlich; der Hals unten von der Kehle bis zur Brust so wie die Schläfe kastanienbraun; der Schnabel schwärzlich mit weißlicher Spitze; die zweyte Ordnung der Schwungfedern am inneren Rande weiß, welches aber bey zusammengelegten Flügeln bedeckt war.

2) **Das Weibchen.** Die Kopfplatte, der Halsrücken und Rücken waren schwärzlichbraun; der innere Rand und die Spitze der Schwungfedern zweyter Ordnung weißlich; der Hals unten und die Seiten braun und grau; die Schläfe weiß und braungrau gefleckt; die Kehle, Brust, Bauch, Bürzel glänzend weiß; der Steiß aschgrau; der Schnabel blässer, aber die Füße wie bey dem Männchen. Es giebt doch Weibchen mit kastanienbrauner Farbe unter dem Halse wie am Männchen; und junge Männchen ohne diese Farbe.

3) **Ein Junges**, wie die beyden vorigen gestaltet, aber oben schwarzbraun, an der Brust und den Seiten braungrau; der Bauch wie an

dem

vorigen weiß; der Steiß aschgrau; die Regenbogenhaut war bey allen nußbraun, und an Größe übertrafen sie nur wenig eine Wachtel.

4) **Ein anderes Männchen**, mit kastanienbrauner Farbe unter dem Halse, wog funfzehn Loth. Die Flügelausbreitung betrug neunzehn Zoll; der Schnabel bis zum Winkel einen Zoll drey Linien, bis zur Stirn neun Linien; der Hals 2'' 4''', von den Schultern bis zum After fünf Zoll. Der haarige Schwanzbüschel einen Zoll; die Höhe der Brust 2 Zoll; die langen Dickbeine in der Haut drey Zoll und eine Linie, und sie reichen acht Linien weiter als die anliegenden Flügel. Die Dünnbeine einen Zoll und sechs Linien; diese sind zusammengedrückt, und der hintere Rand ist mit doppelter Reihe Zacken versehen. Die äußere Zehe ist zwey Zoll drey Linien lang, halb verbunden mit der mittleren, halb belappt; die zweyte Zehe 2 Zoll 2 Linien; die dritte einen Zoll fünf Linien; die hintere Zehe fünf Linien; die Ränder sind an allen fein gezähnelt; die Nägel 1. 3. 4. sind flach, spitzig, eyspitz; der zweyte ist dreyzackig. Die Farbe des Vogels ist oberhalb schwärzlich braun; gegen den Bürzel mit gelbweißlichen Pflaumen; in der Mitte ist der Hals unten kastanienbraun, so wie die Seiten des Kopfes; die Kropfgegend schwarzbraun; die Brust und der Bauch grauweiß; die Flügel unten weißlich; von den Schwungfedern die eilf ersten an der Spitze gänzlich blaßbraun; die 10 folgenden am hintern Rande weiß; die folgenden wie die Schultern gänzlich braungrau; der Schnabel schwarz mit weißlicher Spitze; der

Rachen

Rachen grünlichgelb; die Beine schwärzlich grün die Zunge dünn, spitzig, zackig. Die Luftröhre dieses Männchens einförmig ohne solchen Luftkasten, als bey den Männchen der Aenten und Sägetaucher gefunden wird; das Brustbein war unten breit und 1 Zoll 8 Linien lang. Die Lungen groß, gelblich; die Leber klein; der Magen sehr fleischig, fast wie am Huhne, mit Gras, Aentengries und Samenhäuten angefüllt; die Hoden groß, wie eine doppelte Kaffeebohne.

5) Einer war bis an die Nägel einen Fuß lang und wog sechs Unzen. Er war oben schwarzbraun; unten an der Kehle weißlich mit schwarzen Strichen; die Seiten des Kopfes, der Hals unten graubraun, weiß und kastanienbraun; unten der Leib glänzend grauweiß; der Spiegel auf den Flügeln weiß. Dieser Vogel war von einem kleinen Sumpfe getrieben und auf dem Lande gegriffen, drey Tage darauf mir gebracht und in ein Wassergefäß gesetzt. Er tauchte sehr gut mit an den Leib gedrückten Dickbeinen und nach hinten gestreckten oder hängenden Beinen, ausgestrecktem Halse. Mit dem spitzen Kopfe durchbohrte er zuerst das Wasser, und warf dabey Luft aus, und mit den Füßen warf er das Wasser den Zuschauern oft bis an das Gesicht in die Höhe. Auf dem Wasser schwamm er ohne die Füße zu bewegen, und zog dabey den Hals gekrümmet ein, daß der Kopf auf dem Rücken lag. In dieser Stellung starb er auch auf einem kleinen Fischteiche, wo er doch Insecten finden konnte, nachdem seine Federn in den letzten Tagen naß geworden waren. Ob-

gleich

gleich seine Flügel nicht beschädigt schienen, so versuchte er doch nie, wie andere seiner Art bisweilen thun, zu fliegen.

Ein anderes Männchen, welches in einer Fischreuse gefangen war, versuchte in meinem Zimmer aufgerichtet auf den Zehen zu laufen, fiel aber bald auf die Brust nieder; da er weder Brod, Gras, kleine Fische fressen wollte, starb er. Sie fressen Wasser-Insecten, Gras, Sand u. d. gl.

Sie bauen aus Wasserpflanzen ein Nest, das sie an einem Baumast im Wasser oder an Schilf befestigen. Sie legen vier weiße Eyer von der Größe der Taubeneyer. Das Weibchen brütet, nach Bechstein, drey Wochen, und die Jungen schwimmen, sobald sie ausgekrochen sind.

Der philippinische Flußtaucher. b) [1])

Zweyte Art.

Colymbus minor. β.

Pl. enl. 945.

Obgleich dieser Flußtaucher etwas größer als der Europäische ist, und sich durch zwey große Striche von rothgelber Farbe von ihm unterscheidet, welche seine Backen und die Seiten des Halses färben, so wie durch eine pur-

pur-

1) Colymbus (minor β.)

Linn. Syst. nat. Edit. XIII. p. Gmelin I. p. 591. n. 20. β.

Castagneux des Philippines. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 246. Ed. in 12. XV. p. 381. n. 2. Pl. enl. n. 945.

Der kleine Taucher. Colymbus minor. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 890. n. 20. β.

Latham Syn. III. 1. p. 290. n. 10. Var. A.

Latham Syst. ornith. II. p. 784. n. 9. β.

Der philipp: Flußtaucher.
Colymbus Minor β.

S. 62.

Buff. N. G. d. Vög. XXX B.

Buff. Fol. Pl. 945.

purfarbene auf seinen Mantel hingeworfne Schattierung; so ist dieß vielleicht nur derselbe durch das Klima veränderte Vogel. Wir würden mit mehrerer Sicherheit hierin entscheiden, wenn die Gränzen, welche die Arten trennen, oder die Kette, welche sie vereinigt, uns besser bekannt wären; allein wer kann der großen Verkettung aller Genealogien in der Natur nachgehen, man müßte mit ihr geboren seyn, und so zu sagen Beobachtungen, die immer gleichzeitig wären, angestellt haben. In dem kurzen Zeitraume, den uns zu begreifen vergönnt ist, ist es schon viel, wenn wir ihre Gänge beobachten, ihre Uebergänge anzeigen, und die unendlichen Bildungen muthmaßen können, welche sie seit den unermeßlichen Zeiten, da sie an ihren Werken gearbeitet, hat leiden oder hervorbringen können. [2])

2) Nach der Abbildung scheint dieser Vogel ein altes Männchen der vorigen Art zu seyn. O.

Der

Der carolinische Flußtaucher. g) 1)

Dritte Art.

Colymbus Podiceps.

Seligmann Vögel. IV. tab. 82.

Ein kleiner schwarzer Strich der mitten um den Schnabel zirkelförmig herumgeht, ist das Kennzeichen, wodurch wir diesen Flußtaucher

g) Pied-bill dobchick. Catesby, Tom. I. p 91. Colymbus fuscus. *Klein, Av.* p. 150. n. 5. Colymbus pedibus lobatis, corpore fusco, rostro fascia sesqui altera... *Podiceps*, *Linn. Syst. nat* Ed. X. Gen. 68. Sp. 4. — Colymbus fuscus, superne saturatius inferne dilutius; pectore ad olivaceum vergente; gutture nigro, imo ventre sordide albo; remigibus fuscis. . Colymbus fluviatilis Carolinensis. *Brisson, ornith.* tom. VI. p. 63. V.

1) Colymbus (Podiceps) corpore fusco, rostro fascia sesqui altera. *Linn. syst. nat.* ed. XIII. p. Gmelin. I. p. 599. n. 11.

Castagneux à beccerolé. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 241. Ed. in 12. XV. p. 283. n. 3.

Pied-

Der Carolinische Flustaucher.
Colymbus Podiceps.

S. 64.

Büff. N. G. d Vögel XXX B. Seeligm. IV T. 82.

cher unterscheiden zu müssen, geglaubt haben; ferner hat er einen merklichen schwarzen Flecken an der Grundfläche der untern Kinnlade des Schnabels; sein Gefieder ist ganz braun, auf dem Kopfe und dem Halse dunkel, auf der Brust hell und grünlich; man findet ihn auf den Teichen des süßen Wassers in den unbewohnten Theilen von Carolina. V.

Pied-bill Dobchick. *Catesb. Car.* I. t. 91.

Pied-bill Grebe. *Arct. zool.* 2. p. 497. n. 418. t. 22. *Latham Syn.* III. 1. p. 292. n. 13.

Der buntschnäbelige Taucher. Colymbus Podiceps. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 893. n. 11.

Der Arschfuß. Müller Naturs. II. p. 343. n. 11.

Der kleine braune Taucher mit schwarzem Nasenpflaster. Halle, Vögel p. 603. n. 756.

Der Buntschnabel. *Pennant arct. zool.* II. p. 462. n. 335. Tab. 22. unt. Fig.

Grebe de riviere de la Caroline. *Brisson ornith.* II. p. 375. n. 10. ed. in 8.

Podiceps (Carolinensis) corpore fusco, rostro fascia sesquialtera, gula nigra. *Latham syst. ornith.* II. p. 785. n. 12.

Braun Täucherlein. Seligmann Vögel, IV. Tab. 82.

Colymbus (Podiceps) pedibus lobatis, corpore fusco, rostro fascia sesquialtera. *Linn. syst. nat.* Ed. X. 1. p. 136. n. 4.

Anhang.

Nach der arctischen Zoologie ist der Schnabel stark, gewölbet und dem des gemeinen Hahns nicht unähnlich; seine Farbe olivengelb, und mitten über beyden Kinnladen ein schwarzer Querstreifen; Nasenlöcher sehr weit; Kinn und Kehle glänzend schwarz, weiß eingefaßt; Obertheil des Halses und Rückens dunkelbraun; Wangen und Untertheil des Halses blaßbraun; Brust silberweiß, grau gesprenkelt; Bauch silberweiß; Flügel braun; Enden der hintern Schwungfedern weiß; Zehen mit breiten Häuten umgeben. Dem Weibchen fehlt der schwarze Streifen am Schnabel. Länge vierzehn Zoll. Man findet ihn von Neuyork bis Südcarolina, und heißt im ersten Hen-beaked Wigeon oder Water With (Pfeifänte mit dem Huhnschnabel, oder Wasserhexe); dort kommt er spät im Herbst an, und zieht im Aprill wieder fort.

Man siehet aus dieser Beschreibung und der Abbildung des Schnabels, daß diesem Vogel keiner mehr ähnelt, als der Luisianische Taucher, welchem die schwarze Binde um den Schnabel, wie dem Weibchen dieses Carolinischen Flußtauchers fehlt. Mir ist es wahrscheinlich, daß beyde eine Art ausmachen. Uebrigens kommt der Nahme, Podiceps, dieser Art nicht im höherem Grade zu, als den übrigen Tauchern, welche alle Steißfüße sind.

O.

Der dominikanische Flußtaucher. h) i)

Vierte Art.

Colymbus dominicus.

Briss. VI. t. 5. fig. 2.

Man sieht, daß die Familie der Kastanientaucher oder der kleinen Taucher sich nicht so weit verbreitet hat, als die Familie der großen:

h) Colymbus superne nigricans, inferne cinereo-albo-argenteus, maculis fuscis aspersis; collo inferiore griseo-fusco nigricante; remigibus ab octava ad undecimam usque cinereo albis... Colymbus fluviatilis Dominicensis. *Brisson*, *ornith.* tom. VI, p. 64. Ed. in 8. II. p. 376. n. 11.

i) Colymbus (dominicus) capite laevi, corpore subtus confertim maculato. *Linn. syst. nat.* Ed. XIII. p. Gmel p. 593. n. 10.

Plongeon. *Fermin surin.* 2. p. 155.

Castagneux de S. Domingue. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 248. Ed. in 12. XV. p 384. n. 4.

Two penny Chick. *Hugh. Barbad.* p. 72.

White-winged Grebe. *Lath. Syn.* III. 1. p. 291. n. 11.

Der

Der Dominikanische Flustaucher.
Colymbus Dominikus.

S. 68

Büff. N. G. d. Vögel XXX B   Briss. orn VI T. 5

ßen: dieser, der sich zu St. Domingo aufhält, ist noch kleiner als der Europäische Kastanientaucher; seine Länge von dem Schnabel bis zum Bürzel beträgt nur sieben und einen halben Zoll; er ist auf dem Leibe schwärzlich und grau silberweiß und unten braun gefleckt.

Der domingische Taucher. Colymbus dominicus. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 893. n. 10.

Podiceps (Dominicus) capite laevi, corpore subtus confertim maculato. *Latham syst. ornith.* II. p. 785. n. 10.

Anhang.

Fermin sagt: Der Seetaucher den man im Lande (Surinam) kennet, ist nicht grösser als eine Halbänte. Sein Schnabel ist schwarz und spitzig, wie der Schnabel eines Krammetsvogels, der Hals dünn, und der Schwanz fehlt. Die Füße sind mehr zum Schwimmen als zum Gehen gemacht. Die Fußsohle ist schwarz, und die Zehen sind gelappt, oder mit doppelten Häuten verbunden. Sein Gefieder ist wollicht und sehr weich, der Kopf ist bräunlich und der Bauch dunkel, die Brust silberfarbig. Die schwärzlichen Flügel sind mit weißen Spitzen versehen. Die Klauen ebenfalls schwärzlich und breit, wie die menschlichen Nägel. Wenn dieser Vogel sich untergetaucht hat, und wieder aus dem Wasser hervorkommt, reckt er den Kopf in die Höhe, siehet sich nach allen Seiten um, und taucht aufs neue mit einer unglaublichen Geschwindigkeit unter. Er kann sich zwar nicht hoch über das Wasser erheben, sobald er sich aber einmahl in die Höhe geschwun-

schwungen hat, kann er ziemlich lange im Fluge aushalten.

Man siehet aus dieser Beschreibung zum wenigsten so viel, daß der Deutsche Uebersetzer sehr irrete, wenn er diesen Vogel zu Linnés Sägetauchern (Mergus) rechnete.

O.

---

1. Zusatz.

Der caspische Flußtaucher. [1])

Colymbus caspicus.

Hablizl beschreibt diesen Vogel vom caspischen Meere, wie eine neue Art, so groß als eine Haustaube, den Schnabel bleyfarbig einen Zoll lang. Der Kopf und übrige Theil des Leibes oben braunschwärzlich; die Kehle, Backen und Seiten oben am Halse weiß; der Hals unten grau; Brust und Bauch silberweiß. Die zu-

1) Colymbus caspicus. S. G. Gmelin Reise durch Rußl. IV. Th. p. 137. Pallas neue nord. Beytr. IV. p. 9. Colymbus (caspicus) capite laevi, corpore supra ex fusco nigricante, infra ex argenteo albo, rostro plumbeo, gula genisque albis, tectricibus alarum fuscis. *Linn. Syst. nat.* ed. XIII. p. J. Gmel. 1. p. 593. n. 27. Podiceps caspicus. Latham ind. ornith. II. p. 784. n. 7. Der caspische Steißfuß. Lathams Uebers. der Vögel. 3. B. S. 238. n. 14.

zusammengelegten Flügel reichten bis zum Bürzel. Der Bürzel unten weiß und schwarzbunt. Die sechs ersten Schwungfedern ungefleckt graubraun, die folgenden bis zur zehnten weiß, an einer Seite graubraun gefleckt, von der zehnten bis zur ein und zwanzigsten ungefleckt weiß; die Flügeldecken graubraun. Füße und Zehen inwärts graugrünlich, außerhalb braunschwärzlich; Regenbogenhaut und Augenlieder roth.

Da Hablizl den kleinen dort häufig gefundenen Flußtaucher unterscheidet, so wird er davon wohl verschieden seyn, vielleicht ist er aber doch keine neue Art; der Erztaucher Colymbus urinator ist auch häufig in Sibirien u. s. w.

O.

---

2. Zusatz.

Der pyrenäische Taucher. ²)

Colymbus pyrenaicus.

Der Baron Lapeirouse beschreibt einen Taucher von den Flüssen in den Pyrenäen, mit drey belappten Zehen, kastanienbrauner Kehle, weißem Flecken des Schnabels und sehr kurzen Flügeln. Er ist etwas kleiner als der Ohrentaucher.

Der

2) Colymbus pyrenaicus. Neue Abhandl. d. Schw. Akad. der Wissens. III. p. 103. Latham Uebers. d. Vögel. III. p. 238. n. 15. Pyrenäische Steißfuß. Solche Beschreibungen lassen doch noch Ungewißheit übrig, wenn sie mit keinen guten Abbildungen begleitet sind, ob der Vogel eine neue Art sey; auch weiß ich nicht, was der fleischige weiße Flecken im Schnabelwinkel gewesen sey. O.

Der Schnabel schwarz; im Winkel der Kiefer ein fleischiger, breiter, schneeweißer Flecken. Ein Strich vom Schnabel bis zu den Augen ist schwarz; der Kopf, Hals, Rücken und Bürzel olivenfarbig. Die Kehle und Brust röthlich kastanienbraun. Der Bauch und Unterleib silbergrau.

---

3. Zusatz.

Der langschnäbelige Taucher. [3])

Colymbus longiroſtris.

Lapeirouſe beſchreibt noch einen andern Vogel aus den Bächen und Flüſſen unter den Pyrenäen, den er den langſchnäbeligen Taucher nennt. Als Unterſcheidungszeichen giebt er an; belappte Füße mit vier Zehen; weiße Kehle, dreifache graubraune Binde des Schnabels; einen langen zuſammengedrückten Schnabel.

Der Leib iſt olivenfarbig gelb geſprenkelt; Hals und Bruſt gelb. Der Bauch ſilberfarbig; die

3) Colymbus (longiroſtris) pedibus lobatis, tetradactylis gula alba, maxillis triplici faſcia fuſca, roſtro compreſſo, longiſſimo. Neue Schwediſ. Abh. d. Akad. d. Wiſſenſch. III. p. 105. 2. Der langſchnäbelige Steißfuß. Latham Ueberſ. der Vögel. III. p. 238. n. 16.

die Schwungfedern weiß; der Schnabel zwey Zoll lang; jeder Kiefer gebogen, spitz; die Nasenlöcher länglich; der Vogel ist kühn, p eift mit rauher Stimme, liebt den Moder und fällt Hunde und Jäger mit dem Schnabel an. Er scheint zwischen dem Verkehrtschnabel (Rynchops) und Colymbus in der Mitte zu stehen.

V.

Die Beschreibung ist ohne Abbildung zu unvollständig, als daß ich es wagte, diese Vogelart bestimmen zu wollen, oder als neu aufzuführen.

O.

Der

Der Wasserhuhntaucher. [z])

Fünfte Art.

Plotus surinamensis.

Pl. enl. 893.

Die Natur zieht fast allenthalben, wo wir Zwischenräume bezeichnen und Abschnitte machen wollen, Vereinigungszüge, ohne daß sie zu

z) Plotus (surinamensis) capite cristato, abdomine albo. *Linn. syst. nat.* Ed. XIII. p. Gmelin I. p. 581. n. 3.

Grebe-foulque. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 248. Pl. enl. n. 893.

Oiseau de soleil. *Ferm. surin.* 2. p. 192.

Surinam Tern. *Brown illustr.* p. 90. t. 39.

Surinam Daster. *Lath. syn.* III. 2. p. 626. n. 3.

Der surinamische Schlangenvogel. Plotus surinamensis. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 866. n. 3.

Pla-

Der Wasserhuhntaucher.
Plotus Surinamensis.

S. 78.

Sehleccon sc.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B.

Buff. Fol. Pl. 893.

zu schnell eine Form verläßt, um zu einer andern überzugehen. Sie entlehnt von allen beyden, und setzt ein halbgetheiltes Wesen zusammen, welches die beyden Extreme mit einander vereinigt, und füllt sogar den geringsten leeren Raum des Ganzen so aus, daß nichts abgesondert stehen bleibt. Von der Art sind die Züge des Wasserhuhntauchers, der bisher unbekannt gewesen, und der uns aus Südamerika geschickt worden ist. Wir haben ihm diesen Nahmen gegeben, weil er die beyden Kennzeichen des Tauchers und des Wasserhuhns an sich trägt; er hat wie das letzte einen ziemlich breiten Schwanz und ziemlich lange Flügel; sein ganzer Mantel ist olivenfarbig braun, und der ganze Vorderleib hat ein sehr schönes Weiß; die Zehen und die Häute, womit sie versehen sind, haben Querstreifen, die aus schwarzen und weißen oder gelblichen Strichen bestehen, welches einen angenehmen Eindruck macht. Uebrigens ist dieser Wasserhuhntaucher, der sich in Cayenne aufhält, eben so klein, als unser kleine Flußtaucher.

Plotus (Surinamensis) corpore supra fusco, subtus albo, vertice et collo posteriore nigris, gula, iugulo et fascia oculari albis, lateribus colli albo nigroque lineatis. *Latham syst. ornith.* II. p. 896. n. 3.

Der surinamische Schlangenvogel. Donndorf Handb. der Thiergesch. p. 276. n. 2.

An=

Anhang.

Der Abbildung nach weicht dieser Vogel doch sehr von dem Wasserhuhne und den Flußtauchern ab. Die Beine sind im Gleichgewichte weiter nach vorn angebracht, und der Vogel steht darauf wie eine Aente, und trägt auch den Hals bey nahe wie eine Gans. Der Schnabel ist indessen gerade, dünn und spitz; die Schwimmfüße haben bis zur Hälfte getrennte, belappte Zehen. Die Regenbogenhaut ist gelb. Die Kopfplatte, der Halsrücken und von da ein Strich bis zum, und ein Strich an der Seite des Halses, sind schwarz, und stechen auf dem Weißen der Seiten des Kopfes und Halses sehr ab. Unten ist der ganze Vogel weiß; oben graubraun wie der Steiß und Schwanz. Der abgestufte ziemlich lange Schwanz ist an den Enden der Ruderfedern weiß gerändert. Man siehet daß diese Abbildung doch noch von der Beschreibung des Fermin sehr abweicht, welche der Deutsche Uebersetzer so gar irrig zu den Paradies-

vögeln

vögeln gerechnet hat. Fermin sagt da: der Sonnenvogel hat die Größe des Goldbrachvogels. Der kleine Kopf ist mit zwey kleinen schwarzen Streifen geziert; der Schnabel gleicht dem Schnabel der weißen Schnepfe. Der Augenring ist roth, der ziemlich lange Hals, im Verhältniß mit dem Körper, sehr dünn. Die langen Flügel werden oberwärts mit langen, und unterwärts mit kurzen Federn bedeckt. Der Schwanz ist lang und gespalten, wenn er ihn also mit den Flügeln zu gleicher Zeit ausbreitet, so nimmt er die Gestalt der Sonne an; welches Gelegenheit zu seiner Benennung gegeben. Er hat kurze Füße. Diesen vortrefflichen Vogel zieren eine Menge rother, schwarzer, weißer und gelber Federn, die mit den lebhaftesten Farben unter einander spielen, und die so schön in einander geordnet sind, daß sie den prächtigsten Teppich vorstellen. Er hält sich gewöhnlicher Weise an den Ufern der Flüsse und Kreeken auf, weil er von Fischen und allerhand Gewürmen lebt. Er ist vorzüglich geschickt, die Mücken zu fangen, und er weiß es so einzurichten, daß er sie mit seinem spitzigen Schnabel niemahls verfehlt. Kein Pfeil kann mit so vieler Geschicklichkeit abgeschossen werden, als dieser Vogel geübt ist, mit dem Schnabel alles, was er nur will, zu erhaschen.

Aus unsers Verfassers Abbildung sehen wir, daß dieser Vogel auch nicht zur Gattung der Anhinga's gezählt werden könne, da seine Zehen nicht durch Schwimmhäute verbunden sind.

O.

Die Meertaucher. a)

Colymbi Mergi L. [1])

Obgleich viele Wasservögel die Gewohnheit haben, sich so gar bis auf den Grund des Wassers unterzutauchen, indem sie ihren Raub verfolgen, so hat man doch den Nahmen des Meertauchers vorzugsweise einer kleinen besondern Familie dieser Tauchervögel gegeben, die sich dadurch von andern unterscheidet, daß sie einen geraden und spitzigen Schnabel haben, und daß ihre drey vordern Zehen durch eine völlige Haut mit einander vereinigt sind, die längs der innern Zehe einen hervorstehenden Rand macht, wo-

a) Der Meertaucher im allgemeinen, heißt auf griechisch, Αἴθυια; lateinisch, *Mergus*; hebräisch und persisch, *Kaath*; arabisch, *Semag*; italiänisch, *Mergo*, *Mergone*; englisch, *Diver*, *Donker*; deutsch, *Ducher*, *Duchent*, *Taucher*; grönländisch, *Naviersoak*.

1) Colymbi, Mergi pedibus palmatis tetradactylis. *Linné Syst.*

wovon aber doch die hintere getrennt ist. Ferner haben die Meertaucher kleine und spitzige Nägel b) einen sehr kurzen und bey nahe gar keinen Schwanz, sehr platte und ganz nach dem Hintertheile des Leibes liegende Füße; endlich ist das Bein in dem Unterleibe versteckt, eine Lage, die zur Beförderung des Schwimmens sehr geschickt ist, aber der Bewegung zum Gehen sehr entgegen. In der That sind die Meertaucher wie die Taucher genöthigt, auf dem Lande sich in einer geraden und bey nahe senkrechten Stellung zu halten, ohne in ihren Bewegungen das Gleichgewicht erhalten zu können, anstatt daß sie sich im Wasser so geschwinde und hurtig bewegen, daß sie der Kugel entgehen, indem sie bey dem Aufblitzen des Feuers in demselben Augenblicke, da der Schuß losgeht, untertauchen c); auch machen gute Jäger, um diese Vögel zu schießen, ein Stück Pappe an ihre Flinte, welches ein freyes Zielen erlaubt und das Leuchten des Zündpulvers dem Auge des Vogels entzieht.

b) Von dem Taucher, und nicht von dem Meertaucher, muß man das verstehen, was Schwenckfeld sagt, daß er allein unter den Vögeln platte Nägel hat; mergo unico inter aves lati sunt ungues. *Theriotroph, Silef.* p. 29.

c) Die Meertaucher von Louisiana sind mit den unsrigen einerley, und sobald sie das Feuer der Zündpfanne sehen, so tauchen sie so schnell unter, daß das Bley sie nicht treffen kann. Daher man ihnen den Nahmen Bleyfresser gegeben hat. *Le Page du Pratz. Hist. de la Louisiane*, tom. II. p. 115.

Wir kennen von dem Tauchergeschlechte fünf Arten, wovon zwey, eine ziemlich große und eine kleinere, sich sowohl im süßen Wasser mitten im Lande als im salzigen Wasser nahe an den Seeküsten aufhalten; die drey übrigen Arten scheinen nur allein an den Seeküsten sich zu halten und besonders auf den nördlichen Meeren: Wir wollen jede besonders beschreiben.

Der Grosse Meertaucher.
Colymbus Immer.

S.85.

Buff.N.G.d.Vögl.XXXB.

Buff.Fol.Pl.914.

Der große Meertaucher. d) *)

Erste Art.

Colymbus Immer.

Pl. enl. 914.

Dieser Taucher hat bey nahe die Größe und die Statur einer Gans. Er ist auf den Schweitzer-Seen bekannt, und der Nahme *stu-der*

d) Avis columbis congener, quae in acronio lacu ſtuder dicitur. *Gesner, Av.* p. 140. — Avis ſtuder ſeu columbus maximus. *Aldrovande, Av.* tom. III. p. 253. — Colymbus maximus Gesneri. *Willugby Ornith.* p. 260. — *Ray, Synopſ. Av.* p. 126. n. 8. — Colymbus maximus. *Jonſton, Av.* p. 89. (135.) — *Klein, Av.* p. 150. n. 6. — Mergus ſuperne ſaturate fuscus, marginibus pennarum cinereis, inferne albus; capite et collo ſuperiore fuscis; capite ad latera minutis maculis candidis vario; torque fusco-nigricante; rectricibus ſaturate fuscis, albo in apice marginatis... Mergus major, Grand Plongeon. *Briſſon, ornithol.* tom. VI. p. 105. n. 1. tab. 10. fig. 1. Ed. 8. II. p. 389. n. 1.

der den man ihm auf dem Constanzer See giebt, bezeichnet nach Gesners Meynung seine Schwerfälligkeit auf der Erde, und sein Unvermögen zu gehen,

1) Colymbus (Immer) corpore supra nigricante albo undulato, subtus toto albo. *Linn. syst. nat.* Ed. XIII. p. Gmel. I. p. 588. n. 6. *Brünn. orn.* 129. *Gunner arct. Nidros.* 1. p. 246. tom. 13. *Ström. söndm.* 1. p. 236.

Grand plongeon. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 251. Ed. in 12. XV. p. 390. n. 1. Pl. enl. n. 914.

Embergrose. *Sibb. Scot.* p. 21. *Wallace Orkn.* p 16. *Debes Terroë Isles.* p. 138. *Pontopp. Dan.* 2. p. 80. Imber. *Brit. zool.* n. 238. t. 84. *Arct. zool.* 2. p. 518. u. 440. *Latham Syn.* III. 2. p. 340. n. 2. *Danovan.* t. 99.

J. Fr. Herrmann anat. comp. osteol. p. 27.

Der Imber. Colymbus Immer, Donndorf ornith. Beytr. I. p. 882. n. 6.

Adventsvogel. Müller, Natursyst. II. p. 390. n. 6.

Der Adventsvogel, Immer. Borowsky, Thierreich. III. p. 60. n. 5.

Immer, Immertaucher, großer Seeflunder. Bechstein, Naturgesch. Deutschl. II. p. 780. n. 3.

Der Imber. Gatterer, vom Nutzen u. Schaden der Thiere. II. p. 162. n. 149.

Der Imber, Adventsvogel. *Pennant, arct. zool.* II. p. 480. n. 357.

Der Immer. Batsch, Thiere. I. p 371.

Colymbus (Immer) corpore supranigricante albo undulato, subtus toto albo. *Latham Syst. ornithol.* II. p. 800. n. 2.

Im-

gehen, ungeachtet seiner Bemühung, die er mit den Flügeln und Füßen zugleich anwendet; er schwingt sich nur auf dem Wasser in die Höhe, aber in diesem Elemente sind seine Bewegungen auch so leicht und flüchtig, als lebhaft und schnell; er taucht sich in große Tiefen unter, und schwimmt zwischen zwey Gewässern hundert Schritte weit, ohne zum Athemhohlen hervorzukommen; ein Theil von Luft in der erweiterten Luftröhre [2]), dient diesem geflügelten Amphibion

Imber, Imbrim, Ember. *Pontopp. Norweg.* II. p. 152. aphel. 4. 73.

Adventsvogel. Martini, Naturlexicon. I. p. 399. tab. 20.

Der Immer. Sander Größe und Schönheiten der Natur. I. p. 236.

Immer, Imber. Schriften der dronth. Gesellsch. I. p. 210. tab. 3. fig. 1. 2. (Kopf und Fuß.)

Colymbus (Immer) pedibus palmatis tetradactylis, corpore supra nigricante albo undulato, subtus toto albo. Norwegisch, Hav-Immer, Lom-Imber, Ember-Gaas, Ommer, Mörteferje. Grönländisch, Esarokitsok. *Müller zool. dan prodr.* p. 19. n. 156.

Colymbus Immer. *Herrmann. tab. affinit. animal.* p. 148.

2) Wenn der Verfasser bey diesem Vogel die Luftröhre auf solche Weise wie bey den Männchen der Aententaucher und Aenten für erweitert hält, so irret er; denn obgleich die Steißfüße und Meertaucher (Colymbi) vorzugsweise tauchen, so ist ihre Luftröhre doch nicht besonders erweitert. O.

während dieser Zeit zum Athemhohlen, welches mehr für das Element des Wassers als der Luft zu gehören scheint. Eben so verhält es sich mit den übrigen Meertauchern und Tauchern, sie durchlaufen die Gegenden im Wasser frey und nach allen Seiten; sie finden daselbst ihren Unterhalt, ihren Schutz und ihren Zufluchtsort, denn wenn der Raubvogel in der Luft sich zeigt, oder ein Jäger am Ufer sich sehen läßt, so vertraut der Meertaucher seine Flucht und seine Rettung nicht dem Fliegen an, er taucht sich unter, und unter dem Wasser verborgen, entzieht er sich dem Auge aller seiner Feinde; aber der Mensch, der durch seine Geschicklichkeit noch stärker als durch seine Stärke ist, weiß ihm auch bis in die Tiefe seines Zufluchtortes nachzustellen; ein Faden, eine unbewegliche Angelschnur, woran ein kleiner Fisch zur Lockspeise hängt, sind Schlingen, worin der Vogel sich fängt, indem er seinen Raub verschluckt. Er stirbt daher, da er sich nähren will, und selbst auf dem Elemente, worauf er geboren ist, denn man findet sein Nest auf dem Wasser, mitten unter Binsen ruhen, deren Fuß vom Wasser bespült wird.

Aristoteles beobachtet richtig, daß die Meertaucher im Anfange des Frühlings hecken, und daß die Möven nur gegen das Ende dieser Jahreszeit oder im Anfange des Sommers nisten e), allein hier widerspricht ihm Plinius mit Unrecht,

e) Gaviae aestate pariunt; mergi a brumâ, ineunte vere. Hist. animal. lib. V. c. 9.

recht, der diesem ersten Naturforscher oft nur nachschreibt, indem er den Nahmen des *mergus* gebraucht, um einen Wasservogel zu bezeichnen, der auf Bäumen nistet f); diese Gewohnheit, die dem Seeraben und einigen andern Wasservögeln eigen ist, findet sich durchaus nicht bey dem Meertaucher, welcher unten in den Binsen nistet.

Einige Beobachter haben bemerkt, daß dieser große Taucher gar keinen Laut von sich gäbe; indessen legt Gesner ihm ein eigenthümliches und sehr helles Geschrey bey g), wahrscheinlich läßt er es aber nur selten hören.

Uebrigens scheint Willughby eine Abart in dieser Art zu bemerken, die sich dadurch von der erstern unterscheidet, daß der Vogel auf dem Rücken nur eine einförmige Farbe hat h), anstatt daß der große gemeine Meertaucher einen weißgrauen wellenförmigen Mantel auf einem graubraunen Grunde hat, mit einer eben solchen braunschattirten und weißlich punctirten Farbe auf dem Obertheile des Kopfes und des Hal-

f) Mergi et in arboribus pariunt. lib. X. c. XXXII. und eben so verwechselt er den Meertaucher mit gewissen Möven, wenn er ihm die Gewohnheit beylegt, daß er den Unrath der übrigen Vögel verzehrt: mergi soliti sunt devorare quae ceterae reddunt. Idem. ibid. c. XLVII.

g) Vox alta sui generis.

h) Ornithologie, p. 260.

Halses, der auch nach unten zu mit einem Halsbande, von eben den Farben schattirt, geschmückt ist, die sich in einer schönen weißen Farbe auf der Brust und unten auf dem Leibe endigen.

An-

Anhang.

Dieser große Meertaucher ist selten in der Ostsee an den Ufern Deutschlands; ich habe nur einen derselben aus dem Hafen, die Wyk, bey Greifswald gesehen. Er hat mit dem folgenden viele Aehnlichkeit, ist aber größer und nicht mit kleinen weißen Flecken wie dieser besäet; auch ist sein Schnabel nach Verhältniß länger, etwas zusammengedrückt rund, und am Oberkiefer ein wenig kahnförmig der Länge nach erhaben. Der Vogel hat bey nahe die Größe einer wilden Gans, oder ist etwas länger als die Fuchsgans. Auf dem Körper war er nicht, wie Brünnich und Linne ihn beschreiben, schwarz, sondern braungrau mit hellerem Rande der Federn gewässert; die Kopfplatte, der Halsrücken grau, die Schläfe und das Untere von der Kehle an, bis zu den Schwanzfedern war weiß, bis auf eine braun-

graue Querbinde zwischen den Beinen. Die Regenbogenhaut war roth, und die Füße bleyfarbig wie an dem folgenden Vogel; die Seiten des Halses fielen etwas rostbraunlich grau. Die Schwungfedern waren schwarz.

O.

Der

Der kleine Meertaucher.
Colymbus Stellatus. S. 93.

Buff. N. G. d. Vögl. XXXB. Buff. Fol. Pl. 992.

Der kleine Meertaucher. i) *)

Zweyte Art.

Colymbus ſtellatus.

Pl. enl. 992.

Der kleine Meertaucher iſt den Farben nach dem großen ſehr ähnlich, und hat ebenfalls einen ganz weißen Vorderleib; der Rücken und

i) Colymbus maximus caudatus. *Willughby, ornith.* p. 258. (Willughby ſpricht wirklich in dieſem Artikel von dem kleinen Taucher; die Benennung des maximus iſt folglich übel angebracht; man ſehe unten die Erläuterung des Nahmenverzeichniſſes.) — Mergus ſuperne cinereo-fusco lineolis candicantibus varius inferne albus; capite et collo ſuperioribus cinereis, pennis ad latera cinereo albo fimbriatis, taeniâ ad anum transverſâ, rectricibusque cinereo-fuscis... Mergus minor. *Briſſon, ornithol.* tom. VI. p. 108. Ed. in 8. II. p. 389. n. 2. Petit Plongeon.

*) Colymbus (ſtellatus) ſubtus albus, occipite remigibusque obſcuris, jugulo pallide cinereo, dorſo,

und der Obertheil des Halses und des Kopfes ist schwärzlich aschgrau, und ganz mit kleinen weißen Tropfen bestreuet, aber seine Ausmessungen

---

so, hypochondriis, uropygio et cauda albo maculatis. *Linné syst. nat.* Ed. XIII. p. Gmel. I. p. 587. n. 17.

Colymbus stellatus. *Brünn. orn.* n. 130.

Colymbus caudatus stellatus. *Nov. comm. Petrop.* 4. p. 424. *Will. orn.* t. 62.

Petit plongeon *Buff. hist. nat. des oif.* VIII. p. 254. t. 21. Pl. enl. n. 992. Ed. in 12. XV. p. 394. n. 2.

Greatest tailed Diver or Loon. *Raj. av.* p. 125. t. 4. *Will. orn.* p. 391. t. 61.

Greatest speckled Loon. *Albin. av.* 1. t. 82.

Speckled Diver. *Brit. zool.* n. 239. *Arct. zool.* 2. p. 519. n. 441. *Lath. Syn.* III. 2. p. 341. n. 3.

Der gesprenkelte Taucher. Colymbus stellatus. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 880. n. 17.

Die größte gefleckte Taucherånte. Halle, Vögel. p. 582. n. 726.

Der gesprenkelte Taucher. *Pennant arct. zool.* II. p. 481. n. 358. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 779. n. 2.

Havgasse, Söehane. Pontoppid. Naturges. von Dännemark. p. 169. n. 2.

Colymbus (stellatus) cinereo-fuscus, lineolis albidis varius, subtus albus, capite et collo superioribus cinereis, pennis ad latera cinereo-albo simbriatis. *Latham syst. ornith.* II. p. 800. n. 3.

Spießganz. Nau, Naturf. XXV. p. 9. n. 2.

Aal-

gen sind weit kleiner; die größten haben aufs höchste einen Fuß und neun Zoll von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes; zwey Fuß beträgt es bis zum Ende der Zehen und zwey und einen halben die Flügelweite, dagegen der große Meertaucher mehr als vier und vom Schnabel bis zu den Zehen zwey und einen halben Fuß hat. Uebrigens sind ihre Natursitten bey nahe einerley.

Man sieht die Meertaucher dieser Art zu jeder Zeit auf unsern Seen, die sie nur verlassen, wenn das Eis sie nöthigt, sich nach den Flüssen und Bächen, die fließendes Wasser haben, zu begeben; sie ziehen bey der Nacht dahin, und entfernen sich so wenig als möglich von ihrem erstern Aufenthalt. Man hatte schon zu Aristoteles Zeiten bemerkt, daß der Winter sie nicht forttriebe k); dieser Weltweise sagt auch, daß ihre Hecke aus zwey bis drey Eyern besteht, allein unsere Jäger versichern, daß sie drey oder vier legen, und sagen, daß die Alte, wenn man sich

Aalscholwer. Otto, neue Mannigfalt. IV. p. 450. n 2. Beschäft. d. Berl. Naturforsch. Fr. III. p. 459.

Die sinkende Halbänte. Plotus claudicans. Scopoli, Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 80. n. 93.

Colymbus (stellatus) corpore supra nigricante, maculis stellatis albis innumeris, subtus albo. *Müller zool. dan. prodr.* p. 20. n. 159.

Cepphus. *Moehring, av. gen.* p. 69. n. 76.

k) Neutra earum (mergus et gavia) conditur. Hist animal. lib. V. cap. IX.

sich dem Neste nähert, sich schnell ins Wasser begiebt und untertaucht, und daß die erst kürzlich ausgekommenen Jungen ihr gleich ins Wasser nachfolgen. Uebrigens schwimmen und tauchen sich diese Vögel mit einem Geräusche und einer sehr lebhaften Bewegung der Flügel und des Schwanzes unter; die Bewegung ihrer Füße geht bey dem Schwimmen nicht von vorn nach hinten, sondern von der Seite zu, und indem sie sich in einer Diagonal-Linie durchkreuzt. Herr Hubert hat diese Bewegung bemerkt, da er einen solchen Taucher gefangen hatte, der nur an einem langen Faden gehalten wurde, und immer diese Richtung nahm; er schien von seiner natürlichen Freyheit nichts verloren zu haben; er war immer auf einem Flusse, wo er sein Leben durch das Fangen kleiner Fische unterhielt.

Anhang.

Auf der Pl. enl. sind der große und kleine Meertaucher wie Aenten auf den Beinen vorgestellet, welche doch mehrentheils unter der Haut an den Seiten fest liegen, und an dem Schwanze ausgestreckt sind; so daß der Vogel nicht so auf den Beinen stehen oder gehen kann, als er da vorgestellet ist.

Diese so genannten kleinen Meertaucher oder Aalscholver habe ich des Sommers selten in der Ostsee gesehen; sie kommen aber im Winter aus Norden und dem Meere auf die offenen Ströme und Häfen derselben. Z. B. in die Wyk bey Greifswald. Die Fischer schlagen sie dann bisweilen mit Stangen nahe am Boote, wenn sie aus dem Wasser austauchen. Auch werfen die Knaben sie wohl mit Steinen. Bisweilen stecken sie nur den Schnabel heraus, um Luft zu schöpfen, und tauchen dann gleich wieder unter. Wenn sie verfolgt werden, schießen sie

sie zwey bis dreyhundert Schritte unter dem Wasser fort, ohne hervor zu kommen. Sonst pflegen sie auch mancherley poßierliche Stellungen anzunehmen, wenn der Mensch ihnen näher kommt; bald richten sie sich in die Höhe, drehen den langen Hals, tauchen oder legen sich wohl auf den Rücken, und schlagen mit den aufgerichteten Füßen. Im Kropfe haben sie gewöhnlich viele und ziemlich große Fische, Kaulbärse u. d. gl. Ihr Nest habe ich an der Ostsee nie gefunden. Es giebt unter ihnen kleine Verschiedenheiten der Farbe und Größe, ohne daß dadurch beyde Geschlechter unterschieden sind. Die Farbe und Gestalt des Kopfes und Halses giebt diesen einige Aehnlichkeit mit dem Aal. Daher kommt ihr Nahme. Als eine Seltenheit ward mir einer in dem strengen Winter 1795 am 31. Jenner gebracht, der bey Frankfurt gefunden war.

Diesen Aalscholver, *Colymbus stellatus* will ich beschreiben. Sein Gewicht betrug $2\frac{1}{4}$ Pfund, obgleich er etwas mager war.

	Fuß	Zoll
Länge vom Schnabel bis zum Ende der Zehe	2 Fuß	5 Zoll.
Bis an das Ende des Schwanzes	2 —	
Bis an die Flügel . . .	1 —	1 —
Die Flügelausbreitung nur .	3 —	2 —
Fluggelenk, daran die vordersten Schwungfedern . . .		$10\frac{1}{4}$ —
Schnabel bis zum Winkel .		3 —
— bis zu den Nasenlöchern und dessen Federn .		$1\frac{3}{4}$ —
— bis zu den Augen		3 —

Das

Das unbefiederte flache Dünnbein	$2\frac{3}{4}$ —
Der Schwimmfuß bis zum Ende der äußersten Zehe	$3\frac{1}{4}$ —
Die innere Zehe	3 —
Die hintere kleine Zehe mit dem Nagel	$\frac{3}{4}$ —

Der pfriemenförmige Schnabel ohne Zähne ist etwas bleyfarbig, an den Rändern blässer. Der Oberschnabel ist über dem Winkel, oder unter den Augen, beweglich, aber die kurzen Stirnfedern gehen weit nach vorn, und decken, wie bey mehreren Polarvögeln, die Nasenlöcher. Die kleinen Augen stehen fast zur Seite der Stirn, über dem Mundwinkel. Der Kopf und vordere Theil des Halses ist sehr dick, und wie der ganze lange Hals mit kurzen, weichen, flokkigen Federn besetzt. Die Flügel sind ziemlich klein, reichen über die Schwanzdecken, aber nicht bis an das Ende der kurzen Ruderfedern desselben. Der Vorderflügel ist schmal, ungefähr noch einmahl so lang, als der mittlere Theil, an welchem die Schwungfedern der zweyten Ordnung fast alle gleich lang sind. Die Lenden liegen zur Seite des Kreuzes bis zum Steiße ausgestreckt, meist unter der Haut, so daß sie nicht zum Gehen taugen. Die nackten Beine fangen hinter dem After erst an, und erstrecken sich einige Linien weiter als der Schwanz. Sie sind flach zusammengedrückt, ihr vorderer Rand ist mit dem Bauche, und ihr hinterer häutiger Rand mit dem Rücken gleichlaufend, ihre innere Fläche ist wie der vordere Rand bläulich-

weiß oder bleyfarbig, die äußere Fläche schwarz. Der Schwimmfuß kann nicht wie bey den Aenten nach vorn mit dem Beine einen Winkel zum Gehen machen, sondern ist mit dem Beine ausgestreckt, oder nur nach hinten gebogen. Es ist also dessen vordere Fläche mit dem Bauche, und die hintere mit dem Rücken gleichlaufend. Die kleine hintere Zehe gehöret mehr zu dem Beine als zu dem Schwimmfuße, und ist hiermit nur durch eine feine Haut mit dem innern häutigen Rande von diesem verbunden. Die drey Vorderzehen sind bis zu dem Nagel mit Schwimmhäuten gänzlich verbunden, (also keine Lappenfüße wie die Taucher auf süßem Wasser). Die Nägel sind flach und hornfarbig; der an der innersten Zehe ist gespalten oder doppelt an beyden Füßen. (Dieses habe ich bey andern Vögeln dieser Art übersehen.) Die äußerste längste Zehe besteht mit dem Nagelgelenk aus fünf Gliedern, die mittlere aus vier, die innere aus drey und die kleine hintere aus zwey. Die Schwimmhäute sind an den Zehen schwärzlich, in der Mitte aber bleyfarbig. Oben ist die Farbe des Gefieders auf der Stirn, dem Kopfe und Halse aschgrau und fein schwarz und weißstreifig, dunkler oben, heller aschgrau an den Seiten des Kopfes und Halses; der hintere Theil des Halses, die Schultern, der Rücken, die Schulterdecken, die Lendendecken und die Schwanzdecken sind grauschwarz mit zwei kleinen, länglichrunden, weißen Flecken am Ende jeder Feder (stellatus). Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarz, unten dunkelgrau; die der zweyten Ordnung eben so, aber am Rande

de weiß gesäumet, wie ihre Deckfedern. Unten ist die Kehle, der untere Theil des Halses, die Brust, der Bauch bis zum After, die Seiten und die unteren Decken der Flügel blendend weiß. Hinter der Kehle geht ein zwey Zoll breiter Flecken halb um den Hals, welcher weiß mit aschgrau gemischt ist. So haben einige lange weiße Decken, unter den Schultern schwarzgraue Schäfte, und einige der anliegenden Seitenfedern sind mehr schwarz als weiß. Der Steiß ist weiß und schwarz gestreift, doch so, daß von dem After bis zu den Beinen ein schwärzliches Querband läuft. Die Lenden, so weit sie unter den Flügeln liegen, und die Schwanzfedern oben, sind einfarbig russig schwarz. Die Schwanzfedern liegen in mehreren Reihen dicht über einander, und sind so zahlreich und den Schwanzdecken in der Größe und Lage so ähnlich, daß man ihre Zahl nicht genau bestimmen, noch sie eigentlich Ruderfedern nennen kann, obgleich sie ordentliche, ziemlich steife Federn sind, wodurch sich diese und andere Taucher mit ganzen Schwimmfüßen auch von den mit Lappfüßen als eine besondere, doch nahe verwandte Gattung auszeichnen.

Bey der Zergliederung dieses Aalscholvers fand man die Luftröhre ihrer ganzen Länge nach bey nahe gleich weit aus 130 Ringen zusammengesetzt, welche etwas eyförmig von vorn nach hinten zusammengedrückt waren. Es war auch kein Luftkasten an dem Ende derselben, wie an den männlichen Aenten, sondern lange Luftröhrenäste von ungefähr 20 Ringen. Es

 ist

ist solches auch bey den männlichen Aalscholvern, die Luftröhre ohne Luftkasten, und nicht bloß bey diesem Weibchen so *). In dem Rachen ist vorn in der Luftröhre, wie bey vielen Vögeln, ein längliches Blättchen gegen die Spalte des Kehlkopfes, oder vielmehr der vorderen Oeffnung, weil der Knorpel an den Aesten der Luftröhre dem Kehlkopfe vierfüßiger Thiere mehr ähnlich ist. Das Zungenbein war ungefähr anderthalb mahl so lang als die spitze Zunge. Der Hals ist nach der Brust zu nach unten gebogen, und die Speiseröhre lag rechts an der Luftröhre, und war zusammengezogen etwa einen Finger dick, konnte aber sehr ausgedehnt werden, und dabey wurden die vielen, der Länge nach inwendig laufenden Falten der innern Haut nicht aus einander gezogen, sondern blieben darin hervorstehend, und endigten sich in den festen Ring, wo sich diese Speiseröhre in den einige Zoll längeren Kropf erweitert. Dieser Kropf hat auch der Länge nach einige hervorstehende Falten, welche aber dicker, nicht schneidend, sondern breit sind, und der Zahl nach nur etwa 6 ausmachten. Dieser Kropf hat eine weiche Schleimhaut, und öffnet sich in dem länglichen, ziemlich stark muskulösen Magen, welcher inwendig eine starke harte Haut mit vielen Warzen hatte. Die Höhle konnte etwa ein Loth Wasser fassen, enthielt aber nichts als einige Kieselsteine. Die Gallenblase war etwa so groß, als eine Mandel mit der Schale, und war ganz von grünlich brau-

*) Otto Beschäft. der Berl. Gesellsch. Naturf. III. S. 459.

brauner Galle gefüllt, und ihr Ausführungs-Canal war so lang als die Gallenblase selbst, und von einem Ende derselben bis zu dem andern dicht daran liegend. Die Legeröhre erstreckte sich von dem Eyerstocke bis unter dem Bürzel in eine Blase, wovon der fehlende After abgerissen zu seyn schien.

Das Herz hatte einen deutlichen Herzbeutel; die Vorhöfe waren groß, und hatten inwendig viele fleischige Balken und Bündel; an dem Eingange der Herzenshöhle für die Hohladern waren keine drey häutige Klappen, sondern ein fleischiger, schräger, an der Scheidewand durch einige Fasern verbundener Ring, welcher da, wo er hier befestigt war, dem Blute die Richtung nach der Lungenschlagader geben konnte. In dieser Schlagader waren drey halbmondförmige Klappen, wie bey den Säugethieren, aber nach Verhältniß größer. Die rechte Herzenshöhle war übrigens fast ganz glatt ohne Balken und verwebte Fleischbündel. In dem Sacke der Lungenblutadern waren wie in dem nach den Hohladern viele Muskelbündel, ungefähr wie in dem Herzohre der Säugethiere, aber auch einige muskulöse, herunterhangende, fleischige Blätter, welche vielleicht (wie der fleischige Ring in der rechten Herzhöhle) das Zurückgehen des Blutes aus dem Sacke gegen die Lungenblutadern erschweren konnte. An dem Eingange in die linke Herzenshöhle, war ein ordentlicher häutiger Ring mit drey in das Herz hinein hängenden Klappen, ungefähr wie bey den vierfüßigen Säugethieren; auch waren die klei-

kleinen Sehnen daran sehr fest, obgleich sie zum Theil sehr lang und dünner als das feinste Haar sind. Diese Herzhöhle hat auch einige hervorstehende Muskelbündel, und ist daher sehr von der rechten Herzhöhle verschieden, da sie der von den Säugethieren ähnlich ist. Die 3 Klappen in der großen Schlagader (Aorta) sind nach Verhältniß stärker, als die 3 in der Lungenpulsader, und da, wo sie angewachsen sind, nähmlich nach der Herzhöhle zu und an ihren Hörnern entspringen sie gleichsam aus Knorpeln, die an ihren Hörnern schwärzlich sind, deßfalls diese sehr in die Augen fallen.

Die Lungen sind weniger als in den mehrsten Vögeln bey dem Rückgrathe angewachsen. Wegen Mürbigkeit konnte ich sie nicht mehr genau untersuchen. Die Flügelmuskeln sind nicht groß, desto größer die Lendenmuskeln. So daß man bald siehet, der Vogel sey geschickter zum Schwimmen als Fliegen. Ich habe sie ehedem auch, wenn ich ihnen im Boote nahe kam, selten zum Auffliegen, welches das Schießen erleichtert hätte, bringen können, sondern sie tauchten schnell unter, und wenn sie entfernt an einem unerwarteten Orte hervorkamen, konnte man kaum die Flinte so schnell anschlagen, als sie wieder untertauchten. Indessen habe ich mehrere erhalten, wenn sie bey starkem Eise in schmalen offenen Strömen waren. Man muß ziemlich starkes Schrot haben, um ihre dicke Haut zu durchdringen. Von dem besonderen Gerippe will ich nur anführen, daß die Kno-

chen,

chen, selbst die Flügelknochen nicht hohl sind; das Brustbein ist lang, flach, und die Gräthe in der Mitte niedrig; der Oberschenkel ist kürzer als' eine vordere Fortsetzung des langen Unterschenkels u. s. w.

O.

Der Meerkatztaucher.

Dritte Art.

Dieser unserm kleinen Meertaucher im süßen Wasser sehr ähnliche Meertaucher ist uns von den Küsten der Picardie geschickt worden, die er besonders im Winter besucht, und wo die Fischer ihn *cat-marin* (Seekatze) nennen, weil er die junge Fischbrut sehr frißt und zerstört: oft fangen sie ihn in den für die Makrelen ausgestellten Netze, mit welchen dieser Meertaucher gewöhnlich ankommt; denn man bemerkt, daß er sich im Sommer entfernt, als wenn er diese Jahreszeit weiter gegen Norden zubringen wollte; indessen nisten einige, nach dem Berichte der Matrosen, auf den Sorlingen auf Felsen, wohin sie, wenn sie aus dem Wasser kommen, nur durch einen Sprung, der durch die Bewegung der Wellen unterstützt wird, kommen können, denn auf dem Lande l) sind sie wie andere Tau-

l) „Ich habe einst zwey von diesen Tauchern gefunden, die von den Wellen an das Ufer des Meers

Taucher unvermögend, sich durch den Flug in die Höhe zu heben; sie können sogar nur auf den Wellen laufen, über welche sie in einer geraden Stellung wegeilen, und so daß der hintere Theil des Leibes ins Wasser getaucht ist.

Dieser Vogel geht mit der Fluth in die Mündungen der Flüsse; die kleinen Stinte, die junge Brut des Störs und des Meerals sind seine vorzüglichen Speisen; da er bey nahe eben so schnell schwimmt, als die übrigen Vögel fliegen, und sich so gut als ein Fisch untertaucht, so hat er alle möglichen Vortheile, um sich dieser flüchtigen Beute zu bemächtigen.

Die Jungen, welche nicht so geschickt und nicht so geübt sind, wie die Alten, essen nur Meerkrebse, indessen sind beyde zu jeder Jahreszeit außerordentlich fett. Herr Baillon, der diese Meertaucher an den Küsten der Picardie sehr gut beobachtet hat, und der uns diese nähern Beschreibungen liefert, sagt auch, daß das Weibchen in dieser Art von dem Männchen durch seine Natur sich unterscheidet, da es ungefähr zwey Zoll unter den Ausmessungen des letztern steht, welches zwey Fuß und drey Zoll von

Meers geworfen waren; sie lagen auf dem Sande, bewegten Füße und Flügel und halfen sich mühsam fort; ich sammelte sie wie Steine auf, indessen waren sie nicht verwundet, und einer von ihnen, der in die Luft geworfen ward, flog, tauchte sich unter und spielte vor unsern Augen im Wasser. Observation communiquée par Mr. Baillon, de Montreuil sur Mer.

von der Spitze des Schnabels bis zum Ende der Zehen und drey Fuß zwey Zoll in dem Flügel beträgt. Das Gefieder der Jungen ist bis zum Mausern räucherig schwarz, ohne einen von den weißen Flecken zu haben, womit der Rücken der Alten bestreuet ist [1]).

Wir wollen zu dieser Art als eine Abart einen **schwarzköpfigen Meertaucher** rechnen m), woraus Brisson seine fünfte Art macht, indem er ihm die Ausdrücke des Willughby und Ray beylegt, welche den Hymber oder den großen Nordseetaucher, den wir anführen werden, bezeichnen, und die zu den kleinen Meertauchern nicht gerechnet werden sollten n).

Uebri-

1) Der hier angezeigte Vogel scheinet, so viel man ohne ausführlichere Beschreibung und Abbildung sehen kann, zu dem vorigen kleinen Meertaucher zu gehören. O.

m) Colymbus circa insulam Jersey occisus. *Willughby* p. 239.

m 2) Brissons fünfter Meertaucher oder Mergus naevius ist wahrscheinlich ein junger Eistaucher (Colymbus glacialis L.) O.

n) Colymbus maximus caudatus. *Willughby*, p. 258. Mergus maximus. *Ray*; p. 125. N. a. 4. —

Anmerk. Herr Brisson macht einen dreyfachen Gebrauch von dieser Nummer des Ray, der den Hymber allein bezeichnet. Die erste Nummer des Klein, p. 141. die eben der Brisson auch bey dem kleinen Meertaucher anführt, ist auch der mergus maximus farrensis oder der arcticus oder der Hymber.

Uebrigens hat man die Bemerkung gemacht, ohne sie besonders auf eine einzelne Meertaucherart anzuwenden, daß das Fleisch dieser Vögel besser wird, wenn sie in der Longhfoyle Bay, nahe bey Londondery in Irland, sich von einer gewissen Pflanze genährt haben, deren Stängel zart, und, wie man sagt, so süß wie Zuckerrohr ist.

Der Hymber oder Eistaucher. *)

Vierte Art.

Colymbus glacialis. o)

Pl. enl. 952.

Imbrim ist der Nahme, den dieser große Taucher, der auf den Orcadischen Inseln unter dem Namen des *embergoose* bekannt ist,

o) Colymbus (glacialis) capite colloque nigro-violaceo, fascia gulae cervicisque alba interrupta. *Linn. syst. nat.* XIII. p. Gmelin I. p. 588. n. 8.

Colymbus (torquatus) capite colloque nigrovirescentibus, medio colli torque ex albo nigroque, dorso maculis quadratis albis. *Brünn. orn.* 134. Norweg. *Brusen*, Grönl. *Tjulik.*

Imbrim. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 258. t. 22. Pl. enl. n. 952. Ed. in 12. XV. p. 401. pl. 22.

Greatest speckled Diver or Loon. *Will. orn.* p. 341. *Albin av.* 3. t. 93.

Nor-

Der Hymber oder Eistaucher.
Colymbus glacialis

S. 110.

F. Guimpel. fec.

Buff. N. G. d. Vögel XXX. B.

Buff. Fol. Pl. 952

ist, auf der Insel Ferroe führt. Er ist größer als eine Gans, und hat vom Schnabel bis zu den Zehen bey nahe drey Fuß, und vier Fuß in der

Northern Diver. *Brit. zool.* 2. n. 237. t. 84. *Arct. zool.* 2. p. 518. n. 439. *Latham syn.* III. 2. p. 337. n. 1.

Der Eistaucher. Colymbus (glacialis) Donndorf ornith. Beytr. I. p. 881. n. 5.

Der Eistaucher. Müller Natursyst. II. p. 390. n. 5.

Der Eistaucher. *Pennant arct. zool.* II. p. 480. n. 356.

Colymbus (glacialis) capite colloque nigro-violaceo, fascia gulae cervicisque alba interrupta. *Latham syst. ornith.* II. p. 79. n. 1.

Der große nordische Taucher. Phipps Reise n. d. Nordpol. p. 98.

Colymbus (glacialis) pedibus palmatis tetradactylis, capite colloque nigro-violaceo, fascia gulae cervicisque alba interrupta. *Müller, zool. dan. prodr.* p. 19. n. 155. Norw. Hav-Hymber. Isl. Vas-Hymber, Halsbandes-Lom, Brusen, Hymbrine.

Colymbus (glacialis) pedibus palmatis, capite colloque nigro-virescentibus, fascia gulae cervicisque interrupta ex albo nigroque lineata. *Fabric. fn. groenl.* p. 97. n. 62. Grönl. *Tudlik.*

Colymbus glacialis. *Herrmann tab. affinit. animal.* p. 147.

Der Eistaucher. Donndorf Handbuch der Thiergesch. p. 279. n. 5. Latham Uebers. d. Vögel. III. 2. p. 298. n. 1.

o) *Himbryne*, bey den Isländern nach Anderson, welcher sagt, daß dieser Vogel dem Geyer sehr ähn-

der Flügelbreite; er ist auch wegen eines ausgezackten Halsbandes quer über den Hals merkwürdig, der Züge von kleinen länglichen Streifen hat, die abwechselnd schwarz und weiß sind. Die Grundfarbe, worin diese Binde einen Einschnitt macht, ist schwarz mit grünem Glanz am Halse, und violettem am Kopfe; der Mantel hat eine schwarze Grundfarbe und ist ganz mit kleinen weißen Flecken besäet; der ganze Unterleib hat ein schönes Weiß.

Die-

ähnlich ist, *geir-fugl*, wegen seiner Größe und wegen seines Geschreyes; allein dieser angebliche Geyer ist der Sägetaucher. Man sehe die Naturgeschichte von Island und Grönland, tom. I. p. 94. — Anser nostratibus embergoose dictus. *Sibbald scot. illustr.* part. II. lib. III. p. 21. Colymbus maximus stellatus nostras. Idem; ibid. p. 20. — *Klein, Av.* p. 130. n. 12. — Mergus maximus farrensis. *Mus. Worm.* p. 303. — Mergus maximus farrensis sive arcticus. Clus. exotic. lib. V. cap. 6, p. 102. — *Nieremberg*, p. 216. — *Jonston*, p. 159. 225. — *Willughby*, *ornith.* p. 259. — *Ray, Synops. Av.* p. 125 n. a. 4. — *Klein, Av.* p. 141. N. 1. — *Charleton Exercit.* p. 102. N. 11. *Onomast*, p. 96. N. 11. *Ildbrimel. Clus. exotic. auct.* p. 367. *Nieremberg*, p. 237. — *Jonston*, p. 129. — Grand plongeon de mer ou de Terre neuve. *Albin*, Tom. III p. 39. Taf. 93. — Mergus superne niger, maculis candidis varius, inferne albus; capite et collo nigro-virescentibus, violaceo colore variantibus; taeniis transversim in collo inferius et ad latera albo et nigro longitudinaliter striatis; rectricibus nigricantibus... Mergus major naevius. *Brisson*, *ornithol.* tom. VI. p. 128. t. II. fig. 1. Ed. in 8. II. p. 392. n. 6. Grand Plongeon tacheté.

Dieser große Taucher zeigt sich bisweilen bey strengen Wintern in England p); allein zu jeder andern Zeit verläßt er die nördlichen Meere nicht, und sein gewöhnlicher Zufluchtsort ist auf den Orcadischen, Ferroeschen Inseln, an den Küsten von Island und nach Grönland zu; denn er läßt sich in dem *tuglek* der Grönländer leicht wieder erkennen q).

Einige nördliche Schriftsteller, als *Hoierus*, ein Arzt zu Bergen, haben behauptet, diese Vögel baueten ihr Nest und heckten unter dem Wasser r), welches weit von der Wahrheit entfernt, nicht einmahl wahrscheinlich ist s); und was man hierüber in den Transactions philosophiques lieset t), daß der Imbrim seine Eyer unter seinen Flügeln hält, und sie so bebrütet, indem

p) Ray. — Wir haben so gar einen von ihnen erhalten, der diesen Winter (1780) an der Küste der Picardie getödtet worden.

q) Der tuglek, sagt Kranz ist ein Taucher, der so groß wie ein Calecutischer Hahn ist, und die Farbe eines Stahrs hat mit einem weißen Bauche und schwarzen weißbestreueten Rücken; der Hals ist grün und das Halsband hat weiße Streifen; der Schnabel ist schmal und spitzig, einen Zoll dick und vier Zoll lang; seine Länge von dem Kopfe bis zum Schwanze ist zwey Fuß, und die Flügelweite beträgt fünf Fuß. *Histoire generale des Voyages*, tom. XIX. p. 45.

r) Man sehe Sibbald.

s) Klein sagt mit Recht, daß er nichts davon glauben könne. *Huic Historiae*, sagt er *non habeo fidem*.

t) N. 473. p. 61.

indem er sie allenthalben mit sich nimmt, scheint mir ebenfalls fabelhaft. Alles, was man aus dieser Erzählung herleiten kann, ist, daß dieser Vogel wahrscheinlich auf Klippen oder verlassenen Küsten nistet, uvd daß bis auf diesen Tag noch kein Beobachter sein Nest gesehen hat.

An-

Anhang.

Die meisten Beschreibungen und Abbildungen dieses Vogels kommen sehr mit der folgenden Lumme überein, von der ich auch einen Vogel von sieben Pfund gehabt habe, so daß man nicht mit Linné sagen kann, der hier beschriebene Eistaucher sey doppelt so groß. Die Abbildung von der Polar-Aente oder Colymbus arcticus in der deutschen Müllerschen Uebersetzung des Linneischen Systems kommt mit der Büffonschen von dem Hymber oder Eistaucher überein. Brünnich beschreibt an diesem Eistaucher (Colymbus glacialis) den Kopf und Hals schwarzgrün; den Hals in der Mitte von einer weiß und schwarzbunten Binde bey nahe umgeben; den schwarzen Rücken mit weißen viereckigen Flecken. Außer der breiten Binde auf dem Halsrücken ist noch eine gleichgefärbte schmälere unter der Kehle. Brust und Bauch sind weiß; die Seiten der Brust sind bunt von abwechselnden schwarzen und weißen Strichen; die

schwarzen Flügel, Rücken und Schwanz sind mit viereckigen Puncten und Flecken, welche auf den Schultern größer sind, gezeichnet.

Fabricius beruft sich auf diese Beschreibung, und setzt hinzu, daß das Männchen und Weibchen sich ähnlich sehen; die Jungen aber noch keine Flecken haben, welches auch bey andern Meertauchern der Fall sey.

Er hält sich im Frühlinge und Herbste auf dem Meere auf; im Sommer aber auf Gewässern zum Brüten. Gegen den Winter zieht er nach Süden. Seine Nahrung machen Lachsforellen und andere mittelmäßige große Fische aus. Er nistet auf großen entfernten Seen, wie der rothkehlige Meertaucher, legt aber zwey größere bräunliche Eyer, wie die Grönländer sagen. Er ist der beste Taucher, und fliegt selten, aber dann sehr hoch. Wenn er sieht, daß man ihn verfolgt, sucht er sich durch Untertauchen, nicht durch Fliegen zu retten. Wenn er Jungen hat, fliehet er den Feind nicht, sondern fällt ihn mit dem fürchterlichen Schnabel an. Man braucht sein Fell u. d. gl. in Grönland, wie den nordischen Penguin (alca impennis) und fängt ihn auch wie diesen.

Nach der arctischen Thiergeschichte beträgt seine Länge drey Fuß und fünf Zoll; die Flügelausbreitung vier Fuß und acht Zoll. Er bewohnt den Norden von Europa, geht längs den arctischen Küsten bis zum Ausflusse des Oby. Man findet ihn bey den Spitzbergen, Island,

in der Hundsonsbay bis Neu-York herunter. Jedes Paar bleibt auf seiner eigenen See.

Nach Latham ist er der größte Vogel aus der Tauchergattung. Er swiegt sechzehn Pfund, mißt fast drey Fuß und sechs Zoll in die Länge, und vier Fuß acht Zoll in die Breite; sein Schnabel ist fünfthalb Zoll lang. Man hat ihn, doch selten, auf Jersey, ja am Rheine auf seinen Reisen gesehen. An der Hudsonsbay nennt man ihn Athinue-moqua.

Die Lumme oder der kleine Taucher aus der Nordsee. u) *)

Fünfte Art.

Colymbus arcticus.

Seligmann Vögel. V. tab. 41.
Lumme, ein Weibchen. Colymbus ſeptentrionalis.
Pl. enl. 308.

Lumme oder Lappländiſch Loom heißt hinkend, und dieſer Nahme bezeichnet den wankenden Gang dieſes Vogels, wenn er ſich auf dem

u) Loom oder lom, ſchwediſch und lappländiſch, apa, grönländiſch nach Anderſon; moquo im Edwards, Lumme. *Muſ. Worm*, p. 304. t. Q. Q. — *Anderſon*, *Hiſt. nat. d'Islande et de Grönland*, tom. I, p. 93; et tom. II. p. 51. — Colymbus arcticus, lumme Wormio dictus. *Willughby*, *ornithol.* p. 259. 393. t. 62. — *Sibbald*, *Scot. illuſtr.* part. II. lib. III. p. 20. — *Ray*, *Synopſ. Av.* p. 125.

Die Lumme o. d. kl. Taucher a. d. Nordsee d. Männchen.
Colymbus areticus

S. 118.

Büff. N. G. d. Vögel XXX. B.   Seeligm. V Tab. 41.

Die Lümme o. d. kleine Taucher a. d. Nordsee.
Colymbus arcticus. d. Weibchen

S. 118.

Büff. N. g. d. Vögel XXX B. Büff. Fol. Pl. 308.

dem Lande befindet, wo er sich doch kaum hin begiebt, da er fast immer schwimmt, und an dem Ufer sogar des Wassers auf den wüsten

125. n. 7. — Mergus arcticus ſimpliciter. *Klein, Av.* p. 141. n. 2. — Colymbus pedibus palmatis indiviſis. *Linnaeus, Fauna Suecica*, n. 121. 150. — Colymbus pedibus palmatis indiviſis, gutture nigro-purpurescente... Colymbus arcticus Idem, *Syſt. nat.* ed. X, Gen. 86. Sp. 1. — Singularis hirundinis aquaticae exoticae ſpecies. *Muſ. Besler*, p. 31. t. 17. n. 3. — Plongeon marqueté, ſpekled Loom, *Edwards*, tom. III. pag. et Taf. 146. — Der große Taucher mit dem Schwanz, der in dem nördlichen Theil von Canada unter dem Nahmen des *huart* bekannt iſt. *Salerne, ornith.* p. 379. — Mergus ſuperne ſplendide niger, inferne albus; capite poſteriore et collo ſuperiore cinereis; collo ad latera albo, maculis nigris vario; taenia longitudinali in collo inferiore nigra; violaceo et viridi variante; pennis ſcapularibus, alisque maculis albis variegatis; rectricibus nigris.. Mergus gutture nigro. *Briſſon, ornith.* tom. VI. p. 115. Ed. in 8. II. p. 391. n. 4. Le Plongeon à gorge noire.

1) Colymbus (arcticus) capite cano, collo ſubtus atroviolaceo: faſcia alba interrupta. *Linn. ſyſt. nat.* Ed. XIII. per Gmel. I. p. 587. n. 4.

Colymbus arcticus. *It. gott.* 341. Jacquin Beytr. t. 7. Friſch. 185. A. Suppl.

Colymbus (arcticus) capite colloque cinereis, gutture nigro-violaceo, dorſo nigro maculis quadrangularibus albis. *Brünn. orn.* 133.

Colymbus arcticus Hymber. *Gunner act.* nidroſ. 1. p. 140. t. 2. f. 1.

Lumme. *Muſ. Haſn.* 1. ſ. 2. n. 2. t. 1. n. 2.

Lumme

Küsten nistet; wenig Leute haben sein Nest gesehen, und die Isländer sagen, daß er seine Eyer auf dem hohen Meere unter seinen Flügeln

Lumme ou petit plongeon de la mer du Nord. *Buffon hist. nat. des ois.* 8. p. 261. Ed. in 12. XV. p. 405. n. 5.

Black throated Diver. *Brit. zool.* 2. n. 241. t. 85. f. 2. *Arct. zool.* 2. p. 520. n. 444. *Latham. syn.* III. 2. p. 343. n. 4.

Die Polar-Aente. Colymbus arcticus. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 878. n. 4. Müller, Natursyst. II. p. 339. n. 4. Tab. 12. fig. 1.

Die Polar-Aente. Borowsky Thierreich, III. p. 59. n. 4

Der schwarzkehlige Taucher. Bechstein Naturgesch. I. p. 403. n. 2. *Pennant arct. zoolog.* II. p. 482. n. 561.

Der schwarzkehlige Taucher, Polar-Aente, Polar-Taucher, Lumb, Lumbe, Lomme, Lumme. Bechstein Naturgeschichte Deutschl. II. p. 775 u. 778.

Die gestreifte Halbänte. Halle Vögel, p. 583 n. 727.

Der Seehahn. Halle Vögel, p. 583. n. 728.

Die Polar-Aente Gatterer, vom Nutzen und Schaden der Thiere, II. p. 159. n. 147. Batsch Thiere, I. p. 370. Naturf. XII. p. 140. n. 94.

Colymbus (arcticus) capite cano, collo subtus atro-violaceo, fascia alba interrupta. *Latham syst. ornitholog.* II. p. 800. n. 4.

Die bunte Tauchänte. Seligmann Vögel, V. Tab. 41.

Die Polar-Aente. Beseke Vögel Kurlands, p. 54. n. 101. Bock Naturgesch. v. Preußen, IV. p. 339.

Der

geln ausbrüte; (x) welches eben so wenig wahrscheinlich, als die Hecke des Hymbers unter dem Wasser ist.

Der Seehahntaucher. Fischer Naturgesch. v. Livl. Zus. p. 46. n. 495.

Der große nördliche Taucher. Lepechin Tageb. d. Russ. R. III. p. 14.

Der Seehahn. Leem Nachricht von den Lappen in Finnmarken, p. 142.

Der große Seetaucher. Pallas nördl. Beyträge, IV. p. 22.

Der nordische Seehahn. Linné auserles. Abhandl. II. p. 282. n. 26.

Der Seehahn, Taucheränte. Linné auserl. Abh. II. p. 293. n. 82.

Der schwarz und weiß gesprenkelte Lom mit dem Halsbande, Hymber, Himbrine. Schriften der Dronth. Gesellsch. I. p. 205. tab. 2. fig. 2.

Lomme, Seehahn. Pontoppidan Naturgesch. v. Dännemark, p. 169. n. 1.

Colymbus (arcticus) pedibus palmatis tetradactylis, capite cano, collo subtus atro-violaceo fascia alba interrupta. *Müller zool. dan. prodr.* p. 19. n. 154.

Hirundo exotica aquatica. *Jonston av.* p. 226.

Colymbus arcticus. *Hermann tab. affinit. animal.* p. 147.

Die Polar-Aente. Donndorf Handb. der Thiergesch. p. 279. n. 4.

x) Man sehe Anderson, *Hist. nat. d'Isle et de Groenl.* Tom. 1. p. 93.

Die Lumme ist nicht so groß als der Hymber, und hat nur den Wuchs einer Aente [x]); sie hat einen schwarzen Rücken, der mit kleinen weißen Vierecken bestreuet ist; die Kehle ist so wie das Vordere des Kopfes, schwarz, dessen Obertheil mit grauen Federn bedeckt ist; der Obertheil des Halses ist mit ähnlichen grauen Federn versehen; und vorn mit einem langen dunklen Stücke von schwarzer Farbe geschmückt, die in das Violette und Grüne spielt; eine dichte Pflaumfeder, wie bey dem Schwane, bedeckt die ganze Haut, und die Lappen machen sich aus diesem guten Rauchwerke Wintermützen y).

Diese Taucher scheinen die Nordsee gar nicht zu verlassen, ob sie sich gleich nach Kleins Bericht von Zeit zu Zeit an den Küsten der Ostsee zeigen, z) und in ganz Schweden sehr gut bekannt sind a). Ihr Hauptaufenhalt ist an den Küsten von Norwegen, Island und Grönland; sie besuchen sie den ganzen Sommer über, und bringen daselbst ihre Jungen hervor, die sie sorgfältig und mit einer besonderen Aengstlichkeit aufziehen. Anderson führt uns hiervon nähere

x) Die wilde Gans ist bisweilen nicht größer, und ich habe Immertaucher gehabt, welche kleiner als diese arctische Lumme waren.

y) *Fauna suecica.* Man sehe auch die *Histoire generale de Voyages,* tom. XV. pag. 309.

z) *Sæpissime nos in Prussiâ salutat.* Ordo Avium. p. 141.

a) *Habitat in lacubus Sueciæ ubique vulgaris.* Fauna Suecica.

nähere Umstände an, die interessant seyn würden, wenn sie ganz richtig wären. Er sagt, daß die Hecke nur aus zwey Eyern besteht, und daß, sobald eine kleine Lumme stark genug ist, ihr Nest zu verlassen, die beyden Alten sie zum Wasser führen, so daß der eine immer über ihr fliegt, um sie gegen den Raubvogel zu schützen, und der andere unter ihr, um sie, wenn sie etwa fallen möchte, auf den Rücken zu nehmen, und daß, wenn ungeachtet dieser Sorgfalt das Junge auf die Erde fällt, seine Alten sich mit ihm dahin stürzen, und ehe sie es verlassen, sich lieber von Menschen greifen oder von den Füchsen verzehren lassen, die immer auf diese Gelegenheiten lauern, und die in diesen eisigen und von Landwildbret entblößten Gegenden ihre ganze Schlauigkeit und alle ihre List auf die Vogeljagd richten b). Dieser Schriftsteller sagt auch, daß wenn die Lummen einmahl mit ihren Jungen das Meer erreicht haben, sie nicht wieder auf das Land zurückkommen; er versichert sogar, daß die Alten, die ihre Familie von ungefähr verloren haben, oder die die Zeit mit dem Hecken zugebracht, niemahls dahin kommen, indem sie immer in Scharen von sechzig bis hundert schwimmen. „Wenn man, sagt er, vor „einem von diesen Haufen ein Junges ins Meer „wirft, so kommen alle Lummen sogleich um „dasselbe herum, und jeder beeifert sich, es zu „begleiten, so daß sie sich um dasselbe unter einander schlagen, bis der stärkste es mit weg „nimmt, wenn aber von ungefähr die Mutter „des

b) Man sehe Anderson tom. II. p. 52.

„des Jungen darauf zukommt, so hört aller „Streit sogleich auf, und man überläßt ihr ihr Junges c).

Bey der Annäherung des Winters entfernen sich diese Vögel, und verschwinden, bis der Frühling wieder kommt. Anderson muthmaßt, daß, indem sie zwischen Süden und Westen von der Bahn ablenken, sie sich nach Amerika begeben, und Edwards merkt es wirklich an, daß diese Art sich sowohl auf den nördlichen Meeren dieses Welttheils als des Europäischen sich aufhält; wir können zu diesen noch die von dem Asiatischen Welttheil hinzufügen, denn der **rothkehlige Taucher** aus **Siberien** [3]) und der unter dieser Bezeichnung auf unsern illuminirten Kupfertafeln d) geliefert ist, ist mit dem auf der 97sten Kupfertafel des Edwards vollkommen derselbe, den dieser Naturforscher nach dem unverdächtigen Zeugnisse seines Correspondenten, des Herrn Isham, eines guten Beobachters, der ihm beyde aus Grönland mitgebracht hatte, als das Weibchen der Lumme angiebt e).

In

c) Anderson tom. II. p. 53.

3) Dieses ist Colymbus septentrionalis, welche Linné wie eine besondere Art aufgestellt hat, und welche nach Georgi Russisch *Gagara*, und Tungusisch *Ukan*, und an der Hudsonsbay nach Hutchins in der arctischen Zoologie *Assee-moqua* heißt.

d) N. 308.

e) Aus dieser Familie der Lumme hat Brisson seine dritte Taucherart gemacht, unter der Be-

In der Jahreszeit, da die Lummen an den Norwegischen Küsten ziehen, dient ihr verschiedenes Geschrey den Bewohnern zur Vorbedeutung des schönen Wetters oder des Regens f); wahrscheinlich verschonen sie aus dieser Ursache das Leben dieses Vogels, und sehen es nicht einmahl gern, wenn sie ihn in ihren Netzen gefangen bekommen g).

Linné unterscheidet bey dieser Art eine Abart h), und sagt mit Wormius, daß die Lumme auf der ebenen Erde am Ufer und sogar am Rande des Wassers nistet; worin Anderson mit sich selbst nicht einig zu seyn scheint i). Uebrigens

Benennung des rothkehligen Tauchers (Mergus gutture rubro) wozu man auch die dritte Nummer auf der 141sten Seite in des *Klein Ordo avium* rechnen muß. (Klein Ordn. d. V. S. 150. n. 3.

f) Ubi imbres largiores imminere praesentiscit, nido ab inundatione metuens, querulo sono aërem verberat; e contra cum cœli serenitatem, latis acclamationibus et alio gratiore sono pullis applaudit. Worm. apud, *Willughb.* pag. 260.

g) Wormius apud Willughb. pag. 260.

h) *Varietas, cui caput et latera colli, cinerea, tergum colli albis nigrisque lineolis, dorsum fuscum absque punctis albis, pectus antice cinereo alboque maculatum.* Fauna Suecica, no. 121. 150.

i) Im ersten Bande seiner Naturgeschichte von Island und Grönland sagt er pag. 93: daß die Lumme an den wüsten Ufern am Rande des Wassers nistet, so daß sie wieder unmittelbar aus der See in ihr Nest kommen, und sogar

gens scheint der Spitzbergische Lumb des Martens nach der Beobachtung des Herrn Ray von den Grönländischen und Isländischen Lummen verschieden zu seyn, weil er einen gebogenen Schnabel hat; obgleich sonst seine Zuneigung zu seinen Jungen, und die Art, wie er sie nach der See führt, indem er sie gegen den Raubvögel schützt, ihm viele Aehnlichkeit mit diesen Vögeln in Ansehung der Natursitten geben k); und

gar, wenn sie auf ihren Eyern sitzt, trinken kann; und tom. II. pag. 52. behauptet er, daß die Lummen ihr Nest auf den höchsten Felsen und auf den kleinen hervorragenden Stücken des Felsens bauen. Diesen Widerspruch kann man nur vereinigen, wenn man sagt, daß diese Vögel ihre Nester zu bauen suchen, je nachdem die Küste ihnen dazu einen ebenen Platz am sandigen Ufer oder steile Felsenufer anbietet.

k) Der Schnabel des Lumb gleicht sehr dem Schnabel der Meertaube (Alca alle), ausgenommen, daß er etwas härter und gebogener ist. Dieser Vogel ist so groß, als eine mittelmäßige Aente . . . man sieht die Jungen gewöhnlich nahe bey den Alten, die sie schwimmen und untertauchen lehren; die Alten bringen die Jungen von den Felsen ins Wasser, indem sie sie in ihren Schnabel nehmen; der Burgmeister, der ein Raubvogel ist, sucht sie ihnen wegzunehmen . . aber diese Vögel lieben ihre Jungen so sehr, daß sie sich eher tödten lassen, als sie verlassen sollten, und sie vertheidigen sie eben so, wie eine Henne ihre Küchlein; sie bedecken sie im Schwimmen . . sie fliegen in großen Haufen, und ihre Flügel haben alsdann eben die Gestalt als Schwalben-

und was die Lummen des Schiffer Borentz betrifft, so hindert uns nichts, sie für eben die Vögel, als unsere Lummen anzusehen, die in der That wohl nach Neu-Seeland kommen können l).

benflügel, im Fliegen bewegen sie sie außerordentlich . . . ihr Geschrey ist sehr unangenehm und bey nahe dem Rabengeschrey ähnlich, und es giebt keinen Vogel, außer vielleicht den Winter-Rother (Procellaria pelagica), der mehr als dieser schreyet." *Recueil de Voyage du Nord* tom. II pag. 95.

l) Der Nahme *loms*, den Borenz diesem Meerbusen (im Eismeere unterhalb Nova Zembla) giebt, ward von einer Vogelart genommen, die hier in Menge lebt, und die nach der Holländischen Bedeutung des Wortes außerordentlich plump (dumm) sind; sie haben in Vergleichung mit den Flügeln einen so dicken Leib, daß man sich wundert, wie sie eine so schwere Masse in die Höhe heben können. Diese Vögel bauen ihre Nester auf abschüssigen Bergen, und brüten nur jedesmahl ein Ey aus. Der Anblick der Menschen setzt sie so wenig in Schrecken, daß man einen von ihnen im Neste greifen kann, ohne daß die übrigen wegfliegen oder auch nur ihre Stelle verlassen." *Histoire generale de Voyages*, Tom. XV. pag. 104.

An-

Anhang.

Der Verfasser giebt hier Linnés Colymbus septentrionalis oder die rothkehlige Lumme als das Weibchen der schwarzkehligen (Colymbus arcticus) an, welches doch Zweifeln ausgesetzt ist. Den schwarzkehligen Vogel habe ich wie eine schöne Seltenheit in Kopenhagen und Schweden ausgestopft, und sehr verschieden von dem rothkehligen gefunden. Auch ein 7 Pfund schwerer nordischer Taucher (Colymbus arcticus L.) ward zu Brieskov bey Frankfurt an der Oder auf dem See geschossen, und mir nach dem starken Winter den 13ten April 1799 bey Frühlingswitterung gebracht. Der Schnabel war schwarz, die Beine mit den Schwimmhäuten schwärzlich. Oben ist der Vogel schwarz, mit weißen runden Flecken auf den Flügeldecken, und auf dem Rücken ist an jeder Seite ein Streifen von größeren, weißen, viereckigen Flekken; welche ungefähr 15 Querbinden auf den Schultern machen: dergleichen zwey Reihen weiß-

fleckiger Binden sind auch oben auf dem Rük-ken. Unten ist der Vogel überall blendend weiß, bis auf einen schmalen schwarzen Querstreifen über den After. Der Kopf und der Hals sind oben schön aschgrau; unten ist die Kehle und der Hals schön glänzend schielend bräunlich schwarz, oder dunkel violett, hat aber eine schwarz und weiß gesprenkelte Querbinde, und an beiden Seiten einen Streifen, oder Einfassung von weiß und schwarzen Streifen, dergleichen auch an der Seite der Brust sind. Die Iris war roth. Der Schnabel, der flache Bauch und das ganze Ansehen war wie bey dem Immer. Er ist wohl selten mitten in Deutschland gesehen worden.

Seine Flügelbreite betrug	4 rheinl. Fuß u. 1¼ Zoll.	
Die Länge bis zu den Zehen = = =	3 Fuß.	
Die Länge bis an das Ende des Schwanzes =	2 —	6 —

Dieser Vogel war ein Männchen, aber seine Luftröhre bestand aus Ringen von bey nahe gleicher Weite, ohne solche Erweiterungen, als sich bey den Sägetauchermännchen finden, und ohne besondern Luftkasten. Sie ist getrocknet wenig über einen rheinländischen Fuß lang, und die Zunge an drey Zoll.

Das Gerippe hat die größte Aehnlichkeit mit dem von dem sogenannten kleineren Meertaucher; die Luft kann ebenfalls nicht aus der Brusthöhle in die Armknochen u. s. w. dringen, weil diese nicht hohl sind. Das Brustbein ist auch groß und flach, sechs und einen halben Zoll lang, und drey Zoll breit. (Bey dem Colymbus stellatus ist es nur 5¼ Zoll lang und

$2\frac{1}{4}$ Zoll breit). Die inneren Fortsätze der Rükkenwirbel sind wie bey andern Tauchern lang und zweyspaltig, hier reichen die längsten drey Viertel Zoll weit in die Brusthöhle, und einige Seitenflügel derselben sind über einen halben Zoll lang und eben so breit. Das Kreuzbein ist mit den Fortsätzen, welche die beweglichen Steißwirbel einschließen sechs und ein Viertel Zoll lang; am Ende des vordersten Drittels ist an jeder Seite das runde Loch, und darüber eine Gelenkfläche, für den Kopf und das obere Ende des Schenkelbeins. (Eine ähnliche Einrichtung ist bey andern Tauchern u. s. w.) Die nur zwey Zoll langen Oberschenkel gehen von da in einem mehrentheils rechten Winkel zur Seite ab nach dem Unterschenkel, welcher mehrentheils gleichlaufend mit dem Kreuzbeine ist; der längste Theil desselben reichet weiter, als der Körper; der vordere, spitze, dreykantige, auswärts rinnenförmige Fortsatz ist von dem Gelenke bis zur vorderen Spitze zwey und einen viertel Zoll lang.

Zusätze.

6. Der gestreifte Meertaucher [6].

Colymbus striatus.

Dieser Vogel ist in der arctischen Zoologie beschrieben. Der Schnabel ist stark, schwarz, drey Zoll lang; der Kopf und Hals lichtgrau, mit langen schwarzen Linien herunterlaufend regelmäßig gestreift; Rücken und Schultern einfarbig dunkelbraun; die vorderen Schwungfedern, der Schwanz und die Beine dunkelbraun; die Wangen und ganze untere Seite des Körpers

 glänzend

6) Colymbus (striatus) *Linné Syst. nat. ed. Gmel.* XIII. I. p. 586. n. 16.

Striped Diver. *Arct. zool.* I. p. 519. n. 442. Der gestreifte Taucher. *Arct.* Thiergesch. 2. p. 481. n. 359. *Latham Synops.* III. 2. p. 345. n. 6. *Ind. orn.* II. p. 802. n. 7. Latham Uebers. der Vögel, III. 2. p. 304. n. 6.

Colymbus (striatus) nigricans, subtus albus, capite colloque griseis nigro lineatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 482. n. 7. Der gestreifte Taucher. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 876. n. 16.

glänzend weiß. Das Gewicht beträgt zwey bis drey Pfund.

Er bewohnt die Binnenseen der Hudsonsbay, etwa hundert Meilen gegen Süden von Yorkfort. Im Junius legt er zwey Eyer, fliegt hoch, geht vorwärts und rückwärts, und macht dabey einen großen Lärm, welches Regen bedeuten soll. Die Eingebornen sehen diese Stimme als übernatürlich an, und verabscheuen ihn deswegen. Nach Herrn Hutchins wird er an der Hudsonsbay Mathemoqua genannt.

Wenn es wirklich ein Meertaucher ist, so könnte er wohl zu der kleineren zweyten Art gehören.

O.

Der

Der Chinesische Taucher.
Colymbus sinensis. S. 133.

Krüger del.

Buff. N. G. d. Vögel. XXX Bd. Latham III. 2 T. 104.

6. Der Chinesische Taucher. [7)]

Colymbus sinensis.

Latham Uebers. d. Vögel, tab. 104.

Latham hat diesen Vogel beschrieben. Seine Größe ist nicht bestimmt. Auf der Zeichnung betrug die Länge vierzehn Zoll. Der Schnabel ist schwärzlich; die oberen Theile des Kopfes, Halses und Körpers, die Flügel und der Schwanz sind dunkel grünlichbraun, die Mitte der Federn viel dunkler; der Vorderhals eben so, aber

7) Chinese Diver. *Latham synops.* III. 2. p. 345. n. 7. tab. 97.

Colymbus (sinensis) fusco virescens, maculis saturatioribus, pectore et abdomine rufo-albis, maculis rufis. *Latham Syst. ornith.* II. pag. 802. n. 8.

Colymbus sinensis. *Linné Syst. Nat.* ed. XIII. *per Gmel.* I. p. 586. n. 15. Der Chinesische Taucher. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 876 n. 15.

Ich kann jetzt nicht einmahl die Abbildung vergleichen, bin aber zweifelhaft, ob dieser Vogel ein Meertaucher sey. O.

aber viel heller; das Kinn hell gelbroth; die Brust und die unteren Theile des Körpers gelbröthlich weiß, mit dunkel gelbrothen Flecken. Schwingen und Schwanz einfarbig braun, letzterer kurz. Die Füße aschgrau. Vielleicht ist er aus China, weil er unter schön gemahlten Zeichnungen des Herrn Joseph Banks von da in der Stellung eines nach Fischen jagenden Vogels mit einem messingenen Ringe um den Hals abgebildet war.

---

8. Der nördliche Taucher.
Colymbus borealis Brünn.

Nach Brünnich ist der Körper oben schwärzlich, mit unzähligen weißen Flecken; unten weiß; der Hals vorn sehr wenig gelbbraun gefleckt. Er ist dem kleineren Meertaucher an Farbe, Größe und Wuchs ähnlich, bis auf einige rostbraune Federn an dem vorderen Theile des Halses. Er ward bey Kopenhagen getödtet, und von den Dänen Havgaße genannt.

8) Colymbus borealis. *Brünn. ornith. bor.* p. 39. n. 131. Colymbus stellatus variet. collo antice rufo. *Müller zool. dan. prodr.* p. 20. n. 159. *Latham* Syst. ornith. II. p. 801. n. 6.

Der nördliche Taucher. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 305. n. 8. Colymbus borealis. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 895. n. 5.

Man sollte ihn nicht wie eine eigene Art aufstellen, sondern, wie Müller, zu dem Colymbus stellatus rechnen. O.

9. Der unbekannte Taucher Bechst. 9).
Colymbus ignotus Bechst.

Nach der Beschreibung eines so guten Beobachters, wie der Herr Bechstein ist, muß dieser Vogel zu den Meertauchern gerechnet werden. Derselbe war ungewiß, ob er ihn zu dem Immer rechnen sollte, und wahrscheinlich war es auch von demselben oder dem kleinen Meertaucher (Colymbus stellatus) eine junge Spielart.

Er ist von der Größe der Bisamänte, seine Länge beträgt zwey Fuß, der Schwanz ist drey Zoll lang, abgerundet, und die Flügel reichen an die Spitze desselben. Der Schnabel ist bis zur langen Stirn zwey, und bis zum Mundwinkel drey Zoll lang, oben schwarzgrau, unten weißlich, gerade, vorn abgestumpft; die Nasenlöcher länglich; die Augen dunkelbraun; die Füße schwärzlich; zwischen den Zehen die Schwimmhaut

9) Der unbekannte Taucher. Colymbus ignotus. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 782. n 4. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 306. n. 9. Donndorf ornith. Beytr. I p. 895. n. 3.

haut der Länge nach, so wie die scharfen Nägel weißlich, die Beine drey Zoll hoch, hinten abgeschärft, die Mittelzehe drey Zoll, die hintere einen Zoll lang, leztere ganz abgesondert, etwas hochstehend mit einem kleinen Läppchen und einem scharfen Nagel. Kopf und Hals haben oben eine röthlichaschgraue Farbe; der Rükken und die Deckfedern der Flügel sind schwärzlich mit aschgrauen Rändern, wodurch diese Theile ein gewölktes Ansehen bekommen. Die Seiten des Halses aschgrau und weißeckig gefleckt; der Unterleib silberweiß, der Hals röthlich bespritzt; die Seiten aschgrau; die Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich, leztere mit weißgrauen Rändern; der Flügelrand so wie die inneren Deckfedern der Flügel weiß. Er ist äußerst scheu, und besucht im Winter die offenen Flüsse und Teiche in Sachsen. Er ist in dem Cabinette des Herrn von Studnitz in Gotha.

Dieser Vogel kommt der Beschreibung nach dem vorstehenden nördlichen Taucher des Brünnich nahe. Es kommt auf den Grad der röthlichen Farbe am Halse an, so wie auf andere genaue Vergleichung, um die Art zu bestimmen, zu der er gehöret.

O.

Anmerk. Des Baron de Lapeirouse pyrenäischer Taucher ist wohl ein altes Männchen des kleinsten Flußtauchers, und sein langschnäbliger Taucher ist vielleicht gar eine Alca. S. Neue Schwed. Abh. III. S. 105. Colymbus pyrenaicus, und C. longirostris. O.

Der Sägetaucher a).

Erste Art.

Mergus merganser.

Pl. enl. 951. das Männchen.

Sägerweibchen, Mergus Castor a 2)

Pl. enl. 953.

Der Sägetaucher richtet, wie Belon sagt, auf einem See eine solche Verheerung an, daß man einen Biber oder Kastor aus ihm machen könnte,

a) Englisch *goosander*, und das Weibchen *dun-diver*, *sparling-foul*, in Deutschland Meerrach, Welschänt, und auf dem Costanzer See *gan* oder *ganner*, um den lac major herum *garganey*; Pohlnisch, *kruk morski*; Norwegisch, *fiskana*, *mort-and*; Irländisch, *skorand*, *geir-fugl*.

Merganser. *Gesner av.* pag. 135. — *Aldrov.* tom. III. pag. 235. — *Jonston av.* pag. 89. — *Willughb.*

Der Sägetaucher d. M.
Mergus merganser

Büff. N. G. d. Vögel XXXB.   Büff Fol. Pl. 951.

Der Sägetaucher d. W.
Mergus Castor

S. 138.

Büff. N. G. d. Vögel XXX B. Büff. Fol. Pl. 953.

könnte; daher setzt er hinzu, giebt das Volk diesem Vogel den Nahmen des Lubers; allein Belon

Willughb. Ornithol. pag. 253. — *Ray Synopf. av.* pag. 134. no. a, 1. — *Rzaczynski Auctuar, Hist. nat. Polon.* pag. 392. — *Sibbald Scot. illustr.* part. II. lib. III. pag. 20. — *Charleton Exercit.* pag. 101. n. 6. — *Onomazt.* pag. 95. n. 6 (1) — *Marsigl. Danub.* tom. V. pag. 76. *Mus. Worm.* pag. 300. — *Mergus, Mœhring ax.* Gen. 62. — *Serrator simpliciter. Klein,* av. pag. 140. n. 1. *Mergus merganser. Müller Zoolog. Dan.* n. 133. — Merganser superne splendide niger, uropygio cinereo (mas); cinereus (Foemina), inferne albo fulvescens; capite et collo supremo obscure viridibus, violaceo colore variantibus (mas), sordide rufis (fœm.); remigibus decem primoribus cinereo-fuscis; rectricibus cinereis scapo nigricante donatis . . . *Merganser.* Le Harle, *Brisson Ornithol.* tom. VI. pag. 231.

Nota. Folgende Benennungen scheinen das Weibchen zu bezeichnen. Mergus cirratus, sive longiroster major. *Gesner av.* pag. 134. — *Aldrovand.* tom. III. pag. 283. — Mergus cirratus, *Jonston av.* pag. 99. — *Barrère Ornithol.* class. I. Gen. III. Sp. I. — Anas raucedula. *Gesner av.* pag. 133. — *Aldrovand.* tom. III. pag. 281. — Mergus ruber. *Gesner av.* pag. 133. — *Aldrov.* pag. 281. — *Jonston,* pag. 96. (134) — *Charleton Exercit.* pag. 101. n. 4. *Onomazt.* pag. 95. n. 4. — Mergus vertice et collo rubentibus. *Barrère Ornithol.* class. I. Gen. III. Sp. III. — Castor, seu fiber, *Bellonii. Aldrovand.* tom. III. pag. 285. — Bievre oiseau. *Belon Nat. des oif.* pag. 163. und *Portraits d'oiseaux.* pag. 33. a. Oie de mer. *Albin,* tom. I. pag. 76. Taf. 78. — Merganser cristatus, superne cinereus, pennis colli et uropygii cinereo albo in apice marginatis, inferne albo fulvescens, capite et collo supremo spadiceis; gutture albo; remigibus decem primoribus

Belon scheint sich hier mit dem großen Haufen in Ansehung des Bibers oder Kastors zu irren, der

ribus cinereo fuscis, rectricibus cinereis . . . Merganser cinereus. *Briss, Ornithol.* tom. VI. pag. 254.

a. 1) Mergus (merganser) crista longitudinali erectiuscula, pectore albido immaculato, rectricibus cinereis scapo nigricante. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 544. n. 2. Fn. suec. 135. *Brünn.* n. 92. *Kram.* el. p. 343, n. 1. — *Georg* ib. pag, 169. *Fabr. faun. grœnl.* n. 49. Pallas Beschr. der Berl. naturf. Ges. 2. p. 551, *Otto ibid.* 3. p. 457. *Oedman nov. act. Stockh.* 1785. 4. n. 5. p. 287.

Mergus aethiops. *Scop. ann.* 1. n. 90.

Mergus Serrator. Beckm. Beschr. der Berl. naturf. Ges. I. 170.

Harle Buff. hist. nat. des oif. 8. p. 267. t. 23. *planch. enlum.* n. 952. Ed. in 12. XV. p. 414. n. 1. pl. 23.

Merganser or Goosander. *Brit. zool.* n. 260. l. 92. fig. 1. *Arct. zool.* 2. p. 537. n. 465. *Lath. syn.* III. 2. p. 418. n. 1.

Seerache. *Frisch av.* tab. 190. *Donovan.* Das Männchen, t. 49. Das Weibchen, tab. 65. *Castor.*

Taucherganss. Bloch Beschr. der Berl. naturf. Ges. 4. p. 594. t. 18. f. 3. Die Luftröhre.

Die Taucherganss. Mergus (merganser) Donndorf ornith. Beytr. I. p. 802. n. 2.

Taucherganss. Müller Natursyst. II. p. 304 n. 2. Leske Naturgesch. p. 289. n. 1.

Die Seerache, die Taucherganss. Borowsky Thierreich, III. p. 21. n. 1.

Mergus (Merganser) crista longitudinali erectiuscula, pectore albido immaculato, rectricibus cinereis, scapo nigricante; Der Kneifer, Blumenbach Handb. der Naturgesch. p. 227. n. 1.

Die

der keine Fische, sondern Rinde und zartes Holz frißt, und man müßte diesen fischfressenden Vo-
gel

Die Taucherganſ. Bechſtein Naturgeſch. I. p. 392. n. 1. Gatterer, vom Nutzen und Schaden der Thiere, II. p. 134. n. 121. *Penn. arct. zool.* II. p. 498. n. 383. Beſeke Vög. Kurlands, p. 52. n. 98. Lichtenb. Magazin f. das Neueſte u. ſ. w. IV. 2. p. 148. Naturf. XII. p. 138. n. 88. Götz Naturgeſch. einiger Vögel, p. 73. Sander über die Größe und Schönheit in der Natur, I. p. 246. Neue Schwed. Abh. IV. p. 46. VI. p. 287.

Die Taucherganſ, Seerachen, Seeraben, Taucherkiebitze, Gänſeſägetaucher, Kneifer, Schöbbeje, Straben, Mohren, Schnarrgänſe, Lottervögel, Straußtaucher, Merch, Ganner, große Kolbentaucher, Winternörks. Bechſtein Naturgeſch. Deutſchl. II. p. 724. n. 1. und p. 732.

Der gezackte Taucher. Halle Vögel, p. 579. n. 722.

Der Taucherkiwitz. Halle Vögel, p. 578. n. 723.

Harle. *Briſſon ornitholog.* II. p. 423. n. 1. ed. in 8.

Der Seerachen. Batſch Thiere, I. p. 380.

Mergus (merganſer) ſubcriſtatus albus, capite, collo ſupremo, dorſo remigibusque nigro nitentibus cauda cinerea. *Latham Syſt. ornitholog.* II. p. 828. n. 1.

Der große Taucher. Bock Naturgeſch. von Preußen, IV. p. 335. n. 88.

Der gezapfte Kneifer, Taucherganſ. Fiſcher Naturgeſch. von Livl. p. 82. n. 91.

Große Tauchänten. Lepechin Tageb. der Ruſſ. Reiſe, III. p. 14.

Der Mohr. Skopoli Bemerk. a. d. Natur-
geſch. I. p. 78. n. 90.

Skiorand.

gel mit der Otter vergleichen, weil unter allen vierfüßigen Thieren keins eine solche Verheerung unter den Fischen anrichtet, als die Otter.

Der

Skiorand. Pontoppidan Naturg. von Dännemark p. 168. n. 1.

Mort-Aender, Fisk-Aender. Pontoppidan Naturhist. v. Norwegen, II. p. 126.

Seerache. Pallas Reis. III. p. 475.

Debes. Hist. der Insel Feroe, I. p. 130.

Die Schnarrgans. *Zorn Petinotheol.* II. p. 406.

Mergus (Merganser) crista longitudinali erectiuscula, pectore albido immaculato, rectricibus cinereis, scapo nigricante. *Möller zoolog. dan. prodr.* p. 16. n. 133. Norw. Fisk-And, Mort-And. Isl. Vatus-Ond.

Schäfer element. ornith. Tab. 47.

Die Tauchergans. Donndorf Handb. der Thiergesch. p. 264. n. 2.

a. 2) Mergus Castor . β . capite cristato cinereo subtus ferrugineo, gula alba, rostro pedibusque nigricantibus. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. per Gmel. I. p. 545. n. 2. β . . *Syst. nat.* XII. I. p. 209. n. 4.

Mergus merganser femina. *Fr. suec.* 48. *Kram* el. p. 343. n. 2.

Mergus gulo. *Scop. ann.* I. n. 88.

Merganser cinereus. *Briss. av.* 6. p. 225. n. 7. t. 25.

Castor s. Fiber, t. 284.

Harle femelle. *Buff hist. nat. des ois.* 8. pag. 272. *pl. enlum.* n. 953. Ed. in 12. XV. p. 421.

Dun diver or Sperling-Fowl. *Brit. zool.* 2. p. 557. t. 92. f. 2. *Raj. av.* p. 134. A. 2. *Will. orn.* p. 333. t. 64. *Lath. syn.* III. 2. p. 420. n. 2.

Seerache mit rothem Kopf. *Frisch av.* t. 91.

Tauchergans, v. Wallbaum, das Weibchen.

Rez.

Der Säger hat eine Mittelgröße zwischen der Aente und der Gans; allein seine Natur, sein Gefieder und sein kurzer Flug geben ihm mehr Aehnlichkeit mit der Aente: nicht sehr richtig hat ihm Gesner den Nahmen *Merganser*, Gänsetaucher, gegeben, wegen der bloßen Aehnlichkeit des Schnabels mit dem Schnabel des Tauchers, da diese Aehnlichkeit sehr unvollkommen ist. Der Schnabel des Sägers ist bis zur Spitze beynahe walzenförmig, und gerade wie der Schnabel des Tauchers; allein darin unterscheidet er sich von demselben, daß diese Spitze krumm

Retz. *Fn. suec.* ed. 2. Schriften der Berl. Gesellsch. naturf. Fr. VII. p. 119. 2?

Der (sogenannte) Bibertaucher. Mergus (Merganser Castor) Donnd. ornith. Beytr. I. p. 804. n. 2. β

Der Bibertaucher. Müller Natursyst. II. p. 306. n. 4. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 731. Var. 1.

Mergus Castor. Leske Naturg. p. 289. ad n. 1.

Die Biberänte. *Onomat. hist. nat.* V. p. 166.

Harle cendré ou le Biévre. *Brisson ornithol.* II. p. 428. n. 1. Edit. in 8vo.

Mergus (Castor) cristatus cinereus, capite colloque supremo spadiceis, gula, remigibus intermediis abdomineque albis. *Lath. Syst. ornithol.* II. p. 829. n. 2.

Das Weibchen oder der kastanienbraune Taucher. *Pennant arct. zool.* II. p. 409. ad. n. 383.

Der Vielfraß. Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 76. n. 88.

Mergus crista dependente cinereo albus, capite castaneo, pedibus luteis; braunköpfiger Tilg, Taucher. *Kramer Austr.* p. 343. n. 2.

Mergus ruber. *Charleton onomast. zoic.* p. 95. n. 4. *Jonston av.* p. 134.

krumm, und wie ein krummer Nagel gebogen ist, und eine harte und hornartige Substanz hat; auch darin ist er von ihm unterschieden, daß die Ränder desselben mit kleinen, nach hinten gehenden Zacken versehen sind; die Zunge ist rauh von harten Warzen, die wie die Kerben des Schnabels nach hinten zu liegen, welches ihm dazu dient, den gleitenden Fisch zurückzuhalten, ja ihn selbst in die Kehle des Vogels zu bringen; auch verschluckt er vor unmäßiger Gefräßigkeit Fische, die zu groß sind, als daß sie ganz in seinen Magen hinein kommen könnten; der Kopf bleibt zuerst im Schlunde stecken, und wird verdauet, ehe der Leib hinunter kommen kann.

Der Säger schwimmt mit dem ganzen untergetauchten Leibe, und hält nur den Kopf aus dem Wasser hervor b), er taucht tief unter, bleibt lange Zeit unter dem Wasser, und durchläuft eine große Strecke, ehe er wieder zum Vorschein kommt; ob er gleich kurze Flügel hat, so ist sein Flug doch schnell, und am öftersten streift er über dem Wasser weg c), und scheint dann fast ganz weiß zu seyn, auch nennt man ihn an einigen Orten den **weißen Säger**, z. B. in Brie, wo er ziemlich selten ist; unterdessen hat sein Vorderleib ein schwaches Strohgelb; der Oberhals nebst dem ganzen Kopfe ist schwarz, und spielt mit seinem Schimmer ins Grüne, und das Gefieder, das an demselben fein, seidenartig und

b) *Caput inter nandum sublime attollit.* Aldrovande Tom. III. pag. 283. — *Cum notat non nisi caput exserit. Mus. Worm.* pag. 300.

c) *Rzaczynski Auctuar.* pag. 392.

und lang ist, hebt sich vom Nacken bis über die Stirn, und vergrößert den Umfang des Kopfes sehr; der Rücken hat drey Farben, auf dem Obertheile und den großen Schwungfedern ist er schwarz, auf den mittleren und den meisten Deckfedern weiß, und auf dem Bürzel nett mit Grau auf Weiß gewellet. Der Schwanz ist grau; die Augen, die Füße und ein Theil des Schnabels sind röthlich.

Der Säger ist, wie man sieht, ein sehr schöner Vogel, allein sein Fleisch ist trocken und nicht gut zu essen d); die Gestalt seines Leibes ist breit und auf dem Rücken merklich platt; man hat bemerkt, daß die Luftröhre drey Erweiterungen hat, wovon die letztere nahe bey der Theilung ein knochiges Labyrinth in sich faßt e); dieß Werkzeug enthält die Luft, damit der Vogel unter dem Wasser athmen kann f³). Belon sagt

d) Belon führt das gemeine Sprichwort an, daß der, der den Teufel bewirthen wollte, ihm einen Säger und Cormoran vorsetzen müßte.

e) Willughby, pag 253. S. d Anhang D.

f) Nature des Oiseaux, pag 164.

3) In dieser Luftröhre habe ich zuerst gefunden, daß die Männchen des Mergus merganser und des Castor eine Art ausmachen, und wenn letztere, der Farbe nach, einigen Männchen des Mergus serrator sehr ähnlich sehen, so unterscheidet diese Luftröhre auch die Arten hinreichend. Dem Weibchen fehlen solche Erweiterungen der Luftröhre, und dennoch tauchen sie sehr geschickt. Nachher hat Dr. Bloch diese Luftröhren auch beschrieben und abbilden lassen. Otto Beschäft. der Berl. Naturf. Fr. III. S. 457.

sagt auch, er habe bemerkt, der Schwanz des Sägers sey oft wie abgerieben, und am Ende zurückgebogen, und daß er sich wie der Seerabe auf Bäumen und Felsen setze, und da sein Nest baue g[4]); allein Aldrovand sagt im Gegentheil und

u. a. Man sehe auch Pallas, Berliner Besch. IV. pl. 18. fig. 4. Schneider, Leske Leipz. Mag. O.

g) Idem Ibid.

4) In Absicht auf den Ort ihres Brütens unterscheidet man die Skråkor, welche von Bäumen und die, welche von Steinen benennt werden, (Trädskråkor und Stenskråkor.) Die letzten legen zwischen Steine unter Büschen, die ersten in hohle Bäume. Die ersten legen am frühesten von allen Seevögeln. Schon den 21. Aprill 1774 habe ich 5 Eyer in einem Neste gefunden. Es war in einer hohlen Eiche, mehr als 300 Klafter vom Strande, welche Oeffnungen für das Nest etwa 14 Ellen hoch von den Wurzeln hatte. Ich beobachtete den Vogel fleißig, und als er 11 Eyer im Neste hatte, besuchte er sein Männchen nicht mehr, das sich in dem außen gelegenen Busen aufhielt. Die Nacht vor dem 24sten May hatte er schon sein Brüten vollendet, und war mit seinen Jungen zu dem Elemente gezogen, das ihnen die Natur bestimmt hat. Es belohnt eine Nachtwache, ein Zuschauer dieser Verrichtung zu seyn. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie die Mutter, deren Schnabel so voll Zacken ist, die wie Nadelspitzen aussehen, die zarten Jungen von einer solchen Höhe dahin bringt. Ich habe keinen Bewohner der Scheeren gefunden, welcher ein Zeuge dieser Verrichtung gewesen wäre, oder aus Erfahrung berichten könnte, wie dieses Fortschaffen bewerkstelliget wird, das mit so viel Schwierigkeit verbunden zu seyn scheint. Indessen ist gewiß, daß die Mutter in eben der

und mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß der Tau-
cher am Ufer nistet, und das Wasser nicht ver-
 läßt.

der Nacht, da das Ausbrüten vollendet ist, es ihre erste Sorge seyn läßt, ihre Jungen ans Meer zu bringen, und daß alles dieses inner-halb einiger Stunden geschieht.

Der Vogel legt zuweilen bis 14 Eyer, an Farbe fast weiß, an den Polen auf einerley Art geründet, so daß man Mühe hat zu sagen welches Ey spitziger ist; 3 Zoll und 4 Linien lang, der größte Umfang 5 Zoll 2 Linien. Er läßt sich Eyer wegnehmen, nur daß es behut-sam geschieht, und legt alsdann weit über sei-ne gewöhnliche Anzahl. Er wird auch von Mardern geplündert, die gemeiniglich die Mut-ter tödten. In alten großen Eichen legen manchmahl ihrer zwey zusammen, und ein alter Schütze berichtete mich, er habe einmahl Eyer ferner aus einem Neste nehmen wollen, da er zur Aufmunterung der Mutter einige zurück gelassen hatte, und statt der Eyer 5 junge blinde Füchse darin gefunden. Obgleich die Tau-chergans fast der vorsichtigste unter allen Seevö-geln ist, so vergißt sie doch die Gefahr, wenn sie auf ihren Eyern sitzt, und sucht sie selbst, gemeiniglich zu ohnmächtig, zu vertheidigen.

Hausvögeln der Tauchergans Eyer unter-zulegen ist fruchtlos, denn man kann die aus-gekrochenen Jungen nicht beym Leben erhalten. Sie folgen wohl ihrer Stiefmutter, und geben mit offnen Schnäbeln ihren Hunger zu erken-nen, aber sie unternehmen nicht, selbst zu fres-sen. Die Nahrung von Fischen, die man ih-nen einstopft, tödtet sie. Also so muß wohl die alte Tauchergans zuerst in ihrem Kropfe die Fische maceriren, und sie sodann den zar-ten Jungen in den Mund geben.

Nach der Brutzeit, oder auch früher, bege-ben sich die Männchen in die äußern Busen,

wo

läßt. Wir haben keine Gelegenheit gehabt, diesen Umstand zu bekräftigen. Diese Vögel zeigen sich in unsern Französischen Provinzen nur hin und wieder, und alle Nachrichten, die wir davon erhalten haben, zeigen uns nur, daß sie sich an verschiedenen Orten und immer im Winter aufhalten h[5]); man glaubt in der Schweitz, daß

wo sie den Sommer zubringen. Im Julius maustern sie sich, man siehet sie um diese Zeit auf den Wellen schlafen, mit dem Kopfe unter dem Flügel. Wer alsdann einen schießt, kann damit mehr anlocken, daß er dem geschossenen eine solche Stellung giebt. Oedmann Neue Schwed. Abh. VI. S. 294.

h) Ein Säger wurde am 15ten Febr. (1778) nahe bey Montbard auf einem Teiche getödtet, wo man ihn seit verschiedenen Tagen sah. — Ein Säger ward nahe bey Croisic auf salzigen Sümpfen getödtet *Lettre de M. de Querhoënt, du* 13. *Fevrier.* — Ein Säger ward zu Bourbon-lancy getödtet, und dem Herrn Hebert im März 1774 geschickt.

5) Die Tauchergänse (Goosander) fürchten weniger die Kälte als das Eis; da letzteres sie verhindert, sich zu ernähren. Sie sind in Helsingeland in der strengsten Kälte im Januar gesehen. Sie kommen mit dem ersten Vogel im Frühling zurück. Sie legen vierzehn Eyer, bisweilen in hohen Bäumen, bisweilen unter Büschen. Die Männchen schlafen im Julius oft auf dem Wasser, mit dem Kopfe unter den Flügeln. Sie nähren sich hauptsächlich von Aalmüttern. (Blennius) *arct. zool.* ed. 2. tom. 3 p. 258. Oedmann fand in ihm einen Aal, der 14 Zoll lang war. N. Schwed. Abh. VI. S. 294.

daß seine Erscheinung auf den Seen einen harten Winter ankündigt i); und obgleich dieser Vogel auf der Loire ziemlich bekannt seyn muß, weil man ihm nach Belon daselbst den Nahmen *harle* oder *herle* gegeben hat, so scheint es doch selbst nach diesem Beobachter, daß er sich im Winter in weit südlichere Himmelsstriche begiebt, denn er gehört zu den Vögeln, die von Norden bis nach Aegypten hin kommen, um nach Belons Bericht den Winter daselbst zuzubringen, ob es gleich nach seinen eigenen Beobachtungen scheint, daß sich dieser Vogel zu einer ganz andern Jahreszeit als im Winter k) auf dem Nil aufhält, welches sich ziemlich schwer vereinigen läßt.

Wie dem auch seyn mag, so sind die Säger in England nicht häufiger als in Frankreich l), und doch ziehen sie bis nach Norwe-

i) Gesner.

k) „Es schien uns etwas sehr neues, in diesem Septembermonat einen Flußvogel zu sehen, den die Franzosen, (weil er auf den Seen wie der Biber großen Schaden anrichtet) *bievre*, und die Lateiner *vulpanser* nennen, der seine neulich ausgekommenen Jungen in den Nil führte. Die Flußvögel, die sich gemeiniglich aus den nördlichen Gegenden zur Winterszeit wegbegeben, ziehen nach Aegypten, bruten da ihre Jungen aus, und begeben sich im Sommer von da wieder weg, weil sie die gewaltige Hitze der Sonne fliehen, die ihnen unerträglich seyn würde. *Observations de Belon*, Paris, 1555. p. 100.

l) *In Anglia rarissime visitur.* Charleton *Onomast.* 20. pag. 95.

gen m), nach Island n), und vielleicht noch weiter gegen Norden. Man erkennt den Säger in dem *geier-fugl* der Isländer, dem Anderson unschicklich den Nahmen des Geyers giebt o), wenn man nicht annimmt, daß der Säger wegen seiner Gefräßigkeit der Meergeyer ist; aber diese Vögel scheinen sich nicht beständig an der Isländischen Küste aufzuhalten, weil die Bewohner jedesmahl, wenn sie erscheinen, es als eine große Merkwürdigkeit anmerken p).

Bey dem Geschlechte des Sägers ist das Weibchen immer und beträchtlich kleiner, als das Männchen, es unterscheidet sich auch, wie bey den meisten Arten der Wasservögel, durch die Farben von demselben; es hat einen rothgelben Kopf und einen grauen Mantel, und aus diesem Weibchen, das Belon unter dem Nahmen des *bievre* beschrieben hat, macht Brisson seinen siebenten Säger, wovon man sich überzeugen kann, wenn man seine Nachricht *pag.* 254. und seine Abbildung Taf. 25. mit unserer illuminirten Kupfertafel *N.* 953. welche dieses Weibchen vorstellt, vergleicht.

m) *Müller Zoolog. Danic.* N. 133.
n) *Mus. Worm* pag. 300. *Charleton* ibid.
o) Vautour d'Islande. *Histoire Naturelle d'Island et de Grönland*, tom. I. pag. 94.
p) Idem ibidem.

An-

Anhang.

Ohne mich bey den Schriftstellern über diesen Vogel, welcher wegen seiner Farbe und Gestalt oft mit dem folgenden verwechselt, und ebenfalls wie dieser wegen der verschiedenen Farbe des Weibchens von diesem wie eine besondere Art aufgestellet ist, aufzuhalten, will ich nur anführen, daß der Ganner oder Säger der größte seiner Gattung ist; daß darauf der gezopfte und dann der Nonnensäger folge. Die Weibchen dieser drey Arten haben braune Köpfe, (Mergus castor, Serratus Br. et minutus.)

a) **Ein altes Männchen des Meerganfers** mit grünschwarzem Kopfe. Der Schnabel ist roth, mit einem schwarzen Striche in der Mitte, von der Stirn bis am hornfarbigen Zakken. Im Oberkiefer sind an jeder Seite 30 deutliche, zurückgebogene, schwärzliche Zähne; im Unterkiefer 32 Zähne. Der Kopf und halbe Hals sind schwarz, nachdem das Licht darauf fällt, mehr oder weniger ins Grüne spielend. Auf der Scheitel und dem Hinterkopfe ist ein Zopf von gleicher Farbe. Der halbe Hals ist weiß, die Brust und der Bauch hellrothgelb, oder vielmehr weißgelb. Oben auf dem Halse läuft ein schwarzer schmaler Strich bis zu dem

schwarzen Rücken. Der Bürzel und Schwanz sind oben schwärzlich. Die Seiten gewellt. Die ersten Schwingfedern sind schwarz, die von der zweyten Ordnung weiß, und machen mit den weißen Spitzen ihrer schwarzen Deckfedern einen weißen Flecken auf den zusammengelegten Flügeln, welcher bisweilen durch einen schwarzen Querstrich getheilt ist. Die Füße sind ganz roth, auch die Iris.

b) Jüngere mit braunrothem Kopfe. Mergus Castor. L. Der Schnabel und die Füße sind wie bey dem vorigen. Der Kopf mit dem niederhängenden längeren Zopfe ist bis an den halben Hals braunroth, und hier, wo das Weiße des Halses angeht, ist der braunrothe Theil des Halses durch einen schwärzlichen Ring gleichsam abgeschnitten. Von da geht oben auf dem Halse ein schmaler aschgrauer Streif zum Rücken. Auch ist der Rücken, der Bürzel oben, die Flügel und Seiten der Brust und des Bauches aschgrau. Unten ist der Vogel bis an die Schwanzfedern gelbweiß. Die Schwanzfedern sind aschgrau mit schwarzem Schafte. Die ersten Schwungfedern sind schwärzlich, die der zweyten Ordnung weiß. Ihre Deckfedern schwarz mit weißer Spitze, daher entsteht ein ungetheilter weißer Flecken auf den Flügeln. An der Kehle war ein weißer Flecken.

c) Jüngere, Rubricapilla, Brünn. 93. Die Farbe wie bey folgenden, allein es ist in einigen schon am Ende des Braunen am Halse die Spur von einem schwarzen Ringe. Auch sind einige schwarze Flecken an der weißlichen Kehle dieser jungen Männchen.

d)

d) Junge Männchen von gleicher Farbe mit den Weibchen. Der Schnabel und die Füße sind wie im vorigen. Es ist aber der Kopf bis an der halben Länge des Halses, wie auch der Zopf, braunroth. Die andere Hälfte des Halses ist unten weiß, die Brust, der Bauch und Steiß sind weißgelb. Oben und hinten ist der Hals grau, wie auch die Seiten des Bauches, de Rücken, oben der Bürzel und der Schwanz. Die weißen Flecken der Flügel waren durch aschgraue Puncte beynahe getheilt.

e) Das Weibchen ist etwas kleiner, hat wie die vorigen b. c. d. eine braune Iris. Der Kopf mit dem Zopfe und Anfange des Halses sind braun. Selbst die Kehle hat diese Farbe. Der übrige Theil des Halses bis an die Brust ist weiß, übrigens ist der Vogel unten gelbweiß. Von dem jungen Männchen N. d. sind die Weibchen kaum zu unterscheiden, es sey denn an den Hoden oder der Luftröhre, welche letztere ein gewisses Kennzeichen des Männchens oder Weibchens, nach ihrem unterschiedenen Bau abgeben.

Die Luftröhre des Meergänsers ist schon vom Ray besonders gefunden worden. Allein ich fand es 1773 noch nirgends bemerkt, daß sie ein Kennzeichen des männlichen Geschlechtes, und vornehmlich ein Mittel sey, die Meergänser von der folgenden Art, den Sägern, zu unterscheiden, welches aber um so nöthiger ist, da man diese beyden Arten Vögel, in einem gleichen Alter, schwerlich deutlich genug unterschieden hat. (Dr. Bloch hat sie 1779 abbilden lassen.)

Sie hatte bey allen Männchen, deren ich viele untersucht habe, wie in a. d. folgenden Bau: Ihre Länge war mit dem zu beschreibenden Luftkasten $9\frac{1}{2}$ Pariser Zoll; ohne den Luftkasten 8 Zoll. Doch ist der Luftkasten an 2 Zoll lang, weil er meist $\frac{1}{2}$ Zoll bey der Luftröhre in die Höhe steiget. Die Zunge ist spitz, und wegen des schmalen Schnabels auch viel schmäler als bey den Aenten, übrigens, wie bey diesen, an den Rändern faserig. An der Zunge sitzt das vorderste Ende der Luftröhre, welches noch oben die Spalte hat, unter welcher auch solches knöcherne Blättchen, als in der Aentenluftröhre, steht. Die Luftröhre von der Zunge bis an den Luftkasten vor den Lungen, besteht aus 152 Ringen, ist an den Enden und in der Mitte walzenförmig, wie die ganze weibliche Luftröhre, ungefähr von der Dicke eines Schwanenkiels. Zwischen diesen Theilen liegen zwey, von oben nach unten gedrückte breite Bäuchungen oder Erweiterungen, wovon die vorderste die größte ist. Diese ist ungefähr $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und halb so hoch, oder 4 Linien im Durchmesser von oben bis unten. Nach vorn und hinten wird sie allgemach enger. In der Mitte sind ihre knöchernen Ringe nicht allein am weitesten, sondern auch am breitesten; doch ist die eine Hälfte schmäler als die andere, und dieses wechselt ab, so, daß wenn des einen Ringes rechte Hälfte breit ist, so ist des folgenden Ringes linke Hälfte breiter. Hinter dieser ersten Bäuchung kommt die mittlere walzenförmige Verengung, welche ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll lang ist. Sie endiget sich in die zweyte Bäuchung. Diese

ist

ist wie die erste gebauet, außer daß sie kürzer und enger ist, nähmlich einen Zoll lang, einen halben breit, und meist 4 Linien hoch. Hinter dieser Bäuchung wird die Luftröhre wieder walzenförmig und enger bis an den Luftkasten. Dieses ist eine Höhlung, welche schon von Zorn so genannt ist, am Ende der Luftröhre in der Brusthöhlung liegt, und die 2 Luftröhren-Aeste in die Lunge giebt. Eine Art Aenten hat denselben ähnlich gebauet. Dieser Luftkasten hat, wie bey den meisten Aenten, 3 Kammern oder Höhlungen. Davon sind die beyden, worin sich die Luftröhre unmittelbar endiget, durch eine Scheidewand inwendig meist geschieden. Von außen haben sie zusammengenommen beynahe die Gestalt einer Birn, doch so, daß sie unten flach sind. Sie sind knöchern und undurchsichtig. Die Scheidewand zwischen ihnen gehet unten und hinten nicht völlig zu Ende, so daß die Luft aus dem rechten Luftröhrenaste nicht allein unmittelbar, sondern auch durch die rechte Kammer in die mittlere, durch die Oeffnung der Scheidewand zwischen beyden Kammern, kommen kann. An der mittleren Kammer liegt die Nebenkammer, deren Höhle von der mittleren durch eine Scheidewand, welche nach hinten einen kleinen Ausschnitt hat, geschieden wird. Der Ausschnitt läßt eine Oeffnung von der mittleren in die Nebenkammer. Es kann also die eingeathmete Luft durch die Luftröhre in die rechte und mittlere Kammer; aus der rechten auch unmittelbar in die mittlere; aus der mittleren in die Nebenkammer, und aus dieser in den linken Luftröhrenast kommen: so kann die

aus

ausgehauchte Luft aus der Lunge ihren Weg zurücknehmen; nähmlich durch den linken Luftröhrenast und Nebenkammer in die mittlere, und von diesen entweder erstlich unmittelbar in die Luftröhre, oder zweytens in die rechte Kammer, und von da in die Luftröhre, oder drittens durch die rechte Kammer nicht zur Luftröhre heraus, sondern in dem rechten Luftröhrenast nach den Lungen zurückgehen. Die Nebenkammer ist dreyseitig und hat 3 knöcherne Ränder, wovon der oberste gewölbt, der unterste gerade, der innere mit der mittleren Kammer verwachsen ist. Zwischen diesen Rändern sind 3 Häute (oder Flächen) wie Fenster ausgespannt und durchsichtig. Eine Fläche liegt nach außen; die andere nach unten und innen; die dritte nach oben und innen. Nach hinten geht aus einer knöchernen Scheibe oder der Basis der dreyseitigen Pyramide der linke Luftröhrenast.

Die weibliche Luftröhre des Meerganser ist, wie bey andern Vögeln, wenigstens nicht wie in ihrem Männchen und andern männlichen Luftröhren der Aenten, mit einem Luftkasten oder Bäuchungen versehen, sondern durchgehends fast gleich weit, ein wenig von oben nach unten gedrükt. Der Ringe sind wie am Männchen 152.

Aus der männlichen Luftröhre habe ich endlich (1773) gelernet, die oft kaum zu unterscheidenden jungen Säger des Meergansers und des Langschnabels (Mergus Serrator L.) zu bestimmen. Sie zeigte auch, daß die Männchen a. d. wahrscheinlich eine Art Vögel waren, woran man vor häufigen Bemerkungen, wie alle Schriftsteller vor Pallas, wegen ihrer ver-

verschiedenen Farbe zweifeln mußte. Aus ihrer Beschreibung vom Ray und Zorn I. S. 234. II. S. 406. sehe ich, daß sie einen Meerganser (Tauchergans) gehabt haben. Diese von Zorn beschriebene Schnarrgans ist gewiß ein junges Männchen gewesen. Aus der schönen Beschreibung des Herrn Beckmann in der Berl. Naturf. Gesellſ. 1. S. 170 bis 176. sehe ich, daß er das sehr schön ausgewachsene Männchen des Meergansers a. (M. Mergans. L.) gehabt habe; wenn er die Luftröhre aufgetrocknet behalten hat, so wird man dieselbe mit 2 Bäuchungen oder Erweiterungen in solchen Luftkasten finden, als ich eben beschrieben habe, nicht so wie in dem folgenden Langschnabel (Mergus Serrator L.)

Dieser Vogel ist seltener, als der folgende gezopfte an der Ostsee. Doch bekommt man die jungen Männchen mit den Weibchen im strengen Winter gegen den Frühling. Der gezopfte Sägetaucher ist daselbst im Herbste häufig. Unser Meerganser heißt deswegen auch bey den Pommerschen Fischern, **Winternörks.** Nörks ist der Gattungsnahme. Sie liegen alsdann auf den Strömen, in und an der See, da wo sie nicht leicht zufrieren; man läuft wohl auf Schlittschuhen oder Schlitten hinzu. Selten wird man ihnen aber so, es sey dann, daß man Eis angehäuft habe, ankommen. Die ausgewachsenen schönen Männchen No. a. sind noch scheuer, da sie, wie die alten Männchen der Aente, das Goldäuglein genannt, (Anas Clangula) in Scharen, ohne Gesellschaft ihres weiblichen Geschlechtes leben, und weil sie die Ge-

fahren

fahren wahrscheinlich schon besser kennen. Merkwürdig ist es, daß diese alten Männchen häufiger als die übrigen, bey strenger Kälte tief im Lande geschossen, oder an der Erde gelähmt gefunden worden sind, da sie doch selbst auf der Ostsee selten sind. Vielleicht wagen sie sich weiter in das Land, vielleicht haben sie auch wegen ihrer Schönheit die Aufmerksamkeit des Finders mehr an sich gezogen, und man hat sie den Naturkundigen zu bringen werther gehalten. Ihr Zopf ist viel kürzer, als bey denen mit dem braunen Kopfe. Dieses machte uns furchtsam, die Entdeckung, daß es keine unterschiedenen Arten wären, mit Gewißheit zu behaupten, ehe wir durch mehrere Beobachtungen davon überzeugter würden, und endlich das Zeugniß eines der größten Naturkundigen, eines Pallas, erhielten. Die alten Männchen haben sich vielleicht, durch starke Kämpfe unter einander, dieser Zierde mehr beraubt. Die blaßgelbe Brust haben wir nie so gelbroth, als die Mahler sie wohl vorstellen, gesehen. Wenn der Vogel viele Jahre ausgestopft gestanden hat, so verliert sich das Gelbe immer mehr, und wird fast ganz weiß, wie beym Säger (M. Serrator). Mit dieser Art Vögel kann der Meerganser nur verwechselt werden, und dieses ist gewöhnlich geschehen.

Seine Unterscheidungszeichen sind fast allein:

1) Die gelbliche Farbe an der Brust und dem Bauche.

2) Die Luftröhre mit den 2 Erweiterungen ihrer Ringe. Man kann auch

3) den Schnabel im Verhältniß der Größe des Vogels, kürzer nennen, so wie er auch weniger Zähne hat, als der Säger.

Da aber die Schriftsteller diese Unterscheidungszeichen selten angemerkt haben; so kann man nicht viele mit Gewißheit anführen. Selbst des Ritters von Linné Unterscheidungszeichen sind nicht hinreichend. Geßner hat die erste Art dieses Meerganſers gut beschrieben, aber schlecht gezeichnet. Er heißt bey ihm Merganser mit gelbweißem Bauche, glattem, schwarzgrünem Kopfe u. s. w. S. 135. Sein Mergus cirrhatus oder Ganner I. *p.* 134. ist kaum aus der Zeichnung zu kennen. Er beschreibt einen jüngeren mit weißröther Brust und kastanienbraunem Kopfe; so wie sie wirklich gebildet sind. Zorns Schnarrgans II. S. 406. und I. S. 234. ist ein junges Männchen gewesen, wie ich aus der Farbe und Luftröhre zusammengenommen schließe. Der Vielfraß bey Scopoli I. S. 76. N. 88. ist auch wahrscheinlich eine Abart dieses Vogels; vielleicht auch der N. 90. Der Herr Professor Beckmann hat ein ausgewachsenes Männchen, unsere Abart N. a. sehr gut beschrieben, aber wegen der Schriftsteller mangelhaften Beschreibung Mergus Serrator genannt. Beschäft. der Naturf. Gesellsch. in Berlin I. S. 170. daselbst II. S. 551. bestätigt auch Prof. Pallas durch eigene Beobachtungen, daß die oben von mir beschriebenen, der Farbe nach, verschiedenen Vögel eine Art ausmachen, und daß Brissons und Linnes Mergi, Merganſer, Caſtor, oder Cinereus, nur Abarten wären. Gute Zeichnungen von ausgewachsenen Männchen sind in der Britti-

schen

schen Zoologie t. N. N.; und von jungen und dem Weibchen in Brissons Ornith. 6. t. 25. Die noch nicht ausgewachsenen haben keinen schwarzen Streif, längs dem Oberkiefer, noch schwarze Puncte an dem untern. Die beyden nackten spitzen Winkel, welche der Schnabel an den Seiten der Stirn macht, sind sowohl im Meerganser als Säger *).

*) Obiger Abschnitt ist aus B. C. Otto Beschreibung der Sägeschnäbel in den ökonomischen Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien vom Jahre 1778. St. XI. u. f. genommen.

Ein

Ein männlicher alter Säger.

ward am 27sten Jänner 1797 bey Frankfurth a. d. O. geschossen.

Dieser schöne Vogel wog (3 und ¾ Pfund) an vier Pfund Cölnisch. Die Länge von der Spitze des Schnabels an betrug 2 Fuß und 2¾ Zoll Rheinl. Der Schnabel mit dem Haken des Oberkiefers beträgt bis zu den Nasenlöchern 1½ Zoll; bis zu dem Winkel der Stirnfedern 2 Zoll, bis zu dem Winkel des Rachens, (der bis unter den vordern Augenwinkel reicht,) 3 Zoll; von der Spitze des Schnabels bis an die Ohrenöffnung 4¼ Zoll; der Kopf mit dem Schnabel 4½ Zoll; von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des vordern grünschwarzen Theiles des Halses 7 Zoll; das nackte rothe Dünnbein von dem Ohrengelenke bis an die hintere Zehe 1½ Zoll, bis an die mittlere Zehe 2¼ Zoll, diese 3 Zoll mit dem Nagel, so wie die äußere; die innere zwey und einen halben Zoll; die hintere Zehe ist ⅝ Zoll lang, hat einen kleinen besondern Schwimmlappen und kleinen zusammengedrückten, spitzen, gekrümmten, weißlichen Nagel, und besteht mit

 dem

dem Nagelgelenke aus zwey Gliedern; statt die innere Zehe mit dem Nagel drey, die mittlere vier und die äußere fünf Glieder hat. An der linken Hinterzehe fehlte das letzte Gelenk mit dem Nagel, und schien nie da gewesen, sondern von der Jugend an mangelhaft zu seyn. Jeder Flügel war von dem vordern Winkel bis an das Ende der längsten Schwungfedern, welches fast bis zur Hälfte des Schwanzes reicht, 11 Zoll; die Flügelausbreitung beträgt 3 Fuß 2¼ Zoll. Der Oberkiefer hat an jeder Seite zwey Reihen von Zähnen, oder nach hinten gerichteter Haken; die äußere am Rande des Schnabels stehende Reihe hat 27 ziemlich lange Zähne; die innere kürzere Reihe, am Gaumen, hat kleine Zähne; zwischen diesen beyden Reihen fasset die Reihe Zähne an dem Rande des Unterkiefers, der an jeder Seite ungefähr 37 kleine nach hinten gerichtete Zähne hat. Der Haken des Oberkiefers, welcher beynahe in einem rechten Winkel von der Spitze des Unterkiefers herunter läuft, ist ohne Zacken oder Zähne. Die Augen sind nur mittelmäßig, die Ohrenöffnungen aber viel kleiner. Auch sind die Knochen des Kopfes, die Kinnladen abgerechnet, nur klein, oben und an den Seiten flach. Der Kopf läßt nur groß wegen der langen dichten Federn des Hinterkopfes und des Nackens.

Die Farbe des, bis zu dem Haken beynahe pfriemenförmig auslaufenden, Schnabels ist dunkelroth, unten, an dem Ende, und ein Strich auf dem Rücken desselben sind schwärzlich. Die Haut der Beine, Zehen und die Schwimmhäute sind mennigroth; die Zehen weißlich.

lich. Der ganze Kopf und beynahe die Hälfte des Halses hat schwarze, grünglänzende Federn, welche sehr lang und faserig sind, und besonders auf dem Kopfe, dem Nacken und den Backen aufgerichtet, eine Art von dicker Kappe bilden. Die schwarze Farbe des obern Theils des Halses ist gegen den übrigens weißgelben Hals, wie abgeschnitten, abstechend. Der Rücken ist zwischen den Schultern schön schwarz ohne glänzenden Wiederschein, und dieses Schwarze erstreckt sich in einem Winkel etwas bis auf den Hals, und an beyden Seiten auf dessen Rücken wie ein Streifen, weil die inneren langen spitzen Deckflügel diese schwarze Farbe haben. Der hintere Theil des Rückens ist bis zum Bürzel aschgrau; in der Gegend der Fettdrüse und auf den Lenden ist der gelbgraue Grund fein gewässert aschgrau; die obern Schwanzdecken und die achtzehn Ruderfedern sind dunkelaschgrau.

Das meiste Gefieder des Vogels, nähmlich rundum der hintere Theil des Halses, die Brust, die Seiten, der Bauch, Steiß, die untern Schwanzdecken, und ein breiter Streifen der langen Deckflügel sind schön einfarbig weißgelb. Die etwas ausgebreiteten Flügel laufen, wie bey vielen andern Wasservögeln, in drey Spitzen aus, oder bilden drey verschiedene Theile; der äußerste, oder die langen Schwungfedern sind einfarbig schwarz. Der mittelste ist mehrentheils weiß, und besteht aus den Schwungfedern der zweyten Ordnung, von welchen die vier äußersten, stumpfen, und fünf bis sechs innere schwarz mit einem weißen Flecken am Ende und weiß-

licher innerer Fahne sind; die folgenden werden allgemach länger und sind weiß; die mittelsten fünf sind am längsten schmalesten spitzesten, und haben am Rande der äußeren Fahne einen feinen schwarzen Saum; der Anfang dieser weißen Schwungfedern ist zwar schwarz, wird aber von den weißen mittleren Deckfedern ganz bedeckt. Der innerste Flügeltheil oder Deckflügel hat die schon beschriebenen äußeren gelbweißen und inneren schwarzen, spitzen einfarbigen Federn. An der Biegung des Flügels sind über den inneren schwarzen Schwungfedern des Mittelflügels die obern Deckfedern aschgrau mit schwärzlichen Säumen. Die Flügel sind daher ausgestreckt oben von vorn nach hinten, an dem äußeren Theile schwarz, an dem mittleren meist weiß, und an dem inneren halb gelbweiß und halb schwarz.

Diese Farben machen den Vogel sehr schön, besonders wenn das Weißgelbe bey alten Vögeln so wie bey diesem sehr röthlich Isabelgelb wird. Das Gefieder, die Flügel, der Schwanz, die Füße, der Gang und die ganze schöne Gestalt der Säger ist den Aenten ähnlich, selbst in Ansehung des Schnabels und der Luftröhre sind sie ihnen ähnlicher, als den Tauchern mit Schwimmhäuten.

O.

Ein jüngeres **Männchen** mit der doppelten Erweiterung der Luftröhre ward bey Greifswald 1781 am 11ten August geschossen, und mir gebracht. Es war etwas mager und wog 3 und ein halbes Pfund. Diese braunköpfigen Männ-

chen

chen findet man öfter bey den Weibchen als die schwarzköpfigen ganz alten, welche sich gewöhnlich davon trennen. Die Länge des Vogels von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes oder der Füße betrug 24 und einen halben Pariser Zoll. Die Breite über die ausgebreiteten Flügel 36 Zoll; zusammengelegt reichen die Flügel so weit, als die Schwanzdecken. Die 20 steifen Schwanzfedern sind abgerundet. Der Schnabel war 2 und drey Viertel Zoll lang; die ovalen Nasenlöcher liegen in der Mitte zur Seite des Oberkiefers. Der Schnabel ist oben an den Nasenlöchern aschgrau, von da bis zur Spitze, und der untere Theil, roth; Zähne sind an jeder Seite im Oberkiefer 29; in dem unteren 39, und 5 zusammengewachsene kleine vordere vor dem fleischfarbenen Schnabelhaken, alle sind rückwärts gebogen; auch sind in dem Oberkiefer inwendig zwey Reihen kleiner Zähne. Die Zunge ist lang, dünn und ungetheilt. Die vordern Schwungfedern sind schwarz, die übrigen aschgrau; aber die erste bis zur sechsten von der zweyten Ordnung weiß. Der Kopf und die vordere Hälfte des Halses hellkastanienbraun. Der übrige Theil des Halsrückens, der Bürzel, Schwanz sind aschgrau mit Einmischung von gelbgrau an den Spitzen der Federn der Flügeldecken und des Schwanzes. Unten sind der Hals, die Brust, der Bauch, Steiß, Schwanz, die Seiten hellgelblich weiß; die unteren Flügeldecken weißgelblich; die Füße roth; die hintere Zehe ist breit mit einem schmalen Nagel; der Nagel der mittleren Zehe ist an dem innern Rande breiter; das Dünnbein ist 2 Zoll und 5 Linien lang;

der Schnabel ist länger, aber kürzer als die mittelste Zehe. O.

Herr D. Walbaum beschreibt eine weibliche Tauchergans (Mergus Merganser foemina) und sagt (im 7ten Bande der Gesellsch. Naturf. Freunde zu Berlin S. 119.): Man giebt diesem Vogel, so wohl männlichen als weiblichen Geschlechts, verschiedene Nahmen, ob sie ihm aber alle eigenthümlich zugehören, daran zweifele ich sehr: denn ich finde, daß einige davon auch dem langschnäbeligen Täucher beygelegt werden. In Deutschland nennet man ihn Täuchergans, Täucherkiviß, Straußtäucher, großer Kolbentaucher, Merch, Meroch, Ganner, Seeroche, Buttervogel. In England Goosander, Dundiver, Sparling foul. In Frankreich Harle, Bievre. In Dännemark Fisk-And, Mort-And. In Island Skior-And, Guloend, Geir-Fugel. In Norwegen Skior-And. In Schweden Wrackfogel, Kioerfogel, Skraska. In Grönland Paix piarsuck, Pararsuck. Auf Lateinisch Mergi Merganseris foemina.

Der Körper ist ablang, fast lanzenförmig, niedergedrückt, etwas schmäler und länger als eine Hausänte mit einem schmalen schäckigen, geraden, scharf gezähnten, rothen Schnabel, einem braunen buschigen Kopfe, abgerundeten grauen Schwanze mit rothen Schwimmfüßen, begabet. Er hält am Gewichte ein Pfund und 26 Loth. (*)

Die

(*) Wegen dieses geringen Gewichts und des Kopfs sollte man fast glauben, daß der Verfasser einen Mergus Serrator, der sehr ähnliche Farben hat, beschreibe. O.

Die Farbe überhaupt betrachtet, ist oben aschgrau, unten weißgelb, an den Seiten aschgrau, weiß und schwarz, am Kopfe aber braun. Insbesondere ist der Schnabel oben röthlich schwarz, am Nagel greis, unten blutroth; der Kopf nähmlich an der Schneppe, oben an der Stirn und am Scheitel graubraun, an den Seiten wie auch an dem Federbusche rostbraun, unter der Kehle weiß. Der Hals ist eben so weit, wie der Federbusch reichet, rundum rostbraun, alsdann vorn weiß mit hellgrauen Wellen, hinten aber aschgrau mit blassen Wellen durchzogen. Diese Farbe hat auch der Rücken, der Steiß, die hohlen Seiten, die Lenden, die Deckfedern der Schultern und des vordern Segels. Die Brust, der Bauch und der Bürzel sind blaß strohgelb, (Chamois) doch hat der letzte noch überdieß einige hellgraue längliche Flecke. Die Flügel haben viererley Farbe, oben nahe am Rücken sind sie aschgrau, auf dem Unterarme hellgrau, unten rußschwarz und auf dem Spiegel schneeweiß, mit einem queren Streifen in der Mitte abgetheilet. Die Unterfläche derselben hat größestentheils eine schneeweiße, die Füße eine mennigrothe, und der Schwanz eine graue Farbe.

Die Haut wird von mittelmäßigen, eingekrümmten stumpfen Federn bedecket, welche auf die Hälfte eine daunige Fähne haben, und in schiefen netzförmigen Reihen sitzen. Nur die Federn des Kopfes davon ausgenommen, welche lang, schmal und spitz sind, auch weitläufige Bärte haben. Den Zwischenraum der Federn

 füllen

füllen hellgraue Daunen aus, welche nur kurz sind.

Der Kopf ist eyförmig, fast von gleicher Dicke und Höhe, im Durchschnitte beynahe viereckig. Er hat vorn einen schmalen Schnabel, eine abschüssige Stirn, eine fast gerade Scheitel, eben solche Seiten, und auf dem Hinterhaupte einen hinterwärts ausgestreckten Federbusch oder Schopf.

Der Schnabel ist länger und weit niedriger als der Kopf, gerade ausgestreckt, pyramidenförmig, am Grunde sechseckig, vorn erhaben rund und hakicht. Der Oberkiefer ist glatt, seitwärts gerändelt, an seinem Grundtheile viereckig, wie der erhabene Deckel eines Sarges, von da nimmt er in der Höhe und Breite allgemach ab, bis an die Mitte; alsdann wird er erhaben rund und endiget sich zuletzt mit einem niederwärts gebogenen, löffelförmigen, abgerundeten langen Nagel, welcher über das Ende des Unterkiefers tief hinabgehet, und unten hervorraget. An der Unterfläche ist er rinnenförmig, aber nicht tief, und mit einem gedoppelten gezähnten Rande umgeben. Der Unterkiefer ist kürzer und schmäler, gerade ausgestreckt, sehr niedergedrückt, auf die Hälfte gespalten, unten erhaben rund, und mit einer tiefen Furche bis an den linsenförmigen Nagel ausgegraben, inwendig rinnenförmig, und mit einem erhabnen, gezähnten Rande auf beyden Seiten eingeschlossen.

Die zurückstehenden, sägeförmigen Zähne, welche auf dem Rande der Kiefer sitzen, ragen her-

hervor. Diejenigen aber, welche auf der zweyten Reihe der Unterfläche des Oberkiefers sich befinden, sind niedriger, kleiner und knorpelig.

Die Zunge ist ungetheilet, pfriemenförmig, vorn knorpelig, der Länge nach gefurchet, hinten etwas höckerig, und mit einem borstigen getheilten Rande beschlossen.

Die Schneppe hat drey spitze Enden, eins oben und zwey an den Seiten, welche nicht weit auf dem Grundtheile des Schnabels hervortreten.

Die Augen sind klein, kugelicht, schwarz, mit einem dunkelbraunen Regenbogen gezieret, und sitzen hoch neben der Stirn.

Der Federbusch hat die Form eines spitzigen Pinsels; ist länger als der Kopf, und stehet hinten im Nacken gerade ausgestrecket. Er bestehet aus sehr schmalen, langen, zu und abnehmenden Federn, welche auf der Scheitel, auf dem Genicke und am meisten auf dem Hinterhaupte ihren Sitz haben. Wenn ihn der Vogel in die Höhe hebt; so ist er sehr zusammengedrückt und bogig, wie der Federbusch eines Wiedehopfes.

Der Hals ist länger als die Hälfte des Rumpfes und wenn man ihn sammt den Federn betrachtet, hinter dem Federbusche dünner als der Kopf, von da nimmt er allgemach zu in der Breite bis an die Brust.

Der Rumpf ist mittelmäßig, oval=lanzenförmig niedergedrückt; oben und unten wenig erhaben rund, am meisten aber unter den Flügeln.

Der Schwanz hat in seiner natürlichen Lage einen eyförmigen Umfang. Er ist in Ansehung der Größe des Rumpfes nur mittelmäßig, am Ende stumpf. Er läßt sich sehr ausbreiten, und alsdenn wird er rund, wie ein halber Kreis. Er enthält achtzehn lanzenförmige, stumpfe Ruderfedern, die einen schwarzen Schaft und eine mäusegraue Fahne mit einem greisen Rande haben.

Die Flügel reichen in ihrer Lage fast bis auf die Hälfte des Schwanzes, und ihre Schlagfedern werden bis auf den sechsten Theil von den Schwungfedern bedecket. Sie sind mittelmäßig, in der Ausstreckung an beyden Enden spitzwinkelig, und haben einen schneeweißen Spiegel mit einem grauen queren Streifen in der Mitte getheilet. Die Hand hat zehn rußschwarze, schief abgestutzte, abnehmende Schlagfedern, ohne die sehr kleine Feder mit gerechnet, welche auf dem Finger sitzet. Auf dem Unterarme befinden sich zwölf stumpfe, seitwärts gebogene Schwungfedern, wovon die ersten vier am auswendigen Barte rußschwarz und an dem inwendigen weißlich aussehen. Die folgenden sechs sind größtentheils schneeweiß bis auf den Unterleib des auswendigen Bartes, welcher schwärzlich gefärbt ist: auch haben einige an den Enden einen hellgrauen Fleck, und einen zum Theil schwarzen Schaft. Die letzten zwey von denselben kommen in der Farbe mit den folgenden überein. Die Ellbogen-Schwinger — nähmlich die erste, zweyte und dritte von ab- und zunehmender Länge, worin sie die Schwungfedern des Unterarms übertreffen, sind hellgrau und stumpf.

stumpf, die übrigen drey sind dunkelgrau und nehmen stufenweise ab. Eben diese Farbe haben auch die kleinen ab- und zunehmenden Schwungfedern des Oberarms, wovon die größeste bis auf den Steiß reichet. Die kleinen Deckfedern auf dem vordern Segel haben eine aschgraue Farbe und einen hellgrauen Rand, die mittlern auf dem Unterarme sind hellgrau bis auf die untersten, welche die verschiedene Farbe der Schwungfedern haben, worauf sie liegen. Das Flügelchen ist gleich, wie die Deckfedern der Hand, rußschwarz, und der Unterflügel sammt den mehrsten Deckfedern der Unterfläche des Flügels weiß.

Die Füße reichen bis an das Ende des Schwanzes. Sie sind bis zum untern Knie mit Daunen und auswendig mit einer Hose bedecket, übrigens nackt und mennigroth. Die Fußröhre ist kürzer als der Plattfuß zusammengedrückt, vorn stumpf und mit kleinen Schilden bedecket, und hinten mit einem scharfen häutigen Rande begabet. Die drey ungleichen vordern Zehen hält eine ganze, röthlichschwarze Schwimmhaut zusammen. Sie sind oben mit Schilden und unten mit einer warzigen Haut bekleidet. Die auswendige Zehe, welche etwas kürzer als die mittelste ist, hat fünf Glieder und auswendig einen sehr schmalen Rand, die inwendige hat drey Glieder und einen breiten häutigen Rand. Die mittelste, als die stärkste und längste, bestehet aus vier Gliedern. Die hintere Zehe, welche bey nahe einen halben Zoll über der Ferse sitzet, und zwey Glieder mit einer kleinen Schwimmhaut hat, hänget schreg herab.

Die

Die Nägel sind mittelmäßig, ein wenig gekrümmt, zusammengedrückt, oben kielförmig, unten an der Spitze hohl, und röthlich greis.

Seine Heimath ist nicht genau zu bestimmen, weil er zu den Zugvögeln gehöret. Er hält sich zur Heckzeit allhier und in andern nördlichen Ländern auf, wo er auf den Teichen hekket. Gegen den Herbst ziehet er mit seinen Jungen in das Meer auf die Fischjagd, und wenn der rauhe Winter eintritt, begiebt er sich nach wärmern Ländern.

Seine Nahrung hat er größtentheils von Fischen, doch frisset er auch einige Vegetabilien. Das Weibchen, welches ich im Anfange des Mayes 1787 bekam, hatte nichts als gelbe Erbsen in dem Magen, welche es auf den besäeten Aeckern gesammlet hatte.

Man machet hier keinen sonderlichen Gebrauch von ihm. Er wird nur von geringen Leuten gegessen. In Schweden, wo sie in einigen Gegenden häufig gefangen und getödtet werden, salzet man sie ein, und räuchert sie wie andre Gänse. Den größten Nutzen bringen sie den Fischern, indem sie die Fische aus der Tiefe des Meeres an den Strand oder in die Meerbusen jagen. Man findet hier mehrere Nachricht in dem eilften Theil der Schwedischen Akademie der Wissenschaften Abhandlungen 197. Seite, auch im dritten Theile derselben 19. Seite. (*)

*) Hier ist doch eigentlich die Rede von dem Mergus Serrator. O.

Die

Die Ausmessung nach dem Pariser Maßstabe.

	F.	Z.	L.
Die Länge vom äußersten Ende des Schnabels : :	1	10	1
— bis an das Ende des Unter kiefers : : :	—	—	2
— bis zum Anfange der Nasenlöcher : : :	—	1	5
— bis zum Ende derselben	—	1	6
— bis an die Spitze der Schneppe	—	1	10
— bis an die Stirn :	—	2	3
— bis an den Mundwinkel	2	2	6
— bis an die Mitte der Augen	—	2	10
— bis an den Nacken :	—	4	2
— bis an das äußerste Ende des Federbusches : :	—	6	10
— bis an die Schultern	—	10	—
— bis an die Pflaumen	1	2	—
— bis an das Schmeerbälglein	1	5	8
Die Länge des Schwanzes	—	4	4
— der Füße : :	—	8	—
— des Schenkels :	—	2	1
— des Schienbeins :	—	3	4
— der Fußröhre : :	—	1	7
— der mittelsten Zehe :	—	2	6
— der auswendigen :	—	2	5
— der inwendigen :	—	2	1
— der hintern : :	—	—	8
— beyder Flügel zusammen	2	7	6
— eines Flügels : :	1	2	3
— des Oberarms : :	—	3	6
— des Unterarms :	—	3	2
— der Hand mit den Schlagfedern : : :	—	9	6

	F.	Z.	L.
Die Breite des Schnabels bey dem vordern Ende des Unterkiefers senkrecht	—	—	1½
überzwerch	—	—	3
Die Breite bey der Mitte der Nasenlöcher senkrecht	—	—	5
überzwerch	—	—	4½
— bey dem Anfange der Schneppe senkrecht	—	—	6
überzwerch	—	—	6
Die Breite des Kopfes bey dem Anfange der Stirn senkrecht	—	—	8
überzwerch	—	—	9
— bey der Mitte der Augen senkrecht	—	1	1
überzwerch	—	1	1
— bey den Schläfen senkrecht	—	1	2
überzwerch	—	1	4
Die Breite des Rumpfes zugleich mit den Federn senkrecht	—	2	6
überzwerch	—	4	5
— des Schwanzes bey dem Grundtheile senkrecht	—	—	9
überzwerch	—	2	6
— um die Mitte des Schwanzes überzwerch	—	2	9
Die Breite der Flügel bey dem Gelenke der Hand	—	5	—
— bey dem Gelenke des Ellbogens	—	6	

Der

Der gezopfte Sæger.
Mergus Serrator.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX. B.

Buff. Fol. Pl. 207.

Der gezopfte Säger q).

Zweyte Art.

Mergus Serrator.

Pl. enl. 207.

Der gemeine Säger, den wir beschrieben haben, hat nur einen Federbüschel (toupet) und keinen Zopf; dieser trägt einen wohlgebil-

q) Harle. *Bélon Nat. des Oiseaux*, pag. 164. — Anatis species, herle seu harle, Gallis dicta. *Aldrov. av.* tom. III. pag, 236. — Mergus quem Bellonius gallice herle vocat. *Jonston av,* p. 89. Anas longirostra secunda. *Schwenkfeld av. Siles* pag. 306. — Serrator cirratus. *Klein av.* p. 104. n. 2. — Hatle, *Albin.* tom. II. pag. 65. pl. 101. Der Taucher mit der rothen Brust, *Edwards*, p. et pl. 95. — Mergus crista dependente, capite nigro-

gebildeten Zopf, der gut vom Kopfe abgesondert ist; und besteht aus feinen und langen Fasern, die vom Hinterkopfe nach hinten hin liegen; er hat die Größe einer Aente; sein Kopf und der Ober=

nipro-caerulescente, collari albo. Merganser. *Linn. Syst. Nat.* ed. X. Gen. 62. Sp. 2. — Idem, Fauna suecica, n. 113. ed. 2. n. 135. Suecis work-fogel, kjoer-fogel. — Mergus serrator crista dependente. Danis, top-and, shrække. Island. vatuscend. *Müller zoolog. Danic.* n. 134. — Diese Ausdrücke bezeichnen das Männchen, alle folgenden scheinen sich auf das Weibchen zu beziehen. — Anas longirostra. *Gesner av.* pag. 133. Anas longirostra seu mergus longiroster. *Aldrov. av.* tom. III. pag. 282. — Mergus longirostrus. *Jonston*, pag. 96 (134. 135.) Mergus cirratus fuscus, (Venetiis serula. *Willughby Ornithol.* pag. 255. — *Ray Synops. av.* pag. 135. n. a. 4. — Anas longirostra prima. *Schwenkfeld av. Siles.* pag. 205. Mergus cirratus fuscus, anas longirostra Gesneri, serula venetorum. *Rzaczynski Auctuar*, pag. 393. et 434. Mergus longirostrus. *Charleton Exercit.* pag. 101. n. 3. *Onomazt.* pag. 95. n. 3. — Mergus longirostrus Jonstoni. *Barrère Ornithol.* clas. Gen. III. Sp. 11. — Mergus crista dependente; capite nigro maculis ferrugineis. Serrator. *Linn. Syst. Nat.* ed. X. Gen. 62. Sp. 3. — *Idem, Faun. suec.* n. 114. — Mergus cristatus, superne splendide niger, uropygio fusco et cinereo-albo transversim et undatim striato (mas) cinereus (fœmina), inferne albus; capite et collo supremo nigro violaceis obscure viridi colore variantibus (mas) sordide rufus (fœmina), (torque albo mas); collo infimo et pectore supremo rufescente, albo et nigro variegatis, remigibus undecim primoribus fusco-nigricantibus; rectricibus fuscis, exterius ad margines cinereo albo variegatis . . . Merganser cristatus. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 237.

Obertheil des Halses haben ein violettes Schwarz, das ins Goldgrüne spielt; die Brust ist rothgelb, das

q 1) Mergus (Serrator) crista dependente, pectore rufescente variegato, collari albo, rectricibus fuscis cinereo-variegatis. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. per Gmelin. I. p. 546. n. 3. *Brünn. orn.* n. 96. *Georg ib.* p. 169. Russisch *Krochal*, Burät. *Angotu.*

Mergus cristatus. *Brünn. orn.* p. 23. n. 94. 95.

Mergus albellus. *Scop. ann.* I. n. 89.

Harle huppé. *Buff hist. nat. des oif.* 8. p. 273. Ed. in 12. XV. p. 423. n. 2. *planch. enl.* n. 207.

Red-breasted Merganser. *Brit. zool.* 2. n. 261. t. 93. *Arct. zool.* 2. p. 537. n. 466. *Lath. syn.* III. 2. p. 423. n. 3.

Mergus (Serrator mas) crista dependente, capite nigro, caerulescente, collari albo. *Linn. Syst. Nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 546. n. 3. a. *It. gotl.* 166. *It. œl.* n. 49. *Fn. suec.* 135.

Mergus (Serrator femina) crista dependente, capite nigro. maculis ferrugineis. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 546. n. 3. b. *It. gotl.* 271. *Fn. suec.* 136.

Mergus cristatus capite castaneo. *Kram. el.* p. 343. n. 2.

Mergus cirratus minor. *Will. orn* p. 336. t. 64.

Der Meerrachen Mergus (Serrator) Donnsdorf ornith. Beytr. I. p. 805. n. 3.

Der Langschnabel. Müller Natursyst. II. p. 305. n. 3. Tab. 9. fig. 1. Naturforscher, XII. p. 139. n. 89.

Der Meerrachen. Leske Naturgesch. p. 282. n. 2. Bechstein Naturgesch. I. p. 393. n. 2. Gatterer vom Nutzen und Schaden der Thiere II. p. 136. n. 122. Pennant arct. zoolog. II. pag. 499. n 384. Sander Größe und Schönheit in

das mit weiß abwechselt; der Rücken ist schwarz; der Bürzel und die Seiten haben braune und weiß=

der Natur, III. p. 174. Beckmann physikal. ökonom. Bibl. VI. p. 223.

Der langschnäblige Meerrachen. Borowsky Thierreich, II. p. 22. n. 2.

Der Meerrachen, Langschnabel, langschnäbliger Säger, Schreckvogel, wahrer Sägetaucher, Sägeschnäbler, gezopfter Säger, Tauchänte, Scharbege, Nörks, Fischreiher. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 732. und pag. 337. Tab. 24.

Die Tauchergans, der Taucherkiewitz. *Onomat. histor. nat.* V. p. 168.

Harle hupé. *Brisson ornithol.* II. p. 424. n. 2. Edit 8vo.

Der langschnäblige Seerachen. Batsch Thiere I. p. 380.

Mergus (Serrator) crista dependente, pectore rufescente variegato, collari albo, rectricibus fuscis cinereo variegatis. *Latham Syst. ornitholog.* II. p. 829. n. 4.

Der größere rothbrüstige Taucher. Seligm. Vögel, IV. Tab. 85?

Der Langschnabel, gemeiner Säger. Bock Naturgesch. v. Preußen, IV. p. 337. n. 89.

Sägetaucher. Lepechin Tageb. d. Russ. R. III. p. 14.

Togand, Skräkke. Pontoppidan Dännemark p. 168. n. 2.

Der weißliche Taucher. Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 77. n. 89.

Der Seerachen. Döbel Jägerprakt. I. p. 71.

Anas longirostra; ein Langschnabel, Schlichtänte, Taucher, Wieselchen, weiße Tauchänte. *Schwenkfeld aviar. Siles.* p. 205.

Mergus (Serrator) crista dependente, pectore rufescente variegato, collari albo, rectricibus fuscis

weißgraue im Zickzack laufende Streifen; der Flügel ist schwarz braun weiß und aschfarben

bunt;

scis, cinereo-variegatis. *Fabric. fn. grœnl.* p. 75. n. 48.

Der Meerrachen. Dound. Händb. d. Thiergesch. p. 264. n. 3.

Mergus (Serrator femina serratus) vertice cristaque fuscis. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. per Gmelin, I. p. 546. n. 3. b. *β. Brünn. orn.* p. 23. n. 96.

Der Sägeschnäbler. Mergus (Serrator Serratus) Donndorf ornith. Beitr. I. p. 808. n. 3. β Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 736. Var. 1.

Mergus (Serrator femina niger) superne niger, collo spadiceo, alarum tænia transversa candida. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 546. n. 3. b. *γ. Brisson av.* 6. p. 251. n. 5.

Der schwarze Meerrachen, Mergus (Serrator niger) Donndorf ornith. Beitr, I. p. 808. n. 3. γ. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 737. Var. 2.

Mergus niger; ein schwarzer Taucher. Gesner Vögel. p. 95.

Harle noir. *Brisson ornithol.* II. p. 427. n. 5. Edit. 8vo.

Mergus supra niger, subtus albus, collo spadiceo, tænia transversa in alis candida, remigibus majoribus rectricibusque nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 830. n. 4. γ

Anas longirostra; ein großer Taucher, Rache, Tauchänte, schwarzer Taucher. *Schwenkfeld av. Siles.* p. 207.

Mergus (Serrator femina leucomelas) supra niger, tectricibus alarum plurimis et remigibus minoribus albis, rectricibus fuscis. *Linn. syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 546. n. 3. b. δ. *Briss. av.* 6. p. 250. n. 4.

Harle

bunt; an den beyden Seiten der Brust nach den Schultern zu sind ziemlich lange weiße Federn mit einem schwarzen Rande, die die Biegung des Flügels bedecken, wenn er in der Falte liegt; der Schnabel und die Füße sind röthlich. Das Weibchen unterscheidet sich dadurch von dem Männchen, daß es auf dem Kopfe ein mattes Rothgelb hat; der Rücken ist grau und der ganze Vorderleib weiß, und auf der Brust ist eine schwache Schattirung von fahlgelb.

Nach Willughby ist diese Art auf den Canälen von Venedig sehr häufig und da Müller bezeugt, daß man sie in Dännemark und Norwegen findet, und Linnee sagt, daß sie auch in Lapp-

Harle à manteau noir. *Buff. hist. nat. des ois.* 8. p. 250.

Mergus (Serrator Leucomelas). Der bunte Meerrachen. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 808. n. 3. δ. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 337. Var. 4.

Harle blanc et noir. *Brisson ornith.* II. pag. 427. n. 4. Edit. 8vo. *Latham Syn* III. 2. pag. 425. n. 3. Var. A.

Mergus supra niger subtus albus, remigibus majoribus nigris, rectricibus fuscis. *Latham Syst. ornitholog.* II p. 830. β

Anas longirostra b; eine große gescheckte Aente. *Schwenkfeld av. Siles.* p. 208.

r) Knipa Schaefferi. *Lapp. illustr.* Man sehe die *Fauna Suecica*.

Lappland wohnt, (r) [2]) so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie auch die dazwischen liegenden Gegenden besucht [3]): und wirklich versichert Schwenkfeld, daß dieser Vogel nach Schlesien zieht, wo man ihn im Anfange des Winters

M 3 auf

2) Die Meerrachen (Mergus Serrator) kommen später in Schweden an, als die Meergans (Mergus Merganser). Sie haben solche Vorliebe für die rothe Farbe, daß die Schwedischen Schützen Hunde von dieser Farbe gebrauchen, und sich auch roth bekleiden, wenn sie diese Art verfolgen wollen.

3) Sie kommen in kleinen und großen Flügen zu Hunderten des Herbstes in die Häfen der Ostsee, um dort zu fischen, wie Linné es beschreibt. Sie treiben nähmlich die Fische, indem aus dem großen Kreise einige untertauchen, gegen das Ufer oder die ausgestreckten Netze, und wenn die Fische angehäuft sind, tauchen die Vögel unter, und hohlen dieselben. Bisweilen habe ich welche geschossen, die noch untertauchten und nie wieder hervorkamen, weil sie sich wohl mit dem Schnabel vor ihrem Tode im Kraute festgebissen hatten, und darin hängen geblieben waren. Man findet oft unter hundert braunköpfigen nicht ein schwarzköpfiges völlig ausgewachsenes Männchen. Selbst diejenigen, welche des Sommers auf dem Riems, einer kleinen Insel zwischen Pommern und Rügen, nisteten, waren beyde braunköpfig. Bey den übrigen Arten der Sägetaucher sind die alten schwarzköpfigen ebenfalls selten, und gewöhnlich allein ohne die braunköpfigen. Etwas ähnliches kennen die Jäger an den so genannten Güstern der gemeinen wilden Merzänte, von denen die Männchen sich zur Brutzeit trennen, und allein auf kleinen Teichen oder Sumpfwässern im Gehölze liegen.

O.

auf den Seen in den Bergen sieht. Salerne sagt, daß er auf der Loire sehr häufig ist (f), aber so, wie er davon spricht, scheint er ihn sehr schlecht beobachtet zu haben.

f) Man sehe das Salerne Ornithologie, pag. 401.

Anhang.

Der gezopfte oder langschnäbelige Säger hat nach seinem Alter und Geschlechte auch viele verschiedene Farben. Er ist kleiner als der Ganner; übrigens diesem an Gestalt und Farbe oft sehr ähnlich. Einige Verschiedenheiten desselben sind folgende.

a) **Ein altes ausgewachsenes Männchen des gezopften Sägers.** Es ist der größte seiner Art, aber doch ein wenig kleiner als das Weibchen des Meerganserss, welches wieder viel kleiner als sein Männchen ist. Sein Schnabel ist dennoch so lang, wie am Meerganser, ist roth mit einem schwarzen Streifen längs dem Oberkiefer. Am Unterkiefer sind schwarze Flecken. Der Haken ist hornfarbig. Oben sitzen an jeder Seite 32 deutliche, spitze, zurückstehende Zähne; im Unterkiefer aber an jeder Seite 42 bis 45 geradere stumpfere. Die Iris der Augen ist nußbraun. Die Füße sind roth, mit dunkleren Schwimmhäuten und weißlichen Nägeln. Im Nacken hängt ein dünner Zopf, der die Länge des Kopfes hat. Der Kopf, der Zopf,

die Kehle und der halbe Hals sind schwarz und spielen ins Grüne. Von da wird der Hals, auf anderthalb Zoll lang weiß, außer daß ein schmaler schwarzer Strich vom schwarzen Nacken zu den schwarzen Schultern läuft. Es ist am Ende des Halses oder Anfange der Brust ein rostfarbig, schwarz und weiß bunter Ring. Die Seitenfedern des Bauches, welche im lebenden Vogel die ersten Schwingfedern bey nahe decken, und die Gegend des Steißes sind fein und schön schwarz und weiß gestreift oder gewellt. Die Schwanzfedern sind braungrau. Schwarz sind der Streifen und einige Flecken des Schnabels, der Kopf, der Strich auf dem Halse, die Schultern, die Seiten der Brust beym Anfange der Flügel, der Rücken, die Schwungfedern, zwey Querstriche in dem großen weißen Flecken der Flügel, und endlich 3 bis 4 längliche Flecken am Rücken, indem hier die letzten Schwungfedern weiß und am äußersten Rande schwarz sind. Weiß sind, der Ring um den Hals, die Brust, der Bauch, der Steiß, ein großer Flecken der Flügel, und einige am Anfange der Flügel als deren Decke. Diese Flecken habe ich nicht bey den Meergansern gesehen, und sie könnten vielleicht ein Unterscheidungszeichen abgeben. Ich habe sie bey allen Männchen der Säger gefunden; bey diesem waren 8 an der linken, und 5 an der rechten Seite. Bey den jüngeren Männchen sind bisweilen nur 2, und stehen da auf einem aschgrauen oder braunen Grunde.

Der weiße Flecken der Flügel entsteht auf folgende Art. Von den Schwungfedern der zweyten Ordnung sind die ersten 5 von der Spu-

le

le an bis auf die Hälfte schwarz, von da aber, an den Spitzen weiß; die sechste bis neunte sind am innern Rande schwarz, übrigens weiß. Die Deckfedern an der Basis des Flügels sind schwarz mit weißen Spitzen. Die obersten Deckfedern sind weiß. Da nun die schwarze Basis der Schwungfedern, von den weißen Enden der Deckfedern, und dieser ihre schwarze Basis von den obern weißen Deckfedern nicht ganz bedeckt werden, so entstehen 2 schwarze Querstriche in dem weißen Flecken der Flügel.

b) **Ein jüngeres Männchen mit kastanienbraunem Kopfe.** Mergus cristatus. Brünn. 94. f. 23. Die Seitenfedern, welche die Flügel aufnehmen, sind nicht, wie in dem völlig ausgewachsenen Männchen, weiß und schwarz gewellt, sondern auf gleiche Art fein braun und hellgrau gestreift.

c) **Ein noch jüngeres Männchen mit einem kastanienbraunen Kopfe.** Berl. Mannigf. a. O. 2. c. Mergus serratus Brunn. ornith. p. 96. Der Schnabel und die Füße sind wie in dem vorigen. Der Kopf und Anfang des Halses sind rostfarbig braun, die Kehle ist weißbraun; allein es ist kein deutlicher weißer Flecken daselbst, wie in des Meergansers jüngerem Männchen oder seinem Weibchen. Die hintere Hälfte des Halses ist bis auf die Brust weiß und braun gefleckt. Der hintere Theil der Brust, der Bauch und Steiß sind weiß. Die Schultern, der Rücken, Bürzel, Schwanz und Seiten sind braungrau; indem die Ränder der Federn daselbst aschgrau sind. Die Schwungfedern der ersten Ordnung sind schwarz; die 6

erſten

ersten von der zweyten Ordnung bis auf die Hälfte schwarz und an der Spitze weiß, wie die nächsten Deckfedern. Daher entsteht ein weißer Flecken mit einem schwarzen Querstreifen; indem die obern Deckfedern nicht weiß, sondern braungrau sind. Von den Deckfedern zweyter Ordnung ist die siebente weiß mit einem äußeren schwarzen Rande; die achte bis zehnte sind grau mit einem äußeren schwarzen Rande; die übrigen sind graubraun. An den Schultern sind 3 bis 4 weiße Flecken. Sie entstehen aus einigen Federn daselbst, welche nach innen einen weißen, nach außen einen rostfarbigen Flecken, einen innern schwarzen und äußern grauen Rand haben.

d) **Das Weibchen mit braunem Kopfe, ohne weiße Flecken an den Schultern.** Sie hat beynahe gänzlich die Farbe des vorigen, nur fehlen ihr die weißen Flecken an den Schultern. Sie ist auch kleiner, und ist mehr einfarbig braungrau. Ihre Füße und der Schnabel sind, wie bey den jungen Männchen, roth. Brünnichs Beschreibung des M. serratus paßt auch auf sie, doch sind die Seitentheile des Kopfs rostfarbig, und die Deckfedern der Flügel nicht schwarz, sondern braungrau. Ihre Luftröhre hat auch weder erweiterte Ringe oder eine Bäuchung, noch einen so genannten Luftkasten, wie die der Männchen.

Die Länge der männlichen Luftröhre des Sägers ist neunthalb Zoll. Sie ist meist walzenförmig und von gleicher Weite. Doch ungefähr 2 Zoll von der Zunge ist in derselben eine Bäuchung oder Erweiterung ihrer knöchernen Ringe. In der Mitte in ihrem größten

Durch-

Durchmesser ist sie 8 Linien weit. Die Bäuchung besteht auch aus Ringen, die nach unten 2 Linien an der einen Hälfte breit sind, und nach oben schmäler und knorpelig werden. Diese einzelne Bäuchung und ihre besonderen Ringe unterscheiden die Luftröhre genug von der des Meerganfers. Nach hinten, anderthalb Zoll von dem Luftkasten, wird die Luftröhre nach oben meist häutig, weil die knöchernen Ringe, welche unten an der einen Seite an 2 Linien breit waren, oben sehr schmal werden. Der Luftkasten weicht von dem des Meerganfers nicht sehr der Größe, aber der Gestalt nach desto mehr ab. Es ist nähmlich zu jeder Seite eine fast gleich große Nebenkammer, da in den mehrsten Aenten und den übrigen Sägeschnäblern nach außen keine deutliche Nebenkammer an dem Luftkasten ist. Die beyden mittlern Kammern, als die unmittelbaren Uebergänge in die Luftröhre, sind nur schmal; sie öffnen sich jede nach außen, in die anliegende Nebenkammer. Nach hinten und oben kömmt aus der rechten der rechte, und aus der linken der linke Luftröhrenast.

Der ganze Luftkasten, welcher nach außen mehrentheils aus den Nebenkammern besteht, ist an 2 Zoll lang, und da, wo er am weitesten ist, an anderthalb Zoll breit. Die beyden Nebenkammern stehen oben von einander ab, und laufen nach unten in einen Winkel zusammen; nach hinten endigen sie sich in eine knöcherne stumpfe Spitze; die äußere Fläche, ist in beyden halb durchsichtig, häutig und sie stellen gleichsam Fenster vor; die innere und obere Fläche ist in

der

der rechten knöchern, in der linken auch häutig. In der Luftröhre sind 154 Ringe, deren Gestalt nicht in den Aenten oder Tauchern (Colymbus) gefunden wird.

Durch diese Luftröhre wird man sehr bequem die jungen Männchen, welche noch gleiche Farbe mit den Weibchen haben; wenn man die Haken nicht kennt oder nicht finden kann, von den Weibchen unterscheiden. So dient sie auch dazu, die Meerganser von den gleichfarbigen Sägern zu kennen. Indem, ohne auf Kleinigkeiten zu sehen, bey diesem nur eine Erweiterung der Ringe, bey jenem aber 2 derselben ins Auge fallen *).

Die völlig ausgewachsenen Männchen mit schwarzem Kopfe sind auch, wie die so gezeichneten Meerganser selten, weil sie im zweyten und wahrscheinlich im dritten Jahre ihres Alters diese Farbe noch nicht bekommen. Bey den Weibchen, welche an der Ostsee nisten, findet man gemeiniglich Männchen mit braunen Köpfen. So sieht man auch oft, wenn sie im Herbste fischen, hundert beysammen, ohne daß man einen mit einem schwarzen Kopfe darunter gewahr würde. Einmahl saßen im Greifswaldischen Hafen,

*) Bloch hat sie in den Schriften der Berliner Ges. Naturforsch. Fr. B. III. tab. 7. fig. 5. abbilden lassen, nennet aber S. 374. den Vogel, von dem diese Luftröhre ist, Mergus Castor, da doch die einfache Erweiterung derselben schon zeigt, daß sie vom Mergus Serrator sey. O.

Hafen, die Wiek genannt, bey einem Weibchen 4 Männchen, wovon 2 einen schwarzen Kopf, und 2, so viel man in der Entfernung bemerken konnte, einen schwarz und braun gefleckten Kopf hatten. Sie ließen keinen Menschen nahe kommen. Herr Pallas sagt sehr gut bey Beschreibung dieses Vogels: Im stark bewohnten Deutschlande hätten die fleißigen Menschen die Natur verdrängt; aber in Asiens Wüsteneyen könne man ein Product häufiger erhalten und vergleichen. Dieses läßt sich vorzüglich auf das Brüten unsers Vogels anwenden. Ich weiß nicht, daß man ihre Nester in Deutschland beschrieben habe. Ich habe sie auch nie auf dem festen Lande gefunden. Allein es liegt eine Meile von Greifswald eine kleine unbewohnte Insel, der Riems, welche auch nur selten beakkert wird, weil man schwerlich Dünger dahin bringen kann, und der Acker desfalls lange ruhet. Alsdann geht nur wenig Vieh mehrentheils Schafe, daselbst des Sommers auf der Weide, und eine Menge Mewen, Schnepfen und Aenten mancher Art suchen daselbst einen gegen die Menschen und Raubthiere sichern Aufenthalt für ihre Eyer und Jungen. Aber auch hier werden sie von Menschen immer mehr und mehr gestört. Von der Akademie aus kamen jetzt Jäger und Naturkundige dahin, und die benachbarten Dienstboten ziehen des Sonntags dahin, sich auf dem Wasser zu vergnügen, und um Pfingsten aus ganze Trachten voll Eyer zum Kuchen backen von da zu hohlen. Hierdurch sind die Vögel nicht mehr so häufig, wie ehedem auf

dieser

dieser Insel, und kaum sehen sie ein Boot nahe an der Insel, so sind sie alle in Bewegung, und machen zu Hunderten, nach ihren verschiedenen Gattungen, um den Menschen ein vielfaches Geschrey.

Die Schnepfen und Mewen legten ihre Eyer in bloßen Sand ehedem allda so häufig, daß man sich an gewissen Gegenden bey jedem Schritte hüten mußte, in kein Nest zu treten. So lange ein Mensch auf der Insel ist, werden die Eyer darauf nicht bebrütet, obgleich man bisweilen an einem Ende derselben kaum einen Schuß von dem andern Ende höret. Diesen Eyern scheinet solches weniger wie andern zu schaden. Seit 10 Jahren (bis 1778) besuche ich oft des Jahrs, zum Vergnügen an Thieren und Pflanzen, diese Insel. Auf ihr findet man auch die sonst seltenen, aber nicht künstlichen Nester der Säger unter den Brombeeren oder anderm niedrigen Gesträuche. Sie haben die Größe der zahmen Aenteneyer dasiger Gegend, und sind schmutzig weiß, oder grauweiß, einfarbig, ohne Flecken.

Die noch unbefiederten jungen Säger kenne ich nicht. Im Sommer sieht man auch die erwachsenen nicht am Strande, allein in großer Menge des Herbstes und des Winters. Sie liegen alsdenn zu zehn auch wohl Hunderten versammelt in der See, auch vornehmlich bey stürmischem Wetter auf dem Strome zwischen Greifswald in der Wieck. Sie schwimmen alsdann gewöhnlich in einem Zirkel, aus welchem sie wechselsweise untertauchen, und, indem sie sich mehr nach einem Orte zusammenziehen, d Fi-

schi

sche auf solche Weise zusammentreiben, daß sie mehrere davon mit ihrem spitzen und scharfen Schnabel ergreifen können. Sie pflegen auch eine halbmondförmige Linie auf dem Wasser auszumachen, und so die Fische gegen das Ufer, oder in eine Wasser-Enge (Einwieck) zu treiben, welche dadurch bisweilen häufig in die mit Fleiß daselbst aufgestellten Netze gerathen. Das Fleisch dieser Vögel schmeckt wie von andern, welche sich von Fischen nähren, nicht angenehm. Will man sie schießen, so geschieht es gewöhnlich, wenn sie durch Schiffe oder Böte aufgejagt werden, indem sie über den Jäger im Boote oder an dem Ufer wegfliegen. Kleines Schrot erreicht sie schwerlich, oder schlägt selten durch ihre dicken Federn der Brust; das größere trifft seltener. Wird ihnen von diesem ein Flügel zerschlagen, so schwimmen sie gewöhnlich geschwinder als der Hund; wenn ein Ruderer sie zu Boote erreicht, so tauchen sie unter Wasser, und kommen alsdann weit von da, nur eine kurze Zeit, auch wohl nur mit dem Kopfe über dasselbe hervor, Luft zu schöpfen; dann muß man ihnen mit dem Boote schon wieder nahe seyn, und nicht lange zielen, wenn man sie schießen will. Im schmälern Strome sind sie leichter zu bekommen.

Die Geschichte ihres Fischfanges stehet in den Schwedischen Abhandlungen vom Jahre 1749. in Prof. Schrebers Schauplatze der Künste XIII. S. 37. Mergus Serrator, Linn. Syst. nat. XII. p. 208. 3. ist richtig, wie auch Zeichnung von Edw. av. 95. t. 95. Seligm. IV. t. 85. wenn aber Linnee von ihm im System

sagt,

sagt, daß er schwarze Füße und Schnabel habe, da er doch selbst in der Faun. Suec. ihn richtig mit rothen Füßen angegeben hat; so ist er dazu nachher durch unrichtige Beschreibungen verführt werden, oder hat alte trockene Füße dieser Vögel gesehen, welche dann ihre natürliche Röthe verlieren. Dieses gilt auch von des Linnee Mergus Castor l. c. p. 209. 4. welcher als ein junger Meerganser ebenfalls rothe Füße und einen rothen Schnabel hat.

Der Nonnenſæger. t, 1*) d. Mänch.
Mergus Abellus m.

Schleuen sc.

Buff. Vögl. XXX B.

Buff. Fol. Pl. 449.

Der Nonnensæger d. Weibch.
Mergus minutus.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B.

Buff. Fol. Pl. 450.

Der Nonnensäger t) *).

Dritte Art.

Mergus Albellus.

Pl. enl. 449. Männchen.

Mergus minutus.

Pl. enl. 450. Weibchen.

Der Nonnensäger ist ein kleiner netter Säger mit einem Gefieder wie bey der Aelster, und dem man bisweilen den Nahmen der Nonne

t) Piette. *Bélon Nat. des Oiseaux*, pag. 171. *Idem Portraits d'Oiseaux*, pag. 36. a. — Mergus varius major, vulgo mergus rheni et monialis alba; germanis, wysse noun *Gesner Icon. Av* p 8[illegible]. Mergus rhenanus, *Idem Av.* pag. 181. — Mergus varius, *Idem ibid.* pag. 182 — Mergus alius major cirratus (eine falsche Benennung, weil dieser Säger einer von den kleinsten ist.) Idem ibid.

Nonne gegeben, unstreitig wegen der Sauberkeit seines schönen weißen Gewandes, seines schwar-

ibid. pag. 132. — Mergus rheni ornitholog. *Aldrov. Av.* t. III. p. 274 — Albellus aquaticus. *Idem ibid.* pag. 276. — Albellus alter seu merga mustellani leucomelano congener, Idem ibid. — Albellus alter Aldrovandi. — *Willughby Ornithol.* pag. 254. — Mergus rheni Gesnero Aldrovandi, *Idem,* pag. 255. — Mergus rhenanus, quibusdam monialis alba, *Jonston Av.* pag. 96. — Mergus major (falso) Gesneri; albellus alter Aldrovandi, the wite nun. — *Ray Synops. Av.* pag. 135. n. a. 5. — Mergus rhenanus, quibusdam monialis, alba. *Charleton Exercit.* pag. 101. n. 1. *Onomazt.* pag. 96. n. 1. — Anas longirostra quinta et septima Schwenk. nonn endtlin, eyszendtlin *Av. Siles.* pag. 208. et 209. — Anas albella. *Klein Av.* pag. 135. n. 30. Serrator minimus. *Idem ibid.* pag. 140. n. 4. — Mergus crista dependente subtus nigra, corpore albo, dorso nigro, alis variegatis . . . . Albellus. *Linn. Syst. Nat.* ed. X. Gen. 62. Sp. 4. — Plongeon de mer *Albin,* tom. I. pag. 78. Taf. 89. — Cane blanche, in Sologne Salerne, *Hist. des Oiseaux,* pag. 204. — Merganser cristatus superne splendide niger, inferne albo argenteus; capite et collo candidis, crista partim candida, partim obscure viridi-violacea, macula per oculos nigro-viridescente, torque semicirculari in collo superiore nigro; remigibus decem primoribus nigricantibus; rectricibus cinereis (mas). Merganser cristatus minor, sive albellus. *Brisson ornithol.* tom. VI p. 243. Nota. Das Weibchen in dieser Art, so wie in den vorhergehenden, ist von dem Männchen in Ansehung des Gefieders sehr verschieden, und auf sie beziehen sich folgende Ausdrücke. — Mergus varius, qui monialis fusca dicitur. *Gesner av.* pag. 133. — Mergus argentinensis. *Idem ib.* — Mergus mustularis. *Idem ibid.* pag. 132. — Mergus

schwarzen Mantels und wegen seiner aus weißen Fasern bestehenden Kappe auf dem Kopfe,

 welche

Mergus varius, quem circa Argentoratum Germani monialem fuscam appellant. *Aldrov. Av.* tom. III. pag. 252. — Merganser superne cinereo fuscus, inferne albo-argenteus, partibus capitis et colli supremi superioribus fuscis, gutture albo; colli inferioris infima parte cinereo-alba; remigibus decem primoribus nigricantibus rectricibus cinereis (fœmina) *Brisson Ornithol.* tom. VI. pag. 243. tab. 24. fig. 1.

t 1) Mergus (albellus) crista dependente, occipite nigro, corpore albo, dorso temporibusque nigris, alis variegatis. *Linn Syst. nat.* Edit. XIII. per Gmelin, I. p. 547. n. 5. *Fn. suec.* 137. *Brünn. orn.* n. 97. *Oedman act. Stockh. nov.* ann. 1780. 3. n. 8. p. 244.

Mergus albulus. *Scop. ann.* I. n. 91.

Smew. *Lath. syn.* III. 2. p. 418. n 5.

Weiße Nonne. Bloch Beschr. der Berlin. naturf. Fr. 4. pag. 496. l 18. f 7. *Schneider.* Leske Leipz. Magaz. 1786. p. 492. Die Luftröhre &c.

Kreuzänte. *Frisch av.* I. 172.

Mergus (albellus) der weiße Sägetaucher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 809 n. 5.

Die weiße Nonne. Müller Natursyst. II. p. 306. n. 5. Tab. 9. fig. 2. Beseke Vögel Kurl. p. 53. n. 9. Schriften der Berl. Gesellsch. naturf. Fr. VII. p. 457. n. 31. Naturf. XII. pag. 139. n. 90.

Der weiße Sägetaucher. Leske Naturgesch. p. 289. n. 3. Borowsky Thierreich, III. p. 22. n. 3. Batsch Thiere, I. p. 380.

Die weiße Tauchänte. Bechstein Naturg. p. 393. n. 5. Cetti Naturgesch von Sardinien, II. p. 425.

Die

welche wie eine Kinnbinde liegen, und wie eine Stirnbinde gehoben sind, welchen von hinten ein

Die weiße Tauchänte, weiße Nonne, Merchänte, Eisänte, Eistaucher, Nonnenäntchen, Elsteräntchen, niederländisches Aentchen, Winteränte, Rheintaucher, Straßburger Taucher, Schockänte, Kreuzänte, weißer Sägetaucher, Weißkopf, Mewentaucher, Mewenbücker. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II p. 738. n. 3. und pag. 742.

Die Winteränte mit herabhängendem Federbusch. Halle Vögel, p. 564. n. 683.

Die Merchänte, Eisänte. *Pennant arct. zool.* II. p 501. n 386.

Der weißliche Taucher. *Onomat. histor. nat.* V. p. 165.

Serrator minimus. *Klein av.* p 140. n. 4.

Kleiner weißköpfiger Säger. Klein Vorber. p. 259. n. 4. *ejusd.* verb. Vögelhist. p. 149. n. 4.

Rheinänte. Gesner Vögelb. p. 92.

Petit Harle hupé, ou la Piette. *Brisson Orn.* Ed. in 8. II. p 425. n. 3.

Mergus (albellus) crista dependente, occipite nigro, corpore albo, dorso temporibusque nigris, alis variegatis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 831. n. 6. *Müller zool. dan. prodr.* p 16. n. 135.

Die weiße Nonne, Weißkopf. Bock Naturgesch. v. Preußen, IV. pag. 337. n. 90.

Hoidsidem. Pontoppidan Naturgesch. von Dännemark, p. 168. n. 3.

Die Scheckänte. Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. I. pag. 78. n. 91. *Zorn Petinotheol.* II. p. 413.

Mergus albellus. Neue Schwed. Abh. I. pag. 224.

Mergus (albellus) crista dependente, subtus nigra, corpore albo, dorso nigro, alis variegatis. *Linn. Syst. Nat.* Edit. X. I. p. 129. n. 4.

Mergus

ein kleiner Schleyerlappen von einer dunkel violettgrünen Farbe absondert; ein schwarzes halbes Halsband oben auf dem Halse vollendet den

N 3 sitt-

Mergus crištatus niger alboque varius, utrinque ad dorsi alarumque principium duabus semicirculis nigris. *Kramer austr.* p. 344. n. 3.

a. *Mas.*

Mergus (albellus mas) *Linn. Syst. Nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 547. n. 5. a.

Petit harle huppé ou Piette. *Buff. hist. nat. des oiſ.* 8. p. 275. l. 24. *Pl. enlum.* n. 449.

Smew. *Brit. zool.* 2. n. 262. *Arct. zool.* 2. p. 539. n. 468.

Mergus (albellus Mas). Das Männchen. Donndorf ornitholog. Beytr. I. p. 811. n. 5. a.

Weißzopf. Klein Vorbereit. p. 250. n. 30. Ebendeß. verb. Vögelh. p. 142. n. 30.

Mergus Albellus. Naturf. XXV. p. 11. n. 5.

b. *Femina.*

Mergus (Albellus femina) *Linn. syst. nat.* Ed. XIII. p. Gmel. I. p. 547. n. 5. b.

Merganſer ſtellatus. *Briſſ. av.* 6. pag. 252. n. 6.

Mergus ſtellatus. *Brünn. orn.* n. 98. *Danovan,* l. 52.

Red-headed Smew. *Brit. zoolog.* 2. n. 263.

Mergus (Albellus Femina). Das Weibchen. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 811. n. 5. b.

Die Sternänte. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 741. Halle Vögel, pag. 563. n. 682. Klein Vorbereit p. 250. n. 29. Ebendeß. verb. Vögelhist. p. 142. n. 29.

Anas ſtellata. *Klein av.* p. 135. n. 29.

Harle étoilé. *Briſſon ornith.* II. p. 428. n. 6.

Mergus melanoleucus? *Linn. Syst. nat.* Edit. VI. p. 23. n. 3.

Mergus (Minutus) capite griſeo lævi? *Linn. Syst. nat* Edit. X. I. p. 128. n. 5. *ejusd. Fn. ſuec.* I. n. 115. II. n. 138.

Mergus Albellus. Naturf. XXV. p. 1. n. 51

sittsamen und anziehenden Schmuck dieser kleinen geflügelten Nonne; sie ist auch unter dem Nahmen *piette* auf den Flüssen Are und Somme in der Picardie sehr bekannt, wo kein Bauer ist, wie Belon sagt, der sie nicht zu nennen weiß; sie ist etwas größer als die Kriechänte, aber kleiner als die Straußänte; sie hat einen schwarzen Schnabel und bleygraue Füße; der Umfang des Weißen und Schwarzen auf ihrem Gefieder ist der Veränderung sehr unterworfen, so daß sie bisweilen fast ganz weiß ist; das Weibchen ist nicht so schön als das Männchen, es hat keine Kappe; sein Kopf ist rothgelb und der Mantel grau.

Anhang.

Die Nonne oder der Mewentaucher, mit kürzerem Schnabel als Kopfe. Unterscheidungszeichen der Art: Er ist weiß, mit schwarzem Schnabel, den Füßen, Rücken, Schwungfedern, einem Flecken an den Augen, einem im Nacken und zwey sichelförmigen Flecken am Ursprunge der Flügel. Der Bürzel und Schwanz ist braungrau, und die Seiten weiß und grau gewellt. Der Schnabel ist kürzer als der Kopf. So sind die alten ausgewachsenen Männchen gezeichnet; wovon ich einen zuerst beschreiben will.

a) **Ein altes Männchen**, Mergus albellus L. l. c. p. 209. n. 5. Der Schnabel ist schwarz, ungefähr einen Zoll lang, kürzer als die innere Zehe, an der Spitze des Oberkiefers mit einem blaufarbigen Haken, und an jeder Seite mit 36 Zähnen, im Unterkiefer mit 50 Zähnen versehen. Die Füße sind schwarz, von der Gestalt wie bey den Aenten und vorigen Sägeschnäblern.

Der Kopf, Hals, die Brust, der Bauch und Steiß sind sehr weiß, außer daß an jeder Seite von dem Grunde des Schnabels durch die Augengegend bis an den Balken ein schwarzer runder Flecken ist, und daß ein schwarzer Strich am Hinterkopfe unter dem weißen Zopfe zusammen läuft. Sieht man diese schwarzen Flecken unter einem sehr spitzen Winkel an, so erscheinen sie glänzend grün. Der Zopf ist übrigens weiß, wie der Hut oder ganze Kopf oben ist, sitzt am Hinterkopfe, ist spitz, hängt herunter, und hat die Länge des Schnabels.

Der Rücken ist schwarz, von dessen Anfange an jeder Seite der weißen Brust ein schwarzer Strich herabläuft, und dadurch wie durch einen halben Ring den Hals von der Brust abtheilet. Ein ähnlicher halbmondförmiger schwarzer Strich ist bey dem Anfange der Flügel, welcher aber mit seinen Hörnern nach dem Halse gekehrt ist, jede Feder, die ihn bilden hilft, hat nach der Spitze zu eine schwarze Binde.

Die Schwungfedern erster Ordnung sind braunschwarz; die der zweyten Ordnung sind schwarz mit weißen Spitzen, die übrigen grau. Die Deckfedern der Flügel sind also meist weiß. Der schwarze Flecken darauf wird von 2 weißen Binden durchschnitten, ein schwarzer Strich darauf in die Länge steht gleichsam wagerecht auf dem sichelförmigen welcher am Anfange der Flügel ist.

Die

Die Schwanzfedern sind spitz und braungrau. Der Bürzel ist braungrau. Die Seiten zwischen den Flügeln und dem Bauche sind weiß und grau fein gestreift, oder gewellt, wie in den alten Männchen der beyden vorigen Arten Sägeschnäbler, indem jede weiße Feder daselbst schmale graue Querstreifen hat.

Die Iris im Auge ist kastanienbraun. Der Vogel hat die Größe der Zopfänte, (Anas fuligula L.)

Dieses alte Männchen wird eigentlich von den Pommerschen Fischern Mewendüker, Mewentaucher, genannt, weil seine Gestalt wie bey den Tauchern oder Seeänten, seine weiße Farbe aber wie bey den Mewen ist. Sonst heißt er auch der Rheintaucher. Er ward im Winter 1776 an der See geschossen.

b) **Ein jüngeres Männchen mit braun und weiß gefleckten Kopfe, und einem schwarzen Flecken unter dem Auge.** Unter zwey solcher Vögeln hat der eine mehr aschgraues am Kopfe. Die Kehle, der Hals, die Brust und der ganze Vogel ist unten weiß. Der Rücken und der Schwanz sind aschgrau. Ein doppelter Spiegel ist auf den Flügeln. Oder auf den Flügeln ist zuweilen ein großer weißer Flecken, dann ein schwarzer, dahinter ein schmaler weißer, dahinter ein fingerbreiter schwarzer, und alsdann ein weißer, welcher von den zweyten Deckfedern gebildet wird. Der Schnabel, die Füße und der Regenbogen im Auge, sind wie bey dem vorigen N. a.

c) Ein noch größeres Männchen, mit einem glatten und oben kastanienbraunen Kopfe. Dieser hat völlig das Ansehen des folgenden Weibchens, aber eine Luftröhre und Hoden wie der vorige. Mergus minutus, Linn. Syst. II. p. 209. 6. Mergus glacialis, Brünn. ornith. boreal. p. 24. 99.

d) Ein Weibchen mit graubraunem Kopfe, kleinem Zopfe und schwarzen Flecken unter den Augen. Dieses Weibchen ist wenig von dem vorigen Männchen unterschieden. Es kommen ihm desfalls auch gleiche Nahmen zu, als Mergus minutus Linn. &c.]

Beschreibung. Die Kopfplatte ist graubraun, am Hinterkopfe ist ein sehr kurzer niederhängender Zopf, welcher auch braun ist. Unter den Augen ist ein schwarzer länglicher Flecken. Die Kehle und Schläfe, wie auch die Brust, der Bauch und unten der Steiß sind weiß; der Hals, Rücken, oben der Bürzel, Schwanz und die Seiten sind braungrau. Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwärzer, die zweyter Ordnung wie auch ihre nächsten Deckfedern auch schwarz, aber mit weißer Spitze. Die vordersten Deckfedern sind weißlich. Daher entsteht auf den Flügeln erst ein weißer Flecken, dann eine schwarze Binde, dann eine schmale weiße, dann eine breite schwarze, und noch eine schmale weiße, alsdenn die schwarzen Schwungfedern. Wenn man den einen schmalen weißen Querstreifen nicht zählt, so paßt die Beschreibung des Mergus minutus Linn. völ-

lig;

lig; noch besser des Mergus glacialis. Brünn. ornithol. l. c. 99. Die Füße und der Schnabel sind auch schwarz.

e) **Ein Weibchen mit braunem Kopfe, ohne schwarze Flecken unter den Augen und ohne Zopf.** Die Farbe ist bey nahe wie beym Weibchen des Sägers. Allein der kurze schwarze Schnabel, oben mit 36 und unten mit 50 Zähnen an jeder Seite, die schwarzen Füße, und die Größe, welche bey diesem fast dem kleinsten Wasserhuhn gleich ist, unterscheiden es genug. Es scheint Scopoli Mergus Pannonicus p. 79. 92. zu seyn.

Der glatte braune Kopf hat viele Aehnlichkeit mit dem des Wiesels, und giebt dem Vogel ein munteres Ansehen. Schicklich nennt ihn Gesner daher Mergus mustelaris, Gesner av. 133. femina.

Da die aufmerksamen Naturkundigen Brisson und nach ihm Linnee das erwachsene Männchen als eine unterschiedene Art von dem braunköpfigen angegeben, durch ihre guten Beschreibungen auch zeigen, daß sie diese Vögel selbst gesehen und gekannt haben, so bin ich lange nicht zu bewegen gewesen, vor mehreren Beobachtungen sie als eine Art zu erklären, obgleich es mir seit vielen Jahren schon wahrscheinlich war. Nachdem ich aber ein völlig ausgewachsenes Männchen a) den Rheintaucher, oder Mergus albellus Linn. auch genauer beobachten können, bleiben keine Zweifel übrig: daß Mer-

Mergus albellus L. und Mergus minutus L. nicht eine Art wären. Denn

1) zeigt es die ähnliche Gestalt;

2) der gleiche Schnabel und Füße;

3) die ähnlichen Schwungfedern;

welche bekanntermaßen am wenigsten durch das Alter verändert werden; nähmlich im Mergo albello und minuto L. sind 2 schwarze glänzende Spiegel mit zwey weißen Querstreifen auf den Flügeln.

4) Man findet keine Weibchen, mit einem weißen Kopfe oder Zopfe, oder solche, die an Farbe dem Mergus albellus ähnlicher als dem Mergus minutus wären.

5) Habe ich nie Männchen unter denen, welche einen ganz braunen Kopf haben, gesehen, obgleich es ganz junge Männchen geben mag, welche völlig das Ansehen des Weibchens haben.

6) Junge Männchen sehen bisweilen dem erwachsenen Mergus albellus eben so ähnlich, als dem Weibchen, und machen gleichsam den Uebergang zu jenen aus. Sie haben nähmlich weder eine weiße noch braune Kopfplatte, sondern eine graubunte.

7) Die weißen (Mergus albellus) leben mit dem braunköpfigen Weibchen (Mergus mi-

minutus) und keinem andern, in Gemeinschaft, und streiten sich, als um eigene Weibchen darüber: auch findet man sie paarweise einen von jenen mit einer von diesen. Wiewohl seltener ein weißköpfiger (Mergus albellus) als ein grauköpfiger (6) bey dem braunköpfigen Weibchen paarweise gefunden wird, weil er überhaupt seltener ist.

8) Die Luftröhre in den Männchen vom Mergus albellus und Mergus minutus sind sich gleich.

Der Mergus albellus hat auch nur Mergus minutus zum Weibchen, diese aber hat entweder Mergus albellus oder Mergus minutus oder noch anders gefärbt, wie No. 6. zum Männchen, nachdem ihre Neigung auf einen älteren oder jüngeren gefallen ist. Aber wahrscheinlich werden die Jungen von ihr nie zwitterartig, oder mit weißer Kopfplatte erscheinen.

Die Luftröhren von den jungen und alten Männchen sind in den wesentlichen Stücken gleich. Ich will die von den seltneren und erwachsenen No. a. beschreiben. Sie ist ungefähr 6 Zoll lang, etwas walzenförmig, doch so, daß sie nach den Lungen zu immer weiter wird, indem $\frac{1}{3}$ ihrer Länge vorn nur $\frac{1}{4}$ so weit als in der Mitte ist. Kaum kann man sie bauchig nennen, indem sie nicht wie im Meerganser oder Säger nur auf eine kurze Länge erweitert, sondern auf $\frac{2}{3}$ ihrer ganzen Länge fast gleich weit

weit ist. Am Ende dieser Luftröhre ist in der Brust der so genannte Luftkasten, oder das Labyrinth, oder die Paucke. Er ist knöchern und nach der linken Seite hin erweitert. Aus ihm gehen die beyden kurzen aus knorpeligen Ringen zusammengesetzten Luftröhrenäste in die Lungen über, worin sie endlich ganz häutig werden. Der knöcherne Luftkasten bestehet gleichsam aus zwey Theilen, dem Körper und einem Anhange. Der Körper ist dem Ende der Luftröhre in andern Vögeln etwas ähnlich und ist gleichsam nur eine Fortsetzung derselben, und wird durch eine Haut, wie ein Fenster, durch welche der rechte Luftröhrenast gehet, geschlossen. Der Anhang, oder linke erweiterte Theil, kann wieder in drey Theile abgetheilt werden; nähmlich erstlich in den hintern ungleichen, aus dessen linken fensterförmigen Haut der linke Luftröhrenast gehet; zweytens in den vordern und obern, welcher meist häutig ist; und drittens in den vordern untern, welcher gewölbt meist knöchern, und nach vorn nur häutig ist. Es ist zwischen den Häuten der obern und untern Fläche nur eine knöcherne Rippe. Das Häutige verliert sich zwar im höhern Alter mehr, und wird allgemach knöchern, indessen kann man doch die Arten an der Menge häutiger Theile unterscheiden. Die ganze schon ihrer Gestalt nach beschriebene Luftröhre vor dem Luftkasten bestehet aus knöchernen Ringen, welche sich auf eine besondere Art verbinden und bedecken. Ein jeder Ring nähmlich bestehet aus einem rechten und einem linken Theil, weil er oben und unten gleichsam ausgekantet und dadurch schmäler ist. Ein jeder

der solcher Ring ist zwar auch mit den benachbarten, wie in andern Thieren mit Häuten oder Fleisch verbunden, aber das ist besonders, wie die Ringe über einander fassen, nicht wie Dachziegel, oder daß eines Ringes ganzer Rand über den Rand des benachbarten faßte, sondern so, daß wenn die rechte Hälfte eines Ringes über die Ränder der beyden benachbarten lieget, so liegt seine linke Hälfte mit den Rändern unter den beyden benachbarten Ringen daselbst. Eine solche Lage ist nur wegen der Ausschnitte eines jeden Ringes möglich.

Wegen dieser Ausschnitte und Fügung, worin nur die Häute liegen, entsteht längs der ganzen Luftröhre oben und unten eine Linie, die mehrentheils häutig ist. Welches bey andern Vögeln selten so merklich Statt findet.

Die Luftröhre des Weibchens ist fast aller Orten gleich weit, mehr zusammengedrückt, nach oben mehrentheils häutig, nicht halb so weit, wie im Männchen, und ohne Luftkasten. Die Luftröhrenäste gehen vielmehr gleich aus dem erweiterten knöchernen Theil der Luftröhre, so daß der linke und rechte mit gleichem Grunde Fortsätze von dieser zu nennen sind.

Dieser Vogel scheint häufiger in dem südlichen als nördlichen Deutschlande einheimisch zu seyn. Des Sommers habe ich ihn nie im Schwedischen Pommern gesehen, und kenne seine Eyer nicht. Er heißt auch der Rheintaucher, weil er vielleicht am Rhein mehr zu Hause ist; so nennt ihn Geßner auch, vielleicht aus eben dem Grunde, den Straßburgischen. Der erste Nahme kommt doch mehr dem weißen Männchen zu, das

man

man auch die weiße Nonne nennt. Der Nahme Wieselkopf schickt sich nur für die jungen oder Weibchen. Das alte Männchen wird doch bisweilen auch in Schweden gefunden, und Hr. Brünnich in seiner Ornith. boreal. II. 99. nennt ihn den Eistaucher, nach dem Aldrov. Mergus glacialis 3. p. 279. l. 80. Die Weibchen sind im Winter einsam, öfter auf dem offenen Strome der Greifswaldischen Wiecke zu schießen. Die weißen Männchen bemerkt man selten. Gegen das Frühjahr hat man wohl 4 bis 5 in der Ostsee oder dem Pütterteiche mit einem Weibchen herumjagen gesehen; allein sie sind so klug nnd scheu, wie die weißen Goldäuglein (Anas Clangula L.) daß man selten einen davon erhalten kann. Ray hat schon ganz recht den weißen Eistaucher Mergus minutus für das Weibchen des Rheintauchers Mergus albellus L. angegeben, und der Hr. Pallas bestätigt es am angeführten Orte.

Das Geschlecht der Sägeschnäbler, Mergus, L. Syst. nat. p. 207. ist mit allen seinen Abarten sehr gut vom Ritter von Linnee bis auf 6 Arten vermindert worden. Allein von diesen sind auch sein Mergus castor l. c. p 209. 4. und sein Mergus minutus l. c. No. 5. keine besonderen Arten, sondern jener ein junger Meerganser (Mergus merganser L) und dieser ein junger Mewentaucher (Mergus albellus L.). Das ganze Geschlecht besteht also aus vielen Spielarten, aber nur aus 4 bestimmten Arten, nähmlich:

1) Dem Kappentaucher mit kugelförmigem, an den Seiten weißen Zopfe, und schwarzen Füßen

ßen und Schnabel. Aus Amerika. Mergus cucullatus, Linn. S. N. p. 207.1. Anas cristatus, Catesby Car. t. 94. Edw. t. 360. f. 3. Seligm. IV. t. 88. u. a. m.

2) Dem Merganser mit einem kurzen Zopfe auf der Scheitel, rothen Füßen und Schnabel und gelben Brust mit schwarzem Kopfe, Mergus Merganser, L. l. c. 2. oder braunem Kopfe. Mergus Castor, L. l. c. 4.

3) Dem Säger mit einem hängenden Zopfe im Nacken, rothen Füßen und Schnabel, Mergus Serrator, Linn. l. c. 3.

4) Dem Mewentaucher mit kurzem Schnabel, schwarzen Füßen und Schnabel, mit einem Zopfe. Mergus albellus, L. l. c. 5. oder mit einer braungrauen Kopfplatte ohne Zopf, Mergus minutus, L. l. c. 6.

Die Deutschen Namen für das ganze Geschlecht sind mehrentheils nicht die schicklichsten, denn sie sind entweder aus zweyen zusammen gesetzt oder kommen auch andern zu; als Tauchern und andern. ' Sägeschnäbler könnte man sie nennen, doch findet man auch Schnäbel von andern Geschlechtern und anderer Gestalt, welche Zacken wie einige Säger haben. Meerrachen heißen sie auch ausschließungsweise, aber bey wenigen Schriftstellern. Sie haben keinen besondern Rachen, und sind nicht so beständig auf dem Meere wie andere Vögel. Die Greifswaldischen Fischer haben für diese Vögel einen eigenen Geschlechtsnahmen, welcher von der Stimme hergenommen ist. Ich nenne sie mit ihnen Nörks.

Der schwarzmantelige Säger x) *)

Vierte Art.

Mergus serrator, leucomelas et niger.

Wir wollen hier den schwarzen und den schwarz und weißen Säger des Brisson unter einer Art zusammennehmen, welches der

x) Tiers. *Belon Nat. des Oiseaux*, pag. 165. — Mergus niger. *Gesner av.* pag. 153. — Aliud mergi genus. *Idem ibid.* pag. 132. — Mergus alter. *Aldrovand.* tom. III. pag. 276. — Mergus niger. *Idem ibid.* pag. 281. — *Jonston av.* pag. 96. — Mergus niger Jonstoni, *Barrère Ornithol.* claſ. 1. Gen. III. Sp. IV. — Anas longiroſtra tertia. *Schwenkfeld av. Sileſ.* pag. 207. — Anas longiroſtra ſexta. *Idem ibid.* pag. 205. — Merganſer ſuperne niger, inferne albus, remigibus majoribus nigris, rectricibus fuſcis. . . . Merganſer leucomelanus. *Briſſon ornithol.* tom. VI. pag. 250. — Merganſer ſuperne niger, inferne albus; collo ſpadiceo; tænia transverſa in alis candida; remigibus majoribus, rectricibusque nigris . . . . Merganſer niger. *Idem ibid.* p. 251. V.

der dritte und der sechste Taucher des Schwenkfeld ist, weil es uns scheint daß zwischen ihnen weniger Verschiedenheit ist, als man bey diesem Geschlechte zwischen dem Männchen und Weibchen beobachtet, um so mehr, da diese beyden Säger bey nahe dieselbe Statur haben; Belon, der einen von ihnen unter dem Nahmen des tiers beschrieben, sagt, daß man ihn so nennt, weil er gleichsam der mittlere oder der dritte zwischen der Aente und der Strausänte ist, und seine Flügel wegen ihrer buntscheckigen Mischung mit den bunten Flügeln der Strausänte Aehnlichkeit haben, allein er bringt seinen Säger tiers mit Unrecht zu diesem Vogel, weil sein Schnabel völlig von dem Schnabel der Strausänte verschieden ist, und was seine Statur betrifft, so nähert sie sich mehr der Statur der Aente. Uebrigens ist sein Kopf, sein Oberhals, sein Rücken, seine großen Schwungfedern und sein Bürzel schwarz, und der ganze Vorderleib hat ein schönes Weiß und einen braunen Schwanz. Diese Beschreibung paßt also völlig auf den schwarz und weißen Säger des Herrn Brisson, und paßt auch ebenfalls auf seinen schwarzen Säger, ausgenommen daß man an dem Halse des letztern etwas rothbraunes sieht und daß er einen schwarzen Schwanz hat; alle beyde

x 1) Beyde hier angeführte Brissonsche Beschreibungen passen auf den gezopften Säger, und sind nicht einmahl besondere Abarten, sondern verschiedene Beschreibungen desselben Vogels nach Verschiedenheit des Alters und des Geschlechtes, und Brissons acht Arten sind in der That nur vier Arten. O.

de haben einen röthlichen Schnabel und röthliche Füße. Indem Schwenkfeld von dem ersten sagt, daß man ihn selten in Schlesien sieht, so giebt er nicht zu verstehen, daß der letztere daselbst häufiger sey, indem er bemerkt, daß sich einige von diesen Vögeln im Märzmonate auf den Flüssen zeigen, wenn das Eis schmilzt. (y)

y) Aviar. Silesiæ, pag. 207. und 208.

Der

Der kleinste Säger.
Mergus minutus.

S. 213.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX Bd.

Gmelin. II Tab. 20.

Der kleinste Säger z) *)

Fünfte Art.

Mergus minutus.

Die große Verschiedenheit in der Bekleidung zwischen dem Männchen und Weibchen in dem Geschlechte der Säger hat mehr als eine dop-

 pelte

z) Mergus albus; *Gesner av.* pag. 133. — Alterum Mergi varii genus. *Idem ibid.* pag. 1132. — Tertium mergi varii genus, seu mergus glacialis. *Aldrovand. av.* tom. III. pag. 279. — Mergus albus. *Idem ibid.* pag. 282. — *Jonston av.* p. 89. Mergus glacialis. *Idem*, pag 96. — *Willughby Ornithol.* pag. 254. — *Charleton Exercit.* p. 101. n. 2. *Onomazt.* pag. 95. n. 2. — Mergus glacialis Gesneri *Ray Synopf. av.* p. 135. — Anas stellata *Klein av.* p. 135. n. 29. — Mergus capite griseo-laevi. Mergus minutus. *Linn. Syst. nat.* ed. X. Gen. 62. Sp. 5. — Mergus capite griseo, crista destituto. Idem, *Fauna Suecica*, n. 111. (138). — Merganser superne fusco-nigricans; inferne albus, capite superiore spadiceo, macula per

pelte Arbeit in der Aufzählung ihrer Arten verursacht, wie man dieß in den Verzeichnissen unserer

per oculos nigra, infra oculos ſtellata candida; rectricibus alarum ſuperioribus albis; remigibus quatuordecim primoribus nigris; rectricibus fuſco-nigricatibus. . . . Merganſer ſtellatus. *Briſſon Ornith.* tom. VI. pag. 251. n. 6. Ed. in 8. II. p. 428. n. 6.

2 1) Mergus (minutus) capite lævi griſeo: faſcia oculari nigra, macula ſuboculari alba. *Linn. Syſt. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 548. n. 6.

Mergus tinus. *Haſſelq. ib.* p. 269. n. 37.

Mergus pannonicus. *Scop. ann.* I. n. 92. *Brünn. orn.* n. 99.

Harle étoilé. *Buff. hiſt. nat. des oiſ.* 8. pag. 278. Ed. io 12. XV. p. 434. n. 5. *Pl. enl.* n. 450.

Longh Diver. *Brit. zool.* 2. p. 560. *Arct. zool.* 2. p. 540. A.

Minute Merganſer. *Lath. ſyn.* III. 2. p. 429. n. 6.

Pfeilſchwanz. Bloch Beſchr. der Berl. Naturf. 4. p. 597. t. 18. f. 7.

M. Albellus Retzii. *Fn. ſuec.*

Mergus (Minutus). Der kleine Sägetaucher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 812. n. 6.

Pfeilſchwanz. Müller Naturſyſt. II. p. 306. n. 6. Naturf. XII. p. 139. n. 91.

Die kleine Tauchänte. Bechſtein Naturg. Deutſchl. II. pag. 742. Var. 1. Die Ungariſche Tauchänte p. 743. Var. 3.

Die Sternänte. *Onomat. hiſtor. nat.* V. pag. 167.

Die kleine Tauchänte. *Pennant arct. zoolog.* II. p. 502. A.

Die

serer Systematiker bemerken kann. Wir vermuthen sehr, daß hier noch einer von den Irrthü-

Die weiße Tauchänte. Gesner Vögelb. pag. 93.

Mergus (Minutus) cinereo-fuscus, subtus gulaque candida, capite et collo superiore ferrugineo, macula alarum ante et pone alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 832. n. 7.

Pfeilschwanz, Taucherlein. Bock Naturgesch. v. Preußen IV. p. 337. n. 91.

Die Ungarische Tauchänte. Scopoli Bem. a. d. Naturgesch. I. p. 79. n. 92.

Tinus. Pontoppidan Dännemark p. 168. n. 3. Soeslierne, n. 6.

Mergus Tinus. Hasselquist Reise n. Paläst. (*Ed. germ.*) p. 322. n. 37.

Mergus vertice et fronte castaneo-ferrugineis, capite subcristato; pedibus nigris, nigro-cinereo alboque varius; kleines Taucherl, kleines Eisantl, Tuckantl. Kramer Austr. p. 344. n. 4.

Mergus (minutus asiaticus) capite lævi, dorso nigro, abdomine albo; rostro pedibusque sanguineis, remigibus primoribus nigris, cauda cinerea. *Linn. Syst. Nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. pag. 548. n. 6. *β S. G. Gmelin it.* 2. p. 188. t. 20.

Mergus (Minutus Asiaticus). Der Asiatische Sägetaucher. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 813. n. 6. *β*.

Mergus capite lævi, dorso nigro, abdomine albo, rostro pedibusque sanguineis, remigibus primoribus nigris, cauda cinerea. *Latham Syst. orn.* II. p. 832. n. 7. *β*.

Mergus asiaticus. Oedmann neue Schwed. Abh. VI. p. 289. n. 3.

mern Statt findet, die bey dem Namenverzeichnisse nur zu häufig sind. Es scheint uns, daß diese besser beschriebene und besser bekannte Sägerart vielleicht nur ein Weibchen von den vorhergehenden Arten seyn mag; Willughby glaubt dieß und sagt, daß eben dieser kleinste Säger welches Gesners mergus glacialis ist, nur das Weibchen des Nonnensägers ist. Was dieß zu beweisen scheint, ist, daß der mergus glacialis bisweilen ganz weiß angetroffen wird; ein besonderer Umstand der auf den Nonnensäger paßt. Wie dem auch seyn mag, so nimmt Brisson die Benennung des Sternsägers (harle etoilé) von einem sternförmigen weißen Flecken, den dieser Säger seiner Angabe nach unter einem schwarzen Flecken hat, der ihm die Augen umgiebt; der Obertheil des Kopfes ist braunroth; der Mantel schwärzlich braun; der ganze Vorderleib ist weiß; und der Flügel ist halb weiß und halb schwarz, der Schnabel ist wie bey dem Nonnensäger schwarz oder bleyfarben, und die Größe dieser beyden Vögel ist bey nahe dieselbe. Gesner sagt daß dieser Säger in der Schweitz den Namen Eisänte führe (ysentle) weil er sich

* 1) Dieser Mergus stellatus des Brisson, oder minutus Linn. ist ein jüngeres Männchen oder ein altes Weibchen des Nonnensägers, oder des Mergus albellus. Sie halten sich auch zusammen auf den Landseen in Pommern auf, und die Luftröhren bey den verschieden gefärbten Männchen sind sich gleich, kommen auch wie der ganze Vogel den Aenten darin weit näher, als die übrigen Säger. O.

sich auf den Seen nur kurz vor der großen Kälte zeigt, die dieselben mit Eis belegt. (a).

a) Uebrigens scheint eben dieser Naturforscher, und nach ihm Brisson, diesem Säger nicht paßlich den Nahmen des *pylstert* oder *pylstaart* beyzulegen, welches buchstäblich auf Holländisch Pfeilschwanz bedeutet, und der in dem Berichte des Tosman beständig dem Tropikvogel beygelegt wird. Man sehe unten dem Artikel vom Tropikvogel.

Der

Der Kappensäger b).

Sechste Art.

Mergus cucullatus.

M. Pl. enl. 935.

W. — — 936.

Dieser Säger, der sich in Virginien aufhält, ist wegen seines mit einem schönen Busche bekränzten Kopfes merkwürdig, der an dem äu-
ßern

b) Round-crestet duck. *Catesby Carolin.* tom. I. pag. 94. t. 94. mit einer guten Abbildung. — Der Kammsäger. *Edwards*, glan. pl. 360. — Ecatototl seu avis venti, *Fernandez Hist. av. nov. Hisp.* pag. 24. cap. 46. — *Idem*, pag. 33. cap. 95. — Altera ecatototl. *Idem*, pag. 24. cap. 47. Avis venti. *Nieremberg*, pag. 222. — Hecatototl. altera. Idem ibid. — *Jonston av.* pag. 128. — *Willughby Ornithol.* pag. 301. *Ray Synops. av.* pag. 175. — Serrator cucullatus. *Klein av.* pag. 140. n. 3. — Mergus crista globosa utrimque alba

Der Kappensæger, b) d. Mänch.
Mergus cucullatus. S. 218.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B. Buff. Fol. Pl. 935.

Der Kappensæger, b) d. Weibch.
Mergus cucullatus.

S. 218.

J. fr. Schleuen sc.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B.

Buff. Fol. Pl. 936.

ßern Umkreise schwarz und in der Mitte weiß ist, und der durch Federn gebildet wird, die sich wie

alba, corpore supra fusco, subtus albo. Mergus cucullatus. *Linn. Syst. nat.* ed. X. Gen. 62. Sp. 1. — Merganser cristatus superne nigricans, inferne albus, imo ventre fusco; capite et collo nigris; crista orbiculari nigra, utrimque in medio candida, remigibus majoribus rectricibusque fuscis: (mas). Merganser cristatus, in toto corpore fuscus, crista orbiculari (femina) . . . . Merganser virginianus cristatus. *Briss. Ornitholog.* tom. VI. pag. 258.

b 1) Mergus (cucullatus) crista globosa utrinque alba, corpore supra fusco, subtus albo. *Linn. syst. nat.* Edit XIII. p. Gmelin, I. p. 544. n. 1.

Ecatototl, s. avis venti, et avis venti altera. *Herm. mex.* 24. 33.

Harle couronné. *Buff. hist. nat. des ois.* 8. p. 280. Ed. in 12. XV. p. 427. n. 6.

Harle hupé de Virginie. *Buff. pl. enl.* n. 935. 936.

Wind-bird. *Will. orn.* p. 389.

Hooded Merganser. *Arct. zool.* 2. p. 538. n. 467. *Latham syn.* III. 2. p. 426. n. 4. t. CI.

Der Kappentaucher. Mergus (cucullatus). Donndorf ornith. Beytr. I. p. 801. n. 1.

Der Kappentaucher. Müller Natursyst. I. p. 303. n. 1. *Pennant arct. zool.* p. 500. n. 385.

Der Mohrenvogel mit weißem Bunde. Halle Vögel, p. 581. n. 724.

Der Kappentaucher, virginische Taucher. Gatterer vom Nutzen und Schaden der Thiere, II. p. 134. n. 120.

Der Mohrenvogel, Mohrenmütze. *Onomat. hist. nat.* V. p. 166.

Harle

wie eine runde Scheibe heben, welches eine schöne Wirkung macht, aber nur bey dem Vogel, wenn er lebt, gut zu sehen ist c), und den unsre ausgemahlte Kupfertafel aus dieser Ursache nicht angiebt. Man sieht ihn in der schönen Abbildung, welche Catesby von diesem Vogel, der von ihm im Leben gezeichnet ist, geliefert hat. Seine Brust und sein Bauch sind weiß; der Schnabel, das Gesicht, der Hals und der Rücken sind schwarz; die Ruder- und Schwungfedern sind braun; die innersten Schwungfedern sind schwarz und mit einem weißen Striche gezeichnet. Dieser Säger ist beynahe so groß wie eine Aente; das Weibchen ist ganz braun, und die Kappe desselben ist kleiner als bey dem Männchen. Fernandez hat beyde unter dem Mexicanischen Nahmen *ecatototl* beschrieben indem er noch den Beynahmen des *avis venti* Wind-

Harle hupé de Virginie. *Brisson ornitholog.* II. p. 429. n. 8.

Mergus (Cucullatus) crista globosa, utrinque alba, corpore supra fusco, subtus albo. *Latham syst. ornith.* II. p. 830. n. 5.

Die gehaubte Aente. Seligmann Vögel, IV. tab. 88.

Mergus cucullatus. *Herrmann tab. affinit. animal.* p. 152.

Der Kappentaucher. Donnd. Handb. der Thiergesch. p. 263. n. 1.

c) Magna crista exoreatur, orbiculari ac coronæ modo eminenti. Nieremberg.

Windvogel hinzufügt, ohne davon die Ursache anzuzeigen. Diese Vögel befinden sich in Mexiko und Carolina so wie in Virginien, und halten sich oft auf Flüssen und Seen auf. *)

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß man die Luftröhre des Männchens von dieser Vogelart beschrieben hätte, um den Unterschied von den in Europa bekannten Arten zu zeigen. O.

Zu-

Zusätze.

1. Erstlich haben wir gesehen: daß Brisson's schwarz und weißer Merganser, (Merganser leucomelanus) wahrscheinlich keine besondere Art, sondern eine Spielart des gezopften Sägers sey; so wie auch desselben

2. schwarzer Sägetaucher (Merganser niger;

3. der Merganser stellatus des Brisson ein Mergus albellus iunior;

4. der Merganser cinereus des Brisson, ein braunköpfiger Mergus Merganser; der Castor;

5. Brünnichs Mergus rubricapilla Dän. Skallesluger, eine Spielart des Mergus Merganser;

6. dessen Mergus cristatus, n. 94. 95. und serratus 96. der Mergus Serrator, und

7.

7. dessen Mergus glacialis, n. 99. ein Mergus albellus (minutus) sey.

8. S. G. Gmelins Asiatischer Säger *) ist keine Abart des Nonnentauchers, sondern ein altes Männchen des Mergus Merganser Linn. welches die Farbe und die Größe zeiget. Diese soll seiner großen Hornänte (Anas Tadorna) nahe kommen.

9. Der Sardinische Sägetaucher des Cetti [9]) ist nicht genug bestimmt, um zu sagen, ob er zu den Taucheränten oder zu welcher Art er gehöre. Sie soll die Größe und Gestalt einer Gans haben. Der Körper ist abwechselnd schwarz, aschgrau und braun, wie bey der Gans; der Kopf glatt; die ersten Schwungfedern schwarz; der Spiegel fehlt; der Schnabel wie bey den Sägetauchern weiß, mit etwas dunkelrother Einmischung; auch ist der weißen Farbe der Füße etwas Roth beygemischt; die Zunge ist

*) Mergus asiaticus. S. G. Gmelin Reise d. Rußl. II. S. 188. tab. 20.

9) Anitra imperiale Cetti, vcc. di Sard. p. 326. Oedmann Neue Schwed. Abh. VI. p. 289. n. 2. Mergus (imperialis) ex nigro fusco et griseo varius, capite lævi, remigibus primoribus nigris, speculo nullo, rostro pedibusque ex rufescente albis. *Linn. Syst. nat.* p. Gmel ed. XIII. I. pag. 547. n. 4. *Latham Syst. ornith.* II. p. 829. n. 3. Die Sardinische Tauchänte. Latham Uebers. der Vögel, III. 2. p. 377. n. 7. Der Sardinische Sägetaucher. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 808. n. 4.

ist gefranzt. Sie hält sich in Sardinien des Winters auf.

10. Die gabelschwänzige Tauchänte des Herrn Beseke ist auch nicht bestimmt genug beschrieben,

10) Mergus (furcifer). Beseke Schriften der Berl. Naturfr. VII. p. 458.

Die Krümmung des Schnabels ist schwarz, die Mitte ziegelroth, die übrige Hälfte bis an die Wurzel ist wieder schwarz. Die Stirn und Backen sind lichtbraun, der Augenring ist hellbraun. Von den Ohren an den Seiten des Halses herab bis an die Brust geht ein schwarzer Streifen, dessen eine Hälfte die Länge herab kastanienbraun schattirt ist. Hinterkopf und Hals sind weiß; die Brust, der Rücken und Steiß sind schwarz schuppenförmig schattirt. Bauch und After sind weiß, der Schwanz geht mit den mittlern schwarzen Ruderfedern gabelförmig aus, fast wie ein Schwalbenschwanz. Die äußern Ruderfedern sind weiß. Die Deckfedern der Flügel haben die Farbe und Schattirung des Rückens. Die kleinen Schwungfedern haben die Farbe des Rückens. Die Weichen sind bis über die Flügel am Rücken hinaus weiß, und machen oben zwischen den Rücken und den Flügeln eine lange weiße Zeichnung.

Mergus (furcifer) niger capite lævi, occipite, collo, ano, abdomine et rectricibus lateralibus albis, fronte genisque delute fuscis, cauda furcata. *Linn. Syst. nat.* ed. XIII. p. Gmel. I. p. 548. n. 7. Latham Syst. ornith. II. p. 832. Latham Ueb. d. Vögel, III. 2. p. 377. n. 8. Die gabelschwänzige Tauchänte. Der gabelschwänzige Sägetaucher. Donndorf ornith. Beytr. I. S. 813. n. 7.

schrieben, und derselbe hat sie in seiner Beschreibung der Curländischen Vögel weggelassen, weil sie vielleicht gar kein Sägetaucher war. Man darf nur, wie ich jetzt thue, das Männchen der Winterände (Hanik, Anas hyemalis) dagegen halten, so siehet man gleich, daß Herr Beseke diese beschreibe, und daß der Vogel gar nicht zu den Sägetauchern gehöre.

11. **Die braune Tauchände.** Der Kopf dunkelbraun; von den Augenkreisen geht ein weißlich brauner Streifen, und erstreckt sich hinterwärts in einen breit hangenden Zopf. Der Obertheil ist braun, der untere schwarz; die großen und kleinen Deckfedern, die Schultern, und der Schwanz sind schwarz; die der zweyten Ordnung haben gleiche Farbe, aber jede Fahne ist breit weiß gesäumet. Die Kehle ist schwarz und weiß punctirt; die Brust bläulichgrau, ein wenig weiß gefleckt; der Bauch ist weiß; der Steiß gelblich. An dem Gelenke der Beine sind wenige schwarze Federn mit roth gezeich=

11) Brown Merganser. *Arct. zool.* ed. 2. Tom. III. p. 284. n. 466. A.
Der braune Taucher von der Hudsonsbay. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 814. n. 1.
Mergus (fuscus) cristatus, subtus albus, gula pectoreque nigro maculatus, alis nigris, fascia alba. *Latham Syst. ornith.* II. 832. n. 9. Der braune Taucher von der Hudsonsbay. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 814. n. 1. Es könnte dieser Vogel zu dem Weibchen des Kappensägers gehören. O.

gezeichnet; die Beine sind dunkelgelb. Das Gewicht beträgt drey und zwanzig Unzen; die Länge funfzehn und einen halben Zoll. Diese Art findet sich in der Bay im May ein, so bald die Flüsse nur offen sind. Sie machen ihr Nest an den Seen von Gras, gefuttert mit Federn, die sie ihrer eigenen Brust ausrupfen; sie ziehen fort, wenn die Flüsse gefroren sind.

12. **Die Wapers.** Sie werden von den Eingebornen **Waw, pew ne wey se pis** genannt. Ihr Schnabel ist schwarz, lang und dünn; die Stirn und der Scheitel glänzend schwarz, und die Federn lang; an den Ohren sind einige schmutzig weiße Federn. Die Gurgel und der Bauch sind weiß, die Brust und der Steiß blau, der hintere Theil des Halses neigt sich der blauen Farbe; die ersten Schwanzfedern, die Schultern, der Afterflügel und die kleinen Flügeldecken sind dunkelblau; die großen Flügeldecken blau mit einem weißen Flecken. Die Federn der zweyten Ordnung an der Außenseite weiß, an der innern Seite blau. Der Schwanz ist schwarz, kurz und abgerundet; die Beine sind blau. Das Gewicht beträgt vierzehn Unzen, und die Länge vierzehn Zoll. Sie kommen in der Hudsonsbay im Junius an; legen

12) Mergus cœruleus. *Arct. zool.* ed. 2. Tom. 3. p. 259. p. 466. B. (Blue Merganser II. stapp. pag. 74.

Mergus coeruleus. *Latham* Ind. ornith. II. p. 833. n. 10.

Die blaue Tauchänte. Latham Uebers. der Vögel, III. 2. p. 378. n. 10.

legen zehn kleine weiße Eyer, und machen ihr Nest an dem Gipfel eines Baumstumpfes nahe an einem Teiche, und machen eine Höhlung, indem sie das faule Holz auskratzen. Sie brüten im Julius, und führen ihre Jungen gleich zu dem Wasser; im October begeben sie sich weg.

Der Pelikan. a) *).

Pelecanus Onocrotalus.

Pl. enl. 87.

Der Pelican ist für den Naturforscher merkwürdiger und wichtiger wegen seiner hohen Statur und wegen des großen Beutels, den er unter

a) Griechisch, Ονοκροταλος, Πελεκανος, nach Oppian, Πελεκινος; Lateinisch, *onocrotalus*; und Alt-Lateinisch, truo, nach Verrius Flaccus und Festus; Alt-Französisch, *livane*, nach Cotgrave und Below; Hebräisch, *hakik*; Thinschemet, S. S. Oedm. III. Chaldäisch, *catha*; Arabisch *kuk* und *alhausal*, das heißt, *gosier*; Persisch, *kik* (Aldrovande) *tacab*, das heißt Wasserträger; und miso, Hammel, wegen seiner Dicke (Chardin); Aegyptisch, *begas* oder *gemelel bahr* (Flußkameel Vansleb.) Türkisch, *sackagusch*; in der alten Vandalischen Sprache, *bukriez* (Wolfang. Lazius); Spanisch, *groto*; Italiänisch, *agrotto*; in Rom, *truo*; und nach Sienna und Mantoua zu, *agrotti*; auf den Savoyischen Alpen, *gœttreuse*, wegen seines dem Kropfe ähnlichen Beutels

Der Pelican.
Pelicanus Onocrotalus. S.228.

Buff. N.G.d.Vögl. XXX B. Buff. Fol. Pl. 87.

unter dem Schnabel trägt, als wegen des fabelhaften Rufes seines Nahmens, der in den reli-

 giösen

tels, dem die Einwohner dieses Cantons ausgesetzt sind; Englisch, *pelecane*; Deutsch, *meergans*, *schnee-gans*; und Oestreichisch, *ohn-vogel*, Polnisch, *bak*, *bak* kudzoziemski; Russisch, *baba*; (Tungus. Kutan) Neu-Griechisch, *toubano* (Spon. voy. en Dalmat.) auf den Amerikanischen Inseln und in Reisebeschreibungen, *grand gosier*; in Mexico, atototl; und bey den Indianischen Spaniern, *alkatraz*; auf den Philippinischen Inseln, *pagala*; bey den Negern auf Guinea, *pokko*; in Siam noktho.

Pelikan. *Bélon Nat. des Oiseaux*, pag. 153. mit einer schlechten Zeichnung, p. 154. — Pelican lieane. Ebenderselbe *Portrait des Oiseaux*, p. 30 b. Die nähmliche Abbildung — Onocrotalus. *Gesner av.* p. 630. mit einer nicht sehr richtigen Zeichnung, *Jcon. av.* p. 94. — Onocrotalus seu pelecanus. *Aldrovand. av.* tom. III. p. 42. mit schlechten Zeichnungen p. 48. und 49. *Willughby Ornith.* p. 246. 327. t. 63. — *Ray Synopf. av.* p. 121. no. 1. — *Jonston av* p. 91. Marsigl. *Danub.* tom. V. p. 74. tab. 35. — Onocrotalus avis. *Bontius Ind. Orient.* pag. 67. — Onocrotalus truo. *Schwenkfeld av. Siles.* p. 311. Plancus gulo, Onocrotalus albus. *Klein av.* pag 124. n. 1. — Onocrotalus *Charleton Exercit.* p. 100. n. 1. — *Onomazt.* p. 94. n. 1. — *Mœhring av.* Gen. 65. — Onocrotalus Plinio, pelicanus Bellonio, Aldrovando; truo Festo. *Rzaczynski Hist. nat. Polon.* p. 288. *Idem Auctuar.* p. 399. Pelicanus gula saccata. Onocrotalus. *Linn. Syst. nat.* ed. X. Gen. 66 Sp. 1. — Alcatraz. *Nieremberg*, p. 223. — Atototl. *Fernandez*, p 673. — Pelican. Anciens Mémoires de l'Academie des Sciences, tom. III. part. III. pag 189 mit einer genauen Abbildung. — *Edwards*, tom. II. p. 92. mit

giösen Sinnbildern unwissender Völker geheiligt worden ist. Man hat unter seiner Gestalt die väter-

mit einer schönen Abbildung. — Onocrotalus albus, ad carneum colorem nonnihil inclinans; remigibus majoribus nigris; rectricibus candidis ... Onocrotalus. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 519.

a) 1) Pelecanus (Onocrotalus) albus gula saccata. *Linn. Syst. Nat.* ed. XIII. p. Gmel. I. pag. 569. n. 1. Hasselq. Reise, p. 288. *S. G. Gmelin,* nov. comment. Petrop. 15. p. 471. n. 16. *Scop. ann.* I. n. 97. Georgi R. Reise, p. 169. Kramer Elench. austr. p. 345.

Pelican. *Buff. hist. nat. des ois.* 8. p. 282. t. 25. Ed. in 12. XVI. p. 1. pl. 1. *Pl. enl.* n. 87.

Great Pelecan. *Gen. of brid.* pag. 67. t. 15. *Arct. zool.* 2. p. 578. n. 505.

White great Pelecan. *Lath. syn.* III. 2. pag. 575. n. 1.

Pelecanus Onocrotalus. Die Kropfgans. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 844. n. 1.

Die Kropfgans. Müller Natursyst. II. p. 323. n. 1 Tab. 9. fig. 1. Leske Naturgesch. p. 285. n. 1. Bechstein Naturgesch. I. p. 399. n. 1. Halle Vögel, p. 586. n. 732. fig. 53. Beckm. Naturhist. p. 44. Neuer Schauplatz d. Natur, IV. pag. 809. *Onomat. histor. nat.* V. pag. 697. Handb. d. Naturgesch. II. p. 393. tab. 8. Bock Naturgesch. v. Preußen, IV. pag. 338. no. 92. Wolf Reise n. Zeilon, p. 135.

Die Kropfgans, Pelikan. Borowsky Thierreich, III. p. 40. n. 2.

Pelecanus (Onocrotalus) gula saccata; die Kropfgans. Blumbach Handb. d. Naturgesch. p. 223. n. 1.

Die Kropfgans, Pelikan, Beutelgans, Sackgans, Schneegans, Kropfpelikan, Riesenpelikan, Schwanentaucher, Vielfraß, Nimmersatt,

väterliche Zärtlichkeit vorgestellt, die sich den Busen zerreißt, um ihre entkräftete Familie mit

P 4 ihrem

satt, Wasservielfraß, Ohnvogel, Eselschreyer. Bechstein Naturgesch. Deutschl. II. p. 750. n. 1. und p. 156.

Der Pelikan. Funk Naturgesch. I. p. 324. Ebend. Naturl. II. pag. 75. Seligmann Vögel, IV. Tab. 79. Berlin. Samml. V. pag. 277. Mannigfaltigk. IV. pag. 211. m. 1 Fig. Neue Mannigfaltigk. III. p. 316. Neueste Mannigf. I. p. 171. II. p. 124. Hamb. Magaz. VI. pag. 594. Neu Hamb. Magaz. St. 84. pag. 463. Göze nützl. Allerley, I. p. 146. II. p. 216. no. 1. Jablonsky allgem. Lex. p. 561.

Der Eselschreyer u. s. w. Gatterer vom Nutzen u. Schaden d. Thiere, II. p. 153. n. 138.

Der Riesenpelikan, Kropfgans. *Pennant arct. zool.* II. p. 538. n. 423

Plancus Gulo. *Klein av.* p. 142. n. 1.

Kropfgans, Schneegans. Klein Vorber. p. 263. n. 1.

Kropfgans. Klein verb. Vögelhist. p. 151. n. 1.

Onvogel, Schneegans, Meergans, Vogelheine, Eselschreyer, Kropfvogel, Sackgans. Gesner Vögelb. p. 387. Fig. p. 388.

Pelicon. *Brisson ornitholog.* II. Edit. 8vo. p. 497. n. 1.

Die Beutelgans. Batsch Thiere, I. p. 383.

Pelecanus (Onocrotalus) albus, gula saccata. *Latham Syst. ornith.* II. p. 882 n. 1.

Die Löffelgans. Cetti Naturgesch. von Sardinien, II. p. 343. Tab. 6.

Kropfgänse. Lepechin Tagebuch der Ruß. Reise, I. p. 307. Linn. auserles. Abhandl. II. p. 285. n. 51.

Pelekanen. *Adanson Senegall,* p. 202.

Baba.

ihrem Blute zu ernähren; allein diese Fabel, welche Aegyptier schon vom Geyer erzählten b) sollte

Baba. *Rytschkow orenb. Topogr.* p. 242.

Kropfgänse. Pallas Reise Ausz. I. p. 98. Baba, *ejusd.* p. 314. Kropfgänse. *ejusd.* II. p. 7.

Die Kropfgans. Pallas nördl. Beytr. I. p. 7. Le Brun Reise n. Mosk. u. Pers. II. p. 161. S. G. Gmelin Reise, I. p. 123. Naturf. XII. p. 140. n. 92. Meidinger Vorles. I. p. 126. n. 1. Oekonom. Zool pag. 74. no. 15. Donndorf Handb. d. Thiergesch. p. 273. n. 1. Beckmann physikal. ökonom. Bibl. VII. p. 132.

Die Kropfgans, der Schwanentaucher. Frisch Vögel, Tab. 186.

Der Nimmersatt, Kropfgans. Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 83. n. 97.

Pelikane. Lichtenberg Magazin f. d. Neueste u. s. w. III. 2. p. 154.

Die Kropfgans, Meergans. Eberhard Thiergesch. p. 114.

Schneegans, Meergans. Loniceri Kräuterb. p. 669.

France diss. de Pelecano. Lipf. 1640. 4.

Funccii comment. de Pelecano. Gorlic. 1692. 4.

Deusing, de Pelecano; in dissert. Fasc. diss. 14.

Ol Borich de Pelecano; in Bartholin. Epist. Cent. III. ep. 93. p. 399.

Volkamer, de Pelecano; in Eph. Natur. Cur. Dec. III. an. 4. obs. 119. p. 247.

Fischer, de Pelecano. Nov. Act. Nat. Cur. I. p. 284.

Neue gesellsch. Erzähl. II. p. 367. (über die Haut des Pelikans.)

Urtsperger Nachricht. von Georg. und Carol. I. p. 849.

Onocrotali. Cardan, de rer. variet. L. 7. c. 36. p. 214.

P.

sollte man auf den Pelikan, der im Ueberflusse lebt c) nicht anwenden, und dem die Natur noch mehr als andern Fische fangenden Vögeln, einen großen Beutel gegeben hat, worin er den großen auf seinem Fischfange bekommenen Vorrath hineinlegt und aufbewahrt.

Der Pelikan kömmt an Größe dem Schwane gleich, oder übertrifft ihn auch noch d), und er

 wür-

P. Martyr, de nov. orb. Lib. 6. decad. 3.
Onocrotalus. *Linn. Syst. nat.* Ed. II. p. 54.
Onocrotalus gula saccata. *Linn. Syst. Nat.* Edit. VI. p. 23. n. 1.
Pelicanus (Onocrotalus) gula saccata. *Linn. Syst. Nat.* Ed. X. I. p. 132 n. 1.
Onocrotalus Andjirba. *Forskal faun orient.* p. 7. n. 6.
Onocrotalus. *Hermann tab. affin. anim.* p. 155. Perrault, Charras u. Dodart Abhandl. a. d. Naturgesch. II. p. 341. anatom. Beschreib. zweyer Pelikane, Tab. 85. Der Pelikan. Tab. 86. Die Zergliederung.
Der gemeine Pelikan oder die Kropfgans. Le pélican (Pelicanus onocrotalus) Cuviers Naturgesch. d. Thiere, I. p. 428. n. I. Sonnini 2 Reis. p. 297.

b) Man sehe den Horapollo.

c) Der heil. Augustinus und der heil. Hieronymus scheinen diese Fabel, die ursprünglich Aegyptisch ist, zuerst auf den Pelikan angewandt zu haben. Vid. exerpt. ex Hieronym. apud Lupum de Olivet. in Ps. 101.

d) Herr Edwards schätzt den, welchen er beschreibt, doppelt so groß und so stark, als den Schwan,

würde der größte Wasservogel seyn, wenn der Albatroß nicht dicker wäre, und der Flamant nicht weit höhere Füße hätte, die dagegen bey dem Pelikan sehr niedrig sind, obgleich seine Flügel eine so weite Ausdehnung haben, daß ihre Flügelweite eilf bis zwölf Fuß beträgt f). Er hält sich daher sehr leicht und sehr lange in der Luft; er schwebt mit Leichtigkeit darin, und verändert seinen Ort nur, um auf seine Beute herabzuschießen, die ihm nicht entgehen kann, denn sein heftiger Fall und der große Umfang seiner Flügel, womit er auf die Oberfläche des Wassers stößt, und sie bedeckt, macht, daß es aufwallt im Kreise umläuft, g) und den Fisch zugleich betäubt, der alsdenn nicht fliehen kann; so

Schwan. Der, wovon Ellis spricht, war, wie er sagt, zweymahl größer, als ein großer Schwan. Reise nach der Hudsonsbay, Tom. 1. pag. 52.

e) Ich reisete am 2ten October aus, um mich nach der Insel Griel zu begeben, auf dem Canal, der mit dem Hauptarme des Niger parallel geht . . . er war ganz mit Pelikanen oder Großkehlen bedeckt, die ganz gravitätisch auf dem Wasser, wie Schwäne, daher schwammen; unstreitig sind dies nach dem Strauße die größten Landvögel. *Adanson Voyage au Senegal* pag. 136.

f) Die von den Herren bey der Akademie der Wissenschaften beschriebenen Pelikane, hatten 11 Fuß in der Flügelbreite, welches nach ihrer Bemerkung die doppelte Größe der Schwäne und Adler ist.

g) *Petr martyr.* Nov Orb. Decad. 1. lib. VI.

so fangen die Pelikane Fische, wenn sie allein sind h); in Haufen aber wechseln sie mit ihrer Verfahrungsart ab, und handeln gemeinschaftlich; man sieht sie sich in eine Reihe stellen, und in Gesellschaft schwimmen, indem sie einen großen Kreis machen, den sie allmählig verengen, um den Fisch darin einzuschließen i); und sich nach ihrem Gefallen in den Fang zu theilen.

Diese Vögel wählen zu ihrem Fange die Morgen- und Abendstunden, wo der Fisch am meisten in Bewegung ist, und sie wählen die Oerter, wo er am häufigsten ist. Es ist ein Vergnügen, sie über dem Wasser streifen zu sehen, wie sie sich einige Pikenlänge hoch über demselben erheben, mit steifem Halse und halb gefülltem Sacke herabfallen, und wenn sie sich dann mit Mühe erhoben, von neuem wieder herabfallen, k) und wie sie diese Beschäftigung so lange fortsetzen, bis dieser weite Beutel völlig angefüllt ist; alsdann verzehren sie sie, und verdauen nach Bequemlichkeit auf einigen Felsspitzen, wo sie bis zum Abend ruhig und gleichsam im Schlafe bleiben l).

Es

h) Man sehe Labat, Dutertre.

i) *Adanson Voyage au Senegal*, p. 136.

*) Sie nimmt die Baylane (Seeraben Pelecanus Carbo) dabey zu Hülfe. S. Gmel. R. 1. a. a. O. — O.

k) Nieremberg hist. nat. lib. X. p. 223.

l) Man sehe Labat Dutertre.

Es scheint mir möglich, daß man von dem Instinct dieses Pelikans wohl Nutzen haben könnte, da er anfänglich seine Beute nicht verschlingt, sondern sie zum Vorrath anhäuft, und daß man aus ihm wie aus dem Seeraben einen zum Fischen abgerichteten Vogel machen könnte, und man versichert, daß es den Chinesen hierin gelungen sey m). Labat erzählt auch, daß die Wilden einen Pelikan abgerichtet hätten, den sie des Morgens ausschickten, nachdem sie ihn mit Rocou roth gemacht und der des Abends mit seinem Beutel voll Fische, den sie ihm ausleerten, zu ihrer Hütte wieder zurückkäme n).

Dieser Vogel muß ein vortrefflicher Schwimmer seyn, er hat vollkommene Schwimmfüße, da seine vier Zehen durch ein einziges Stück Haut mit einander verbunden sind; diese Haut und die Füße sind roth oder nach dem Alter gelb o). Auch scheint er mit dem Alter diese schöne Schattirung von einer zarten und gleichsam durchschimmernden Rosenfarbe anzunehmen, die seinem Gefieder einen Firnißglanz zu geben scheint.

Die

m) Man sehe die Reise des Pirard; Par. 1619. Tom. I. p. 376; aber Pirard irrt sich, wenn er glaubt, daß dieser Vogel sich nur in China zeigt.

n) Nouveau Voyage aux iles de l'Amerique, tom. VIII. p. 256.

o) Aldrovande.

Die Federn am Halse sind nur kurze Pflaumfedern, die im Nacken sind länglicher, und bilden eine Art von Kamm oder kleinen Kappe p); der Kopf ist an den Seiten platt; die Augen sind klein, und liegen in den beyden breiten kahlen Wangen; der Schwanz besteht aus achtzehn Ruderfedern; die Farben des Schnabels sind gelb und blaßgelb auf einem grauen Grunde mit hochrothen Streifen auf der Mitte und nach dem Ende zu; dieser Schnabel ist oben breit, wie eine breite Platte, und der Länge nach mit einer scharfen erhobenen Kante versehen, und endigt sich in einer hakenförmigen Spitze; der inwendige Theil dieser Platte, welcher die obere Kinnlade ausmacht, hat fünf hervorstehende Streifen, wovon die beyden äußern ein Paar scharfe Ränder machen; die untere Kinnlade besteht nur in zwey biegsamen Armen, die der Ausdehnung der häutigen Tasche nachgeben, welche an ihnen befestigt ist, und die unten wie ein Sack, in Gestalt einer Reuse hängt. Dieser Beutel kann mehr als zwanzig Pinten flüssiger Sachen enthalten q); er

p) Dies vergrößert Belon in seiner Abbildung, wenn er ihm einen Zopf giebt, den er unschicklich mit dem Zopfe des Kibitz vergleicht, worin Gesner und Aldrovand ihm in den ihrigen nachgefolgt sind. Gesners Abbildung ist darin noch fehlerhafter, daß er fünf Zehen hat.

q) „Die Länge des Schnabels bey dem Pelikan, „den ich maß, war über anderthalb Fuß, und „sein Beutel enthielt bey nahe zwey und zwan„zig Pinten Wasser.“ *Adanson Voyage au Senegal*, p. 136.

er ist so breit und so lang, daß man einen Fuß hinein bringen r) oder den Arm bis zum Ellbogen hinein stecken kann s). Ellis sagt, daß er jemand gesehen habe, der seinen Kopf hinein gesteckt t), welches uns aber doch nicht glaublich macht, was Sanctius u) sagt, daß einer von diesen Vögeln ein todtes mageres Kind aus der Luft habe fallen lassen, welches er in seinem Beutel mit fortgenommen hatte.

Dieser große Vogel scheint einiger Erziehung und seiner Schwere ungeachtet, sogar einer gewissen Heiterkeit empfänglich zu seyn x *) er

r) Belon.

s) Gesner.

t) Tom. I. p. 52. Ihr Wärter in Berlin zieht diesen Sack des größeren Männchens oft wie eine Schlafmütze über seinen Kopf.

O.

u) Im Aldrovand, tom. III. p. 50.

x) C'est un Oiseau gai, hette et vioge. Belon. Es war recht unterhaltend mit anzusehen, wenn wir junge Knaben oder auch unsere Hunde gegen ihn antrieben und reizten, wie vortrefflich er sich zu vertheidigen wußte, da er mit vieler Heftigkeit auf die Hunde oder kleinen Knaben los ging, und sie recht artig mit seinem Schnabel schlug, welches diese auf eben die Art erwiederten; so daß man hätte sagen mögen, man schlüge zwey Stücken Holz gegen einander, oder spiele mit Klapperhölzern. *Voyage en Guinée, par Guillaume Bosman*; Utrecht 1705. Lettre XV.

er hat nichts wildes, und gewöhnt sich gern zum Menschen y). Belon sah einen auf der Insel Rhodus, der ganz vertraulich durch die Stadt spatzierte, z) und Culmann erzählt bey dem Gesner eine bekannte Geschichte von diesem Pelikan, der den Kaiser Maximilian begleitete und über der Armee flog, wenn er auf dem Marsche war, und sich bisweilen so hoch erhob, daß er nur so groß als eine Schwalbe zu seyn schien, ob er gleich funfzehn (rheinische) Fuß von einem Ende des Flügels bis zum andern breit war.

Diese große Stärke im Fluge würde aber doch bey einem Vogel zu bewundern seyn, der vier und zwanzig bis fünf und zwanzig Pfund wiegt, wenn er nicht durch die große Menge von Luft, womit sein Körper sich aufbläset, außerordentlich unterstützt würde, so wie auch durch sein leichtes Knochengebäude; sein ganzes Skelett wiegt nur anderthalb Pfund a); die Knochen

x 1) Ich habe einen zahmen Pelikan gesehen, welcher die Zuschauer verfolgte und in die Beine beißen wollte, wenn sie sich seinem Weibchen näherten, so daß ihr Wärter desfalls warnete. O.

y) Rzaczynski spricht von einem Pelikan, welcher vierzig Jahre lang am Boyerschen Hofe erhalten, der in Gesellschaft sehr vergnügt war, und ein besonderes Vergnügen zu empfinden schien, wenn er Musik hörte. Auctuar, p. 399.

z) Observation, p. 79.

a) Anciens Memoires de l'Academie des Sciences, Tom. III. part. III. p. 198.

chen desselben sind so dünn, daß sie durchsichtig sind, und Aldrovand behauptet, daß sie kein Mark haben b). Unstreitig hat der Pelikan der Natur dieser festen Theile, die sich nur spät verknöchern, sein sehr langes Leben zu danken c), man hat sogar bemerkt, daß er in der Gefangenschaft weit länger lebte, als die meisten übrigen Vögel d).

Uebrigens ist der Pelikan, ohne in unsern Gegenden ganz fremd zu seyn, doch ziemlich selten, besonders in dem innern Theile des Landes. Wir haben in dem Cabinette die Häute von zweyen dieser Vögel, wovon der eine in Dauphine und der andere auf der Saone getödtet worden ist e). Gesner erwähnt einen, der auf dem Zürcher See gefangen, und der als ein unbekann-

b) Tom. III. p. 51.

c) Turner spricht von einem zahmen Pelikan, der funfzig Jahre lebte. Man erhielt den, wovon Culmann erzählt, achtzig Jahre lang, und in seinem Alter ward er auf Befehl des Kaisers für 4 rthl. auf jeden Tag unterhalten.

d) Von einer großen Anzahl Pelikane, die in dem Thiergarten von Versailles erhalten wurden, starb in einer Zeit von zwölf Jahren nicht einer, unterdessen von allen in dem Thiergarten aufbewahrten Thierarten keine einzige war, wovon nicht ein Thier gestorben wäre. S. die oben angeführten *Memoires de l'Academie des Sciences*, p. 191.

e) Herr von Piolenc berichtet uns, daß er einen auf einem Sumpfe nahe bey Arles getödtet, und Herr Lottinger einen andern auf einem See zwischen Dieuse und Sarreburg.

kannter Vogel angesehen worden f). In dem nördlichen Theile von Deutschland ist er nicht häufig g), ob es gleich eine große Anzahl in den südlichen Provinzen giebt, durch welche die Donau fließt h); dieser Aufenthalt auf der Donau ist eine alte Gewohnheit dieser Vögel. Denn Aristoteles, der sie unter die rechnet, welche sich in Scharen sammeln i), sagt, daß sie vom Strymon wegziehen, und indem sie sich einander an einer Bergstraße erwarten, sie sich alle gemeinschaftlich an den Ufern der Donau niederlassen, und daselbst nisten k). Dieser und der Strymonfluß scheinen also die Gränzen der Gegenden zu seyn, wo sie in unserm Welttheil von Norden nach Süden sich scharenweise hinbegeben, und Plinius, weil er ihren Zug nicht recht gekannt hat, läßt sie aus den entferntesten nörd-

f) Man sehe Aldrovand Tom. III. p. 51.

g) Avis peregrina . . . raro has terras frequentat. Anno 1585. Vratislaviæ onocrotalus captus fuit. Schwenkfeld, p. 312.

h) Rzaczynski.

i) Gregales aves sunt grus, olor, pelecan. *Hist. animal.* lib. VIII. cap. XII.

k) Et pelekanes (welches Scaliger und Gaza durch plateae unrecht übersetzt) loca mutant, volantque a Strymone fluvio ad Danubium, atque ibi pariunt; universae abeunt; expectanturque a prioribus posteriores, propterea quod priorum prospectus super volantium montis objectu intercipitur posterioribus. *Aristot.* loco citato.

nördlichen Gegenden Galliens herkommen l), denn sie sind daselbst fremd, und scheinen es in Schweden und in den nördlichern Himmelsstrichen noch mehr zu seyn, wenigstens wenn man dieß aus dem Stillschweigen der nördlichen Naturforscher schließen darf m). Denn das, was Olaus Magnus von ihm sagt, ist nur eine schlecht verarbeitete Compilation dessen, was die Alten über den Onocrotalus geschrieben haben, ohne einen Umstand, der seine Reise oder seinen Aufenthalt in den nördlichen Gegenden beweiset. Er scheint sogar nicht einmahl England zu besuchen, weil die Verfasser der Brittischen Zoologie ihn nicht unter die Zahl ihrer Brittannischen Thiere zählen, und Charleton berichtet, daß man zu seiner Zeit in dem Park von Windsor Pelikane gesehen, welche aus Rußland geschickt worden n). Wirklich finden sich einige und sogar ziemlich häufig an den Seen von Roth-Rußland und Litthauen, so wie auch in Volhinien, Podolien und in Pocutien, wie Rzaczynski es bezeugt o); aber nicht bis in die nördlichsten

l) *Hist. nat.* lib. X.

m) Linnæus, Müller, Brünnich.

n) *Onomasticon Zoïcum*, p. 94.

o) *Auctuar.* p. 399.

o 2) Er ist häufig auf der Wolga, dem Jaik, zieht nach Hasselquist gegen den Winter nach Aegypten, und hält sich auf dem Nil und dem rothen Meere auf; auch sind sie in ungeheurer

lichsten Theile von Moskau, wie Ellis es behauptet. Ueberhaupt scheinen diese Vögel besonders für die wärmeren Himmelsstriche mehr als für die kalten zu gehören. Man tödtete einen von dem größten Wuchse, und der fünf und zwanzig Pfund wog, auf der Insel Majorka, nahe bey der Bay Alcudia im Junius 1773 p); sie zeigen sich alle Jahre regelmäßig auf den Seen von Mantua und Orbitello q); sonst sieht man auch aus einer Stelle des Martial, daß die Pelikane in dem Gebiete von Ravenna häufig sind r). Man findet sie auch in Klein-Asien s), in Griechenland und in verschie-

heurer Menge auf dem Caspischen und schwarzen Meere. In Augusta in Süd-Carolina fand man einen über 150 Meilen vom Meere, und sie gehen bis zur Hudsonsbay. Die sehr großen in Neu-Holland sind vielleicht eine andere Art. Wenigstens giebt es aber auch in Neu-Seeland weiße mit schwarzen Flügeln. S. Marions Reise, p. 93.

O.

p) Journal historique et politique, v. 20ten Jul. 1773.

q) *Belon Nature des Oiseaux*, p. 155.

r) Turpe Ravennatis guttur onocrotali. Mart.

s) In einem See, der über der Stadt Antiochien liegt, leben Pelikane. Belon Observations, pag. 161.

t) Wir tödteten mit Steinwürfen (in den Gegenden von Patras) einen von diesen großen Vögeln, den wir Pelikan nennen, die Lateiner *onocrotali* und die neuern Griechen *toubano*; ich

denen Gegenden am mittelländischen Meere und Propontis u); Belon hat sogar, wenn er auf der See war, ihren Zug zwischen Rhodus und Alexandrien beobachtet; sie flogen scharenweise von Norden nach Süden, indem sie ihren Weg nach Aegypten zu nahmen x), und eben dieser Beobachter genoß dieß Schauspiel zum zweyten Mahl nach den Gränzen von Arabien und Palästina hin y). Endlich sagen uns Reisende, daß die Seen von Judäa und Aegypten, die Ufer des Nilflusses im Winter und des Strymon im Sommer, wenn man sie oben von den Hügeln herabsieht, von der großen Menge der Pelikane, die sie bedecken, ganz weiß scheinen z).

Wenn

ich weiß nicht, ob die Kälte sie am Fliegen verhinderte; er hat einen Beutel unter dem Schnabel, worein wir mehr als funfzehn Pott Wasser gossen; auch sagen die Griechen, daß er auf den Gebirgen den kleinen Vögeln das Wasser bringt. Er ist in diesen Gegenden eben sowohl als an der Smirnaischen Seite sehr häufig. *Voyage en Dalmatie, par Jacob Jacob Spon et Georg Vuheler;* Lyon, 1678. tom. II. p. 41.

u) *Belon Nat. des Oiseaux*, p. 153.

x) Idem Observations, p. 90.

y) Idem ibid p. 139. Als wir durch die Ebene von Rama reiseten, sahen wir sie paarweise wie die Schwäne ziehen, und ziemlich niedrig über unsern Häuptern fliegen, ob man sie gleich auch in großen Scharen wie die Schwäne fliegen sieht. *Belon Nat. des oif.* p. 155.

z) Idem ibid. p. 154.

Wenn man die Zeugnisse der verschiedenen Seefahrer zusammen nimmt, so sehen wir daraus, daß die Pelikane sich in allen südlichen Gegenden unsers Welttheils aufhalten, und mit wenigen Verschiedenheiten und in größerer Anzahl in den Gegenden der neuen Welt sich wieder zeigen. In Afrika sind sie an den Ufern des Senegal und Gambra sehr häufig, wo die Neger ihnen den Nahmen *pokko* a) geben; die große Erdzunge, welche die Mündung des erstern von diesen Flüssen versperrt, ist voll von ihnen b); man findet sie ebenfalls in Loango und an den Küsten von Angola c) Sierra Leona d) und Guinea e); in der Bay Saldano sind sie mit einer Menge anderer Vögel vermischt, die die Luft und das Meer an diesem Gestade mit denselben anzufüllen scheinen f). Man

a) Eine Nachricht von Mooore. *Histoire general dos Voyages.* tom. III. p. 304. — Le Maire Reise nach den Canarischen Inseln, Paris 1695. p. 104.

b) Histoire generale des Voyages, tom. II. p. 488. Eine Nachricht von Brue.

c) Ein Bericht des Pigafetta, p. 92; allein Merolla irrt sich, wenn er gewisse schwarze Vögel für Pelikane hält, wovon er auf der Straße von Siege eine große Anzahl sah. Man sehe seine Reise, p. 636.

d) Histoire generale de Voyages, tom. III. p. 226.

e) Voyage de Degenes, Paris 1698. p. 41.

f) Histoire generale des Voyages, Tom. II. pag. 46. Bericht des Daunton. Le Vaillant sah sie mit den

Man findet sie wieder in Madagaskar g), in Siam h), in China i), auf den Sundischen Inseln k) und auf den Philippinen l), besonders auf den Fischereyen des großen Manilla Sees m). Bisweilen trifft man sie in der See n), und endlich hat man sie in den entfernten Provinzen des Indischen Oceans, so wie auch in Neu-Holland gesehen, wo sie nach CooksAngabe von außerordentlicher Größe sind p).

In Amerika hat man Pelikane von den Antillen q) und Terra firma r), der Meerenge von

den Phönicoptern zu Tausenden in Süd-Afrika am Groot Brak Rivier. Erste Reis. I. p. 89. O.

g) Voyage de François Cauche; Paris 1651. p. 136.

h) Zweyte Reise des P. Tachard in der Histoire generale des Voyages, Tom. IX. p. 311.

i) Man sehe den oben angeführten Pirard.

k) *In littoribus Javæ et circumjacentium insularum.* Pison Hist. Nat. lib. V. p. 69.

l) Transactions philosophiques, N. 285.

m) Sonnerat Voyage à la nouvelle Guinée.

n) „Am 13ten December, da wir den Wendekreis „passirt waren, besuchten uns verschiedene Vö„gel, unter denen viele waren, die man Was„serpelikane nennnt." *Voyage de le Guat*; Amsterdam 1708. Tom. I. p. 97.

o) Histoire generale de Voyage, tom. XI. p. 221.

p) Erste Reise IVter Band pag. 110. und IIIter Band pag. 360. und 363.

q) Dutertre, Labat, Sloane. „Im Jahr 1656 im „September-Monat starben viele von diesen „Vö-

von Panama s) und der Campesche-Bay t) bis nach Louisiana u) und den Gegenden, die an die Hudsonsbay gränzen, x) angetroffen. Auch sieht man sie auf den Inseln und unbewohnten Meerbusen nahe bey St. Domingo y); und in einer noch größern Menge auf den kleinen, mit dem schönsten Grün bedeckten Inseln, die an Guadaloupe gränzen, und die verschiedene Vogelarten unter sich getheilt zu haben scheinen, damit sie ihnen zum Zufluchtsorte dienen: die eine von diesen Inseln ist sogar die Pelikans-Insel z) genannt. Sie vermehren noch die großen Vogelscharen, welche die Vogel-Insel bewohnen a). Die sehr fischreiche Küste der Sambalen zieht sie in großer Menge herbey; und auf der Küste von Panama sieht man sie scharenweise auf die Sardellenbänke fallen, welche die Fluth dahin wirft; endlich sind alle Klippen und kleine angränzende Inseln in einer so

 großen

„Vögeln, besonders Junge, denn alle Küsten „von St. Alousie, St. Vincent, Becouya und „aller Inseln von Grenada hatten todte Vö„gel von dieser Art an ihren Ufern.“ *Dutertre Histoire generale des Antilles*, Tom. II. p. 271.

r) Oviedo.

ſ) Wafer.

t) Dampier, Tom. III. p. 316.

u) Hiſtoire generale des Voyages, tom. XIV. p. 456.

x) Ibidem p. 663.

y) Eine von dem Ritter Deshayes mitgetheilte Anmerkung.

z) Dutertre. L'ile aux grands goſiers.

a) Labat, tom. VIII. p. 28.

b) Wafer.

großen Menge mit diesen Vögeln bedeckt, daß man ganze Böte damit beladet, und das Fett von ihnen ausbratet, dessen man sich statt des Oehls bedient c).

Der Pelikan geht seiner Nahrung sowohl im süßen als im Seewasser nach, und man darf sich daher nicht wundern, daß man ihn in großen Flüssen findet; aber es ist besonders, daß er sich in den niedrigen und feuchten Gegenden nicht aufhält, die von großen Flüssen bewässert werden, und daß er auch die trocknen Länder besucht, z. B. Arabien und Persien d) wo er unter dem Nahmen des Wasserträgers, (*tacab*) bekannt ist; man hat bemerkt, daß da er genöthigt ist, sein Nest von den Gewässern zu entfernen, die zu sehr von den Caravanen besucht werden, er seinen Jungen das süße Wasser sehr weit in seinem Beutel zuträgt; die guten Muselmänner versichern ganz heilig, daß Gott diesen Vogel abgeschickt hat, die Wüste zu besuchen, um die nach Mecca Wallfahrtenden in der Noth zu tränken, so wie er ehedem den Raben abschickte, der den Elias in der Wüste ernährte e); die Aegyptier haben auch, indem sie auf die Art, wie dieser große Vogel das Wasser in seinem Beutel aufbewahrt, angespielt, ihm den Beynahmen des **Fluß-Kamehls** gegeben f).

Uebri-

c) Oviedo, Buch V.

d) Voyage de Chardin, Amsterdam 1711. Tom. II. pag. 30.

e) Chardin; Amsterdam 1711. Tom. II. p. 30.

f) Gemel. el Bahr Vansleb. *Voyage en Egypte*. Paris 1677. p. 102.

Uebrigens muß man den **Pelikan** aus der Barbarey, wovon der Doktor Shaw spricht g), mit dem wirklichen Pelikan nicht verwechseln, weil dieser Reisende sagt, daß er nicht größer als ein Kibitz ist. Eben so ist es mit dem Pelikan des Kolbe, welches der Löffelreiher ist h). Pigafetta, der den Pelikan an der Küste von Angola sehr wohl erkannt i), irret sich, wenn er diesen Nahmen einem Vogel von Loango giebt, der hohe Beine wie der Reiher hat k); wir zweifeln auch sehr, ob der **Alcatraz**, von dem einige Reisende sagen, daß sie ihn auf der hohen See zwischen Afrika und Amerika angetroffen l), unser Pelikan sey; obgleich die Spanier auf den Philippinen und Mexiko ihm den Nahmen Alcatraz gegeben haben; denn der Pelikan entfernt sich wenig von den Küsten, und wenn er einem auf der See begegnet, so ist es eine Anzeige, daß sich in der Nähe Land befindet m).

Von den beyden Nahmen Pelekan und *onocrotalus* o), welche die Alten diesem großen

g) *Anas platyrinchos* oder der Pelikan aus der Barbarey. la Haye 1743. Tom. I. p. 328.
h) Description du Cap de Bonne esperance, part. III. cap. 19.
i) Idem ibidem.
k) Man sehe die allgem. Geschichte der Reisen, tom. IV. p. 588.
l) Ibid. Tom. I. p. 448.
m) Sloane, Hist. of Jamaic. pag. 322.
n) Aristoteles, lib. IX. cap. X.
o) Plinius. lib. X. cap. XLVII.

ken Vogel gegeben haben, bezieht sich der letzte auf seine seltsame Stimme, welche sie mit dem Geschrey eines Esels verglichen haben p). Klein stellt sich vor, er gebe diesen lärmenden Ton, indem er den Hals unter das Wasser tauche q); allein dieser Umstand scheint von der Rohrdommel entlehnt zu seyn *), denn der Pelikan läßt seine rauhe Stimme fern vom Wasser hören, und erhebt sein lautes Geschrey in der freyen Luft r). Elion beschreibt und bezeichnet den Pelikan gut unter dem Nahmen *Céla* s); man weiß aber nicht, warum er ihn für einen Indianischen Vogel ausgiebt, weil er sich in Griechenland befindet, und unstreitig sich auch damahls daselbst befand.

Der erstere Nahme Pelekan hat den Uebersetzern des Aristoteles und sogar dem Cicero und Plinius zu einem Irrthum Gelegenheit gegeben

p) Belon Nature des Oiseaux, p. 153.

q) Ordo Avium, p. 143.

*) Ich habe gezeigt, daß auch von der Rohrdommel das Brüllen nicht unter dem Wasser hervor gebracht werde.
O.

r) Wenn die Fischer sich näherten, um ihn heraus zu hohlen, so fing er ein fürchterliches Geschrey an. Nachricht von einem Pelikan, der auf dem See Albufera nahe bey Alcudia auf der Insel Majorca gefangen worden. *Journal historique et politique*, vom 20sten Jul. 1773.

s) Eben der Nahme cela bedeutet im Griechischen einen Kropf oder eine aufgeschwollene Kehle.

geben t); man hat Pelekan durch *platea* übersetzt, welches veranlaßt hat, daß man den Pelikan mit dem Löffelreiher verwechselt hat, und Aristoteles selbst, wenn er von dem Pelikan sagt, daß er kleine Schnecken hinunterschlucke und sie halb verdauet wieder auswerfe, um die Schalen davon zu trennen u), legt ihm eine Gewohnheit bey, die besser auf den Löffelreiher paßt, wegen der Bauart seines Schlundes x); denn der Beutel des Pelikans ist kein Magen, worin nur die Verdauung ihren Anfang nimmt, und Plinius vergleicht die Art, wie der onocrotalus (Pelikan) seine Nahrungsmittel hinunterschluckt und wieder nimmt, mit der Gewohnheit der wiederkäuenden Thiere y); „Hier ist nichts, „sagt Herr Perrault sehr richtig, welches nicht in den allgemeinen Plan der Organisation der „Vögel gehören sollte; alle haben einen Kropf, „in welchem ihre Nahrungsmittel aufbehalten „werden; der Pelikan hat ihn außerhalb, und „trägt sie unter dem Schnabel z), anstatt sie „inwen-

t) Man sehe den Artikel.

u) Sieh *Aristoteles hist. animal.* lib. IX. cap. XIV. ex recens. Scalig.

x) Sieh die Memoires de l'Academie des Sciences von 1666 bis 1699. Tom. III. part. III. p. 189. u. s f.

y) Onocrotalo . . . . faucibus inest uteri genus; huc omnia inexplebile animal congerit, mira ut sit capacitas; mox perfecta rapina sensim inde in os reddita, in veram alvum, ruminantis more refert. Plin. lib. X. cap. LXVI.

z) Memoires de l'Academie des Sciences, vom Jahe 1666 bis 1699. Tom. III. part. III. p. 18. u. s. w.

„inwendig verwahrt und unten im Schlunde „hingelegt zu haben, allein dieser äußere Kropf „hat die verdauende Wärme, wie der Kropf der „übrigen Vögel, nicht, und der Pelikan bringt „die Fische von seinem Fange seinen Jungen „ganz frisch in diesem Beutel. Um sie heraus„zubringen, braucht er diesen Beutel nur auf „seine Brust zu pressen; und dieß ganz natürli„che Geschäft kann zu der so allgemein verbrei„teten Fabel Gelegenheit gegeben haben, daß der „Pelikan sich die Brust öffne, um seine Jun„gen mit seiner eigenen Substanz zu ernähren“ a).

Das Nest des Pelikans ist gewöhnlich am Ufer des Wassers; er bauet es auf der ebenen Erde b), und Herr Salerne irret sich und verwech-

a) Man sehe den in dem Zusatze zum 2ten Theil des Edwards angeführten Doctor Shaw, p. 10.

b) Belon Sonnerat und andere. — Sie legen ihre Eyer ohne Umstände auf die ebene Erde, und brüten sie so aus. . . Ich habe ihrer bis auf fünf unter einem Weibchen gefunden, die sich nicht die Mühe nahm, aufzustehen, bis ich vorbey gegangen war; sie begnügte sich damit mir einige Schläge mit dem Schnabel zu geben, und zu schreyen, wenn ich sie schlug, damit sie ihre Eyer verlassen sollte . . . Es waren viele Junge auf unsrer kleinen Insel . . . Ich nahm zwey Jungen davon, die ich mit dem Fuße an eine Stange band, wo ich das Vergnügen hatte, ihre Mutter einige Tage über zu sehen, die sie fütterte, und den ganzen Tag

wechselt, wie es scheint, den Löffelreiher mit dem Pelikan, wenn er sagt, daß er auf den Bäumen nistet c). Es ist wahr, daß er ungeachtet seiner Schwere und seiner breiten Schwimmfüße, sich darauf setzet; und diese Gewohnheit, die uns bey den Amerikanischen Pelikanen weniger auffallend war, weil verschiedene Wasservögel sich darauf setzen d), findet sich ebenfalls bey den Pelikanen in Afrika und in anderen Theilen unseres Welttheils e).

Uebri-

Tag bey ihnen blieb, und die Nacht auf einem Zweige über ihrem Kopfe zubrachte; sie waren alle drey so dreist geworden, daß sie sich anfassen ließen, und die Jungen nahmen die kleinen Fische, die ich ihnen anbot, recht dankbar an, und steckten sie sogleich in ihren Beutel. Ich glaube, ich hätte mich wohl entschlossen, sie mitzunehmen, wenn ihre Unreinlichkeit mich nicht abgehalten hätte; sie sind schmutziger als die Gänse und Aenten, und man kann wohl sagen, daß ihr ganzes Leben in drey Perioden eingetheilt ist, daß sie ihrer Nahrung nachgehen, schlafen und alle Augenblicke Haufen von Unrath, wie eine Handbreit setzen. *Labat nouveau Voyage aux iles de l'Amerique,* tom. VIII. p. 294. und 296.

c) Ornithologie, pag. 369.

d) Man sehe den Artikel der Tinamus und Guyanischen Repphüner, Tom. IV. dieser Naturgeschichte.

e) „Man sieht sie (in Guinea) am Ufer des „Flusses sich auf einen Baum setzen, wo sie „warten, um auf einen Fisch herabzuschießen,

der

Uebrigens verschlingt dieser Vogel, der eben so gefräßig als verwüstend f) ist, auf einem ein-
zigen

„der sich auf der Oberfläche des Wassers zei„gen möchte.“ *Voyage de Gennes au detroit de Magellan;* Paris 1698. p 41. „Wir sahen diese „großen Vögel, die man Pelikane nennt, sich „auf Bäume setzen, ob sie gleich Füße wie ei„ne junge Gans hatten . . . Sie legen Eyer von der Größe eines Schillingsbrodes.“ *Voyage à Madagascar,* par Fr. Cauche, p. 136.

e 3) Onocrotalus (Andjirbu) avis ad littora Nili non infrequens. Postea quoque vagum inveni in Insula Maris rubri, ubi nidum struxit e sarmentis. Ova inerant quatuor, alba, fusco-nebulosa, ovi anserini magnitudine. Avolavit mater terrefacta, neque redibat tempore duarum horarum. Mirum id mihi videbatur, & alienum a cura prolis in Septentrionali orbe, ubi avis puerpera semper clamans, rediens, circumvolitans. Onocrotalo eadem sine dubio memoria nidi, sed fervidum clima longiorem permittit absentiam. *Forkal Animal.* p. VII.

Die Kropfgans macht sich ein rundes ausgehöhltes Nest aus Schilf, füllt dasselbe mit weichem Grase aus; immer baut sie solches auf den Inseln und moosigen Stellen. Das Weibchen legt meistens zwey weiße Eyer, so groß, wie die Schwaneneyer sind, und brütet sie auch so lange aus, als wie die Schwanen und Gänse die ihrigen. Beunruhigt man dasselbe, wenn es im Ausbrüten begriffen ist; so nimmt es die Eyer, legt sie ins Wasser, und wenn es sich wieder in Sicherheit versetzt zu
seyn

zigen Fange eben so viel Fische, als zu einer Mahlzeit für sechs Personen nöthig wären. Er verschlingt leicht einen Fisch von sieben bis acht Pfund; man versichert, daß er auch Ratzen g) und andere kleine Thiere frißt. Pison sagt, daß er eine kleine Katze von einem Pelikan hat hinunterschlucken gesehen, der so zutraulich war, daß er auf den Markt kam, wo die Fischer ihm schnell seinen Beutel verbanden, da er ihnen sonst unvermerkt einige Fische würde weggenommen haben h).

Er frißt in die Quere, und wenn man ihm ein Stück hinwirft, schnappt er darnach; dieser Sack, worin er seinen ganzen Fang aufbewahrt, besteht aus zwey Häuten; die innere hängt mit der Schlundhaut zusammen, die äußere ist nur eine Verlängerung der Haut des Halses; die Falten, womit er sich zusammenlegt, machen, daß der Beutel sich zurückziehen kann, wenn er nach der Ausleerung schlaff geworden ist. Man bedient sich dieser Pelikans-beutel

seyn glaubt, so bringt es dieselben wieder aus dem Wasser mit seinem Schnabel ins Nest. Gmelin Reise d. Rußland, I. p. 123.

f) *Inexplebile animal* sagt Plinius.

g) „Er frißt die Ratzen mit großer Begierde, „und verschlingt sie ganz . . . Bisweilen ließen wir ihn uns nahe kommen, und er hohl„te, als wenn er uns ein Vergnügen damit „machen wollte, eine Ratze aus seinem Sacke, „und legte sie zu unsern Füßen.“ *Bosmann Voyage en Guinée*, lettre XV.

h) *Pison Hist. nat.* lib. V. p. 69.

beutel als Blasen, worein man Rauchtoback schüttet; man nennt sie auch auf unsern Inseln *Blagnus* oder *bladus*, i) von dem Englischen Worte *blader*, welches eine Blase bedeutet. Man behauptet, daß diese zubereiteten Häute schöner und weicher sind als Lammfelle k). Einige See=

i) Man bereitet diese Blasen, indem man sie zwischen den Händen stark reibt, um die Haut derselben zu erweichen, und um sie vollends weich zu machen, überzieht man sie mit der Fettigkeit des Cacao, dann nimmt man sie von neuen in die Hand, und sorgt dafür, daß man zur Zierde den Theil erhält, der mit Federn bedeckt ist. Eine von dem Herrn Ritter Deshayes mitgetheilte Anmerkung. — Die Matrosen tödten den Pelikan, um seinen Beutel zu erhalten, worein sie eine Kanonenkugel legen, und hernach aufhängen, um ihm die Gestalt eines Beutels zu geben, worein sie ihren Toback legen. Le Page du Pratz. *Histoire de la Louisiane*, tom. II. p. 113.

k) Unsere Leute tödteten viele von ihnen, nicht um sie zu essen, sondern ihre Blasen zu bekommen, denn so nennt man den Beutel, worein sie ihre Fische stecken. Alle unsere Raucher bedienen sich desselben, um ihren kurz geschnittenen Toback hinein zu legen. Man bereitet sie zu, wie Lämmerfelle, und sie sind weit schöner und weicher, sie werden so dick, wie gutes Pergament, aber außerordentlich biegsam, weich und geschmeidig. Die Spanischen Frauen sticken sie sehr fein und zierlich in Gold und Seide aus, und ich habe solche Arbeiten gesehen, die sehr schön waren. *Labat*, Tom. VIII. pag. 299.

Seeleute machen sich Mützen daraus l); die Einwohner von Siam machen Saiten für ihre Instrumente daraus m), und die Fischer am Nil bedienen sich des Beutels, wenn er noch an der Kinnlade ist, um Gefäße daraus zu machen, womit sie das Wasser aus ihren Kähnen werfen, oder um es darin zu erhalten und aufzubewahren, denn es dringt durch diese Haut nicht durch, und sie verdirbt nicht, wenn man sie ins Wasser legt n).

Die Natur scheint mit einer besonderen Aufmerksamkeit dafür gesorgt zu haben, daß der Pelikan nicht ersticke, wenn er, um seine Beute hinunter zu schlucken, seinen Beutel ganz dem Wasser öffnet, indem die Luftröhre alsdann sich von den Halswirbeln trennt, sich nach vorn begiebt, und, indem sie sich unter diesem Beutel befestiget, ein sehr merkliches Aufschwellen verursacht; zugleich verschließen zwey Schließmuskeln dergestalt den Schlund, daß sie dem Wasser allen Eingang versperren, o). Am Grunde dieses Beutels liegt eine so kurze Zunge verborgen, daß man geglaubt hat, der Vogel hätte gar keine p); die Nasenlöcher sind auch beynahe unsicht-

l) Wir machten aus den Beuteln, die diese Vögel am Halse hatten, Mützen. *Voyage à Madagascar, par Fr. Cauche*; Paris 1651. p. 136.
m) Second Voyage du P. Tachard; *Histoire generale des Voyages*, Tom. IX. p. 311.
n) Observations de Belon; Paris 1555 p. 99.
o) Memoires de l'Academie des Sciences, p. 196.
p) Gesner.

unsichtbar, und liegen an der Wurzel des Schnabels; das Herz ist sehr groß, die Milz sehr klein; die Blinddärme ebenfalls klein, und verhältnißmäßig noch kleiner als bey der Gans, der Aente und dem Schwan q). Endlich versichert Aldrovand, daß der Pelikan nur zwölf Rippen hätte r); und er bemerkt, daß eine starke Haut mit dicken Muskeln versehen, die Flügelarme bedeckt.

Sehr merkwürdig ist aber die Beobachtung des Herrn Merry und des P. Tachard s) über die

q) Aldrovande.

r) Idem, tom. III. p. 51.

s) „Auf der Reise, die wir nach der Diamantengrube anstellten, verwundete Herr de la Marre „einen von den großen Vögeln, den unsere „Leute den Wasserpelikan nennen, und die Ein„wohner von Siam *noktho* . . . Seine Flügel „hatten in ihrer Ausdehnung sieben und einen „halben Fuß . . . Bey der anatomischen Zer„gliederung fand man unter den fleischigen „Häutlein sehr dünne feine Häute, die den „ganzen Körper umschlossen, und die, indem sie „sich verschieden zurück bogen, verschiedene be„trächtliche Höhlungen machten, besonders zwi„schen den Hüften und dem Bauche, zwischen „den Flügeln und den Seiten und unter dem „Kropfe, es waren einige, worein man zwey „Daumen legen konnte: diese großen Höhlun„gen theilten sich in verschiedene kleinere Ca„näle, die, weil sie sich vertheilten, endlich in „eine unendliche Menge kleiner Aeste ohne Aus„gang

die unter der Haut des ganzen Leibes des Pelikans verbreitete Luft; man kann sogar sagen, daß diese Beobachtung eine allgemeine Sache sey, welche sich bey dem Pelikan einleuchtender gezeigt hat, die man aber bey allen Vögeln bemerken kann, und die auch Herr Lory, ein berühmter und gelehrter Arzt in Paris, durch die Communication der Luft bis in die Knochen und Röhren der Federn der Vögel bewiesen hat. Bey dem Pelikan geht die Luft aus der Brust in die Höhlungen der Achselknochen, von da sie in die kleinen Blasen einer cellulösen, dicken und aufgeschwollenen Haut geht, die die Muskeln bedeckt, und den ganzen Leib umschließt, unter der Haut, worin die Federn stecken; diese Blasen sind so davon angefüllt, daß, wenn man den Leib dieses Vogels drückt, man von allen Seiten unter den Fingern eine Menge Luft herausgehen sieht. Bey dem Athemhohlen geht die in der Brust zusammengepreßte Luft in die Knochenhöhlen, und von da verbreitet sie sich in alle kleine Blasen des zelligen Gewebes; man kann sogar, wenn man in die Luftröhre bläset, diesen

„gang sich verloren, die nur durch die Was„serblasen, welche sie erhoben, zu spüren wa„ren, so daß, wenn man den Leib dieses Vo„gels drückte, man einen feinen Ton hörte, „der dem ähnlich ist, wenn man die häutigen „Theile eines Thiers drückt, die man aufgebla„sen hat . . . Man entdeckte mit der Sonde, „und wenn man darein bließ, die Verbindung „dieser Häute mit der Lunge.“ *Second Voyage du P. Tachard; Histoire generale des Voyages*, Tom. IX. p. 311.

Gang der Luft dem Auge merkbar machen t), und man begreift daher, wie sehr der Pelikan hierdurch sich einen größern Umfang geben kann, ohne eine größere Schwere anzunehmen, und wie sehr das Fliegen dieses großen Vogels dadurch erleichtert werden muß [4]).

Uebrigens durfte das Fleisch des Pelikans bey den Juden nicht als unrein verboten werden u); denn es verbietet sich von selbst durch seinen unangenehmen Geschmack, durch seinen sumpfigen Geruch und durch sein öhliges Fett x), dessen ungeachtet haben einige Seeleute doch damit vorlieb genommen y).

t) Man sehe die Histoire de l'Academie des Sciences vom Jahr 1666 bis 1686. Tom. II. p. 144. u. f f.

4) Man vergleiche Schneider Samml. zur Zool. S. 172. vom Kranich u. a.

u) Moses, ein Jüdischer Schriftsteller, hat gesagt in dem 11ten Capitel seines 3ten Buchs, daß der Schwan und der *onocrotalus* unreine Vögel wären. *Belon nat. des Oiseaux*, p. 155.

x) Dutertre, Labat.

y) Ihr Fleisch ist besser, als das Fleisch der Tölpel- und Fregattenvögel. *Dampier Voyage autour du monde;* Rouen 1715. Tom. III. pag. 317.

Ab-

Abarten des Pelikan.

Wir haben bey verschiedenen Artikeln dieser Naturgeschichte bemerkt, daß überhaupt die Arten der großen Vögel, so wie die der vierfüßigen Thiere allein, abgesondert und fast ohne Abarten sich befinden; daß sie ferner allenthalben die nähmlichen zu seyn scheinen, da es hingegen bey jedem Geschlechte oder bey jeder Familie der kleinen Thiere, besonders aber bey den Geschlechtern der kleinen Vögel, eine Menge mehr oder minder nahe mit einander verwandten Racen giebt, denen man uneigentlich den Nahmen der Arten beylegt. Dieser Nahme Art, und der metaphysische Begriff, den er in sich faßt, entfernt uns oft von der wahren Kenntniß der Uebergänge der Natur in ihren Producten weit mehr, als die Benennungen Abarten, Racen und Familien. Allein diese genaue Verwandtschaft, welche bey der Verwirrung der Zweige und Nebenzweige unter den kleinen Arten verloren geht, erhält sich unter den großen, denn sie lassen aufs höchste einige Abarten zu, die man leicht zur ersten Art zurückführen kann, wie einen unmittelbaren Zweig zu seinem

Stamme. Der Strauß, der Casuar, der Condor, der Schwan und alle größere Vögel haben nur wenige oder gar keine Abarten unter ihren Arten. Die, welche man als die zweyten nach der Ordnung der Größe oder der Stärke ansehen kann, z. B. der Kranich, der Storch, der Pelikan und der Albatroß, machen nur eine kleine Zahl eben dieser Abarten aus, wie wir dieß bey den Abarten des Pelikans zeigen werden, die sich auf zwey zurückführen lassen.

Der

Der Braune Pelican.
Pelecanus Fuscus.

S.263.

Buff. N.G.d.Vög. XXXB.

Buff.Fol.Pl.957.

Der braune Pelikan z).

Erste Abart.

Pelecanus fuſcus.

Pl. enl. 957.

Wir haben ſchon bemerkt, daß das Gefieder des Pelikans einer Abänderung unterworfen iſt, und daß er nach dem Alter mehr oder

 minder

z) Onocrotalus ſive pelicanus fuſcus. *Sloane Jamaïc.* p. 322. n. 1. — *Ray Synopſ. av.* p. 191. n. 8. — Pelicanus ſub-fuscus gula diſtenſili. Browne *Nat. Hiſt. of Jamaïc.* pag. 480. — Alcatrazes grandes de la Iſla Eſpanola Oviedo, lib. XIV. cap. VI. — Onocrotalus pedibus caeruleis et brevioribus, roſtro cochleato. *Feuillée Journal d'obſervations*, p. 257. Nota Die Beſchreibung des Feu'lle iſt verwirrt und ſcheint fehlerhaft. — Pelecanus fuſcus. *Linn. Syſt. nat.* ed. X. Gen. 66. Sp. 1. Var. 1. — Pelican Ellis; *Voyage a la baie Hudſon*, tom. I. p. 52. — Pelican d'Amerique. *Edwards*, pag. & pl. 93. mit einer guten Abbil.

minder weiß ist, und eine etwas rosenrothe Schattirung hat; auch scheint er bisweilen aus andern

Abbildung. — Grand gosier. *Dutertre Histoire naturelle des Antilles*, tom. II. p. 271. — Onocrotalus cinereo-fuscus superne mediis pennarum candc antibus; capite & collo candidis; remigibus majoribus nigris; rectricibus cinereo-fuscis... Onocrotalus: fuscus. *Brisson Ornithol.* tom. VI. pag. 524.

z 1) Pelecanus (fuscus) ex cinereo fuscus, remigibus primoribus nigris, gula saccata. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 570. n. 10.

Pelican brun. *Buff. hist. nat. des ois.* 8. p. 306. Ed. in 12. XVI. p. 37. Var. 1. *Pl. enl.* n. 957.

Pelecane. *Will. orn.* p. 327.

Dusky Pelican. *Arct. zool.* 2. p. 580. n. 506.

Brown Pelican. *Lath. syn.* III. 2. pag. 580. no. 3.

Pelecanus (fuscus). Die dunkelbraune Amerikanische Kropfgans. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 848. n. 10.

Der Amerikanische Pelikan. Müller Natursyst. II. p. 725. ad n. 1. Seligmann Vögel, IV. Tab. 81. Cetti Naturgesch. von Sardinien, II. p. 346. Mannigfaltigk. IV. p. 214.

Der dunkelbraune Pelikan. *Pennant arct. zool.* II. p. 539. n. 424.

Onocrotalus fuscus. *Klein av.* pag. 143. ad n. 1.

Die braune Kropfgans. Klein verb. Vögelhist. p. 151. ad n. 1.

Der braune Eselschreyer. Klein Vorbereit. p. 263. ad n. 1.

Pelican brun. *Brisson ornithol.* II. Ed in 8vo p. 499. n. 2.

Pelecanus (fuscus) cinereo-fuscus, gula saccata. *Latham Syst. ornith.* II. p. 883. n. 3.

Der

andern Umständen eine Abänderung zu leiden, denn er hat bisweilen eine Mischung von grau und schwarz; diese Verschiedenheiten sind unter Exemplaren bemerkt, die doch gewiß alle von einer Art wären a); nun aber ist eine so kleine Entfernung von dieser Farbenmischung zu einer allgemeinen grauen oder braunen Schattirung, daß Herr Klein ohne Anstand den bestimmten Ausspruch gethan hat, daß der braune und weiße Pelikan nur Abarten einer Art wären b).

Der braune Pelikan. Latham Uebers. der Vögel, III. 2. p. 499. n. 3.

Der Pelikan. Ellis Hudsonsb. p. 37. Schlözer Erdbeschreib. von Amerika, p. 110.

Onocrotalus s. Pelecanus fuscus. *Linn. Syst. nat.* Ed. X. I. p. 133. n. 1. β

Onocrotalus occidentalis. *Linn. Syst. nat.* Ed. XII. I. p. 215. n. 1. β

Great Gull. *Hist. Californ.* I. p. 40.

Brown Pelican. *Gentl. Magaz.* XX. tab. p. 210.

a) Einige hatten ein ganz weißes Gefieder mit dieser schwachen und durchscheinenden fleischfarbenen Schattirung, die Flügel ausgenommen, auf deren großen Schwungfedern grau und schwarz war, die übrigen hatten eine Fleisch- oder sich mehr auszeichnende Rosenfarbe. *Memoires de l'Academie des Sciences*, die oben angeführt sind. — Der auf dem Albufera-See getödtete Pelikan hatte einen schwärzlichgrauen Rücken. S. das oben angeführte *Journal politique*.

b) Varietates itaque sunt onocrotalus albus & fuscus; varietates onocrotali Edwardi Africanus et Americanus. *Klein Ordo Av.* p. 142.

Hans Sloane, der die braunen Amerikanischen Pelikane sehr wohl beobachtet hätte, gesteht auch, daß sie ihm mit den weißen Pelikanen einerley zu seyn scheinen c). Wenn Oviedo von den Wasserpelikanen mit aschgrauem Gefieder spricht, die man auf den Flüssen der Antillen antrifft, so bemerkt er, daß sich auch sehr schöne weiße da befinden d); und wir sind zu der Vermuthung geneigt, daß die braune Farbe das Gewand der jüngern ist, denn man hat bemerkt, daß diese braunen Pelikane überhaupt kleiner als die weißen waren. Die, welche man nahe bey der Hudsonsbay gesehen hat, waren auch kleiner und aschfarbig e); ihre weiße Farbe rührt also nicht von dem Einflusse des kalten Klima her. Eben die Veränderung in der Farbe bemerkt man in den warmen Himmelsstrichen der alten Welt. Herr Sonnerat vermuthet, da er zwey Philippinische Pelikane, einen braunen und einen rosenfarbenen beschrieben hat, so wie wir, daß es einer und der nähmliche Vogel von größerem oder geringerem Alter ist f); und was unsere Meinung bestätiget, ist, daß Herr Brisson uns einen Philippinischen Pelikan geliefert, der zwischen den beyden den Uebergang zu machen scheint, und der nicht mehr völlig grau oder braun ist, sondern dessen Flügel und ein Theil des Rückens nur noch diese

Farbe

c) Jamaïc, p. 322.

d) *Histoire génerale des Voyages*, tom. XIII. p. 228.

e) Ellis und die *Histoire des Voyages*, Tom. XIV. p. 663. und Tom. XV. p. 268.

f) Voyage à la nouvelle Guinée, p. 91.

Farbe haben, und wo der übrige Theil weiß ist g).

g) Onocrotalus ſuperne griſeo-cinereus, inferne albus, uropygio concolore; capite et collo candicantibus; tænia in collo ſuperiore longitudinali fuſco et albido variegata; remigibus majoribus cinereo nigricantibus, rectricibus cinereo albis, ſcapis nigricantibus, lateralibus in exordio candidis . . . . Onocrotalus Philippenſis. *Briſſ. Ornith.* tom. VI. p. 527. n. 5. Ed. in 8. II. p. 500. n. 3.

Der

Der gezähnte Pelikan.

Zweyte Abart.

Pelecanus Onocrotalus dentic.

Wenn der gezähnte Schnabel dieses Mexikanischen Pelikans natürlich und regelmäßig ist, wie der Schnabel des Sägetauchers und einiger

h) Atototl, Alcatraz, onocrotalus Mexicanus dentatus. Hernandez. *Hist. Mexic.* p. 672. mit einer ungeschickten Abbildung. — Atototl. Fernand. p. 41. cap. 128.

Pelecanus (Onocrotalus) roſtro denticulato. *Linn. Syst. Nat.* XIII. p. Gmel. I. pag. 569. 1. var. β.

Pelican à bec dentelé. *Buff. hist. nat. des oiſ.* 8. p. 309. Ed. in 12. XVI. p. 41. var. 2.

Die Kropfgans mit gezähneltem Schnabel? Donndorf ornith. Beytr. I. p. 848. n. 1. β

Pelican à bec dentelé. *Briſſon ornitholog.* II. Edit. 8vo p. 499. n. 1. A.

Saw billed Pelecan. *Latham Ind. orn.* II. p. 884. n. 9. Thag. 1.

Der ſägeſchnäbelige Pelekan. Var. A. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 498. n. 1.

niger anderen Vögel, so würde dieß besondere Kennzeichen hinreichend seyn, eine von der ersteren verschiedene Art daraus zu machen, obgleich Herr Brisson sie nur als eine Abart angiebt i); wenn aber diese Zähne nur von der zufälligen Trennung des dünnen Schnittes an den Rändern des Schnabels herkommen, wie wir dieß bey dem Schnabel gewisser Calaos bemerkt haben, so würde diese zufällige Verschiedenheit, anstatt ein beständiges und natürliches Kennzeichen auszumachen, nicht einmahl verdienen, als eine Abart zugelassen zu werden, und wir sind um desto mehr geneigt, dieß anzunehmen, da man nach dem Hernandes an den nähmlichen Oertern den gewöhnlichen Pelikan, und diesen mit einem gezähnten Schnabel antrifft k).

i) Onocrotalus rostro denticulato. Varietas a. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 523. var. A.
k) Hernandez ubi supra.

Der

Der Cormoran a).

Pelecanus Carbo.

Pl. enl. 927.

Den Nahmen Cormoran sprach man vor diesem *cormaran*, *cormarin*, aus, und er kommt von *corbeau marin*, oder *corbeau de*

a) Griechisch, Φαλακροκοραξ; Lateinisch, *corvus aquaticus*; Italiänisch, *corvo marino*; Spanisch, *cuervo caluo*; Teutsch, *scarb*, *wasser-rabe*; Schlesisch, *see-rabe*; Englisch, *cormorant*; Schwedisch, *hafs tjæder*; in Norwegen, *skary*; und auf der Insel Feroë, *hupling*; Polnisch, *krukwodny*; in einigen neuen Provinzen von Frankreich, *crot pescherot*.

Cormoran. *Belon Nat. des Oiseaux*, p. 161. *Idem Portraits des Oiseaux*, eine schlechte Abbildung. Phalacrocorax. *Gesner av.* pag. 683. — Corvus aquaticus. *Idem ibid.* pag. 350. — *Idem Icon av.* p. 84. eine kenntliche Abbildung. *Aldrovand av.* tom. III. p. 261. — *Willughby Ornithol.* p. 248. 229. t. 36. *Ray Synopf av.* pag. 122. no. a. 3. — *Sibbald Scot. illustr.* part. II. lib.

Der Cormoran.
Pelecanus Carbo.

Buff. N. G. d. Vögl. XXXB.

Buff. Fol. Pl. 927.

de mer, Seerabe her; die Griechen nannten eben diesen Vogel Kahlrabe b), indessen hat er mit

lib. III. p. 20. — *Marsigl. Danub.* tom. V. p. 76. mit einer sehr schlechten Abbildung, pl. 36. — Carbo aquaticus. *Gesner av.* 136. — Morfex. *Idem ibid.* Aldrovande, Charleton, Jonston führen unter dem Nahmen morfex und phalacrocorax die Nahmen von Gesner an. — Corvus lacustris. *Schwenkfeld av.* pl. 246. — Corvus sinarum marinus. *Nieremberg*, pag. 224. — Corvus aquaticus major. *Rzaczynski Auctuar. Hist. nat. Polon.* p. 374. — Plancus corvus lacustris. *Klein av.* pag. 144. n. 5. — Pelicanus subtus albicans, rectricibus quatuordecim. *Linnaeus Fauna suecica*, no. 116. — Pelecanus, cauda æquali, corpore nigro, rostro edentulo. — Carbo. *Idem Syst. nat.* ed. X. Gen 66. Sp. 3. — Cormorant. *Albin*, tom. II. p. 53. mit einer schlechten Abbildung, pl. 81. — Le Cormoran. *Salerne Hist. des Ois.* p. 371. Phalacrocorax cristatus, superne cupri colore obscuro tinctus & ad viride inclinans: marginibus pennarum nigro virescentibus, uropygio concolore; capite superiore et collo supremo lineolis longitudinalibus albis variegatis; gutture & macula ad crura exteriora candidis; rectricibus nigricantibus . . . Phalacrocorax. *Brisson Ornith.* tom. VI. p. 511.

a 1) Pelecanus (Carbo) cauda rotundata, corpore nigro, capite subcristato. *Linn. Syst. Nat.* XIII. p. Gmel. I. p. 573. n. 3. *Scop. ann.* I. n. 98. Georgi Reis. p. 169. S. G. Gmel. Reis. I. p. 163. *Nozem nederl. Vogel*, tab. 98. 99.

Cormoran. *Buffon Oiseaux*, 8. p. 310. tab. 26. *pl. enl.* 927. Ed. in 12. Tom. XVI. p. 43. n. 2.

Corvorant. *Brit. zool.* 2. n. 291. *Arct. zool.* 2. p. 581. n. 509. *Lath. syn.* III. 2. p. 593. n. 13. Forster Reis. I. 12.

Wasserrabe. *Frisch av.* t. 187.

See-

mit dem Raben nichts als sein schwarzes Gefieder gemein, welches sich auch selbst von dem Gefie-

Seerabe. Wallbaum Schr. der naturf. Berl. Ges. 7. n. 22. p. 430.

Schalucher, Skalver, Scholver, Schulver, Scalucher, Scharb. Schneider, Leske Lpz. Magaz. 86. p. 228.

Pelecanus (Carbo). Der Kormoran. Donnd. ornith. Beytr. I. p. 852. n. 3.

Der Kormoran. Müller Natursyst. II. p. 328. n. 3. Tab. II. fig. 3. Leske Naturgesch. p. 285. n. 2. Borowsky Thierreich, III. p. 38. n. 1. Tab. 40. Bechstein Naturgesch. I. p. 401. n. 2. Funke Naturgesch. I. p. 324. *Pennant arct. zool.* II. pag. 540. no. 427. Batsch Thiere, I. p. 383. Cetti Naturg. v. Sardin. II. pag. 342. Göze nützl. All. I. pag. 210. Donndorf Handb. d. Thiergesch. p. 279. n. 3.

Pelecanus (Carbo) cauda rotundata, corpore nigro, rostro edentulo, capite sub cristato; die Scharbe. Blumenbach Handb. d. Naturgesch. p. 284. n. 3.

Der Kormoran, Wasserrabe, Seerabe, Feuchtarsch, Schaluchorn oder Schlucker, Scharb, schwarzer und kohlschwarzer Pelikan. Bechstein Naturg. Deutschl. II. p. 756. n. 2. und p. 761.

Cormoran, Wasserrabe. Ebert Naturl. II. p. 77.

Der Seerabe. Halle Vögel, p. 589. n. 736. Fischer Naturgesch. v. Livland, pag. 82. n. 92. Linn. auserl. Abh. II. p. 292. n. 8. Schneider zool. Abh. p. 144.

Der Wasserrabe. Gatterer vom Nutzen und Schaden der Thiere, II. p. 155. n. 140. Neuer Schauplatz d. Natur, IX. p. 574. Klein verb. Vögelhist. p. 153. n. 5. Lichtenberg Magazin f. d. Neueste u. s. w. I. 2. p. 11. Schriften der Berliner Gesellsch. naturf. Fr. VII. p. 430.

Neues

Gefieder des Raben dadurch auszeichnet, daß es pflaumfederartig ist, und ein nicht so dunkles Schwarz hat.

Der

Neues Berlin. Intelligenzbl. 1788. pag. 1141. Mannigfaltigk. I. pag. 808. fig. 812. II. p. 615. fig. 618.

Der große schwarze Seerabe. *Onomat. hist. nat.* II. p. 634. V. p. 241.

Der Wasserrabe. Corvus aquaticus. Handb. d. Naturgesch. II. p. 390.

Seewasserrabe, Feuchtars, Schlucker. Klein Vorbereit. p. 266. n. 5. Hist. d. Vögel, S. 153. n. 5.

Morfex, Stolucherez, Scholucher, Scharbe, Scaluer, Schuluer, Scalucher. Carbo aquaticus. Gesner Vögelb. p. 97. 99.

Cormoran. *Brisson ornithol.* II. Edit. 8vo. p. 495. n. 1.

Pelecanus (Carbo) cauda rotundata, corpore nigro, capite fubcristato. *Latham syst. ornitholog.* II. p. 886. n. 14. Cormoran. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 508. n. 13.

Der Pelikan. Olafsen Reise d. Island, I. pag. 34. Skarfen, *ejusd.* pag. 257. Dilaskarfs Heidlaaring? *ejusd.* III. p. 2000.

Wasserraben. Lepechin Tageb. d. Russ. R. I. p. 307.

Cormoran. Pennant Reise n. Schottl. I. p. 24.

Seeraben. Pallas Reise, Ausz. II. p. 7.

Die Seeraben. Pallas nördl. Beytr. III. pag. 13. Der große Seerabe, IV. p. 7. Der schwarze Wasserrabe, IV. p. 20.

Seeraben. Leem Nachr. v. d. Lappen in Finnmarken, p. 143.

Louwa. Neuhoff Gesandschaft n. China, I. p. 134. *Dapper Sina*, p. 140.

Der Cormoran ist ein ziemlich großer Vogel mit Schwimmfüßen, und ein eben so guter Taucher

Aalekrage. Pontoppidan Naturgesch. von Dännem. p. 169. n. 1.

Skarbe. Pontoppidan Naturhist. v. Norw. II. p. 181.

Lou-wa. Allgem. Reis. V. p. 260.

Der schwarze Pelekan. Scopoli Bemerk. a. d. Naturgesch. I. p. 84. n. 98.

Carbo aquaticus. *Linn. Syst. Nat.* Edit. II. p. 54. *Linn. Syst. Nat.* Ed. VI. p. 23. n. 2.

Pelecanus (Carbo) cauda rotundata, corpore nigro, rostro edentulo. *Linn. Fn. Suec.* II. p. 51. n. 145.

Pelecanus (Carbo) cauda rotundata, corpore nigro, rostro edentulo, capite subcristato. *Müller zoolog. dan. prodr.* p. 18. n. 146.

Pelecanus Phalacorax. *Müller zoolog. dan. prodr.* p. 18. n. 148.

Pelecanus (Carbo) capite lævi, rectricibus 14. *Brünnich ornith. bor.* p. 30. n. 120.

Phalacorax Briss. *Brünnich ornith. bor.* p. 31. n. 122.

Pelecanus (Carbo) cauda rotundata, corpore nigro, rostro edentulo, capite lævi. *Fabric. fn. grœnl.* p. 88. n. 57.

Phalacorax. *Charleton onomast. zoic.* p. 95. n. 5.

Phalacorax Corvus aquaticus. *Jonston,* a. p. 131. Morfex, p. 134. *Albert hist. anim.* Lib. 5. c. 3.

Pelecanus Carbo. *Herrmann tab. aff. anim.* p. 146.

Der Scharbe. Le cormoran. (Pelecanus carbo). Cüviers Naturgesch. d. Thiere, I. pag. 428. n. 2.

b) *Phalacrocorax*, buchstäblich kahler Rabe: bey dem Aristoteles lieset man blos *corax*; er spricht aber

Taucher als Schwimmer, und der eine große Verwüstung unter den Fischen anrichtet; er hat beynahe die Größe einer Gans, aber einen nicht so starken Wuchs, der mehr schmal als dick ist, und wegen eines großen Schwanzes, der stufenförmiger ist, als er gemeiniglich bey den Wasservögeln zu seyn pflegt, länglich; dieser Schwanz besteht aus vierzehn steifen Federn, wie bey dem Schwanze des Spechtes; sie sind, so wie fast das ganze Gefieder, schwarz mit einem grünen Glanze; der Mantel hat schwarze wellenförmige Festons auf einem braunen Grunde; allein diese Schattirungen wechseln bey verschiedenen Exemplaren ab, denn Herr Salerne sagt, daß die Farbe des Gefieders bisweilen schwarzgrünlich ist; alle haben an der äußern Seite der Beine zwey weiße Flecken [2]) mit einer weißen Kehlbinde, die den obern Theil des Halses wie eine Kinnbinde umgiebt, und es sind rauhe, weiße, borstenähnliche Fasern an dem Obertheile des Halses und oben auf dem Kopfe, dessen Vordertheil und Seiten kahl sind c[3]), eine gleichförmig kahle Haut

 befin-

aber von einem Wasservogel, und an den Kennzeichen, die der Philosoph ihm giebt, erkennt man deutlich den Cormoran.

2) Meinem Vogel fehlen diese weißen Flecken, und die Kehle ist nur schmutzig weiß.
O.

c) Quædam animalia naturaliter calvent, sicut struthio-cameli et corvi aquatici quibus apud Græcos nomen est inde. Plin. Lib. II. cap. XXXVIII.

befindet sich an dem untern Theile des Schnabels, der bis an die Spitze gerade ist, wo er sich in einen sehr spitzen Haken stark krümmt.

Dieser Vogel gehört zu der kleinen Anzahl derer, deren vier Zehen an einander befestigt, und durch eine aus einem einzigen Stücke bestehende Haut mit einander verbunden sind, und deren mit diesem breiten Ruder versehener Fuß einen sehr großen Schwimmer anzeigen möchte. Indessen hält er sich weniger im Wasser auf, als verschiedene andere Wasservögel, deren Schwimmhaut weder so zusammenhängend noch so breit als die seinige ist, er fliegt häufig in die Höhe, und setzt sich auf Bäume. Aristoteles legt ihm diese Eigenschaft bey, so daß er alle übrige Vögel mit Schwimmfüßen ausschließt d); dessen ungeachtet hat er dieß mit dem Pelikan, dem Tölpel, der Fregatte, dem Anhinga und Tropikvogel gemein, und das besonderste ist, daß diese Vögel mit ihm die kleine Anzahl der Arten Wasservögel ausmachen, deren vier Zehen durch zusammenhängende Schwimmhäute völlig mit einander verbunden sind. Diese Gleichförmigkeit hat den neuern Ornithologen Gelegenheit gegeben, diese

c 3) Bey meinem Vogel ist die Stirn doch befiedert, und die kleinen Federchen des Kopfes sind nicht borstenartig, noch weiß; bloß die Seiten vor und um die Augen sind kahl. O.

d) Qui corvus appellatur . . . insidet arboribus et nidulatur in iis, hic unus ex genere palmipedum. *Aristot. Hist. Animal.* Lib. VIII. cap. III.

diese fünf bis sechs Vögel in eine Vögelfamilie zusammen zu nehmen, und sie gemeinschaftlich unter dem Gattungsnahmen des Pelikans zu bezeichnen e), allein man kann nur nach einer scholastischen Allgemeinheit und einer erzwungenen Analogie, nach der bloßen Beziehung der Aehnlichkeit eines einzigen Theils, Arten, die so unter sich verschieden sind, wie die Art des Tropicus-Vogels, und des wirklichen Pelikans, einen und denselben Nahmen beylegen *).

Der Comoran hat eine solche Geschicklichkeit zum Fischen und eine so große Gefräßigkeit, daß, wenn er sich auf einen See begiebt, er allein daselbst mehr Verwüstung anrichtet, als ein ganzer Haufe anderer fischfangender Vögel; zum Glück hält er sich fast immer am Ufer des Meeres auf, und selten findet man ihn in Gegenden, die davon entfernt sind f). Da er lan-

e) Klein und Linnee haben diese Familie angenommen; der Cormoran ist da unter dem Nahmen des *pelecanus carbo*, und die Fregatte unter dem des *pelecanus aquilus* vorgestellt.

*) Aus dem Tropikvogel hat Linnee doch eine besondere Gattung, Phaeton, gemacht. Auch die Arten seiner Gattung pelecanus unterscheidet er ja durch besondere Nahmen derselben. O.

f) „Am 27sten Jan. 1779 brachte man mir einen „Cormoran, welchen man am Ufer des Ouche-„Flusses getödtet hatte, er hatte auf einer „Weide gesessen.“ Auszug aus einem Briefe des Herrn Hebert.

ge unter dem Wasser untergetaucht bleiben kann g), und er so schnell wie ein Pfeil unter dem Wasser schwimmt, so entgeht ihm seine Beute kaum, und er kommt fast immer mit einem Fische, den er in die Queere im Munde hält, zurück. Um ihn herunter zu schlucken, braucht er ein besonderes Kunststück; er wirft seinen Fisch in die Luft, und zwar so geschickt, daß er den Kopf immer zuerst bekommt, so daß die Floßfedern bey dem Durchgange durch die Kehle sich niederlegen, während daß die membranöse Haut, die den untern Theil des Schnabels bedeckt, nachgiebt, und sich so weit ausdehnt, als zum Hinein- und Durchbringen des ganzen Leibes des Fisches nothwendig ist, der oft nach dem Verhältnisse des Halses dieses Vogels sehr groß ist.

In einigen Ländern, z. B. in China und ehedem in England, hat man sich die Geschicklichkeit des Cormorans zum Fischfange zu Nutze zu machen gewußt, und ihn so zu sagen zum Hausfischer gemacht, indem man ihm mit einem Ringe den untern Theil des Halses zulegte, damit er nicht seine Beute hinunter schlucken könnte, und ihn gewöhnte, zu seinem Herrn zurück zu kommen, und den Fisch, den er im Schnabel trug, zu bringen. In China sieht man auf den Flüssen Cormorane, die so mit Ringen versehen vorn auf den Böten sitzen, auf ein gegebenes Zeichen, mit einem Ruderschlage auf das Wasser, hinunter springen, und

g) *Longo spatio urinari potest.* Schwenkfeld.

h) Nach Lynceus im Willughby.

sich untertauchen, und bald mit ihrer Beute zurück kommen, die man ihnen aus dem Schnabel nimmt; mit dieser Arbeit fahren sie so lange fort, bis der Herr, mit dem Fange seines Vogels zufrieden, ihm den Hals frey macht, und ihn zum Fischfange für sich selbst ausgehen läßt i).

Der Hunger allein setzt den Cormoran in Thätigkeit; so bald er gesättigt ist, wird er faul und träge; er wird auch sehr fett, und ob er gleich einen sehr starken Geruch hat, und sein Fleisch übel schmeckt, so wird er doch nicht immer von den Matrosen verschmäht, für welche die einfachste und derbste Beköstigung oft angenehmer ist, als es die feinsten Gerichte für unsern zärtlichen Geschmack nur seyn können k).

Die Seeleute können wenigstens dieß schlechte Vogelwildbret auf allen Meeren finden, denn man hat den Cormoran in den entferntesten

i) Man sehe Nieremberg, p. 224. — Voyage à la Chine, par de Feynes; Paris 1630. pag. 173. — Hist. generale des Voyages, tom. VI. p. 221.

k) Ihr Fleisch hat einen erschrecklichen Fischgeschmack; dennoch ist es ziemlich gut, weil sie sehr fett sind. *Dampier Voyage autour du monde*, tom. III. p. 234. — Wir tödteten eine große Anzahl von Cormorans, die wir auf ihren Nestern in den Bäumen sitzen sahen, und die, wenn sie gebraten oder geschmort waren, uns ein herrliches Gericht gaben. *Premier Voyage autour du monde, par Mr. Cook*, tom. III. pag. 189.

sten Seestrichen auf den Philippinen l), in Neu-Holland m) und bis nach Neu-Seeland hin n) angetroffen. In der Saldana-Bay ist eine Insel, die den Nahmen der Cormorans-Insel führt, weil sie so zu sagen mit diesen Vögeln bedeckt ist o); eben so häufig sind sie in andern an das Vorgebirge der guten Hoffnung gränzenden Gegenden. „Man sieht bis„weilen, sagt der Vicomte von Querhoent, gan„ze Scharen derselben von mehr als drey hun„dert auf der Rhede des Vorgebirges; sie sind „nicht sehr furchtsam, welches unstreitig daher „kommt, daß man auf sie nicht viel Jagd macht; „sie sind von Natur träge, und ich habe sie „über sechs Stunden hinter einander auf unsern „Ankertonnen sitzen gesehen: sie haben einen „Schnabel, der unten mit einer schönen orange„farbenen Haut versehen ist, die sich um einige „Linien unter die Kehle erstreckt, und nach Ge„fallen bey ihnen aufschwillt; die Iris hat ein „schönes hellgrün; die Pupille ist schwarz; der „Ring um die Augenlieder hat eine violette „Haut am Rande. Sein Schwanz hat die „Gestalt des Spechtschwanzes, und besteht aus „vierzehn harten und spitzigen Federn. Die Al„ten sind ganz schwarz, allein die Jungen, vom „ersten

l) Wo er den Nahmen colocolo führt. Man sehe die Transactions philosophiques, N. 285. art. III. und die Hist. generale des Voyages, Tom. X. p. 412.

m) *Cook Premier Voyage*, Tom. IV. p. 111.

n) Ibidem, Tom. III. p. 119.

o) Man sehe *Flacourt Voyage à Madagascar*, Paris 1661. p. 246.

„ersten Jahre sind alle grau, und haben die „orangefarbene Haut unter dem Schnabel nicht; „sie waren alle sehr fett p).“

Die Cormorane halten sich auch, nach des Herrn Adanson Bericht, in großer Anzahl am Senegal auf q); und wir glauben sie ebenfalls in den Plutons der Insel Mauritius bey dem Reisebeschreiber Leguat wieder zu erkennen r);

p) Bemerkungen, die im Jahre 1774 von dem Herrn Vicomte von Querhoent, damahls königlichem Schiffsfähnrich, angestellt sind.

q) Man kam am 8ten Oct. nach Lammai (einer kleinen Insel des Niger). Die Bäume waren da mit einer so ungeheuern Menge Cormorans bedeckt, daß die Laptoten in weniger als einer halben Stunde einen Kahn voll bekamen, sowohl an Jungen, die mit der Hand gefangen, oder mit Stöcken niedergeschlagen wurden, als an Alten, von denen bey jedem Flintenschusse mehrere Dutzend herunter fielen. Voyage au Senegal, p. 80.

r) Auf einem Felsen, nahe bey der Insel Mauritius, kamen Vögel, die wir plutons nannten, weil sie ganz schwarz sind, wie Raben. Sie haben auch bey nahe die Gestalt und Größe, aber der Schnabel ist länger, und am Ende gebogen, und der Fuß ist wie ein Aentenfuß; diese Vögel bleiben sechs Monate des Jahrs auf der See, ohne daß man sie erscheinen sieht, und in den sechs andern Monaten kamen die aus der Nachbarschaft, um sie auf unsern Felsen zuzubringen, und legten da ihre Eyer. Ihr

und sie haben die besondere Natur, daß sie die Wärme in diesem Himmelsstriche eben so gut wie die Kälte in Sibirien ertragen können: indessen scheinen die rauhen Winter in diesen kalten Gegenden sie zu einigen Wanderungen zu nöthigen; denn man bemerkt, daß die, welche im Sommer sich auf den Seen um Selenginskoi aufhalten, wo man ihnen den Nahmen **Baclans** giebt, im Herbste nach dem Baikal-See ziehen, um da den Winter zuzubringen f).

Eben

Ihr Geschrey ist bey nahe so stark, wie das Brüllen eines Kalbes, und sie machen des Nachts einen sehr starken Lärm; den Tag über waren sie sehr ruhig, und so wenig wild, daß man ihnen ihre Eyer unter ihnen wegnahm, ohne daß sie sich rührten; sie legen in die Felsenlöcher so tief hinein, als sie nur können. Diese Vögel sind sehr fett, haben einen sehr übeln Geschmack, riechen außerordentlich, und sind sehr ungesund. Obgleich ihre Eyer nicht besser sind, als ihr Fleisch, so unterließen wir doch nicht, in der Noth davon zu essen, sie sind weiß, und so groß, wie unsre Hühnereyer; wenn man sie ihnen genommen hatte, begaben sie sich wieder in ihre Löcher, und schlugen sich unter einander, bis sie sich ganz blutrünstig gemacht. *Voyage de François Leguat*; Amsterdam 1708. Tom. II. p. 45. und 46.

f) „Die Einwohner dieser Districte glauben, daß, „wenn die Baclans ihr Nest oben auf einem „Baume bauen, derselbe vertrocknet; wirklich „haben wir gesehen, daß alle Bäume, worauf „Nester von diesen Vögeln waren, vertrocknet „waren,

Eben so muß es sich mit den **Ouriles** oder Kamtschatkaischen Cormorans verhalten, die von dem Herrn Krachenninicof gut beschrieben t) und in der fabelhaften Erzählung der Kamtschadalen kenntlich sind, welche von diesen Vögeln sagen, daß sie ihre Zunge mit den wilden Ziegen gegen die Büschel weißer Borsten vertauscht, welche sie am Halse und an den Hüften haben u); ob es gleich falsch ist, daß diese Vögel gar keine Zunge haben, und, wie Steller sagt, des Morgens und Abends eine Stimme von sich geben, die dem Ton einer kleinen heisernen Trompete ähnlich ist x).

Diese **Kamtschatkaischen Cormorane** bringen die Nacht in Haufen versammelt auf den hervorragenden steilen Felsstücken zu, wo sie oft

„waren: es kann aber auch seyn, daß sie es „nur auf vertrockneten Bäumen bauen." *Gmel. Voyage en Siberie*, tom. I. p. 244. Albertus sagt daß die Bäume von dem Auswurfe, womit er sie oft bespritzt, vertrocknen, wie von dem Miste der Reiher u. a.

O.

t) Histoire generale des Voyages, Tom. XIX. pag. 272.

u) Histoire generale des Voyages, Tom. I. p. 272.

x) Idem ibid Steller Kamtsch. 179. Aus ihnen hat Herr Gmelin eine besondere Art, Pelecanus Vrile gemacht.

O.

oft im Schlafe herunter auf die Erde fallen, und dann ein Raub der Füchse werden, die immer auf der Lauer stehen. Die Kamtschadalen gehen des Tages über aus, um ihre Eyer auszunehmen, mit der Gefahr, in den Abgrund oder ins Meer zu fallen; und um die Vögel selbst zu fangen, so binden sie nur eine offen stehende Schlinge an dem Ende einer Ruthe; der dumme und unbehülfliche Cormoran rührt sich gar nicht, wenn er einmahl sitzt, und dreht nur rechts und links den Kopf, um der Schlinge, die man ihm hinhält, und endlich um den Hals zuzieht, zu entgehen.

Der Cormoran hat einen merklich platten Kopf, wie fast alle Tauchervögel; die Augen liegen sehr nach vorn, und nahe an den Winkeln des Schnabels, dessen Substanz hart und glänzend wie Horn ist; die Füße sind schwarz, kurz und sehr stark; die Fußwurzel ist sehr breit und an der Seite platt; der mittlere Nagel ist inwendig wie bey dem Reiher sägenförmig gezähnt; die Glieder der Flügel sind ziemlich lang, aber mit kurzen Schwungfedern versehen, welches, wie Schwenkfeld bemerkt, macht, daß er schwer fliegt, allein dieser Naturforscher ist der einzige, welcher sagt, daß er einen besondern kleinen

y) E cranio occipitis nascitur ossiculum trium digitorum longitudine, quod tenue, latiusculum, ab ortu sensim in acutum mucronem gracilescit, et musculis colli implantatur, quale in nulla ave hactenus videre contigit. *Schwenkfeld*, pag. 246.

kleinen Knochen bemerkt hat, der hinter der Hirnschale anfängt, und, wie er sagt, in eine dünne Platte übergeht, um sich in die Muskeln des Halses einzufügen.

Anhang.

zu dem Seeraben (Pelecanus Carbo L.)

Dieser Vogel ist selten in der Ostsee, und von mir niemahls daselbst gesehen worden, findet sich doch bisweilen in Pommern. Er ist aber in den südlichen Meeren, und besonders in den Russischen Provinzen nicht selten. Ausgestopft habe ich ihn in Ungarn und Deutschland öfter gesehen.

Dieser, welchen ich vor mir habe, ist in diesen Tagen nach drey strengen Wintern (1799 im Januar) da noch sehr dickes Eis auf den Seen und Flüssen lieget, nahe bey Frankfurt a. d. Oder im Rosengarten geschossen, woselbst er die Nacht durch auf einem Dache saß. Er ist etwas mager und sein Gewicht beträgt sechs Pfund.

Er

Er ist von der Spitze des Schnabels bis an das Ende des Schwanzes oder der längsten Zehe lang in rheinländischem Maße 3 F. 0 Z.

	F.	Z.
Die Flügelausbreitung	4 —	10 —
Der Schnabel ist von der vordern Krümmung an bis zu der befiederten Stirn nur		3 —
— bis zur Spalte des Rachens hinter der Augengegend		$4\frac{1}{4}$
Das kurze nackte Bein von dem Kniegelenke bis zu den Zehen		$2\frac{1}{2}$
Die äußerste Zehe von 4 Gelenken mit dem Nagel		$4\frac{1}{2}$
Die zweyte		$3\frac{1}{4}$
Die dritte oder innere		$2\frac{3}{4}$
Die vierte oder hinterste		$1\frac{3}{4}$
Der Schwanz vom After an		$7\frac{1}{2}$

Obgleich das mittlere Glied der Flügel lang ist, und Aehnlichkeit mit dem an den Sumpfvögeln hat, und die Schwungfedern viel kürzer als an den Schwimmvögeln sind, so zeigt doch das ganze Ansehen des Vogels größere Aehnlichkeit mit diesen. Der Leib ist länger, aber dünner, als an der gemeinen wilden Gans.

Der Schnabel ist lang, gerade bis zur Spitze, woselbst diese vor dem Unterkiefer übergebogen ist; er ist bey nahe walzenförmig, doch etwas höher, als er breit ist; die Ränder sind ohne Zacken; den Mewenschnäbeln ähnlicher, als den Gänseschnäbeln. Die Nasenlöcher sind so eng, daß sie ganz geschlossen scheinen. Die Augen sind klein, und die nackte Haut zwischen

ihnen

ihnen und dem Rachen ist wie die an der Wurzel des Unterkiefers und der Anfang des Kehlsackes saffrangelb. In dem Unterkiefer sitzt vorn in diesem Kehlsacke eine kleine, vorn abgerundete, flache, einen halben Zoll lange, und einen viertel Zoll breite Zunge; die langen Zungenbeine dienen aber weniger zu ihrer Bewegung, als zur Spannung des Kehlsackes, in dessen Häuten sie eingeschlossen sind. Die Zunge liegt also vorn in dem Unterkiefer versteckt, und würde diesem Vogel ungefähr mit demselben Rechte als dem Pelikan abgesprochen werden können. Ungefähr 2 Zoll hinter der Zunge fängt der Kehlkopf der Luftröhre an, der auch in dem Kehlsacke zwischen den Zungenbeinen versteckt werden kann. Da, wo der Kehlsack befiedert, und wo er am weitesten ist, kann derselbe zwar nicht so sehr ausgespannet werden, als an dem Pelikan, doch so, daß sein größter Durchmesser hinter dem Kopfe, den Hals mitgerechnet, vier und einen halben und allein drey Zoll beträgt. Bey dem Fischfange wird er also doch nicht viele oder große Fische darin sammeln können.

Der Schnabel ist hornfarbig, auf dem Rücken schwarz. Die nackten Häute um die Augen sind saffrangelb, wie der nackte Theil des Kehlsackes, die Beine, Zehen, Nägel und Schwimmhäute zwischen den vier Zehen sind schwarz und feinwarzig. Die Nägel sind zusammen gedrückt und gekrümmt; der mittelste oder zweyte von außen ist am innern Rande gezähnt. Ohne das Nagelgelenk hat die äußerste Zehe vier, die zweyte drey, die dritte

zwey,

zwey; und die hintere Zehe, welche doch mit mehrerem Rechte die innerste genannt werden könnte, nur ein Glied. Die Ausbreitung der Schwimmhäute von dem äußersten bis zum hintersten Nagel beträgt sechs Zoll.

Der Vogel ist oben schwarz, unten weiß von Farbe. Nähmlich oben sind die Federn grünlichschwarz mit schwarzen Rändern. Einfarbig glänzend sind oben der Kopf, der Hals, der Rücken, die Seiten, der Bürzel, die Lenden, der Steiß, die Schwungfedern und der abgerundete Schwanz mit seinen 14 Steuerfedern. Die Kehle ist weißlich, der Hals unten braungrau, die Brust und der Bauch sind weiß; die Flügel unten bräunlichschwarz. Von dem Zopfe auf dem Kopfe ist keine Spur, als daß alle anliegende Federn längs dem Kopfe und Nacken etwas lang sind.

Der große dickhäutige Magen war sehr faltig und leer. Die Zeugungstheile waren wenig ausgewachsen, und wahrscheinlich war es noch ein junges Weibchen. Das Herz und die Leber waren im Verhältnisse zu den Lungen groß. Die Luftröhre war wie bey den Gänsen ohne eine besondere Erweiterung an ihrem hintern Ende; ihre Aeste waren einige Zoll lang. Nach der Zunge zu sind die Ringe der Luftröhre weiter, als die in der Brust. Aus der Brusthöhle dringt die Luft in die hohlen Armknochen, wie bey Gänsen, Aenten u. d. gl. Das kleine gewölbte Brustbein geht nicht weit auf den Unterleib, und ist nur drey und einen halben Zoll

 lang

lang, und zwey und drey Viertel Zoll breit, und die hohe Gräte verläuft sich schon in der Mitte desselben.

Walbaum beschreibt einen Cormoran in den Schriften der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde (B. VII. p. 430. n. 22.) und sagt:

Unter den Schwingvögeln befindet sich eine Gattung, welche einen langen geraden, hakigen Schnabel, eine weite Kehle, verborgene Nasenlöcher, ein fast kahles Gesicht und vier mit einander verbundene Zehen hat. Dieser Gattung hat der Ritter Linnē den allgemeinen Nahmen *Pelicanus* beygeleget. Hierzu gehört der **Seerabe**, welcher hier beschrieben ist, und von wegen einiger Aehnlichkeit, die er in der Farbe und dem Geschreye mit den Kohlraben hat, diesen Nahmen im Deutschen ohne Zweifel bekommen hat.

Er hat einen schweren und langgestreckten Körper, wie die Tauchergans, von welcher er aber durch den zahnlosen spitzigen Schnabel, durch die in eins zusammen verbundenen Krallen und schwarze Farbe, durch die unsichtbaren Nasenlöcher, durch den fächerförmigen Schwanz und durch die Größe sich unterscheidet.

Die Farbe ist fast allenthalben schwarz; hin und wieder mit olivenfarbigen und bräunlichen Flecken untermischt; nähmlich auf dem Rücken, Steiße, Schwanze, an den hohlen

Seiten,

Seiten, Lenden und Füßen glänzend kohlschwarz mit einem grünlichen Schimmer; an dem Obertheile des Kopfes, an dem Hintertheile des Halses, an dem Bürzel, an den Schlag- und Schwungfedern rußschwarz; an dem Kinne erst auf der kahlen Haut citronengelb und darnach bräunlichgreis, an der Kehle und dem vordern Theile des Halses, wie auch an der Brust rußschwarz, mit zerstreueten nußbraunen kurzen Linien gemischt; an der Mitte des Bauches weißlich mit russigen und nußbraunen länglichen Linien oder unordentlichen Flecken verdunkelt; auf den Schultern und den Deckfedern der Flügel fahlschwarz ins kupferrothe und olivenfarbige spielend, mit bogigen kohlschwarzen Streifen schuppenartig durchgezogen. Der Schnabel hat oben eine russige, an den Seiten und unten eine röthlichgreise, und endlich an dem Grundtheile über und unter dem Mundwinkel eine citronengelbe Farbe. Die Augen sind in der Mitte schwarz und umher bleygrau. Die Bekleidung macht eine zähe Haut aus, worauf aschgraue Dunen und weiche ausgedrückte Federn gedrängt sitzen. Die Federn haben eine sehr kurze Spule und ovale Fahne, welche an dem Schafte dicht, im Umfange weitläufig, und an der untern Hälfte dunicht ist. Die meisten sind an der untern Hälfte der Fahne aschgrau, und an der obern kohlschwarz; andere, die an dem vordern Theile des Halses, der Kehle und der Brust sitzen, haben an der Spitze eine schwarzbraune Farbe mit haselbraunen, länglichen Linien vermischt. Die Federn aber, welche mitten unter dem Bauche ihren Platz

haben, sind weiß, und an der äußersten Spitze wie die vorigen gefärbt. Die Deckfedern der Flügel auf den Schultern und auf den Vorderarmen sind größtentheils fahl, mit einem kupfer- und olivenfarbigen Schimmer vermischt, auch mit einem kohlschwarzen Rande umgeben. Die großen Schulterfedern, die großen Deckfedern auf den Flügeln und die Schwungfedern haben bey ihrer russigen Farbe einen grünlichen Schimmer und am äußersten Ende einen haselbraunen Rand.

1) Der Kopf ist mittelmäßig, länglich, gegen den Grundtheil des Schnabels pyramidenförmig, von gleicher Höhe und Dicke, an der Stirn abschüssig und flach, hinten glatt, gewölbt und ohne einen Federbusch, vor und unter den Augen, auch bey den Mundwinkeln kahl. An dem Hinterhaupte hängt ein pfriemenförmiger beweglicher Knochen, welcher unter der Haut auf den 3 ersten Halswirbeln ruhet *).

2) Der Schnabel ist messerförmig, länger und niedriger als der Kopf, gerade ausgestreckt, fast stockförmig, etwas zusammengedrückt, am Grundtheile sechseckig und etwas dicker, allwo ihn eine kurze ausgekerbte Schneppe bedecket, vorn hakig und spitz.

3) Die Kiefer sind ungleich, messerförmig, und treten in einander. Der obere ist an den Seiten etwas erhaben rund, hat daselbst eine lange

*) Diesen hat Schwenkfeld schon bemerkt, l. c.

lange Ritze, und auf dem Rücken eine lange schmale Fläche, welche von dem Grundtheile bis an den Nagel gehet. Er endiget sich mit einem zusammengedrückten, zugespitzten, hakigen, langen Nagel, welcher auswendig gewölbt und inwendig platt ist, und über das Ende des Unterkiefers fast senkrecht herabtritt, so daß er zwey Linien über ihn unterwärts hervorraget. Der Unterkiefer ist gerade gestreckt, kürzer als der Oberkiefer, aber mit ihm von gleicher Dicke und Höhe, an den Seiten etwas gewölbt bis auf die Hälfte, von da aber bis an den Grundtheil flach, nackt, und daselbst gleich wie unten an dem Kinne mit einer beweglichen citronengelben Haut bekleidet. Er ist bis an den Nagel in zwey Arme, die nur wenig aus einander fahren, getheilet; zwischen welchen eine schlaffe gelbe Haut sich befindet, die sich in die Form eines runden Beutels ausdehnen läßt. Sein schwarzer Oberrand, welcher in den Oberkiefer tritt, ist nach jenen etwas gebogen, und rinnenartig ausgehöhlet. Er endiget sich mit einem zusammengedrückten, stumpfen, rinnenförmigen Nagel, welcher am Unterrande gekielt, gerade und im Anfange mit einer erhabenen Rippe begabet, am Oberrande aber messerförmig und bogig ist.

4) Die Mundspalte ist lang, gerade, vorn gekrümmt, hinten etwas abschüssig, und tief bis hinter die Augen eingeschnitten, daß sie kann weit aufgesperret werden.

5) Die Kehle ist weit und dehnbar, hänget aber nicht wie ein Beutel hervor.

6) Die Nasenlöcher fallen nicht in die Augen, indem sie unter den spitzwinkligen Enden der Schneppe verborgen und in gleicher Richtung mit dem Schnabel liegen. Sie sind so eng, daß man kaum eine Vorste hinein bringen kann.

7) Die Augen liegen nahe am Grundtheile des Schnabels, tief im Kopfe. Sie sind nur klein, haben einen runden Stern und einen schmalen bleygrauen Regenbogen. Sie werden von kurzen und kahlen Augenliedern und einer durchsichtigen Blinzhaut bedeckt. Von den Augen bis an das Ende der Schneppe befindet sich eine flache, längliche Grube, welche mit einer blassen beweglichen, gelben und braun punctirten Haut bedecket wird.

8) Die kleinen Ohren an dem Hinterhaupte werden mit Federn ganz bedecket.

9) Die Zunge hat ungefähr die Größe eines großen Gerstenkorns. Sie bestehet aus einem gelblichen häutigen Wesen, und ist vorn stumpf, hinten spitz, oben gekielt und warzig. Sie sitzet auf dem vordern Ende des Zungenbeins um die Gegend der Nasenlöcher, und ist vermittelst eines sehr langen, fadenförmigen Zungenbandes, an das vordere Ende des Unterkiefers geheftet.

10) Der Hals ist lang, und hinter dem Genicke gegen die Mitte ein wenig dünner, als der Kopf. Die Kehle ist schlaff, ein wenig

bauchig,

bauchig, und läßt sich bey dem Verschlingen der Speise weiter ausdehnen.

11) Der Rumpf ist ablang, in der Mitte fast cylindrisch, und hinter den Füßen kegelförmig, doch dabey scheinet er etwas niedergedrückt, und unterwärts flach zu seyn, wenn man ihn mit den Federn betrachtet. Der Hinterleib übertrifft in der Länge das Brustbein.

12) Der Schwanz gleichet einem Fächer, dessen Länge die Breite übertrifft. Er ist unterwärts hohl und oben gewölbt, fast so lang, als der Rumpf, etwas länger, als die Füße, und am hintern Rande abgerundet. Sein Grundtheil wird nur allein von dem Steiße und den Bürzelfedern bedeckt. Er bestehet aus vierzehn geraden, linienförmigen, stumpfen, russigen Ruderfedern, welche einen schwärzlichen Schaft haben, der mit wenigen weißen Flecken geziert ist.

13) Die Füße liegen zwar hinten bey dem Steiße, sie sind aber nicht gefesselt; dessen ungeachtet lassen sie sich in einer geraden Linie nicht ausstrecken, welches die hervorstehende Spitze des obern Knies verhindert. Daher kommt es, daß der Vogel, wenn er auf den Füßen stehet, seinen Körper wie ein sitzender Hund aufgerichtet hält. Sie sind übrigens stark, etwas kürzer, als der Schwanz, vierzehig und gänzlich an einander verbunden, auch mit federiger Hose bis über das untere Knie bekleidet. Die kurzen Schenkel liegen an dem Rumpfe überzwerch, und sind bis auf das obere

 Knie

Knie in der allgemeinen Haut des Rumpfes eingeschlossen und unter einem rechten Winkel an dem Schienbeine gefuget. Die Schienbeine, welche die Schenkel in der Länge zweymahl übertreffen, sind bis an das untere Knie mit Muskeln bedeckt. Das obere Knie liegt frey und ist mit einem kurzen Fortsatze verlängert; das untere ist ganz mit den herabhängenden Federn der Hose bedeckt; die Fußröhren sind sehr zusammen gedrückt, vorn stumpf und hinten scharf, halb so lang, als das Schienbein, und mit an einander stoßenden Schuppen bekleidet. Der Plattfuß ist ein dreyeckiges breites Ruder, welches aus einer ganzen Schwimmhaut und vier Zehen von abnehmender Länge bestehet. Die Zehen, welche alle an dem untern Knöchel der Fußröhre sitzen, sind oben mit schmalen weichen Schilden, und unten mit einer warzigen Haut bekleidet, und alle mit einer gemeinschaftlichen schwarzen Schwimmhaut an einander verbunden. Die äußere Zehe übertrifft in der Länge die Fußröhre, und auch die drey übrigen Zehen. Sie bestehet aus fünf niedergedrückten Gliedern, dergleichen man vier an der zweyten Zehe, drey an der dritten, und zwey an der vierten findet; welche letztere an der inwendigen Seite überzwerch gerichtet stehet. Alle Zehen haben am Ende einen schwarzen, mittelmäßigen, krummen, zusammengedrückten und etwas spitzigen Nagel, worunter der zweyte an seinem inwendigen Rande gezähnt ist.

14) Die Flügel sind mittelmäßig, drey Mahl länger als breit. In ihrer Lage reichen sie

sie nur bis an den Grundtheil des Schwanzes; und die Schlagfedern werden fast gänzlich von den Ellbogenschwingern bedecket. Wenn man sie ausbreitet, so sind sie vorn und hinten winklig, oben gewölbt und unten hohl, an dem untern Rande gerade. Von den zehn abnehmenden russigen Schlagfedern stehet die zweyte hervor, indem die erste etwas kürzer ist. Die ersten vier haben ein spitzes, und die folgenden ein stumpfes und schief abgestutztes Ende. Funfzehn abgerundete und seitwärts gekrümmte Schwungfedern, welche eine russige Farbe, mit einem grünlichgreisen Schimmer haben, sitzen auf dem Vorderarme, und fünf spitzige stufenweise abnehmende Ellbogenschwinger von gleicher Farbe, auf dem Gelenke des Ellbogens. Auf diese folgen die sechs kurzen, stumpfen, russigen Schwinger des Oberarms von zu- und abnehmender Länge, welche vor den Schulterfedern auf dem Hintersegel sitzen. Die langen und stumpfen Schulterfedern von abnehmender Länge reichen in ihrer Lage bis an den Steiß. Er nähret sich von Fischen, welche er aus der Tiefe herausholet. Er hält sich vornehmlich an den Küsten des nordlichen Meeres der Ost- und Nordsee auf, und bauet sein Nest auf Reisholz, Seegras und andern weichen Dingen, auf steilen Klippen oder sehr hohen Bäumen am Strande des Meeres. Er legt 3 oder mehr blaßgrüne stinkende Eyer. Im Winter streift er hier am Strande herum, besucht auch wohl die Landseen und Flüsse, wo er durch seine Gierigkeit vielen Schaden thut. Sein Laut, welchen er hören läßt, wenn man ihn angreift, ist sehr

tief,

tief, eintönig, wie bey den Kohlraben, doch weniger schnarrend. Er hat einen schweren Gang und Flug, und scheint sehr dumm zu seyn. Er setzt sich bisweilen auf die Schiffe in der See nieder, um des Nachts darauf auszuruhen; da man ihn alsdann leicht erhaschen kann.

Man hat von ihm keinen sonderlichen Nutzen, weil sein Fleisch trocken und thranig ist; obwohl dasselbe von einizen Norwegern mit Appetit gegessen wird, welche ihm die Haut abziehen. Diese bereiten sie, daß Bücher damit eingebunden werden können. Er läßt sich zur Jagd wie die Falken abrichten, oder um Fische aus dem Wasser zu hohlen. Der Jäger bindet ihm alsdann einen Riemen um den Hals, daß er die Fische nicht niederschlucke.

Die Ausmessung.

	F.	Z.	L.
Die Länge von der Spitze des Oberkiefers bis zum äußersten Ende des Schwanzes	2	7	—
— bis zum Anfange des Unterkiefers	—	—	2
— bis zum Anfange der Schneppe	—	2	4
— bis an die Stirn	—	2	9
— bis zum Mundwinkel	—	3	9
— bis zur Mitte der Augen	—	3	3
— bis zum Genicke	—	5	3
— bis zu den Schultern	1	2	2
— bis zu den Pfannen der Schenkelbeine	1	7	9
— bis zum Schmeerbalge	2	—	6
— bis zum Ende der ausgestreckten Füße	2	6	9
— bis zum Anfange des Brustbeins	1	2	6
— bis zum Ende desselben	1	6	8
— beyder Flügel in der Ausstreckung	4	—	6
— eines Flügels allein	1	11	—
— des Oberarms	—	6	4
— des Unterarms	—	6	10
— der Hand mit den Schlagfedern	1	—	3
— der Füße	—	11	6
— des Schenkels	—	2	5
— des Schienbeins	—	5	2
— der Fußröhre	—	2	2
— der auswendigen Zehe	—	4	—
— der zweyten Zehe	—	3	2
— der dritten	—	2	5
— der vierten	—	1	7

Die

	F.	Z.	L.
Die Breite des Schnabels von dem Ende des Unterkiefers senkrecht	—	—	2
— überzwerch	—	—	$1\frac{1}{2}$
— bey dem Anfange des Nagels senkrecht	—	—	7
— überzwerch	—	—	$3\frac{1}{2}$
— bey der Mitte des Schnabels senkrecht	—	—	8
— des Schnabels überzwerch	—	—	5
— vor der Stirn senkrecht	—	1	11
— überzwerch	—	—	11
— des Kopfes bey der Mitte der Augen senkrecht	—	1	5
— überzwerch	—	1	—
— bey der Mitte der Scheitel senkrecht	—	1	9
— überzwerch	—	1	6
— bey den Ohrlöchern senkrecht	—	1	9
— überzwerch	—	1	8
— des Rumpfes an der Mitte des Brustbeins senkrecht	—	3	9
— überzwerch	—	4	2
— der Fußröhre senkrecht oder von vorn nach hinten	—	—	10
— überzwerch	—	—	4
— der ausgespannten Flügel bey dem Gelenke der Hand	—	8	6
— bey dem Gelenke des Ellbogens	—	9	—

Das Gewicht was 6 Pfund 10 Loth.

An einem andern Vogel von dieser Art, habe ich die größte Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes 2 Fuß

10 Zoll und 6 Linien, und das Gewicht 6 Pfund 8 Loth befunden.

Die inwendigen Theile.

1) Die Leber ist hellbraun und in 2 Lappen getheilt, wovon der rechte den linken in der Größe weit übertrifft.

2) Die Gallenblase ist spindelförmig, sehr lang, und erstreckt sich bis an den Anfang des Pförtners.

3) Der Gallengang der Blase kommt von dessen Halse hernieder, gehet in die letzte Krümmung des Zwölffingerdarms.

4) Der Gallengang der Leber ist länger, als jener, läuft schief unter der Magendrüse her durch nach dem Zwölffingerdarm, in welchen er einen Zoll weiter hinunter als der Gallengang der Blase hinein gehet.

5) Die Magendrüse ist röthlichgreis, niedergedrückt, spindelförmig und hinten spitz; aus derselben kommen zwey von einander entfernte Canäle, welche zwischen den beyden Gallengängen in den Zwölffingerdarm sich öffnen.

6) Der Schlund ist inwendig, der Länge nach, runzelig, und läßt sich sehr ausdehnen. Wenn er aufgeblasen wird, hat er die Form einer Wurst; kurz vor der Brust ist er enger, in der Brust aber wird er wieder weiter.

7)

7) Der Vorderraum des Magens, welcher sich durch sein dickeres Wesen und sichtbare kleine Drüsen von dem Schlunde und dem Magen unterscheidet, ist aus 3 dickeren Häuten zusammengesetzt. Die auswendige derselben ist muskelig, die mittlere drüsig, und die inwendige zottig, wie Sammet. Er ist enger, als der Magen, aber durch keine erhabene Falte von ihm abgesondert.

8) Der Magen hat eine ablange Form, wie ein Sack, liegt der Länge nach in der Höhle des Bauches, und erstreckt sich, wenn er angefüllt ist, bis an den Hintern. Er besteht aus dünnen Häuten, wovon die äußerliche muskelig, und die innerliche sammetartig ist. Der Pförtner befindet sich an der rechten Seite, ungefähr um die Mitte derselben.

9) Die Milz ist rund, dünn und niedergedrückt, an der Unterfläche platt, und oben etwas gewölbt, und hat eine rothbraune Farbe.

10) Der Canal der Gedärme ist 8 Fuß lang, und fast allenthalben von gleicher Weite, nur ist der Zwölffingerdarm im Anfange etwas weiter, wie auch der Mastdarm, welcher aber in der Mitte enger wird, und zuletzt in den kugeligen Cloak geht. Der Zwölffingerdarm ist allein 19 Zoll lang, und hat verschiedene Biegungen. Zuerst steiget er von dem Pförtner über den rechten Lappen der Leber in die Höhe, alsdann wendet er sich wieder zurück, und gehet in einem halben Zirkel an dem Magen umher, bis an

an die Rippen der linken Seite; hierauf wendet er sich wieder um, und steiget auf dem vorigen Wege |wiederum nach dem rechten Lappen der Leber zurück, wendet sich noch einmahl um, und bey dieser Biegung gehen die Gallengänge hinein. Bey dem Anfange des Mastdarms habe ich bey diesem Vogel einen sehr kurzen blinden Darm, bey einem andern aber zwey kurze gefunden z). Alle Gedärme hingen vermittelst einer fächerigen Membrane fest an einander, und waren in dem Netze eingehüllet.

11) Der Hintere war in Runzeln und eine überzwerche Ritze zusammen gezogen, so daß er dadurch gleichsam in zwey Lippen getheilt wurde. Die hintere Lippe lag über der vorderen und bedeckte sie zum Theil. An dem inwendigen Rande beyder Lippen befand sich ein ringförmiger, häutiger hervorragender Rand, welchen ich die Klappe des Hintern oder des Schlosses nenne. Ungefähr einen halben Zoll von dieser Klappe befand sich eine andere mondförmige vor dem Eingange des Kloaks, welche gegen das Steißbein am breitesten ist, deren zugespitzte Enden schief gegen die Unterlippe herunter steigen, und sich der Klappe des Schlosses nähern. Diese nenne ich die Klappe des Kloaks; hinter dem zugespitzten Ende derselben über der vordern Lippe fand ich eine schwarzblaue Erhabenheit, wie ein Hirsekorn groß, welche mir das männliche Glied zu seyn schien.

12)

z) Perrault hat keine daran gefunden, l. c. Willughby l. c. hat aber auch 2 kurze bemerkt.

12) Die Hoden waren bey diesem Vogel sehr klein, und mit bloßen Augen kaum zu sehen, woraus man seine Jugend und Geschlecht erkannte. Bey einem andern Vogel dieser Art, habe ich sie sehr lang, linienförmig und von gelblichweißer Farbe gesehen.

13) Der sogenannte Sack des Fabrizes, welcher über dem Cloak und unter dem Kreuzbeine lieget, öffnet sich in dem Cloake oben bey der Mitte der Klappe des Kloaks. Er bestehet aus einer weichen, dicken, drüsigen Haut, und enthält eine weiße, schleimige Materie, mit welcher der Koth, so in dem Mastdarme eine olivichte Farbe hat, bey dem Ausgange vermuthlich weiß gefärbt wird.

14) Der Luftröhrenkopf ist länglich herzförmig, vorn mit einer langen stumpfen Spitze verlängert, hinten aber mit einem häutigen ganzen Rande umgeben, und hat in der Mitte eine längliche Spalte.

15) Die Luftröhre ist fast stockförmig, niedergedrückt, und gegen ihr gabeliges Ende enger. Sie bestehet aus biegsamen, ganzen Ringen. Vor der Theilung befindet sich noch ein größerer, knochiger, ovaler, krummer Ring, woran die beyden Zweige derselben, welche in die Lungen gehen, befestiget sind.

16) Die Lungen sind sehr niedergedrückt, hellroth, und an der inwendigen Haut der Rippen und dem Rückgrathe fest gewachsen. Zwischen

schen dem auswendigen Rande derselben und der dritten und vierten Rippe befindet sich ein Loch, wodurch die Luft aus den Lungen in die Höhle des Bauches gehen kann.

17) Das Herz ist groß, etwas kegelig, und hat ein abgerundetes Ende.

18) Die Nieren sind sehr lang, an den Enden abgerundet, sehr niedergedrückt, und oberwärts in 2 Lappen getheilet.

19) Der Schmeerbalg ist klein, ablang, und sitzt auf dem äußersten Ende des Steißbeins.

20) An dem Hinterhauptsbeine sitzet ein knochichter beweglicher Anhang, welcher sehr schmal, dreyeckig, vorn zugespitzt, und anderthalb Zoll lang ist, und im Nacken zwischen den Muskeln des Halses liegt.

An jeder Seite des Rumpfes findet man acht Rippen, wovon die 2te, 3te, 4te und 5te mit ihren Enden an dem Brustbeine befestiget sind; die erste aber und die beyden letzten reichen nicht dahin, und ihre Enden sind an den nächsten wahren Rippen befestiget. Die übrigen innerlichen Theile habe ich an diesem Exemplar wegen der zunehmenden Fäulniß nicht genau untersuchen können. Walbaum.

Der kleine Cormoran z) [*].

Pelecanus Graculus.

Frisch Vögel, *tab.* 188.

Die Schwerfälligkeit oder vielmehr die Trägheit, die allen Cormorans natürlich ist, ist bey diesem kleinen Cormoran noch größer und auf-

z) Englisch, *shagg*, *cowt* und *sea-crow*. Die Franzosen auf den Falklands-Inseln haben diese Vögel *nigauds* genannt, wegen ihrer Dummheit, die so groß scheint, daß sie nicht einmahl lernen, den Tod zu vermeiden. *Forster*, dans le second Voyage de Cook, tom. IV. p. 30.

Corvus aquaticus minor, sive gracculus palmipes. *Willugby Ornithol.* p. 249. — *Sibbald Scot. illustr.* part. II. Sp. 3. p. 20. — *Ray Synops. Av.* p. 123. no. a. 4. — Gracculus palmipes Aristotelis, seu corvus aquaticus minor. *Aldrovand. Av.* tom. III. p. 272. — *Jonston Av.* p. 95. (132). Gra-

Der kleine Cormoran.
Pelecanus Graculus. S. 306.

Buff. N. G. d. Vög. XXX B. Frisch Vög. T. 188.

auffallender, weil sie ihm von allen Reisenden den Zunahmen des *shagg*, des ungeschickten U 2 (*niais*)

Graculus palmipes; corvus marinus, mergus magnus niger. *Charleton Exercit.* p. 101. n. VI. *Onomazt.* p. 95. n. VI. — Corvus aquaticus minor. *Rzaczynski Auctuar. hist. nat. Polon.* p. 375. Plancus corvus minor aquaticus. *Klein av.* p. 145. n. 6. — Pelecanus subtus fuscus; rectricibus duodecim. *Linn. Faun. Suec.* n. 117. — Pelecanus carunculatus. *Forster Observ.* p. 34. — Cormoran. Anciens Memoires de l'Academie des Sciences, depuis 1666 jusqu'à 1699. tom. III. part. III. pag. 213. — Der kleine Cormoran. *Salerne Ornithol.* p. 373. — Phalacrocorax superne nigro-viridescens; inferne cinereo albus; gutture albo candido; imo ventre griseo-fusco; rectricibus nigricantibus ..... Phalacrocorax minor. *Brisson Ornithol.* tom. VI. p. 516. n. 2.

* 1) Pelecanus (Graculus) cauda rotundata, corpore nigro subtus fusco, rectricibus duodecim. *Linn. Syst. nat.* p. Gmel. XIII. I. p. 574. n. 4. *Faun. suec.* ed. II. 146. *Brünn. orn.* 121.

Corvus aquaticus. *Alb. av.* 2. p. 74. t. 81.

Cormoran. *Dodart mem.* 3. p. 213. t. 31.

Petit Cormoran ou Nigaud. *Buff. hist. nat. des ois.* p. 319. Ed. in 12. XVI. p. 57.

Shagge or Crane. *Will. orn.* p. 330. t. 63.

Shag. *Arct. zool.* 2. p. 581. n. 508. *Lath. syn.* III. 2. p. 598. n. 14. Cook 3te Reise, I. p. 93. Forster Reise, I. p. 120.

Pelecanus (Graculus) der kleine Kormoran. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 855. n. 4.

Der

(*niais*) oder einfältigen (*nigaud*) verschafft hat. Diese kleine Cormorans-Art ist eben so sehr

Der Wasserrabe. Müller Natursyst. II. p. 330. n. 4. *Pennant arct. zool.* II. p. 540. n. 426. Pennant Reise d. Schottl. I. pag. 24. Naturf. XII. p. 140. n. 93. Poln Chracholec.

Der Wasserrabe, Seekrähe, Seehäher, Krähenpelikan. Bechstein Naturgesch. Deutschl. III. p. 761. n. 3. & p. 763.

Die Schwimmkrähe. Halle Vögel, p. 591. n. 737.

Der kleine Kormoran. *Onomat. hist. nat.* VI. p. 242. Donndorf Handb. d. Thiergesch. p. 274. n. 4. Ornith. Beytr. I. p. 855. n. 4.

Seekrähe, Seehäher. Klein Vorbereit. pag. 267. n. 6.

Seekrähe. Klein verb. Vögelhist. pag. 153. n. 6.

Petit Cormoran. *Brisson ornith.* Edit. 8vo. II. p. 496. n. 2.

* Pelecanus (Graculus) cauda rotundata, corpore nigro, subtus fusco, rectricibus duodecim, rostro edentulo. *Latham Syst. ornith.* II. pag. 887. n. 15. *Müller zoolog. dan. prodr.* p. 18. n. 147.

Der Seewasserrabe, Schlucker. Bock Naturgeschichte von Preußen, IV. pag. 338. n. 93. Perrault, Charras u. Dodart Abhandl. aus der Naturgesch. I. p. 247 Anatomische Beschreib. eines Kormorans, Tab. 32. Der Kormoran T. 33. die Zergliederung.

Pelecanus Graculus. Neue Schwed. Abh. III. p. 104.

Fis-

sehr ausgebreitet, als die erste; sie befindet sich vornehmlich auf den Inseln und den äußersten Gegenden des südlichen festen Landes; die Herren Cook und Forster haben ihn auf der Georgs-Insel, wo er seinen Aufenthalt genommen, angetroffen. Diese letztere unbewohnte, für den Menschen fast unzugängliche, Gegend ist mit diesen kleinen Cormorans bevölkert, die mit den Penguins die Herrschaft über dieselbe theilen, und sich in die Büschel des groben Hundsgrases begeben, welches bey nahe das einzige Product aus dem Pflanzenreiche in diesem kalten Lande ist, so wie in dem Staatenlande, wo man diese Vögel ebenfalls in großer Menge antrifft a). Eine Insel, die in der Magellanischen Straße ganz davon bevölkert schien, erhielt vom Herrn Cook den Nahmen der Schagg-Insel oder Insel der Nigauds b); dort an den äußersten Gränzen des Erdballs läßt die von Kälte erstarrte Natur noch fünf oder sechs Arten geflügelter Thiere oder Amphibien, als die letzten Bewohner dieser erstarrten Gegenden, ihren Unterhalt

Fiskeren. Pontoppidan. Dännemark, p. 169. n. 2. Hoidlaaring, n. 3.

Graculus palmipes. *Linn. Syst. nat.* Ed. VI. p. 23. n. 3.

a) Beobachtungen des Herrn Forster über Cooks 2te Reise, p. 34.

b) Cook Second Voyage, tom. IV. p. 29.

terhalt finden; da leben sie in einer gefühllosen Ruhe, die man als das Vorspiel der ewigen Stille ansehen kann, die bald in diesen Gegenden herrschen muß. „Man erstaunt, sagt Herr Cook, über den Frieden, der in diesem Lande herrscht; die Thiere, welche es bewohnen, scheinen einen Vertrag gemacht zu haben, sich in ihrer gegenseitigen Ruhe nicht zu stören; die Seelöwen nehmen den größten Theil der Küste ein; die Seebären bewohnen die innere Gegend der Insel, und die kleinen Cormorans die höchsten Klippen; die Penguins lassen sich da nieder, wo sie am leichtesten Gemeinschaft mit dem Meere haben können, und die übrigen Vögel wählen sich die abgelegensten Oerter. Wir haben diese Thiere sich unter einander vermischen, und wie eine zahme Heerde oder wie Federvieh auf einem Hühnerhofe zusammen gehen gesehen, ohne daß sie je einen Versuch machten, sich zu schaden.

In diesen halb mit Eis bedeckten und gänzlich von Bäumen entblößten Gegenden nisten die Nigauds auf den steilen Seitenwänden oder auf den hervorstehenden, über das Meer hervorragenden Felsenstücken c). In einigen Districten findet man ihre Nester auf kleinen Bergen, wo Schwertlilien wachsen d), oder auf

c) Second Voyage du Capitaine Cook, tom. IV. pag. 30.

d) Ibidem, p. 72.

auf den hohen Büschen des großen vorher erwähnten Grases e). Sie haben da ihr Gebiet eingenommen, und sich zu Tausenden versammelt; der Knall eines Flintenschusses zerstreuet sie nicht, sie heben sich nur einige Fuß hoch und fallen dann wieder auf ihre Nester f). Bey dieser Jagd bedarf es nicht einmahl eines Feuergewehrs, denn man kann sie mit Stangen und Stöcken tödten, ohne daß der Anblick ihrer liegenden und neben ihnen hinsterbenden Gefährten sie so sehr rühren sollte, daß sie fliehen und einem gleichen Schicksale entgehen g). Uebrigens läßt sich ihr Fleisch, besonders das der Jungen, recht gut essen h).

Diese Vögel gehen nicht weit in die See, und verlieren selten das Land aus den Augen i); sie sind, wie die Penguins, mit sehr dichten Federn bedeckt, die sehr geschickt sind, sie gegen die starke, und in den Eisgegenden, die sie bewohnen, anhaltende Kälte zu schützen k). Herr

e) Ibidem, p. 59.

f) Ibidem, p. 30.

g) Cook seconde Voyage, Tom. IV. p. 59.

h) Ibidem, p. 58. — Histoire des Navig. aux Terres Australes, tom. II. p. 6.

i) Observations de Forster, p. 192.

k) Cook second Voyage, tom. IV. p. 61.

Forster scheint bey dieser Vogelart mehrere Arten oder Abarten anzunehmen l); da er sich aber über ihre Verschiedenheit nicht deutlich erklärt, und die verschiedene Art, auf kleinen Bergen oder in Felsenspalten zu nisten, unstreitig nicht hinreicht, um die Arten zu unterscheiden, so wollen wir hier nur den kleinen Cormoran oder den Nigaud, den wir in unsern Gegenden kennen, allein beschreiben.

Man sieht sie in ziemlich großer Anzahl auf der Küste von Cornwall in England, und auf dem Irländischen Meere, besonders auf der Insel Man m); auch findet man sie auf den Küsten von Preußen n), und in Holland nahe bey Sevenhuis, wo sie auf den großen Bäumen nisten o). Willughby sagt, daß sie mit untergetauchtem Leibe und nur mit dem Kopfe außer dem Wasser schwimmen, und daß sie auf diesem Elemente so gewandt und schnell, als schwerfällig auf dem Lande sind; sie entgehen dem Schusse des Gewehres, indem sie den Kopf sogleich untertauchen, als sie das Feuer sehen. Uebrigens hat dieser kleine Cormoran eben die Natur=

l) Man sehe Forster Observ. p. 186. und Cook tom. IV. p. 72.

m) Ray Synopf. Av. p. 123.

n) Klein.

o) Ray loco citato.

Natursitten, wie der große p), dem er im allgemeinen in der Gestalt und in den Farben ähnlich ist; die Verschiedenheiten bestehen nur darin, daß sein Leib und seine Glieder kleiner und dünner sind; daß sein Gefieder unter dem Leibe braun ist; daß seine Kehle nicht kahl ist, und er nur zwölf Ruderfedern am Schwanze hat q).

Einige Ornithologen haben diesem kleinen Cormoran den Nahmen der Dohle mit Schwimmfüßen gegeben r); allein dieß ist mit eben so wenig Grund geschehen, als der gemeine Mann den großen Cormoran einen **Wasserraben** genannt hat. Diese Dohlen mit Schwimmfüßen, welche der Capitain Wallis auf dem stillen Meere angetroffen, gehören wahrscheinlich zu unserer kleinen Cormorans-Art, und wir werden

p) „Um den Fisch hinunter zu schlucken, wirft er ihn in die Luft, und nimmt ihn mit dem Kopfe zuerst in seinen Schnabel. Wir haben ihn dieß Stück mit so vieler Geschicklichkeit machen gesehen, daß er niemahls einen Fehlwurf that.“ *Anciens Memoires de l'Academie des Sciences*, tom. III. part. III. p. 214.

q) Ray, Willughby.

r) *Gracculus palmipes.* Man sehe das Nahmenverzeichniß.

ſ) Unter dem 20sten Grade und 50 Minuten nördlicher Breite. *Premier Voyage de Cook*, tom. II. p. 180.

ebenfalls die niedlichen Cormorans mit zu ihm rechnen, die Herr Cook in großen Haufen in den kleinen Höhlen hat nisten gesehen, die diese Vögel an dem thonartigen Felsen, deren steile Abschüsse die Gränzen von Neu-Seeland ausmachen, sich selbst größer gemacht zu haben schienen t).

Die innere Organisation dieses Vogels zeigt uns verschiedenes Besondere, das wir, nach den Beobachtungen der Herren von der Akademie der Wissenschaften hier anführen wollen u). Ein knochichter Ring geht überhalb der Theilung um die Luftröhre. Der Ausgang des Magens hat

t) Cook seconde Voyage, tom. I. p. 244. Wo die Klippen ganz senkrecht aus dem Wasser empor stiegen, oder schief über das Wasser hingen, da hangen große Scharen einer schönen Seerabenart genistet, entweder auf kleinen Felsenstücken, oder, wo möglich, in kleinen Höhlungen, die ungefähr einen Fuß ins Gevierte haben mochten, und manchmahl von den Vögeln selbst erweitert zu seyn schienen. Hierzu ist der thonartige Stein, aus welchem die mehrsten Berge in Charlottensund bestehen, oft weich genug. Er liegt in schief hängenden Schichten, die sich gemeiniglich gegen Süden senken, ist theils grünlichgrauer, theils blauer, theils gelbbräunlicher Farbe u. s. w. Forsters Reise, I. S. 153.

u) Anciens Memoires de l'Academie des Sciences, Tom. III. part. III. p. 213. u. s. w.

hat seine Oeffnung nicht unten am Magen, wie gewöhnlich, sondern ist in der Mitte des Magens offen, indem er die untere Hälfte wie einen Sack hinunter hängen läßt, und dieser untere Theil ist ziemlich fleischig und sehr stark von Muskeln, so daß er durch sein Zusammenziehen die Nahrungsmittel bis zur Oeffnung des Pförtners bringt; wenn der Schlund aufgeblasen ist, so schwillt er, so daß er mit dem Magen eins zu seyn scheint, der sonst durch eine Verengung von ihm getrennt ist; die Gedärme sind in einem Netze eingeschlossen, welches mit vielem Fette, an Dichtigkeit dem Talge gleich, versehen ist; dieser Umstand ist eine Ausnahme von dem, was Plinius sagt, daß im allgemeinen die eyerlegenden Thiere kein Netz haben x). Die Nieren haben auch keine besondere Gestalt, sie sind nicht, wie bey den andern Vögeln, in drey Lappen getheilt, sondern an ihrem erhabenen Theile wie ein Hahnenkamm ausgezackt, und von dem übrigen Theile des Unterleibes durch eine sie bedeckende Haut getheilt; die Hornhaut am Auge hat ein lebhaftes Roth, und die Krystallfeuchtigkeit nähert sich, wie bey den Fischen, der sphärischen Gestalt; die Wurzel des Schnabels ist mit einer rothen Haut versehen, die auch um das Auge geht; die Oeffnung der Nasenlöcher besteht nur aus einer so kleinen Spalte, daß sie den Beobachtern entgangen ist, welche behauptet haben, daß die großen und kleinen Cormorans keine Nasenlö-

x) Lib. II. cap. XXXVII.

cher hätten; die größte Zehe ist bey den beyden Arten die äußere, und diese besteht aus fünf, die folgende aus vier, die dritte aus drey, und die letzte, welche die kürzeste ist, nur aus zwey Gliedern. Die Füße haben ein glänzendes Schwarz, und sind mit spitzigen Nägeln versehen y); Unter den Federn liegen Pflaumfedern, die den Schwanenfedern an Dicke gleich sind; kleine Federn, die seidenartig und so dicht wie Sammet sind, bedecken den Kopf, woraus Herr Perrault schließt, daß der Cormoran nicht der kahle Rabe *phalacrocorax* der Alten ist; allein er hätte seine Behauptung einschränken sollen, da er selbst vorher bemerkt hatte, daß sich an den Ufern des Meeres ein großer Cormoran fände, der von dem kleinen Cormoran, den er beschrieben, verschieden sey, und dieser große Cormoran mit dem kahlen Kopfe, ist, wie wir gesehen haben, der wirkliche *phalacrocorax* der Alten.

y) Herr Perrault widerlegt im Ernste die Fabel des Gesner, welcher (lib. III. cap. de corv. aquat.) sagt, daß es eine Art Cormorans gäbe, die einen mit einer Haut versehenen Fuß hätten, womit sie schwämmen, und einen andern, dessen Zehen bloß wären, und womit sie ihre Beute anfaßten.

An-

Anhang.

Linné vermuthete schon, daß der kleine Wasserrabe eine Abart des Cormorans sey. Lapeirouse behauptet nun in den neuen Schwedischen Abhandlungen (III. a. a. O.) daß jener sicher das Weibchen von diesem sey, wie er beständig bey der Eröffnung gefunden habe. Er sey von dem Männchen des Cormorans nur dadurch unterschieden, daß er kleiner sey, einen kürzeren Schwanz habe, schwächere Farben, vorzüglich einen grauen, bey nahe weißen Bauch habe. Einige Schriftsteller beschreiben den kleinen Wasserraben auch bey nahe so groß, als das Weibchen des Cormorans, nähmlich seine Länge zwey Fuß sechs Zoll, seine Breite drey Fuß acht Zoll, und sein Gewicht vier Pfund. Aus meiner Beschreibung des weiblichen Cormorans mit weißem Bauche wird man doch sehen, daß dieses schon viel größer war. Ich habe auch in Ungarn einen kleinen Wasserraben ausgestopft gesehen, welcher kleiner als eine Aente, unter dem

dem Bauche dunkelbraun war. Seine rothe Haut an der Schnabelwurzel, und vielleicht die rothen Augen und der Schwanz mit 12 Federn unterscheiden ihn meiner Meinung nach von dem viel größeren Cormoran. Die drey Eyer der Seekrähe oder des kleinen Cormoran sind nach Willughby länglich, und so groß und weiß wie Hühnereyer: die drey bis vier von dem großen Cormoran sind hellgrün, von der Größe der Gänseeyer. (Decouv. Ruff. Vol. I. p. 164. Lath. Ueb. III. 2. p. 511.)

Zu-

Der Capsche Wasserrabe.
Pelecanus Capensis.

S. 319.

Büff. N. G. d. Vögel XXX. B.

Mus. Carls. III. T. 61.

Zusätze.

1. Der Capsche Wasserrabe.

Pelecanus capensis.

Mus. Carlson. III. tab. 61.

Herr Sparrmann nennet diesen Vogel den Pelikan vom Cap, mit zahnlosem Schnabel, schwarzgrünlichem und schwarzbläulichem braunem Leibe, gelber Kehle und keilförmigem Schwanze. Der Schnabel ist aschgrau, ohne Zähne. Der Kehlsack ist gelb; der Kopf und Hals schwarzbraun; die Brust grau und schwarzbraun; der Bauch, die Schenkel, der Steiß, der Rücken hinten und der Bürzel sind seidenartig bläulichschwarz. Die Federn zwischen den Schultern und die Flügeldecken sind seidenartig grün mit schwarzen Rändern; die Schwungfedern sind grünlich rußfarbig mit schwarzen Schäften. Die vierzehigen Füße sind schwarz, und

und der Nagel der zweyten Zehe ist schwarz. Der Schwanz ist keilförmig, schwarz, und hat zwölf Ruderfedern. Er hält sich in der Falsebay an dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf, und durch die gelbe Kehle unterscheidet er sich hauptsächlich von dem Rabenpelikan (Pelec. Gracula) der Schriftsteller [*]). Nach dem beygesetzten Maße ist dieser Pelikan ungefähr zwey und ein Viertel Fuß mit dem Schnabel und Schwanze lang.

Dieser Vogel ist von Latham als eine Spielart des kleinen Cormorans aufgestellet.

*) Pelecanus capensis: rostro edentulo, corpore ex nigro-viridescente nigroque cœrulescente vario fusco, gula lutea, cauda cuneata. *Mus. Carlson.* III. tab. 61. *Latham Syst. ornith.* II. p. 827. n. 15. β. Der Capsche Wasserrabe. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 513. Var. A. Donndorf orn. Beytr. I. p. 856. n. 4. var. β.

II.

Der gefleckte Wasserrabe.
Pelecanus punctatus.

S. 221.

Büff. N. G. d. Vögel XXX. B.

Mus. Carlson I. T. 10.

II. Der gefleckte Wasserrabe a).

Pelecanus punctatus.

Mus. Carlson I. tab. X.

Herr Sparrmann beschreibt diesen gefleckten Wasserraben aus der Carlsonschen Sammlung. Der Kopf hat einen Zopf. Die Flügel sind aschgrau mit schwarzen Puncten. Die Kehle, der obere Theil der Gurgel, die Kopfplatte

a) Pelecanus (punctatus) capite cristato, alis cinereis nigro punctatis. *Sparrmann Mus. Carlson.* I. tab. X. *Linn. Syst. Nat.* p. Gmel. ed. XIII. I. p. 574. n. 20.

Pelecanus (punctatus) cristatus niger, cauda rotundata, orbitis nudis, alis fusco-cinereis, nigro punctatis, lateralibus colli linea utrinque alba. *Latham Syst. ornith.* II. p. 889. n. 19. Punctirte Pelikan. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 857. n. 20.

platte, der Halsrücken, der Rücken und Bürzel glänzen grün, violett und schwarz. Die Schläfe, die Seiten des Kopfes und des Halses sind weiß. Die Brust und der Bauch grauweiß; die Flügel aschgrau mit grünschwarzen Spitzen ihrer Deckfedern. Auf dem Bürzel, Steiße, Rücken und dem Halsrücken sind sehr kurze weiße Striche. Er nistet auf Bäumen in Königinn Charlottensund auf Neu-Seeland. Nach der Abbildung hat er die Gestalt des Cormorans.

Der **bunte Pelikan** *) gehöret nach Latham auch hierher. Derselbe hat die Größe des kleinen Wasserraben, und ist etwas über 2 Fuß lang. Sein drey Zoll langer Schnabel ist bleyfarbig, bey einigen gelb; die Spitze gekrümmt; die Augenkreise kahl, dunkelroth; Kinn, Kehle, Vorderhals beynahe schwarz, so auch die Stirn, der Hinterhals und Anfang des Rückens. Ueber der Stirn entspringt ein zugespitzter Federbusch, und ein zweyter am Hinterkopfe etwas länger; gerade über den Augen entspringt ein

*) Crested Shag. *Cooks last Voy,* I. p. 151. Forster R. 1. 120. 153. Spotted Shag *Latham syn.* III. 2. p. 602. n. 18. tab. 104. Der gefleckte Wasserrabe. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 516. n. 18. tab. 112. Der bunte Cormoran. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 838. n. 24. Pelecanus (nævius) niger, cauda rotundata, orbitis nudis obscure rubris, fronte & occipite cristatis, linea curua alba ab oculis ad alas producta dorsi pennis apice nigro guttatis. *Linn. Syst. nat.* ed. p. Gmel. XIII. I. p. 575. n. 24.

ein weißer Strich, der an beyden Seiten des Halses bis zu den Flügeln läuft, und abwärts breiter wird; die Mitte des Rückens und die Flügel sind bräunlichaschfarbig, und jede Feder ist am Ende mit einem runden schwarzen Flecken bezeichnet, welcher am größten an den Flügeldecken, aber nirgends größer als eine kleine Erbse ist. Von der Mitte des Rückens bis zum Schwanze, und von der Stelle zwischen den Beinen bis zum After ist die Farbe schwarz mit grünem Glanze; der Schwanz ist drey Zoll lang, abgerundet und nebst den Schwungfedern einfarbig schwarz; die Füße sind dunkelbraun oder schwarz. — Bey einigen ist der Schnabel röthlich, und die Füße mattgelb; das Kinn weiß; ohne Federbusch; die Seitenfedern am After weiß gestreift; die Schenkel schwarz; die Streifen zu beyden Seiten des Halses nicht so deutlich, und das Schwarze am Halse minder rein. Bey andern Vögeln war der Federbusch, aber der Kehlbeutel nicht kahl, und scheinbar nicht so geräumig. Bey einem andern erstreckte sich das Weiße am Halse nicht über die Hälfte desselben. Diese Art nistet unter den Felsen von Neu-Seeland. Man nennet sie daselbst in Königinn Charlottensund Pa-degga-degga.

III. Der Zwergpelikan 3.

Pelecanus pygmaeus.

Pallas Reis. II. tab. G.

Ein so vorzüglicher Zoologe, als Pallas, ist berechtigt, uns diesen Vogel wie eine besondere Art aufzustellen. Nach seiner Beschreibung

3) Pelecanns (pygmæus) cauda cuneiformi rectricibus 12, corpore atro hinc inde albo-punctato. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 574. n. 19. Pall. Reis. 2. p. 712. n. 26. t. G.

Dwarf Shag. *Lath. syn.* III. 2. p. 607. n. 24.

Pelecanus (Pygmæus). Der Zwergpelikan. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 857. n. 19.

Der Zwergpelikan. Müller Natursyst. Suppl. p. 106. n. 4. a.

Pelecanus (Pygmæus) ater, pectore virescente orbitis atomis albis sparsis, tectricibus alarum medio fuscis, collo, pectore lateribusque punctis sparsis

Der Zwergpelikan.
Pelecanus pygmaeus. S. 324.

Krüger del.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B. Pallas R. II. T. 9.

bung ist er kaum so groß, als eine Kriechänte (a Querqued). Die Gestalt, der Schnabel, und die Füße, sind genau, wie an dem kleinen Seeraben. Der Leib ist an dem Männchen schwarz, mit einigem Grün auf dem Halse und der Brust. Die Flügeldecken sind matt graubraun, überall mit glänzend schwarzen Rändern. Um die Augen sind zerstreuete weiße Puncte. Auf dem Halse, der Brust und den Seiten sind zerstreuete schneeweiße Puncte, welche aus Pinseln, die auf feinen Borsten sitzen bestehen, und hin und wieder zwischen den Federn hervor ragen. Das Weibchen ist gänzlich braun, oder matt schwarz ohne Puncte. Der Schwanz hat zwölf Steuerfedern, ist steif, lang, keilförmig, wie bey dem kleinen Seeraben von dieser Gattung. Diese Art lebt auf dem Caspischen See unter den gemeinen Pelikanen, und kommt später aus Süden an. Pall. Auch wird er am Flusse Jaik und Gurjef gefunden. Wahrscheinlich ist er auch in Ungarn, wenigstens habe ich dort ähnliche gesehen. O.

sparsis niveis. *Latham Syst. ornith.* II. pag. 890. n. 25. Zwergwasserrabe. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 520. n. 24.

Pelecanus Pygmæus. Pallas Reise, Ausz. II. Anh. p. 14. n. 26. Tab. G.

Pelecanus pygmæus. Pallas Reise, Ausz. II. p. 7. eine ganz kleine Art von Seeraben, p. 240.

Pelecanus gula murina, rostro edentulo, pedibus nigris. *Latham Syst. ornith.* II. pag. 890. n. 25. β

Pelecanus pygmæus. (*Piller*) Iter Posegan. pag. 25. O.

IV. Der gehaubte Wasserrabe *).

Pelecanus cristatus.

Olaffen R. tab. 39.

Pennant beschreibt diesen Hauben-Cormoran. Der Schnabel ist dunkelbraun, schmal, am Ende hakenförmig gekrümmt; Stirn schön grün; an

*) Pelecanus (cristatus) corpore viridi-nitente subtus obscuro, rostro pedibusque obscuris, capite cristato. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 575. n. 21.

Pelecanus cristatus. *Fabric. fn. grœnl.* n. 58. *Brünn. orn.* n. 123. Grönl. *Tingmik* v. Tingmirksoak.

Crested Shag. *Brit. zool.* 2. pag. 292. t. 102. *Arct. zool.* 2. p. 583. A. *Lath. syn.* III. 2. pag. 600. n. 15.

Pelecanus (cristatus). Der Haubenkormoran. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 857. n. 21.

Der Haubenkormoran. *Pennant arct. zool.* II. p. 542. A.

Pelecanus (cristatus) corpore viridi-nitente, subtus obscuro, rostro pedibusque obscuris, capite cristato. *Latham Syst. ornith.* II. p. 888. n. 16.

Kopf-

Der gehaubte Wasserrabe.
Pelecanus cristatus. S. 326.

Buff. N. G. d. Vögl. XXX B. Olafsen R. T. 39.

an jeder Seite des Kopfes ein langer Busch dunkelbrauner Federn, welche über den Scheitel hinaus reichen; Kopf, Hals, Untertheil des Rückens schön glänzendgrün; Obertheil des Rückens und Deckfedern der Flügel von eben der Farbe, purpurröthlich, schwarz eingefaßt; Bauch dunkelbraun; der Schwanz besteht aus 12 dunkelbraunen, grün überlaufenen Federn. Länge 2 Fuß und 3 Zoll. Ausgebreitete Flügel 3 Fuß und 6 Zoll. Gewicht $3\frac{3}{4}$ Pfund. Bewohnt in Groß-Brittannien die großen Abhänge bey Holyhead, und findet sich in Norwegen, Island, und in dem südlichen Grönlande, im letzteren aber selten. Die von ihm bewohnten Plätze sind mit seinem Unrathe ganz bedeckt. Die Grönländer nennen ihn daher Lingining-kpot, oder der mit dem Durchfalle behaftete Vogel. Er unterscheidet sich von dem Wasserraben durch den Busch, und ist auch kleiner. Die Norweger kennen beyde Arten, und unterscheiden sie durch verschiedene Nahmen. Ich habe viele auf den Hebriden geschossene Wasserraben gesehen, aber keiner hatte einen Busch. Ich trenne sie daher auf das Ansehen der nördlichen Naturforscher. Penn. a. a. O.

Topskarfr, Hraukur. **Olassen Reis. durch Island**, I. p. 295 (§. 670. t. 39.)

Pelecanus (cristatus) crista suberecta, corpore atro immaculato, rectricibus duodecim. *Müller zool. dan. prodr.* pag. 18. n. 150. Norw. Top-Skarf. Isl. Hraukur. *Act. Nidr.* 3. p. 141. t. 3. f. 7. 8. *Pontopp. Norske Naturh.* 2. p. 155.

V.

V. Der violette Wasserrabe *).

Pelecanus violaceus.

Pennant giebt ihn ganz schwarz mit violettem Glanze an, bestimmt seine Größe nicht, sondern sagt bloß, daß er in Kamtschatka und den angränzenden Inseln zu Hause sey.

Wahrscheinlich gehöret er zu dem Cormoran, der auch oft violetten Glanz hat, oder zu dem kleinen Wasserraben.

O.

6) Pelecanus (violaceus) niger violaceo-nitens, capite cristato. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 575. n. 22.

Violet Corvorant. *Arct. zool.* 2. p. 584. B.

Violet Shag. *Lath. syn.* III. 2. p. 600. n. 16.

Violette Wasserrabe. Latham Uebers. der Vögel, III. 2. p. 515. n. 16.

Pelecanus (violaceus). Der violette Kormoran. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 158. n. 22.

Der violette Cormoran. *Pennant arct. zool.* II. p. 543. B.

Pelecanus (violaceus) crista erecta, corpore toto nigro violaceo-nitente. *Latham syst. ornith.* II. p. 888. n. 17.

VI.

VI. Der Schnarrcormoran 6).
Pelecanus Urile.

Dieser Vogel gehöret wahrscheinlich zu dem großen Cormoran, zu welchem Büffon ihn auch gerechnet hat, und ihn den Kamtschatkaischen Cormoran nennet. Gmelin, Latham u. a. machen eine besondere Art daraus, und be-

6) Pelecanus (Urile) viridi-nitens, gutture & orbitis albis, facie nuda ex cærulescente rubra, alis caudaque obscuris, pedibus nigris. *Linn. syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 575. n. 23. *Lath. syst. ornith.* II. p. 888. n. 18.

Red faced Corvorant. *Arct. zool.* 2. p. 584. 6.

Red faced Shag. *Lath. syn.* III. 2. pag. 601. n. 17.

Schnarrwasserrabe. Latham Uebers. der Vög. III. 2. p. 515. n. 17.

Urile. *Steller Camtschatc.* p. 157.

Pelecanus (Urile). Der Schnarrkormoran. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 858. n. 23.

Der Schnarrkormoran. *Pennant Arct. zool.* II. p. 543. 6. Donndorf Handb. d. Thiergesch. p. 275. n. 5.

Urill der Kamtschadalen. Steller Kamtschatka, p. 179. S. unter dem Cormoran, den Kamtschatkaischen x. Buff. ois. in 12. XVI. p. 54.

beschreiben ihn nach Pennant in der Arctischen Zoologie. Da heißt es: Sein Schnabel ist dünn; die obere Kinnlade schwarz, die untere roth; vom Schnabel bis zu den Augen ist eine mit einer bläulichrothen Haut bedeckte Stelle; ein weißer häutiger Kreis um jedes Auge; Kopf mit einem Busche; Kopf, Hals und der Rücken in der Mitte glänzend tiefgrün; an dem Vordertheile des Halses einige weiße dünne Federn; Seiten des Rückens und Schultern purpurroth glänzend; Flügel dunkelbraun; Bauch grünglänzend; der dunkelbraune Schwanz bestehet nur aus zwölf Federn; über jeden Schenkel stehet ein Busch weißer Federn; Beine schwarz. Die Länge eines von mir gemessenen betrug ein und dreyßig Zoll. Steller vergleicht seine Größe mit der einer Gans.

Er bewohnt die hohen steilen Abhänge der Küsten von Kamtschatka, steigt langsam auf, fliegt aber dann sehr reißend fort. Seine Nahrung sind Fische. Des Nachts sitzen sie in Reihen auf den Klippen, fallen aber oft im Schlafe herab, und werden die Beute der ihnen unten auflauernden arctischen Füchse, welchen sie eine Lieblingsspeise sind. Sie legen im Junius; ihre Eyer sind grün und von der Größe der Hühnereyer; sie haben einen schlechten Geschmack und werden nicht leicht zubereitet; den Kamtschadalen sind sie aber ein so großer Leckerbissen, daß sie ihren Hals wagen, die gefährlichsten Oerter nach ihnen hinaufklettern, oft aber dabey herab stürzen und ihr Leben verlieren. Sie fangen diese Vögel in Netzen an ihren Ruheplätzen, oder auch in Schlingen. Diese bindet der Vo-

gel-

gelsteller oben an eine Stange, kriecht ruhig auf die Vögel zu, wirft sie ihnen um den Hals und ziehet sie so den Felsen herauf. Die übrigen sind so dumm, daß sie, ob sie gleich das traurige Schicksal ihrer Gefährten sehen; doch bloß ihre Köpfe schütteln und sitzen bleiben, bis sie alle gefangen sind. Das Fleisch ist sehr hart und sehnig. Die Kamtschadalen kochen es nach ihrer Art folgendermaßen. Ohne den Vogel zu rupfen und auszunehmen, werfen sie ihn in ein erhitztes Loch, ziehen ihm erst, wenn er genug gebraten, die Haut ab, und bereiten sich so ihr Lieblingsgericht. Pennant a. a. O.

VII.

VII. Der belappte Wasserrabe 7).
Pelecanus carunculatus.

Er hat nach Latham fast die Größe des gefleckten Wasserraben (zu welchem er auch wohl gehören mag). Sein Schnabel ist schwärzlich; die Seiten des Kopfes sind unbefiedert; zwischen dem Schnabel und den Augen sind viele rothe Fleischlappen; das Uebrige der Augengegend ist aschfarben; die Augenkreise sind schön mazarinblau, erhaben, und über den Augen ist eine Erhabenheit (tubercle), die größer ist, als die übrigen; der Augenstern ist weißlich oder sehr hellbraun; der Kopf ist an den Seiten etwas

7) Pelecanus (carunculatus) niger subtus albus, facie nuda carunculata rubra, area oculorum cinerea, orbitis cæruleis, fronte tectricum alarum litura oblonga alba. *Linn. syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmel. I. p. 576. n. 25.
Carunculated Shag. *Lath. syn.* III. 2. pag. 603. n. 19.
Pelecanus (carunculatus). Der warzige Kormoran. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 858. n. 25.
Pelecanus (carunculatus) niger, subtus albus, facie nuda carunculata rubra, orbitis elevatis cæruleis, fascia alarum alba. *Latham syst. ornitholog.* II. p. 889. n. 20. Forster Voy, I. p. 41. Schags. 100. 109. 120. 153. 157.

etwas flach gedrückt; und der Scheitel dicht mit Federn besetzt; der Scheitel, um die Seiten des Kopfes, der Hinterhals und alle obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz sind schwarz, einen länglichen weißen Fleck an den Deckfedern der Flügel ausgenommen; die Stirn, das Kinn und alle untern Theile weiß; die Füße fleischfarben, oder sehr hellbraun. Er ist in Neu-Seeland zu Hause, und findet sich in Königinn-Charlotten-Sund, wiewohl nicht häufig; zu vielen Tausenden hingegen in Staatenland, und, den Berichten der Seefahrer zu Folge, bauet er in Städten (towns). Hierunter wird verstanden, daß sich diese Vögel in Gesellschaften vereinigen, und gewisse Plätze hierzu aussuchen. Ihre Nester machen sie an die Ränder der Klippen, auf die Gipfel gewisser Grasbüschel, die oben flach und breit sind, welches davon herrührt, daß diese Vögel Jahr aus, Jahr ein, auf ihnen nisten.

VIII.

VIII. Der Magellanische Wasserrabe [8]).

Pelecanus magellanicus.

Dieser Vogel gehöret vielleicht auch zu dem gefleckten Wasserraben. Er ist, nach Latham, zwey Fuß sechs Zoll lang. Sein Schnabel

8) Pelecanus (magellanicus) niger subtus albus, temporibus mentoque nudis rubescentibus, capite tumido, temporum litura alba, cauda cuneiformi. *Linn. syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 576. n. 26.

Magellanic Shag. *Lath. syn.* III. pag. 604. n. 20.

Pelecanus (Magellanicus). Der Magellanische Pelikan. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 858. n. 26.

Pelecanus (Magellanicus) niger, macula pone oculos abdomineque albis, temporibus mentoque nudis rubescentibus, hypochondriis albo striatis. *Latham syst. ornith.* II. p. 889. n. 21.

bel ist drey Zoll lang, und schwarz. Die Seiten des Kopfes und des Kinn kahl und röthlich; die Mitte des letztern aber etwas mit Flaum besetzt; Kopf und Hals bis zur Brust, Rücken, Flügel und Schwanz sind tief schwarz; Kopf und Hals etwas glänzend, und die Federn am erstern scheinen dick zu stehen, wodurch dieser Theil größer erscheint, als er wirklich ist; der Kopf selbst aber hat keinen Federbusch; hinter jedem Auge ist ein weißer Flecken: die untern Theile, von der Brust an, sind auch weiß; und die Seitenfedern unter den Flügeln weiß gestreift; die Schenkel schwarz; Schwungfedern und Schwanz tief schwarz; letzterer keilförmig und 4 Zoll lang; die Füße hellbraun.

Er ist im Feuerlande zu Hause, soll aber auch in Staatenland angetroffen werden, und lebt in Horden, wie andere dieser Gattung. Im Weihnachts-Sund nisten sie bey Tausenden unter die Felsen, und zwar an solchen Stellen, die über die See hervorragen, oder wenigstens sich perpendikulär erheben, damit, wenn die Jungen herausfallen, sie keinen Schaden leiden, und nur ins Wasser fallen. Sie sollen Löcher in die Felsen machen, die zu ihrem Zwecke dienen, oder wenigstens, in Felsen, die nicht allzuhart sind, die natürlichen Höhlungen zu erweitern, daß für ihre Nachkommenschaft Raum darin ist. Die Wasserraben sind sowohl hier, als an andern

Der Magellanische Wasserrabe. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 518. n. 20. *Forster Voy.* II. p. 494. 95.

andern von Menschen unbesuchten Orten, so zahm, daß sie ein Flintenschuß eben nicht sehr erschreckt; denn, wenn man auf sie gefeuert hat, und sie auch anfangs verstört worden sind, so kommen sie doch gleich wieder zum Neste zurück, so daß es gar keine Schwierigkeit hat, sie im Fluge zu schießen, weil sie etwas schwer fliegen.

IX. Der gescheckte Wasserrabe [9].
Pelecanus varius.

Vielleicht gehört auch dieser Vogel zu dem gefleckten Wasserraben. Er ist nach Latham 2 Fuß 6 Zoll lang. Sein Schnabel ist fünfthalb Zoll lang (hier ist vielleicht bis zum Winkel an der Seite gemessen, bis zur Stirn würde man dann über ein Drittel weniger rechnen können) und wie bey dem gemeinen Wasserraben gestaltet; der Rücken desselben schwärzlich, das Uebrige, und die kahlen Augenkreise gelb; über den Augen ist ein schmaler Streifen von heller Farbe; der Scheitel, der Hinterhals, der Rücken,

9) Pelecanus (varius) fuscus subtus albus, uropygio, remigibus, caudaque rotundata nigris, superciliis pallidis, area oculorum nuda flava. *Linn. Syst. nat.* Edit. XIII. p. Gmelin; I. p. 576. n. 27.
Pied Shag. *Lath. syn.* III. 2. p. 605. n. 21.
Der gescheckte Wasserrabe. Latham Uebers. d. Vög. III. 2. p. 518. n. 21.
Pelecanus (varius). Der braun und weiße Pelikan. Donndorf ornith. Beytr. I. pag. 859. n. 27.
Pelecanus (varius) fuscus, subtus albus, superciliis pallidis, dorso postico, uropygio, femoribus remigibus caudaque nigris. *Lath. syst. ornith.* II. p. 890. n. 22.

Rücken, die Flügel und der Schwanz sind braun, die Mitte des Rückens und die Deckfedern der Flügel am hellsten, die Ränder der letzten fast weiß, oder sehr hell; der untere Theil des Rückens, der Steiß und die Schenkel sehr dunkelbraun, fast schwarz; die Schwungfedern schwarz, einige der zunächst am Körper stehenden haben blasse Spitzen; der Schwanz ist braunschwarz, abgerundet und sechs oder mehr Zoll lang; die äußern Ränder und die Schäfte weiß; die untern Theile, vom Kinn bis zum After, ganz weiß; die Füße fleischfarben; die Klauen dunkelbraun. Obige Beschreibung ist von einem Exemplar im Leverschen Museum genommen, und ein diesem ähnliches sehe ich unter den Gemählden des Sire Jos. Banks. Dieß geht in einigen Stücken ab: das Gefieder ist ziemlich das nähmliche, außer daß an den braunen Theilen die Farbe im Allgemeinen einerley Schattirung hat, aber ins Schwarze zieht; die Haut um die Augen herum ist bläulich, und die Seiten des Kopfes, so wie alle untern Theile, weiß; die Füße schwarz. Obige Art ist in Neu-Seeland zu Hause, und häufig in Königinn-Charlotten Sund angetroffen worden. Sie nistet auf Bäumen, auf welchen man ein Dutzend oder noch mehr auf Einmahl gesehen hat. Die Eyer sind dritthalb Zoll lang, etwas kleiner, als Hühnereyer, und von hellbläulich weißer Farbe.

X. Der gekrönte Wasserrabe [10]).

Pelecanus cirrhatus.

Seine Länge beträgt nach Latham zwey Fuß zehn Zoll. Der Schnabel ist dritthalb Zoll lang, und dunkelgelgelb; die Augenkreise kahl; der Kopf, die Seiten desselben über den Augen, der Hinterhals und alle obern Theile des Körpers, die Flügel und der Schwanz schwarz; die Federn auf dem Kopfe sehr lang,

10) Pelecanus (cirrhatus) niger subtus albus, vertice cristato, tectricum alarum litura oblonga alba, cauda rotundata, rostro pedibusque luteis. *Linn. Syst. Nat.* Edit. XIII. 1 p. Gmel. I. p. 576. n. 28.
Tufted Shag. *Lath. syn.* III. 2. p. 606. n. 22.
Pelecanus (cirrhatus). Der Neuseeländische gehaubte Pelikan. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 859. n. 28.
Pelecanus (cirrhatus) niger, subtus albus, vertice cristato, litura alarum alba, rostro, orbitis pedibusque flavis. *Latham Syst. ornith.* II. p. 22. no. 23. Der gekrönte Wasserrabe. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 579. n. 22.

und bilden einen spitzigen, aufrechten Büschel (tuft) oder Federbusch, der sich etwas vorwärts neigt; an den Deckfedern der Flügel ist ein länglicher, weißer Flecken; die untern Theile, vom Kinn bis zum After, sind auch weiß; der Schwanz ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, abgerundet und besteht aus vierzehn Federn; die Füße sind hellgelbbraun. Dieser wurde mit den andern aus Königinn-Charlotten-Sund gebracht, und ist im Hunterschen Museum.

XI. Der Afrikanische Wasserrabe.

Pelecanus africanus.

Nach Latham ist dieser Vogel nur so groß, als eine Kriechänte, und zwanzig Zoll lang. Sein Schnabel ist an der Spitze gekrümmt; die Augenkreise sind kahl; die Farbe der obern Kinnlade ist braunschwarz, der übrige Schnabel schmutzig gelblichweiß; das Gefieder an den obern Theilen des Kopfes und Halses braunschwarz; die Mitte des Rückens und der Steiß glänzend schwarz, die Schulterfedern und die Deckfedern der Flügel blaugrau, jede Feder rings herum schwarz eingefaßt, und mit eben solchen

11) Pelecanus (africanus) subtus ex albo et nigro varius, capite, collo, dorsi medio, uropygio, remigibus secundariis & rectricibus 4 utrinque exterioribus nigris, mento albo. *Linn. Syst. Nat.* Edit. XIII. p. Gmelin, I. p. 577. n. 29.

African Shag. *Lath. syn.* III. 2. p. 606. n. 23. Der Afrikanische Wasserrabe. Latham Uebers. d. Vögel, III. 2. p. 519. n. 23.

Pelecanus (africanus. Der Afrikanische Pelikan. Donndorf ornith. Beytr. I. p. 859. n 29.

Pelecanus (africanus) fusco-niger, subtus albo nigricanteque varius, gula alba, tectricibus alarum cæruleo-griseis, margine et apice nigris. *Latham Syst. ornith.* II. p. 890. n. 24.

solchen Spitzen; die drey ersten großen Schwungfedern hellbraun, ins Zimmetfarbene ziehend, die übrigen braunschwarz; die der zweyten Reihe eben so lang, als die großen, und dunkelschwarz mit braunen Rändern; der Schwanz bestehet aus zwölf Federn, ist keilförmig, seine zwey mittlern Federn sind sieben Zoll lang, und die äußern nur dritthalb; die vier mittlern, und die äußere zu beyden Seiten hellbraun, die übrigen schwarz; das Kinn ist weiß; der Vorderhals schmutzig weiß und schwarz gesprenkelt; der Bauch fast eben so, mit einer Mischung von Braunem; die Füße schwarz. Er ist in Afrika zu Hause.

Ergänzung.

S. 80. Zeile 11. bis zum, soll heißen: bis zum Rücken.

Nachricht für den Buchbinder.

Die mit der Lateinischen Signatur A und B bezeichneten $1\frac{1}{2}$ Bogen werden zu Anfange des Buchs gebunden.